Y 1045

aktuelle frauenzeitung

COURAGE 7

Juli 1980, 5. Jahrgang, 3,50 DM, A 1700 EX

FZB Bibliothek



Mädchenliebe

Gorleben — Dorfzerstörung ● Lesben in den Zwanziger Jahren ● Sterilisation II ● Terror gegen Frauen in Italien ● Mephisto

In eigener Sache

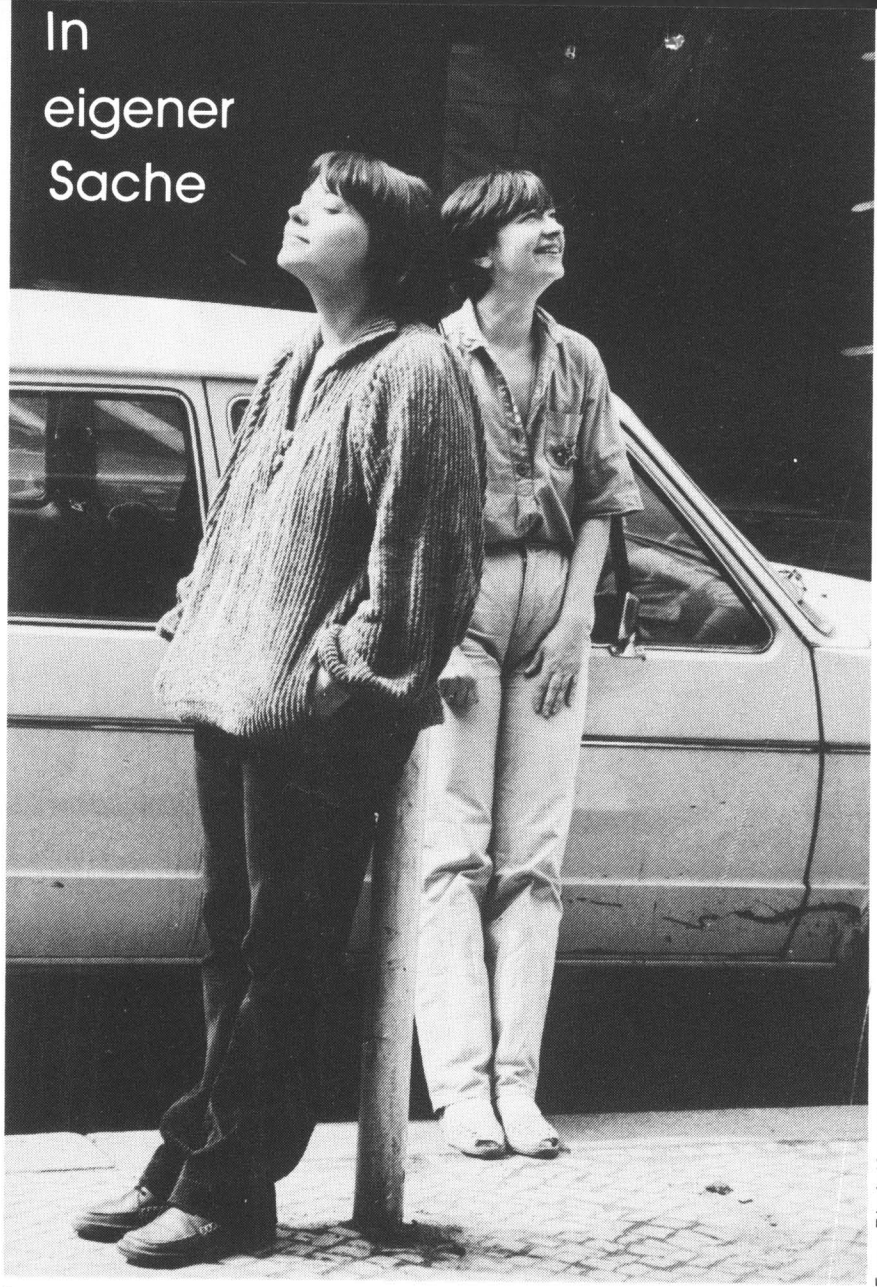


Foto: Birgit Kleber

Immer wieder rufen uns Autorinnen an: „Was ist eigentlich mit meinem Artikel? Den habe ich euch doch schon vor zwei Wochen zugeschickt. . . und immer noch keine Antwort!" Und wir wundern uns über die „prompte" Nachfrage, schlagen die riesigen Ordner „Artikel in Arbeit" auf, vergleichen in unserer Autorinnenkartei und bestätigen den Eingang, erklären dann tröstend: „Das braucht seine Zeit. . . wir müssen ihn erst in der Redaktion lesen und besprechen und dann, bald, antworten wir dir." Genaue Zeitspannen können wir oft nicht nennen, die „frischen" Artikel, je nach Inhalt, müssen sich auf alle Fälle gedulden. Warum? Täglich erhalten wir Stapel von Post, fast täglich schicken uns Frauen „Geschriebenes", Erfahrungsberichte, Gedichte, Artikel zu den verschiedensten Themen: z.B. „Mein schönster Tag" – „Gebiert der Staat die Kinder oder die Frauen" – „Analyse einer Mutter-Tochter-Beziehung" – „Prostaglandine" – „Frauen in der Dritten Welt" – „Weiblichkeit in der Schrift" – „Italienische Reise" . . . Die finden also ihren ersten Platz in unserer dicken Büromappe, kriegen den Eingangsdatumstempel und werden beim Postdurchgang in den gemeinsamen Mittagssitzungen „angekündigt". Ist ein Artikel ganz aktuell, oder bezieht sich auf den jeweiligen Schwerpunkt, so wird er vorgezogen. D.h. in der anschließenden Redaktionssitzung lesen wir ihn uns laut vor, denken darüber nach, diskutieren ihn und entscheiden: Gefällt er uns, finden wir ihn interessant, wichtig . . . schlagen wir eventuell schon stellenweise Änderungen, Kürzungen vor, damit diejenige von uns, die ihn dann endgültig bearbeitet und sich mit der Autorin in Verbindung setzt, unsere Vorschläge mit berücksichtigt. Gefällt er uns nicht, weil zu ungenau, langweilig, sprachlich oder inhaltlich so trocken. . . lehnen wir ihn ab. Die Autorin bekommt einen Brief von uns, mit Begründungen, und den Artikel zurück. Jeder Frau, die uns zur Veröffentlichung etwas schreibt, antworten wir, das ist aber wirklich eine Frage der Zeit.

Die anderen, nicht-vorgezogenen Artikel werden von Barbara dann sorgfältig registriert in der Artikeleingangsliste und unter „Artikel in Arbeit" abgeheftet. Die schmoren dann nicht vor sich hin, sondern werden entsprechend der Arbeitsphase, in der wir gerade sind (meist nachdem das letzte Heft in Druck ist, im Rhythmus von drei Wochen) unter uns Redaktionsfrauen verteilt. Jeder der Texte wurde so von einer schon einmal durchgelesen – bevor sie von der ganzen Redaktionsgruppe laut gelesen und diskutiert werden. Das Laut-Lesen ist uns wichtig, weil so die Texte über das Zuhören und Mitlesen noch eingänglicher werden, und die Kommunikation zwischen uns spontaner und direkter ist. Jede hört anders, hakt woanders ein.

Manchmal häuft sich unsere Arbeit so, daß Artikel von euch wirklich länger als gewollt liegen bleiben . . . aber die geraten deswegen nicht in Vergessenheit. Vorgedruckte Kärtchen, die schnell versichern könnten, daß wir euren Text erhalten haben, und gleichzeitig bitten, euch zu gedulden, wollen wir nicht abschicken.

Ende Juni fahren wir Redaktionsfrauen, vollbepackt mit allen noch ungelesenen Artikeln eine Woche in Klausur (oh, du schöne Lüneburger Heide!) – danach werden auch die am längsten wartenden Autorinnen eine Antwort von uns bekommen haben . . .

Birgit Klarner

P.S. 1:
Falls einige von Euch darauf gewartet haben: dieses Jahr feiern wir kein Courage-Fest. Letztes Mal waren wir zwar über 3.000 Frauen, es war aber viel zu unpersönlich und drängelig. Für eine neue Form, miteinander zu feiern, brauchen wir ein bißchen Muße. Im nächsten Jahr wird es dann ein Fünf-Jahres-Courage-Geburtstagsfest . . .

P.S. 2:
Wir suchen eine Frau aus der Frauenbewegung, die ab August 1980 bei uns den Satz am Composer (MC-Composer) übernehmen kann. Zu setzen ist monatlich das Heft und zweimal jährlich ein Sonderheft. Hilfe gibt's von einer anderen Frau, die inzwischen setzen gelernt hat. (Die Bezahlung ist für alle Frauen gleich: Miete, Heizung, Telephon-Grundgebühr, plus 1.200,– DM ergibt den Nettoverdienst.) Ein zweiter Arbeitsbereich wäre gut – im Augenblick macht Marion, die bis August bei uns setzt, neben dem Satz Nachrichten aus der Frauenbewegung, Kleinanzeigen und Büro. Frauen, die Interesse und Satzerfahrung haben, sollten sich sehr schnell melden. Umso mehr Zeit bleibt für's geruhsame Kennenlernen.

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

aktuelle frauenzeitung COURAGE 7

Redaktion: Christel Dormagen, Birgit Klarner, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Birgit Klarner, Sabine Zurmühl (verantw.). **Autorinnen und Mitarbeiterinnen dieser Nummer:** Arbeitskreis Iran, Birgit Barkschat, Bettina, Beratungsgruppe Sterilisation des FZ Berlin, Marianne Buschmann, Christiane, Rita Eichelkraut, Asta Elbholz, Hanne Empter, Frauengruppe an der Eckener Oberschule, E.H., Heidi, Kathi, Marianne Krause, Ilse Kokula, Maria, Ray-Güde Mertin, N.N., R., eine 17-jährige Realschülerin, Marie-Claude Reverdin, Maria Roth, Monika Savier, Silke, Gesine Strempel, Treff Em. **Nachrichten aus der FB:** Marion Balle, Conny Döhring, Birgit Kleber, Olga-M. Wernet. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Birgit Klarner, Barbara Rosenberg, Barbara Weber. **Leserinnenbriefe:** Christel Dormagen. **Korrekturen:** Angela Hennig, Anne Meckel, Barbara Pörner. **Retusche:** Ingrid Schulte. **Layout:** Conny Döhring, Rosie Havemann (beurl.), Birgit Kleber, Ingrid Schulte. **Satz:** Marion Balle, Christel Dormagen. **Büro:** abwechselnd alle. **Abonnements:** Christa Müller, Olga-M. Wernet (verantw.), Henriette Wrege. **Anzeigen:** Conny Döhring, Barbara Weber. **Anzeigenschluß für die Nr. 8/80 ist der 7.7.80. Kleinanzeigen:** Marion Balle, Conny Döhring. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Verlag:** Courage Frauenverlagsgese!lschaft mbH. **Druck:** Verlag + Druck Berlin. **Buchbinder:** Fuhrmann Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, 62 Wiesbaden, Postfach 6707, Friedrich-Bergiusstr. 7, Tel.: 06121/ 27 72, Telex: 04 18 61 16. **Lieferung für den Buchhandel im Abonnement einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 42 DM und ist über Courage zu beziehen. Berliner Bank:** Courage Frauenverlags Gm bH, Kto.-Nr.: 198 508 3200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr.: 21 188 106 PSchA Berlin-West. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten. Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Titel:** Lotta-Frauenmedien GmbH **Redaktionsschluß ist vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. Am Sonntag, den 6.7.80 laden wir um 11 h zum Besuch in unseren Räumen ein. Zum Unterhalten und zum Anschaun.**

MÄDCHENLIEBE

Treff Em – „Ich denke, daß wir wieder zusammenkommen werden" 16
„Ich würde ihr gern alles erzählen" 18
„Die Schule ist doch kein Ort für Zärtlichkeiten" 20
„Jetzt sitzen wir jede in unserer Stadt und warten" 20
Knutschflecke 22
Das Mädchen auf der Wiese 22
Lieber Rainer! 23
Eine Freundin ist wie eine Schwester 26
Manuela und Ramona 30
Frauengruppe an der Schule „. . . aber Sie sind doch noch Mädchen" 32
Märchen – Von den Vögeln mit den verhüllten Flügeln 33
An alle Mädchen 33

GESELLSCHAFT UND POLITIK

Gorleben „Ich hab' noch nie so geheult" 4
„Die gehorchen zu doll" 4

KULTUR

Das Theatre du Soleil in Berlin Mephisto und ich 12
Männer-Frauen-Theater in Karlsruhe Bitte Frau X. rausnehmen und ersetzen 14

INTERNATIONALES

Haftbefehl für italienische Feministin Als Freundin von . . . 7
Nachrichten aus anderen Ländern Eine Frau machte den Anfang 10

SERIE

Sterilisation II 47

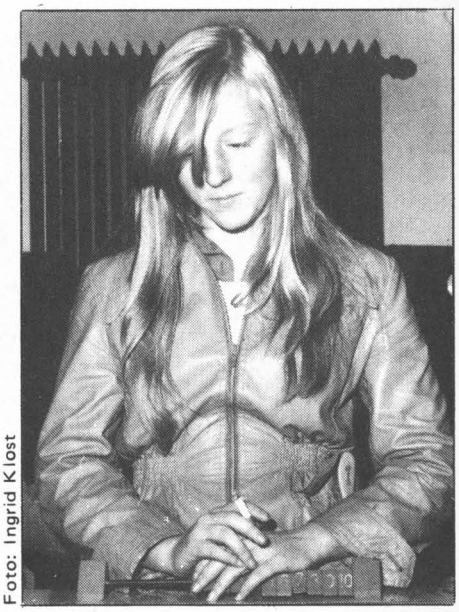


Foto: Ingrid Klost

LESBEN

Die urnischen Damen treffen sich vielfach in Konditoreien 38
Lesbenstadtrundfahrt 40

ARBEIT

„. . . um jedem Leistungsdruck zu entgehen" 35
Ehrenamt: Schöffin „Als Frau sehen Sie das zu gefühlsbetont" 36

FRAUENBEWEGUNG

Nachrichten aus der Frauenbewegung 42
§ 218-Tribunal in Frankfurt 43
Biederer Alltag um bald radikal zu träumen – Sommeruni 80 45
Frauentermine 51
Ferienadressen 53
Kleinanzeigen 54
Diskussionsseite 57
Leserinnenbriefe 58

Gorleben



„Ich hab' noch nie so

Breitbeinig, lässig sitzen sie vor dem Frauenhaus, in grünen Uniformen lehnen sie sich gegen/an das Frauenzeichen, dem aus Hunderten von Flaschen liebevoll aneinandergefügten Zeichen der Frauen. Schwarze Stiefel ruhen auf Pflanzen und Blumen aus – eine Pause bei der Zerstörung des Dorfes 1004 der Freien Republik Wendland. Wenig später bekommen sie den Befehl, sich zu erheben, die Polizisten und BGSler, um einer großen Raupe Platz zu machen. Ich muß wegsehen, weine laut und höre trotzdem das Klirren und Zerbersten der Flaschen. Ein paarmal fährt die Raupe hin und her, dann sind nur noch Scherben und Kleinholz vom Frauenhaus übrig.

Beim Bau dieses Hauses hatten sich viele Frauen von überall her im Dorf 1004 zusammengefunden. Es war vier Wochen lang Anlaufstelle, Ruhepol, Treffpunkt und Wohnhaus für Frauen, die einzeln oder zu zweit ins Wendland gefahren waren, um gemeinsam mit anderen den Beginn der dritten Tiefbohrung im Salzstock von Gorleben zu verhindern. Einige kannten sich vom Ostertreffen in Gorleben. Im Frauenhaus entstand eine Gruppe von Frauen, die hier zusammen bauten, lebten, sangen und redeten. Gemeinsam bereiteten sie sich auf die für alle so beängstigende Situation der Räumung vor. Jetzt sitzen sie eingehakt zusammen auf dem Dorfplatz.

Ich stehe draußen vor dem Dorf. An jenem Mittwoch, den 4. Juni, bin mit der ersten Aufforderung zur Räumung der Staatsgewalt gewichen. Mit vielen anderen stehen wir hier, viele wollten noch hinein zur Unterstützung, aber sie sind zu spät gekommen. Vor mir eine Parade der Staatsgewalt: eine Reihe von BGSlern mit neuen Schilden, Pistolen und Ersatzmunition am Gürtel, die Chemische Keule daneben, zwei Gummiknüppel, Gasmasken, Helme; dann eine Reihe Polizisten mit Hunden, diesen wolfsartigen, scharfen Polizeihunden, die mir mehr Angst machen als die Waffen; dahinter die Reiterstaffel, unruhige, beängstigende Pferde. Die vierte Kette ist etwa 70 m entfernt; schon im Dorf wieder eine Polizistenkette, aber nicht einer neben dem anderen, sondern immer zehn hintereinander, Tausende bilden diesen engen Ring.

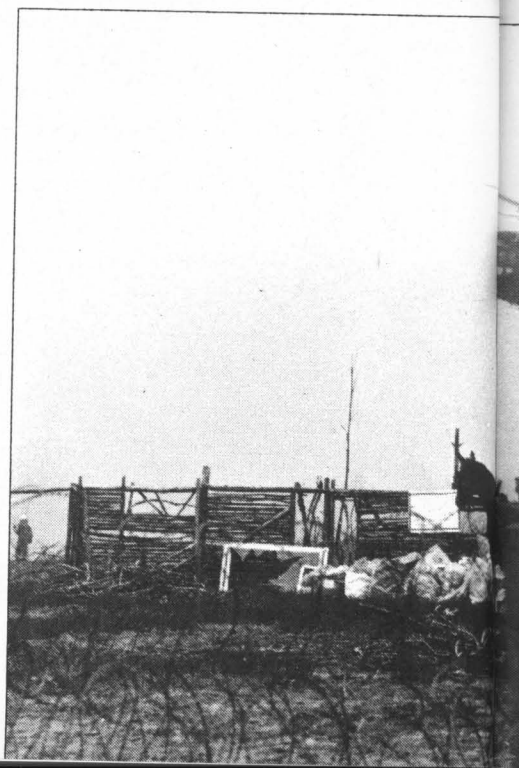
Hilflos und angstvoll blicken wir hinüber, sehen die Raupen hin- und herfahren, nach dem Frauenhaus fällt das Kinderhaus. Beim Infohaus sägt einer sorgfältig die Fahne ab. Die Bullen sollen sich unsere Fahnen als Andenken eingesteckt haben!

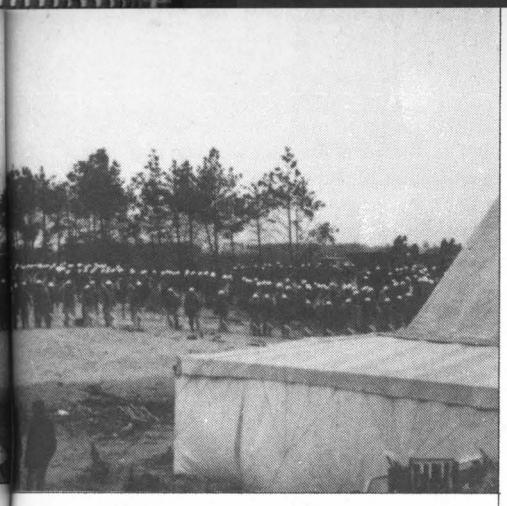
Wir hören Radio UKW 101, die Welle der Freien Republik Wendland, gesendet vom Dorfplatz aus, direkt aus der Mitte aller Leute. Es sind Tausende geworden bis zum frühen Morgen. Aus dem Radio klingen vertraute Lieder und dann immer wieder die Stimmen von Gabi und Rebecca. Sie sprechen zu den Leuten, die um sie herum auf der Erde sitzen. Ich überlege, ob sie wirklich noch so ruhig sein können, wie ihre Stimmen klingen. Gabi trägt nochmal unsere Forderungen vor. Erklärt noch einmal – auch für die Polizisten und die vielleicht hundert Journalisten – daß die Bohrung am Salzstock unsinnig ist; die Einlagerung von hochradioaktivem Müll in Salzstökke ist gefährlich; speziell der Gorlebener Salzstock ist nach Aussage von vielen unabhängigen Wissenschaftlern besonders ungeeignet. Die ersten Bohrergebnisse haben das nochmals bestätigt. Der Salzstock hat Verbindung zum Grundwasser. Die wichtigste Voraussetzung für die Lagerung von Atommüll ist nicht erfüllt! Rebecca erklärt immer wieder unser Widerstandskonzept, weist darauf hin, daß hier Gewalt nur vom Staat ausgeht.

Gabi und Rebecca sind zwei von vielen Frauen, aus dem Wendland und von außerhalb, die viereinhalb Wochen lang jede Minute für dieses Dorf geredet, gearbeitet, gesungen, gestritten – gelebt haben. Die beiden wachsen in den Stunden der Räumung noch einmal über sich hinaus. Sie verbreiten Ruhe, geben Kraft, sie erinnern immer wieder an die moralische Berechtigung unseres Kampfes. Sie stehen gemeinsam mit sechs anderen Vertretern aus dem Dorf am Lautsprecher und nehmen damit in Kauf, später für die Million, die diese Räumung kosten wird, zur Kasse gebeten zu werden.

Zusammen mit vielen anderen aber mit besonderer Energie waren Gabi und Rebecca viereinhalb Wochen als Vermittlerinnen aufgetreten zwischen den vielen Fronten, die hier im Dorf aufeinander getroffen waren. Den Städtern mit Brokdorf- und Grohnde-Erfahrungen erklärten sie Tag für Tag, warum sie es für sinnvoll hielten, in der Situation der Räumung nur passiven Widerstand zu leisten. Die Lüchow-Dannenberger, die nicht ständig im Dorf wohnten, mußten immer wieder beruhigt werden, daß wir uns alle an das Konzept des gewaltfreien Widerstandes halten würden. Einige Freaks mußten täglich in den Arm genommen werden, damit sie nicht ausflippten. Wochenlang wurden die beiden von den einen als zu radikal, von den andern als naiv und dumm beschimpft.

„Rebecca, die alte Hexe" hörte ich einen Typ sagen. Eine Hexe für jemanden, der die Wahrheit nicht hören wollte: militärisch hatten wir nicht die geringste Chance, uns zu wehren. „Sich wehren" von einzelnen oder Gruppen wäre für viele andere so beängstigend gewesen, daß sie vorher abgereist wären; und vor allem war ein Zusammengehen mit den vielen Lüchow-Dannenbergern nur möglich, weil sich alle an das Kon-





Fotos: Veronika Toursel

geheult“

zept des passiven Widerstandes hielten.

Gewaltfreiheit ist etwas Unnatürliches, sagte Walter Mossmann. Tausende empfinden das am 4. Juni auf und um 1004 und reißen sich zusammen. Sie wissen, warum. Sie beruhigen und stärken sich durch die vielen neuentstandenen Lieder.

Vor der Polizeikette draußen entlädt sich meine Verzweiflung in Tränen und Geschrei. „Ich habe noch nie in meinem Leben so geheult“, sagt Undine, die ein paar Minuten zu spät zurückkam, weil sie noch Filme rausgebracht hatte, und nun mit uns vor der Absperrung steht. Eine Frau aus Lüchow gerät total aus der Fassung, als riesige Kampfhubschrauber auftauchen und donnernd neben dem Dorf landen. Wirbeln sie Staub auf oder versprühen sie Tränengas? „Das ist schlimmer als der Krieg“, schreit Ellie aus Gorleben neben mir. Ich möchte dem grinsenden BGSler vor mir in die Eier treten. Seinem Nebenmann zittern die Lippen, er hat Tränen in den Augen. Aus dem Radio wieder Rebeccas und Gabis beruhigende Stimmen. Den Leuten auf dem Dorfplatz geht es besser als mir hier draußen. Es zeigt sich, daß das wochenlange Ringen um ein gemeinsames Vorgehen bei der Räumung sich gelohnt hat. Bei den Leuten im Dorf ist ein Gefühl von Gemeinsamkeit und Stärke entstanden, das auch durch die Zerstörung des Dorfes nicht kaputtgemacht werden kann.

Im Landkreis Lüchow-Dannenberg haben dieses Dorf und die brutale Räumung durch die Polizei der Bewegung gegen die Atomanlagen wieder einen großen Aufschwung gegeben. Die alten Gegner hat es wieder fest vereint, und viele neue sind dazugekommen. Wir waren noch nie so stark wie jetzt!

Asta Elbholz







Foto: Ralph Rieth

„Die gehorchen zu doll“

Gespräch mit der Dannenberger Bäuerin Helga Richter — nach der Räumung

Wir standen draußen — ich habe bei der letzten Aufforderung den Platz verlassen. Sie kamen . . . das war schlimmer als Krieg. Alle die da waren aus meiner Generation, die als junge Leute und als Kinder noch den Krieg miterlebt haben, die haben gesagt, das ist viel schlimmer. Die große Gewalt und der kleine Haufen, der seine Ideen vertritt, da drinnen. Wir wußten ja draußen nicht, was mit denen gemacht wird. Für uns war viel schlimmer, draußen zu stehen und das von draußen zu sehen, als für die, die drin saßen und sich aneinander gehakelt haben und geschubst wurden. Also, als die ersten Dinger, die ersten Raupen da losgingen, da haben wir uns aneinander festgehalten und haben geheult. Es ist so furchtbar für uns gewesen. Und gerade ältere Frauen, ich fand, daß uns das vielleicht noch mehr erschüttert hat als die jungen, weil wir soviel erlebt haben, ja, weil man uns gesagt hat, wenn wieder Gewalt angewendet wird. .

Weil, man macht uns Vorwürfe, also, mir nicht, ich war damals noch ein Kind, aber unseren Eltern, daß wir damals nichts getan haben, gegen das, was damals passiert ist im Namen des deutschen Volkes. Ich bin der Meinung, was

hier passiert, da rechtfertigen sie sich wieder im Namen des deutschen Volkes, und das geht nicht gut. Das kann nicht gut gehen. Geht nicht.

Da kamen die großen Hubschrauber, die Kampfhubschrauber, und die kreisen um den Platz und da steht neben mir eine Frau, die hat graue Haare, die ist vielleicht bald sechzig gewesen, und die schrie plötzlich los. Sagt sie, ich bin in Magdeburg beim Kessel gewesen, hinter mir die Russen und vor mir die Amerikaner, aber was hier passiert, ist viel schlimmer. Wir wußten ja auch nicht, was da gemacht wird. Ich wußte ja nur, weil ich vorher drin war und diesen kleinen Haufen im Verhältnis gegen die große Polizeigewalt gesehen habe. . . diese ganze Atmosphäre, das haben viele gesagt. Es war reiner Psychoterror.

Als ich runter ging vom Platz, standen da, wo das Informationshäuschen war, also dahinter, BGS (Bundesgrenzschutz). Diese großen Panzerwagen. Da saß der Fahrer, der hatte ein weißes Gesicht, und die BGS – die hatten sich alle ihre Gesichter schwarz gemacht.

Was? Wie auf Krieg ausgerichtet?

Ja, so wie Dschungelkrieg. Und ich bin zu ihnen hingegangen, also in Rufweite und sage, warum habt ihr – ich war ganz alleine da, weil wir einzeln weggingen – warum habt ihr euch eure Gesichter schwarz gemacht? Grinsen sie: damit ihr die rote Farbe nicht seht. Und da habe ich gesagt, ihr hättet euch die braune Farbe ins Gesicht machen sollen, das würde besser zu euch passen. Was sollte man da noch sagen? (. . .)

Würden Sie der Polizei vorwerfen, daß sie von einem Widerstandsrecht oder der Pflicht, einen Befehl zu verweigern, keinen Gebrauch gemacht haben?

Ja, die Polizei – wir haben geredet mit der Polizei, draußen regelrecht einzeln. Die wollten auch was von uns wissen. Und einer hat direkt zu uns gesagt: haben Sie die Filme von Grohnde und Brokdorf gesehen. Ich sage, ne, die Filme haben wir nicht gesehen, wir werden wahrscheinlich auch die Filme, wie sie die Polizei zu sehen kriegt, die zeigt man uns bestimmt nicht. Ich glaube, daß da bestimmte Filme für die Polizisten gemacht werden, die ja unbedarft sind, und die müssen ja auch ihr Geld verdienen. Genau die ganze schiefe Darstellung in der Zeitung. Die Zeitung am Mittwoch früh, die wird ja am Abend vorher gedruckt. In der hat der Regierungspräsident von Lüneburg behauptet, es wären in den letzten Tagen etwa so und so viele Chaoten zugereist, also Gewalttäter. Und als die Sache gelaufen war, und eben friedlich abgelaufen war, stellen sie sich hin und sagen: sie sind nur ruhig, weil die Polizei so in der Übermacht war. Und das ist eine ganz falsche Darstellung. Es ist mit dem Willen protestiert worden, ohne Gewalt seinen Willen praktisch zu zeigen. Zu zeigen, was man will, und das ist durchgeführt worden und das hat denen meiner Ansicht nach so richtig nicht in den Kram gepaßt.

Gibt es eine Form von Widerstand, die die Frauen sich jetzt ausdenken, der nicht gebrochen werden kann?

Also, was ich mache, ist erstmal für mich alleine. Ich bin in keiner Bürgerinitiative, ich gehe mal zu den Gorleben-Frauen und bin nicht sehr aktiv, weil ich das zeitlich nicht schaffe, so wie die anderen. (. . .) Ich kann nicht einfach früh mein Haus zuschließen und losgehen. Das geht nicht, da verkommen mir meine Tiere, da verkommt mir meine Wirtschaft. Aber was ich mache, was ich auch schon lange mache, für mich allein: ich versuche eben, mit Leuten, die unbeteiligt sind oder weiter weg wohnen, drüber zu reden. Ich will sie nicht umformen, es muß ja jeder seine Meinung haben, ich will auch nicht aus jedem einen Kernkraftgegner machen, aber er sollte wenigstens anfangen, darüber nachzudenken, wie weit wir heute schon sind. Ich glaube nicht mehr an die Demokratie, wie man sie uns gesagt hat oder wie damals, als wir jung waren. Wir haben daran geglaubt, an den Westen und an die goldene Freiheit. Ich bin von Drüben nämlich, ich bin fünfzig. Wir sind am ersten Mai demonstrieren gegangen, zweiundfünfzig, da war Ernst Reuter, wir hätten im Osten gehen müssen, wir sind nach Westberlin gegangen, nach Theodor Heuss, nach Ernst Reuter, Rosenberg, die hatten uns was zu sagen. Und wir haben an die geglaubt. Aber die Männer sind heute ja nicht mehr da. Solche Persönlichkeiten haben wir nirgends mehr.

Die müßten sich auch von ihren Männern freimachen

Die Frauen, mit denen ich sonst zusammenkomme in meiner Nachbarschaft, da kann man nicht viel drüber reden. Sie kennen meine Meinung, aber sie würden nie darüber mit mir sprechen. Ich weiß auch nicht, wie ich das Thema anpacken soll. Die haben ja auch seit drei Jahren das Problem hier. (. . .) Ich glaube auch, die Frauen aus meiner Generation, ich habe das Problem eigentlich auch, daß sie sich viel mehr noch dafür engagieren würden, oder wenigstens anders reden und anders denken würden: die müßten sich auch von ihren Männern frei machen. Es ist nicht jeder frei und unabhängig. Ich komm nach Haus, hab einen Riesenkrach, ich komm hier in den luftleeren Raum praktisch. Die sitzen hier in ihrem Garten, und mein Mann sagt: wärste doch gleich dageblieben. Er sprach den ganzen Tag gar nicht mehr mit mir. Das ist das, was einen dann noch viel mehr mitnimmt. Aber ich gehe ja.

Aber es gibt bestimmt viele Frauen, die gehen würden, aber sagen, wenn Vater sagt: hier, du bleibst mir zu Hause, dann bleiben sie eben zu Hause. Die gehorchen zu doll. Ich habe echt zu Hause auf mein Recht der freien Meinungsäußerung pochen müssen. Das steht mir ja zu. Auch wenn ich verheiratet bin, fast dreißig Jahre. Ich hab's immer durchgesetzt, ich werde es auch weiter – ich werde nicht zu jedem kleinen Kleckerkram gehen. Aber ich habe gesagt, wenn sowas wieder ist, werde ich wieder da sein. Na, ich meine, dafür sollten wir uns doch schämen, eigentlich, daß wir die jungen Leute da alleine lassen. Schlimm ist das.

Interview: Gesine Strempel



Foto: Veronika Toursel

Haftbefehl für italienische Feministin

Als Freundin von...



Marina Cattaruzza bei einer Demonstration für Lohn für Hausarbeit

Marina Cattaruzza aus Triest (Italien) ist in der Kampagne Lohn für Hausarbeit aktiv, und als Historikerin gräbt sie die Geschichte von Frauen und Arbeitern vor allem in Hafenstädten aus. An ihrem Wohnort Hamburg wurde sie von einem Haftbefehl der italienischen Justiz vom 14. Februar überrascht: sie war der „Mitgliedschaft in einer bewaffneten Bande" angeklagt (Art. 306 des italienischen Strafgesetzbuches). Als „Terroristin" wurde sie auf die internationale Fahndungsliste gesetzt und von deutscher Polizei, Interpol, Mobilem Einsatzkommando gesucht, die Hamburger Presse schloß sich der Hetzkampagne an. Es folgten nächtlicher Polizeiterror in ihrer Frauenwohngemeinschaft, Razzien, Kripo-„Besuch", mindestens zwei Festnahmen „falscher" Frauen (eine sah aus „wie eine Italienerin"). Aus den Erfahrungen von 100 Tagen Untertauchen, in denen Marina ihr „normales" Leben, ihr Stipendium, ihre politischen und privaten Beziehungen hinter sich lassen mußte, entstanden die folgenden Überlegungen zur Situation einer Frau im Untergrund, zu Frauenbewegung, „bewaffnetem Kampf" und Repression in Italien. Am 6. Juni wurde der Haftbefehl „wegen Mangels an Indizien zurückgenommen. Aufrechterhalten wurde eine Anklage wegen „subversiver Assoziation": ein Delikt, das 1930 von den Faschisten für ihre Gegner erfunden wurde (Art. 270). Auch weiterhin muß sie sich in Italien der Polizei und Justiz stellen. Im übrigen hat der Ermittlungsrichter mit seiner Begründung für die Aufhebung des Haftbefehls und für das Fortbestehen der zweiten Anklage nur bestätigt, was im folgenden genauer beschrieben wird: persönliche Beziehungen von Frauen sind nicht „Privat"-Sache. Aber während die Frauenbewegung sie Arbeit genannt und für politisch erklärt hat, können sie für die Justiz „bewaffnete Bande" und „subversive Assoziation" heißen.

Was waren die Gründe für den Haftbefehl und was ist die Anklage?

Eine konkrete Anklage ist bisher nicht erhoben worden, obwohl das nun schon über 100 Tage her ist. Der Haftbefehl gegen mich ist ausgestellt worden „wegen Teilnahme an einer bewaffneten Bande". Mein Rechtsanwalt hat, wie das üblich ist, bis zum Prozeßbeginn keine Einsicht in die Ermittlungsakten. Der Ermittlungsrichter in Triest hatte keine Indizien oder gar Beweise, und Gerüchte aus dem juristischen Milieu in Triest besagen, daß auch bis heute keine gefunden werden konnten.

Um was geht es denn den Ermittlungsinstanzen?

Im Zusammenhang der Auseinandersetzungen in Italien zwischen bewaffneter Linker und Staat – Repression oder Bürgerkrieg oder wie man das nennen will – wurden in Triest Haftbefehle gegen zwei Männer ausgestellt wegen ihrer angeblichen Aktivitäten vor ungefähr sechs oder sieben Jahren. So um die gleiche Zeit war ich damals mit einem der beiden Männer befreundet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung, vor ein paar Monaten, hat man Frauenkleider gefunden und ist dann auf mich verfallen. Die heutige Freundin des andern ist die einzige gewesen, die man in Triest hat verhaften können. Sie wurde illegal in Haft gehalten, wegen „Widerstand gegen die Staatsgewalt" und „Aussageverweigerung" – obwohl das ihr Recht war. Inzwischen hat man sie wieder freilassen müssen.

Du bist also unter Anklage wegen persönlicher Beziehungen zu einem Mann, gegen den man Anklage erhoben hat. Weißt Du, ob es in der Verhaftungswelle, die seit Anfang des letzten Jahres in Italien läuft, noch mehr solcher Fälle gab?

Ich glaube, es gibt viele davon. Aus der Presse weiß ich, daß bei Verhaftungen von Sympathisanten oft auch gleich ihre Frauen bzw. Freundinnen verhaftet und mitverurteilt werden, Putzfrauen, Fabrikarbeiterinnen. Man muß sich das mal vorstellen: Was für eine Wahl hat denn eine Frau, wenn ihr Mann dies und jenes tut, oder auch nicht tut, einen Freund in seiner Wohnung versteckt, oder einen Koffer abstellt. . . Frauen wird hier wie anderswo keine eigene politische Identität zugestanden, und es wird ihnen einfach die des Mannes oder Freundes übergestülpt.

Was ist das Verhältnis zwischen der Frauenbewegung und den Frauen, die auf solche Weise in die Mühle der Repression geraten sind?

Die Frauenbewegung ist in Italien nicht in der Lage, eine juristische Verteidigung zu organisieren und die politische Identität der Frauen zu verteidi-

gen. Die verfolgten Frauen sind sicher nicht alle Feministinnen. Aber sie leben in einem Staat, in dem Frauen gezwungen sind, mit Männern zusammenzuleben, weil sie von Männern abhängig sind und nicht mal eigenes Geld haben. Und nachdem man sie in diese Abhängigkeit gezwungen hat, werden sie mitverantwortlich gemacht für die Politik der Männer, ob die nun bewiesen ist oder nicht. Auf der anderen Seite muß man auch sagen, daß sich viele dieser Frauen, auch wenn sie sich nicht Feministinnen nennen würden, in den letzten Jahren gegen ihre Abhängigkeit von Männern gewehrt haben. Die Verweigerung von Frauen reichte bis weit in die Männerlinke hinein.

Das war auch der Hauptgrund für eine tiefgehende Krise in dieser Linken, so um 1976/77, besonders bei und um Lotta Continua. Da merkte man nämlich, daß man sich auf die Hausarbeit der Frauen nicht mehr verlassen konnte; die hatte den Männern ihren „politischen Kampf" erst möglich gemacht und die Frauen selbst unsichtbar gehalten. Aber die Möglichkeit dieser Verweigerung von Frauen reichte eben nur bis zu der Grenze, wo ihre materielle Abhängigkeit von Männern begann.

In Italien gibt es seit Ende letzten Jahres ein Gesetz, nach dem man bis zu 12 Jahren in Untersuchungshaft gehalten werden kann, bevor die Anklage erhoben und der Prozeß eröffnet wird. Du hast da vorgezogen, unterzutauchen. Was bedeutet ein solcher Schritt für eine Frau?

Die meisten Frauen haben in einer solchen Situation nicht einmal die Möglichkeit einer „freien" Wahl. Ich hatte zwei Sachen, die andere italienische Frauen fast nie haben: erstens war ich nicht in Italien, und zweitens hatte ich etwas Geld. Und dazu kommen für viele Frauen noch ihre Kinder, die sie kaum mitnehmen können und denen sie vom Gefängnis aus oft noch näher sind, als wenn sie weggehen. Diese Bedingungen, unter denen Frauen leben müssen, legen sie einerseits auf die Privatsphäre fest, andererseits können sie es sich kaum leisten, sich einem solchen Zugriff zu entziehen. Denn, wie mein Ermittlungsrichter zu meinem „Fall" zu sagen pflegt: „Untergrund ist gefährlich, unbequem und teuer."

Und ein weiterer Punkt ist wichtig: Untertauchen heißt, über Arbeit und Solidarität anderer Menschen verfügen zu können. Männer sind es gewohnt, und es wird ihnen zugestanden, über die Arbeit und ständige Anhänglichkeit wenigstens eines anderen Menschen zu verfügen. Frauen können darauf viel weniger als Männer rechnen. Nicht weil die Freundschaften und Verbindungen unter Frauen weniger stark sind, sondern weil alle Frauen soviel Arbeit mit und an und wegen Männern haben. Für eine Frau ist es fast unmöglich unterzutauchen, und wenn, dann kann sie es fast nur mit „ihrem" Mann. Deshalb konnten in Italien auch viel weniger Frauen als Männer verschwinden.

Findest du dich nach diesem ersten Schritt, nämlich zu verschwinden, als Frau in einer besonderen Lage?

Auch im untergetauchten Zustand gibt es die geschlechtlichen Machtverhältnisse, ähnlich wie sonst. Zum Beispiel ist die Arbeit, die da nötig ist, wieder geschlechtsspezifisch verteilt. Männer geben Hilfe, die auf bestimmte Aufgaben begrenzt ist, technische Hilfe, Sachen, die vielleicht auch Spaß machen, die wenigstens ein bißchen spannend sind, aber deshalb nicht immer auch gleich nützlich. Aber wo es um emotionale Sicherheit geht, darum, daß ich existieren kann, ohne psychisch kaputtzugehen oder auszuflippen – das finde ich bei Frauen. Das machen und können nur Frauen. Männer sind daran gewöhnt, solche Arbeit an sich machen

Anzeige



Verlag J.H.W. Dietz Nachf.

328 Seiten
16,– DM

Inhalt:

Vorwort von Narihiko Ito
Versuch eines Dialogs: Mathilde Jacob im Gespräch von Charles Schüddekopf
Briefe aus dem Gefängnis
Korrespondenzverzeichnis. Zeittafel.

Die hier vorliegenden Briefe – die umfangreichste Sammlung von Gefängnisbriefen Rosa Luxemburgs – sind an Mathilde Jacob gerichtet, ihre Sekretärin und spätere Freundin. Es war Mathilde Jacob, eine fast unbekannt gebliebene Mitstreiterin der Arbeiterbewegung, die die Beziehung Rosa Luxemburgs zur Außenwelt und insbesondere zur politischen Bewegung gegen den imperialistischen Krieg und die Burgfriedenspolitik der Sozialdemokratie aufrecht erhielt. Aber weniger als Beitrag zur näheren Bestimmung von Rosa Luxemburgs Platz in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung sollten diese Briefe begriffen werden, sondern vielmehr als Zeugnis einer beklemmenden politischen Gefangenschaft, die von der Isolations- bis zur „Schutzhaft" reichte.
Diese Briefe zeigen den persönlichen Mut und die politische Kraft, die Rosa Luxemburg befähigten, selbst noch aus ihren „Gefängnisgruften" Einfluß zu nehmen auf die vorrevolutionäre Entwicklung im Kaiserreich, ebenso wie das Martyrium einer Gefangenen, die über ihre eigene Situation schrieb: „ich fühle mich wie ein Mensch ohne Haut."

Verlag J.H.W. Dietz Nachf.
Postfach 200 189 · 5300 Bonn 2

zu lassen, nicht sie an anderen zu machen.

Sollte die Frauenbewegung eine autonome Position beziehen, autonom sowohl gegenüber dem Staat wie gegenüber der Linken, bzw. gegenüber dem Staat wie dem Gegen-Staat?

Ich denke, daß das möglich und unbedingt nötig ist. Es geht da um mehrere Sachen. Erstens darum, daß die Frauenbewegung Mittel findet, die politische Identität solcher Frauen öffentlich zu machen und dadurch zu schützen. Denn sonst haben Frauen im Knast oder Untergrund keine Wahl, als die politische Identität des Mannes, zu dessen Anhängsel sie gemacht werden, zu übernehmen. Zweitens geht es darum, klarzustellen, wie und in welchem Sinn die gegenwärtige Repression gegen die Linken in Italien auch gegen die autonome Frauenbewegung geht.

Man hört öfters, daß die Repression gegen die Männerlinke auch die Freiräume verengt, die die Frauenbewegung in den letzten zehn Jahren erobert hat. Siehst du das auch so?

Oberflächlich gesehen stimmt das teilweise. Aber eben nur teilweise. Zum Beispiel stimmt es nicht, wenn damit gesagt werden soll, daß die Männerlinke irgendwas für die Eroberungen von Frauen getan hätte, daß die sozusagen unter dem Schutz und Schirm der „allgemeinen" Bewegung gestanden hätte. Im Gegenteil. Frauen haben sich das, was sie erobert haben, das Stück Unabhängigkeit, gegen den Staat und gegen die Linke erobern müssen. Doppelarbeit sozusagen. Und die „Freiräume" der Linken sind noch lange keine für Frauen.

Wenn der Staat nun auch Frauen kriminalisiert und verfolgt, die mit linken Männern persönlich zu tun haben und weil sie mit ihnen zu tun hatten, dann macht er die Frauen wieder zu Anhängseln der Männer. Der linken, aber auch aller anderen. Das heißt auch, daß die Repression gegen Frauen nicht von derselben Art ist wie gegen die Linke, denn die Repression gegen Frauen besteht vor allem darin, daß sie und ihre Kämpfe hinter den laufenden „politischen" Konfrontationen wieder unsichtbar gemacht werden.

Nur gewisse Tote kriegen jetzt Publizität. Viel wird von Gewalt geredet, aber die Gewalt gegen Frauen verschwindet wieder aus der politischen Arena, darf wieder übersehen werden, obwohl sie zur Zeit zunimmt, oder weil sie zunimmt. Der „bewaffnete Kampf" steht im Vordergrund, und die Waffen, die gegen Frauen eingesetzt werden, sollen wieder zweitrangig sein – der neue „Neben"-Widerspruch. Von staatlicher Seite werden Frauen als Anhängsel ihrer Männer kriminalisiert und damit den Männern wieder unterstellt, und auf der Seite der militanten Linken paßt das ganz gut ins Bild, denn da zählt nur noch der heroische Genosse im Knast oder Untergrund. Daß aber wir Frauen ein Leben lang gefangen sind und daß unser ganzes Leben sich im gesellschaftlichen Untergrund abspielt, und dazu noch ganz unheroisch, wird mit Achselzucken abgetan. Und dann breitet sich da eine Angst aus. . .

Was waren denn die Freiräume oder die Unabhängigkeit von Frauen in Italien, die jetzt zerstört werden?

Die italienische Frauenbewegung war international bekannt für ihre großen und phantasievollen Demonstrationen, für ihren Kampf gegen das Abtreibungsverbot und gegen Vergewaltigung; sie hat Prozesse gegen Frauen politisiert, vom Staat Lohn für Hausarbeit gefordert, das Scheidungsreferendum war ein Sieg der Frauen, es gab Kirchenbesetzungen und Frauenkämpfe in Schulen, Krankenhäusern usw. Das war eine starke Bewegung, aber trotzdem sind Frauen weiter vom Geld der Männer abhängig geblieben. Millionen holen es sich jetzt durch Prostitution, leider meistens schlecht bezahlte.

Aber der Frauenbewegung ist es nicht gelungen, eine Strategie zu entwickeln, eine, die autonom und politisch angemessen gewesen wäre. Weil Frauen nicht mehr Geld kriegten, wurde die Bewegung rückläufig. Ich glaube auch, daß das der wichtigste Grund ist, warum es in Italien keine Lesbenbewegung gab. Frauen in Italien sind finanziell noch viel abhängiger von Männern als Frauen in manchen anderen Ländern, sie können es sich hier noch weniger leisten, lesbisch zu sein oder als Lesben sichtbar zu werden.

Und deine eigene politische Identität?

Ich bin seit 1974 in der italienischen und internationalen Kampagne für Lohn für Hausarbeit, seit ungefähr zwei Jahren in der Bundesrepublik. Für mich ist das die zentrale Frage der Frauenbewegung. Denn die Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern, zwischen Frauen und Staat sehe ich dadurch bestimmt, daß die Arbeit von Frauen nicht bezahlt wird und nicht als Arbeit zählt. Deshalb werden Frauen von Männern abhängig. In den letzten zehn Jahren haben sich Frauen dieser Arbeit und Abhängigkeit verweigert, und sie haben sie dadurch auch sichtbar gemacht, zu einer politischen Frage gemacht.

Kann man sagen, daß die politische Landschaft in Italien im Moment fast völlig polarisiert ist zwischen bewaffneten kommunistischen Gruppen und staatlichem Gegenangriff? Und daß mit dieser Polarisierung Frauen wieder auf die Seite „ihrer" Männer gedrängt werden sollen, wenn sie nicht vorziehen, als „unpolitisch" oder noch Schlimmeres abqualifiziert zu werden? Und könnte man dann nicht auch sagen, daß die staatliche Repressionspolitik auch eine gezielte Strategie gegen die Verweigerung von Hausarbeit ist, um Frauen wieder gefügig zu machen? Denn daß Männer in Knast und Untergrund ohne enorm viel Frauenarbeit nicht über die Runden kommen, ist ja klar. . .



Foto: Marcella Campagnano

„Die Befreiung der Frau muß das Werk der Frau sein – oder es wird gar nicht sein."

Das ist sicher so in dem Sinn, daß Frauen und ihre Kämpfe wieder unsichtbar gemacht werden sollen. Aber nicht in dem Sinn, daß diese Polarisierung die Frauen staatstreu gemacht hätte. Da ist vor kurzem eine Untersuchung veröffentlicht worden, man hat verschiedene soziale Gruppen befragt, ob sie an der Bekämpfung des Terrorismus mitarbeiten würden, durch Information der Polizei usw. Dabei kam raus, daß Hausfrauen sich am wenigstens dazu bereit erklärten.

Soll das heißen, daß Hausfrauen sich mit dem Terrorismus identifizieren?

(Gelächter). Nein, das nicht. Aber das zeigt, wie fremd Frauen solchen Konfrontationen unter Männern gegenüberstehen. Daß diese Art von Politik ihrem Alltag und ihrer Arbeit fremd ist. Und egal wer da Sieger ist, er hat ihnen nichts zu bieten.

Wie geht das jetzt für dich weiter?

Also das Wichtigste ist erst mal, daß der Haftbefehl aufgehoben wird. Daß keine Indizien gegen mich vorliegen, hat sich ja schon rumgesprochen. Solidaritätsaktionen wären wichtig. Frauen aus der Lohn-für-Hausarbeit-Bewegung in Triest und Padua und London und Westdeutschland haben da schon angefangen.

N.N.

aus anderen Ländern

Kurdistan

Eine Frau machte den Anfang

In Kurdistan wütet der Bürgerkrieg. Die persische Regierung scheut nicht davor zurück, kurdische Städte und Dörfer in Schutt und Asche zu legen. Nach letzten Meldungen hat es soviel Tote gegeben, daß sie nicht einmal beerdigt werden konnten. Wenn die Kurden weiterhin auf Autonomie beharren, sollen sie ausgerottet werden: die Regierung gibt das offen zu. Sie hat es nicht nötig, ein Gesicht zu wahren.

Seit eineinhalb Jahren gibt es wieder Frauenorganisationen im Iran. Eine Frau vom „Bund Revolutionärer Frauen Kurdistans" aus Sanandadj berichtet: „Unsere Region wurde seit langem im besonderen Maße unterentwickelt gehalten. Es ist hier für Frauen und Männer leichter, zu erkennen, wer ihre Feinde sind: Armee, Padaran und ähnliche Kräfte. Die Männer, Söhne, Brüder der Frauen, die hier leben, sind Peschmerga , revolutionäre Kurden. Wenn sie oder andere Menschen im Auftrag der Regierung ermordet werden, ist für jede fühlbar, wer der Gegner ist. Theoretische Erklärungen sind dann oft nicht nötig.

Meiner Meinung nach sind die Frauen in Kurdistan politisch fortschrittlicher als in anderen Teilen des Landes. Im letzten Jahr zum Beispiel, als Ayatollah Khalkhali in Kurdistan wütete, waren keine Peschmerga mehr in Sanandadj, sie waren vor der militärischen Übermacht in die Berge gegangen. Die Bedingungen für Widerstandsaktionen waren wesentlich schwieriger geworden; viele Menschen waren resigniert und ratlos. In dieser Situation setzten Frauen den Kampf fort. Eine Frau machte den Anfang. Sie hatte rote Kleidung angezogen und lief mit einem großen Photo ihres ermordeten Mannes durch die Straßen. Laut rief sie dazu auf, aus den Häusern herauszukommen und nicht nur zu trauern. Daraus entwickelte sich eine spontane Demonstration. In den nächsten Tagen waren Frauen die einzige Gruppe, die Demonstrationen und einen Streik gegen Khalkhali organisierte. Diese Aktionen bewirkten schließlich, daß sich die politische Atmosphäre in der Stadt verbesserte und die Peschmerga aus den Bergen herunterkamen.

Die Pasdaran mußten nach einem Generalstreik der Bewohner von Sanandadj Ende Januar dieses Jahres endgültig verschwinden. Gegenwärtig lautet unsere Hauptparole: „Wir brauchen weibliche Peschmerga!" Denn wir meinen, daß unsere aktive Teilnahme auch am bewaffneten Kampf sowohl dem kurdischen Volk insgesamt nützt, als auch den Frauen ein größeres Bewußtsein von ihrer Stärke gibt. Seit einiger Zeit üben wir in Gruppen von zehn bis zwanzig Frauen den Gebrauch verschiedener Waffen, Taktiken des Kampfes im Gelände und ähnliches. Trotz aller Schwierigkeiten sind wir mit unseren Vorbereitungen jetzt so weit, daß wir in ein bis zwei Wochen die erste Gruppe weiblicher Peschmerga aufgestellt haben werden! Es kommt vor, daß Männerräte versuchen, Frauentreffen in der Moschee zu verhindern, da Frauen die Moschee nicht betreten dürfen. Viele Männer sind auch dagegen, daß Frauen an Nachtwachen in den Stadtvierteln teilnehmen. Während der Armeeinvasion im August 79 mußten die aktivsten und bekanntesten Mitglieder des Frauenrates die Stadt verlassen. (Dieser Rat hatte die Aufgabe, arbeitenden Frauen Lesen und Schreiben beizubringen, sowie Diskussionen, Schulungen und Veranstaltungen durchzuführen. Er löste sich nach der Invasion auf.) In dieser Phase haben Frauen nicht am militärischen Kampf teilgenommen und wurden nicht direkt Opfer des Unterdrückungsapparates. Unser Büro wurde erst vor drei Monaten eröffnet – also in einer relativ ruhigen Zeit. Wir wollen mit allen Frauen, ungeachtet ihrer Weltanschauung – ob sie (noch) beten oder nicht – zusammenarbeiten. Wir veranstalten Alphabetisierungskurse für Frauen: seit anderthalb Monaten gibt es sechs Klassen. Die Lehrenden bekommen eine Woche Vorbereitung für die Kurse. Es werden auch kleine Lehrbüchereien unterhalten. Vier Krankenschwestern machen zweimal in der Woche Kurse für Kinderpflege und Hygiene. Unser Ziel ist es, eine umfassende Organisation zu schaffen. In Gesprächen, Veranstaltungen und Schulungsrunden versuchen wir, Frauen unterschiedlicher sozialer Schichten deutlich zu machen, daß nicht die Männer ihre Hauptfeinde sind, sondern das unmenschliche Gesellschaftssystem, das stark vom Feudalismus geprägt ist.

Wir finanzieren unsere Arbeit nur über Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Überschuß aus dem Verkauf von Publikationen. Das ist sehr schwierig, weil die meisten Menschen ohnehin sehr arm sind und viele Frauen kein eigenes Einkommen bzw. nur eine eingeschränkte Verfügungsgewalt über das Familieneinkommen haben. Finanzielle Unterstützung durch Frauen aus anderen Teilen des Iran sowie anderer Länder wäre für uns gerade in dieser Phase sehr willkommen, da es täglich bewaffnete Provokationen gibt und die Regierung offen mit einem neuen Krieg gegen das kurdische Volk droht.

Arbeitskreis Iran

Frauen in Sanandadj Foto: Lulu



Indien

Witwenverbrennung

Mitte letzten Jahres ist Javitri, eine junge Frau aus Uttar Pradesh (Nordindien), dem Sati zum Opfer gefallen. Sati ist das Hindi-Wort für Witwenverbrennung. Javitris Ehemann wurde bei einer bewaffneten Auseinandersetzung erschossen. Sie selbst soll im ersten Moment der Verzweiflung gesagt haben, daß sie mit ihm gemeinsam verbrannt werden wolle. Javitri wurde von ihrem Vorhaben nicht abgehalten, sondern, nachdem sie sich wieder etwas gefaßt hatte, gezwungen, ihr Wort zu halten. Die Augenzeugen berichten sehr konträr. Die Sadhus, die Heiligen Männer, schwärmten mit leuchtenden Augen von Javitris Friedlichkeit und Unbeweglichkeit auf dem Scheiterhaufen; der Platz, auf dem sie verbrannt wurde, ist inzwischen eine Pilgerstätte geworden, sie selbst wird als Devi (Göttin) verehrt, die bereits vor 200 Jahren einmal Sati begangen habe und nun zurückgekommen sei, um den Menschen die großen indischen Traditionen in Erinnerung zu rufen und ihnen den Weg zum Glauben der Väter zu weisen. Andere dagegen sagen, daß Javitri bis zum Hals mit schweren Holzstücken bepackt gewesen sei, um ihr Fliehen zu verhindern. Ihr Schreien hätte von niemandem gehört werden können, da die vielen Menschen, die dem Schauspiel beigewohnt haben, in fanatisches Gebrüll ausgebrochen seien, als das Feuer angezündet wurde. Bekannt ist auch, daß einige Polizeibeamte, die mit dem Mordfall beschäftigt waren, von der bevorstehenden Verbrennung gewußt haben. Zur Verhinderung haben sie nichts unternommen. Es gab in der Menge Leute, die zwar Mitleid mit Javitri hatten, aber einen „Akt des Glaubens" nicht stören wollten. Andere hatten Angst davor, von denen, die das „Heilige Schauspiel" sehen wollten, gelyncht zu werden. Auch nach der Tat unternahm die Polizei nichts, außer daß ein hoher Polizeibeamter den Tatort besuchte, opferte, betete und zurückfuhr.

Sati ist bereits vor 150 Jahren zum schweren Verbrechen erklärt worden. Wie wenig Gesetze auch in Indien wirksam sind, wissen wir durch die Mitgiftmorde.

H.K.



USA

Don't call me Sweetheart

Don't call me sweetheart,
till you pass the E.R.A.
It's been more than 50 years,
and we want it passed today!
Illinois, you are sexist,
but we like you anyway.
And we'll really love you,
when you pass the E.R.A.!

Freitagmorgen, 9. Mai 1980: wir haben einen Grey-hound Bus gechartert, um zum E.R.A.-Marsch nach Chicago zu fahren. Wir sind 24 Frauen, zwei Männer, zwischen zwanzig und Mitte fünfzig. Unsere Gemeinsamkeit: wir sind Mitglieder der National Organization for Woman (NOW). Wir befinden uns mitten in der Kampagne für die Ratifizierung eines Gesetzes über die Gleichberechtigung. Der Zusatz zur amerikanischen Verfassung, der schon 1923 von der Nationalen Frauenpartei vorgeschlagen worden war, wurde 1972 vom amerikanischen Kongreß mit einer Sieben-Jahres-Frist zur Ratifizierung an die Legislative der Bundesstaaten weitergeleitet. Die Frist wurde um drei Jahre verlängert. 38 Länder müssen das Amendement ratifizieren, damit es Teil der amerikanischen Verfassung werden kann. 35 haben bereits dafür gestimmt, bis 30. Juni 1982 müssen drei weitere Bundesländer ratifizieren. In Illinois sollte am 14. Mai darüber abgestimmt werden. Die wichtigste Stadt in Illinois ist Chicago, die zweitgrößte der USA.

Nach 1.000 Meilen (1.600 km) treffen wir morgens gegen zehn Uhr in Chicago ein. Wir fahren am See entlang und sehen von weitem die ersten weiß gekleideten Demonstranten. Wir haben uns mittlerweile auch alle umgezogen. Weiß, die Farbe der Frauenrechtlerinnen. Auf einer Wiese zwischen dem Seeufer und dem Columbus Drive versammeln wir uns. Die Delegationen der einzelnen Bundesstaaten begrüßen sich und holen ihre Banner mit dem Gold- und Purpurstreifen, den Farben der Suffragetten. Sogar aus Hawaii und Alaska sind sie gekommen. Die meisten tragen Buttons E.R.A. Yes. Ich habe meinen Lieblingsknopf mitgebracht „59 c" (weil Frauen da, wo Männer einen Dollar verdienen, nur 59 Cents bekommen). Renner im Button-Verkauf ist die Überschrift über drei Kindern verschiedener Hautfarbe, die sich an der Hand halten: „Gib Mama gleiche Rechte zum Muttertag!"

Über Lautsprecher werden wir über den Stand der Organisation informiert; alles läuft reibungslos ab, es sind erfahrene Aktivistinnen am Werk. Eine Gruppe von Frauen hat alte lange Spitzenkleider angezogen, eine junge Frau mit großem Hut und langem weißen Kleid trägt den schönen Spruch vor sich her: „We've come a long way, baby, we still have an ERA to go!" (Wir haben einen langen Weg hinter uns, Baby, wir müssen noch eine Ära zurücklegen!) Über Lautsprecher lernen wir den Song des Tages: Don't call me sweetheart. . . Der Text des Amendements wird auf die Melodie der Nationalhymne gesungen. Wir skandieren: 2-4-6-8-Ratify in every state! (Ratifizierung in jedem Staat!) 1-2-3-4 we need three more! (Drei Staaten fehlen noch!) Aus dem Lautsprecher kommt die Frage: „What do you want?" Antwort: „E.R.A.!" „When?" – „Now!"

Studentengruppen, Bürgerrechtler, Berufsvertretungen, Gewerkschaften. . . Besonderer Beifall gilt den „Mormons for E.R.A." der von Sonia Johnson gegründeten Gruppe, die in heftigen Widerspruch geriet zu den einflußreichen Kirchenoberen der Mormonen, als sie sich öffentlich für das E.R.A. einsetzte. Am Ende unserer Marschroute wieder eine große Wiese. Tausende des Zuges haben sich aufs Gras gelagert, vor der Rednertribüne. Die erste, die spricht, ist die Bürgermeisterin von Chicago, Jane Byrne. Es schließen sich viele namhafte Verfechterinnen des E.R.A. an: Betty Friedan und Bella Abzug, die Vorsitzende der Carter-Regierungskommission für Equal Employments Opportunities und die Präsidentin der Organisation hispanischer Frauen, Phil Donahue, der Fernsehliebling der Nation, bekannt als Verfechter feministischer Belange. Einer der Höhepunkte ist Eleanor Smeal, die Präsidentin von NOW. Auf ihre Aufforderung erheben sich alle, sehen sich um, winken einander zu – zigtausend ausgestreckte Arme gegen den blauen Himmel geben uns das bestärkende Gefühl: wir sind viele und wir werden erreichen, wofür wir uns einsetzen. Wir werden unseren Töchtern bessere Startbedingungen geben, als es den Müttern vergönnt war. Am Himmel zieht ein Flugzeug mit einem Banner Kreise über uns: „Honor America's mothers – ratify equality – Mormons for E.R.A." (Ehrt Amerikas Mütter, ratifiziert Gleichheit – Mormonen für E.R.A.) Gloria Steinem setzt sich in ihrer Rede mit der Gegnerin Phyllis Schlafly auseinander, die von mächtigen Interessengruppen in ihrer Kampagne gegen das E.R.A. unterstützt und mißbraucht wird.

Gegen drei Uhr verlassen wir langsam die große Wiese. Die weiß gekleideten Teilnehmer des Marsches, Frauen aller Altersgruppen, aller Schichten, verschiedener Hautfarben, Männer und Kinder, verstreuen sich über die Stadt.

Mittwochabend, 14.5.: die Abstimmung in Illinois ist wegen mangelnder Stimmen für das E.R.A. vertagt worden. – 1-2-3-4-/ we still need three more!!

Ray-Güde Mertin

Japan

Sexistisches Fernsehen

Am 13. April machten ca. 50 Feministinnen beim N.H.K. (Japanische Rundfunkgesellschaft) ein Sit-in, um gegen ein Englischunterrichtsprogramm zu protestieren. Sie verlangten die Streichung des Programms wegen seines diskriminierenden Charakters. Titel der Sendung: „Der Herr im Haus" (The dominating husband).

In ihrem Protestschreiben an den Direktor von N.H.K. zitierten die Frauen u.a. folgende Textstellen: „Ein Mann hat das Recht, seine Frau so zu behandeln, wie er es für richtig hält", „Es ist ihre Aufgabe, mich zu bedienen", „Eine Frau hat ihren Ehemann als ihren Herrn und Meister anzusehen". Sätze wie „Er ist nur ein großes Baby, sie tut alles für ihn, ohne sie könnte er gar nicht leben, ohne die Hausfrau würde im Haus nichts laufen", stellen die Frauen so hin, als seien sie die wahre Macht im Haus. Vor allem, schrieben die Frauen, verstecken solche Äußerungen die Macht der Männer und stellen ihre Weigerung, sich an der täglichen Arbeit im Haus zu beteiligen, als quasi naturgegeben und somit unveränderbar hin. Die Frauen verweisen außerdem auf den „Vertrag zur Eliminierung aller Formen von Diskriminierung gegen Frauen", der im vergangenen Dezember von der UNO verabschiedet wurde und betonen besonders die Rolle, die die Massenmedien spielen sollten, um die Diskriminierung von Frauen mit abzubauen.

Wer mit den Frauen gemeinsam protestieren will, kann Briefe an folgende Adresse schicken:

N.H.K., T.V. English Conversation Program, Jinnan Shibuya-ku, Tokyo/Japan.

H.K.

Australien

Lebenslänglich statt Todesstrafe

Über Amanda Wilbraham haben wir bereits in Heft 4/80 berichtet. Sie hatte bei einem Selbstmordversuch zwei Polizisten, die sie davon zurückhalten wollten, angeschossen. Einer der beiden starb später an der Verletzung. Das Todesurteil gegen die 15-jährige ist aufgrund vieler internationaler Protesteingaben umgewandelt worden in lebenslängliche Haft. Jetzt engagiert sich eine australische Frauengruppe für Amanda, die vor allem psychologische Betreuung und ihre Begnadigung fordert. Weitere Initiativen in Westaustralien, die auch international unterstützt werden, setzen sich ein für die Abschaffung der Todesstrafe, für die Schaffung einer Jugendgerichtsbarkeit (die gibt es nicht im Westen von Australien) und für psychologische Betreuung von Gefangenen.

H.K.

Schweiz

Züricher Frauenkneipe

Im Januar 1980 gründeten 12 Zürcherinnen den Verein „Frauenbeiz" (Frauenkneipe). Sie suchen in Zürich geeignete Räume, in denen Frauen ungestört zusammensein können und in denen kulturelle Veranstaltungen möglich sind. Gutes und preiswertes Essen soll auch angeboten werden. Zu alldem fehlen nun nur noch die Räumlichkeiten und das nötige Startkapital. Wer gerne etwas spenden möchte, kann das Geld auf folgendes Konto überweisen:

Postscheck 80-68001, Zürich/Schweiz, Stichwort: Frauenbeiz. Sollte diese Spende 50 Sfr. übersteigen und das Projekt nicht zustande kommen, wird das Geld Ende 1981 zurückerstattet.

aus anderen Ländern

Das Théâtre du soleil in Berlin

MEPHISTO und Ich

„Mephisto", ein Theaterstück nach dem in Deutschland noch immer verbotenen Roman von Klaus Mann, bearbeitet von Ariane Mnouchkine, aufgeführt von ihrer Truppe, dem Théâtre du Soleil, in Berlin während der Theaterfestspiele.

Zwei Bühnen: vorn das Hamburger Theater mit seinem offiziellen Programm, hinten in unserem Rücken der „Sturmvogel", ein politisches Agit-Prop-Theater, wo dieselben Schauspieler nach der abendlichen Vorstellung Widerstand gegen den beginnenden Nazifaschismus proben. Zwei Schauspieler: Hendrik Höfgen (alias Gustaf Gründgens) und Otto Ulrichs, zwei Wege, zwei Entscheidungen angesichts des Faschismus: Höfgen, der sich als Opportunist entpuppt und „Hauptverwalter der Preußischen Theater" von Görings Gnaden wird, und Otto, der zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen Widerstand gegen die Deportation der Juden organisiert, dabei selbst der Gestapo in die Hände fällt und zu Tode gefoltert wird. Dazwischen die Familie Brückner (alias Mann) mit ihren großbürgerlichen Lebensgewohnheiten, noch angesichts der Katastrophe Tschechov zitierend: der Vater, der in der Schweiz über den Dingen schwebt, der Sohn, der im Exil Selbstmord begehen wird, die Schwester, die sich nach kurzer Ehe mit Höfgen dem „Sturmvogel" anschließt und ebenfalls ins Exil geht. Soweit das Stück – stark verkürzt natürlich.

Eine französische Truppe nimmt sich einen deutschen, mittelmäßigen, noch dazu verbotenen Roman vor, der auf seine Weise ein Stück Nazivergangenheit bearbeitet und Schlüsselfiguren in Szene setzt, die in Deutschland große Resonanz bei einem breiten Publikum finden. Ein Stück Vergangenheitsbewältigung? Wer bewältigt hier wessen/welche Vergangenheit und auf welche Weise?

Ich selbst habe das Stück zweimal gesehen: einmal letztes Jahr in Vincennes, als ich noch in Paris lebte, und jetzt in Berlin nach meiner Rückkehr. In Paris war ich zutiefst erschüttert von dieser Darstellung der Vergangenheit, die ich ganz als MEINE erlebte. Ich war gebannt von dieser langsamen Entwicklung eines „Salonkommunisten" zum Generalintendanten eines faschistischen Staatstheaters. Mir verschlug es den Atem, als Höfgen in der letzten Szene den Arm zum Hitlergruß erhob bei tosendem Beifall eines imaginären Publikums. Das war ICH: so hatte ich mich früher durch die Schule genickt, um an gute Noten heranzukommen, so hatte ich mich dem Universitätsbetrieb angepaßt, um ein besonderes Staatsexamen zu machen, so stellte ich mir das Verhalten meiner Eltern in der Nazizeit vor. Sie hatten zwar keiner Partei angehört, aber die ganze Herren- und Mütterideologie mit über die Flucht und Nachkriegsjahre gerettet. Sie gingen „danach" ganz in ihrer Opferrolle auf (Kriegsverletzung, Bombenangriffe, Flucht), und hatten von dem allen ja nichts gewußt...



. . . brach ich in ein nicht mehr aufzuhaltendes Schluchzen aus

Als dann am Schluß des Stückes noch die Namen der vom Faschismus gemordeten Künstler in einer tödlichen Stille auf eine Wand projiziert wurden mit den nachfolgenden Bildern der Konzentrationslager (die in Berlin nicht gezeigt wurden), brach ich in ein nicht mehr aufzuhaltendes Schluchzen aus. Die Bilder meiner Polenreise im Sommer davor stiegen wieder in mir auf: eine Reise, die mich wie in einem bösen Traum von einem Konzentrationslager zum anderen geführt hatte. Während der Pariser Aufführung von „Mephisto" saß ich wie ein Kaninchen vor der Schlange Kollektivschuld und konnte das Revolutionstheater in meinem Rücken, den Widerstand gegen das, was auf der Vorderbühne vor sich ging, gar nicht als solchen wahrnehmen. Für mich waren das isolierte, lustige Einlagen, um wieder zu Atem zu kommen. Ich sah nur die schreckliche Schuld, die ich bereitwillig auf meine Schultern lud, besonders seit ich in Frankreich lebte.

Während der zehn Jahre, die ich dort verbrachte, war es durchaus an der Tagesordnung, daß man mir glatt ins Gesicht sagte: na, die Deutschen sind doch alle Faschisten. Sie natürlich nicht, aber all die anderen, die gehorsam an der Ampel warten, um erst dann die Straße zu überqueren, wenn sie auf Grün steht, genauso gehorsam wie sie allesamt dem Befehl des Führers folgten. Oder meinem ollen, deutsch benummernschilderten R 4 fuhr ein Lieferwagen nach, dessen Fahrer mir an jeder roten Ampel ein „Heil Hitler" an den Kopf warf.



spukt im Ausland noch in vielen Köpfen herum. Das andere Deutschland, das der verbrannten Dichter, des Widerstandes, der verfolgten Homosexuellen, Kommunisten und anderer „Abweichler" ist dort nur sehr wenig bekannt. Und zwar nicht nur aufgrund des Traumas der Besatzungszeit und der Deportationen, sondern auch, weil diese Autoren nur wenig übersetzt in Frankreich sind. Ariane Mnouchkine wollte deshalb wie sie hier auf der öffentlichen Diskussion sagte, neben dem allgemeinen Problem des Künstlers im totalitären Staat mit ihrem Stück zeigen, daß es auch andere Deutsche gab, daß es durchaus eine andere Wahl gegeben hätte als die des Parteimitglieds oder Mitläufers, daß nicht nur Juden, sondern auch Deutsche ins KZ gekommen sind, daß es auch idealistische Nazis gab, wie z.B. den Schauspieler Hans Miklas.

„Über die Arbeit am Stück", sagt Ariane, „sind wir dann in die uns so unbekannte Geschichte Deutschlands vom Ersten Weltkrieg bis 33/36 eingetaucht. Für das französische Bewußtsein ist

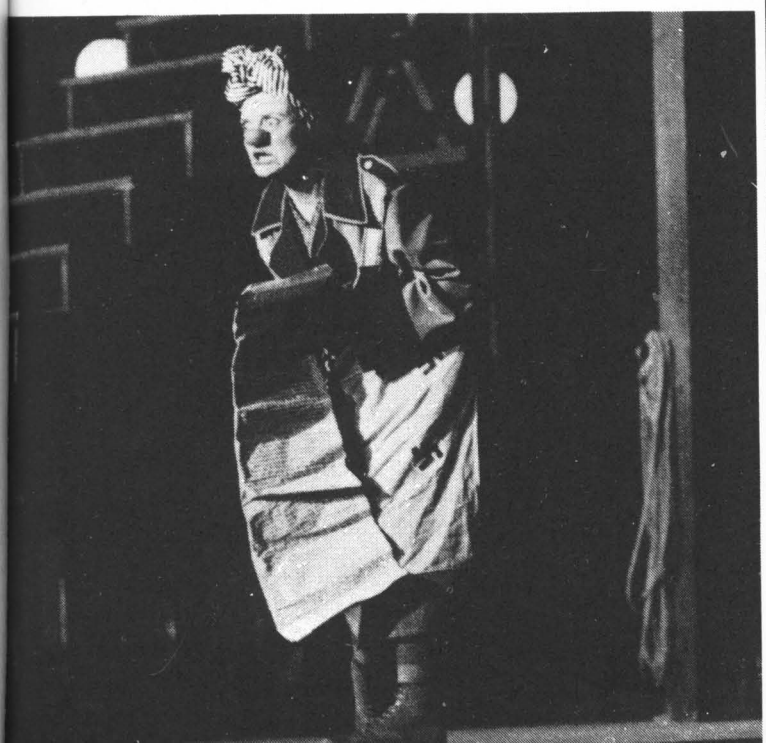
Oft wurde ich direkt gefragt: was haben deine Eltern im Krieg gemacht? Was noch komplizierter wurde dadurch, daß ich wegen meines Namens häufig als Jüdin angesprochen wurde, und zudem selbst manchmal nicht wußte, wo ich hingehörte. Mein Vater hatte – nach dem Krieg natürlich – seine Vergangenheit so bewältigt, daß er vorgab, der einzige Jude in Hitlers Armee gewesen zu sein: weil er als unehelicher Sohn eine Schädelmessung über sich ergehen lassen mußte, als er sich 1934 freiwillig als Soldat meldete und keine lückenlose Ahnengalerie vorweisen konnte.

Das Bild des braunen Deutschland

oben und links unten: Ariane Mnouchkine in Berlin

unten: Motzknödel (Erika Mann) liest vor: „. . . daß die Giftwurzel allen Übels das Telefonsystem ist, in dem sich unser Vaterland seit tausenden von Jahren verstrickt hat"?? . . . „Wo ich's Ihnen sage! In der Zeitung steht's doch!"

alle Fotos: Birgit Kleber





Hitler gleich 1939, gleich Krieg. Wir haben begriffen, daß alles schon 1919 oder 18 anfängt und 1933 schon alles an seinem Platz ist. Wir haben festgestellt, daß in Frankreich nur ein bestimmter Typ von deutschem Künstler bekannt ist. Wir haben eine Menge anderer Künstler entdeckt, die in Frankreich nicht übersetzt und völlig unbekannt sind. Sie sind einem doppelten Mord zum Opfer gefallen: sie wurden von den Nazis umgebracht und werden darüberhinaus von neuem durch das Vergessen getötet... und wir haben versucht, sie wieder zum Leben zu erwecken".

„Na ja, die Deutschen sind eben Faschisten"

Wiederaneignen der eigenen Geschichte, Aufarbeiten des Verdrängten: so unglaublich es klingen mag, waren das tatsächlich Dinge und Personen, wie Toller, Tucholsky oder Klaus Mann, die diese Truppe vorher nicht gekannt hat, obwohl es sich dabei um Leute handelt, die der extremen Linken, bzw. der KPF nahestehen. Auch heute noch wird Deutschland — selbst von fortschrittlichen Leuten — ohne Unterschiede als nahtlose Fortführung des Naziregimes angesehen. Der Widerstand von damals und der von heute fallen dabei völlig unter den Tisch. Die Aufklärungsarbeit über die Repression in der BRD verstärkt dieses manchmal noch. Wie oft mußten wir uns in Veranstaltungen gegen das Pauschalargument wehren, naja, die Deutschen sind eben Faschisten und jetzt machen sie halt weiter, so daß eine politische Analyse der Nachkriegsentwicklung sehr erschwert wurde.

. . . die Musterdeutsche, die Stecknadel im Heuhaufen

Selbst in der Frauenzeitung (Histoires d'Elles), in der ich drei Jahre lang gearbeitet habe, war es kaum anders: dort war ich die Musterdeutsche, die gute, „andere" Deutsche, die Stecknadel im Heuhaufen. Eine unserer ältesten Frauen, die noch die Besatzungszeit in Paris erlebt hatte, sagte mir bei meinem Umzug: „Du weißt ja, daß ich dich nie in Deutschland besuchen werde. Ich habe zuviel von ihnen gesehen, den ‚boches'." Ich wollte raus aus Frankreich, raus aus diesem Teufelskreis der nur vergangenheitsbezogenen Identifikation, der reinen Defensivhaltung gegen ein manichäistisches Weltbild. Ich wollte mich endlich mit dem beschäftigen und das leben, was wir jetzt hier an Widerstand leisten.

So ist es vielleicht nicht verwunderlich, daß mich das Stück, als ich es in Berlin wiedersah, sehr viel weniger erschüttert hat. Ich konnte dem Werdegang eines Opportunisten den Rücken kehren und mich der hinteren Bühne zuwenden, die ich erst jetzt voll wahrnahm, als eine Form des Widerstandes, die im Stück selbst auch in ihrer Unzulänglichkeit gezeigt wird. Besonders eine Telefon-Satire, gespielt von dem fantastischen Frauen-Clownpaar, bot eine Möglichkeit, die Vergangenheit zu bearbeiten und mehr Distanz zu ihr zu gewinnen: dort versucht eine Concierge einer Putzfrau beizubringen, daß das Telefon „die vergiftete Wurzel des Bösen", „die Ursache aller Übel Deutschlands" ist; und nur die Abschaffung des Telefons die Dinge wieder ins Lot bringen würde. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es in der Zeitung steht und dann ja auch wahr sein müßte...

Vergangenheitsbewältigung? Für die, die es noch nicht wußten (oder vielleicht nicht wissen wollten), für die Truppe selbst vor allem und viele Ausländer, für Leute wie mich, die allzu bereitwillig eine Schuld, die nicht die ihre ist, auf ihre Schultern laden. Es war sicher sehr wichtig, dieses Stück in Frankreich zu zeigen, da das Publikum dort auch nicht mit den Schlüsselfiguren durcheinander kommt, sondern gleichzeitig die Personen als Typen nehmen und etwas Neues über Deutschland erfahren kann. Aber als ich hier im Stück saß fragte ich mich doch, was es mir in dieser Form in Deutschland noch bringt. Das Gefühl, hier Teil eines starken Widerstandes zu sein, dessen Basis für mich auch das Wissen um den Faschismus ist, läßt für mich die starke Polarisierung zwischen „bösen" Deutschen und „guten" Juden oder Franzosen in den Hintergrund treten, eine Polarisierung, die mir vielleicht eine wirkliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit eher verstellt hatte.

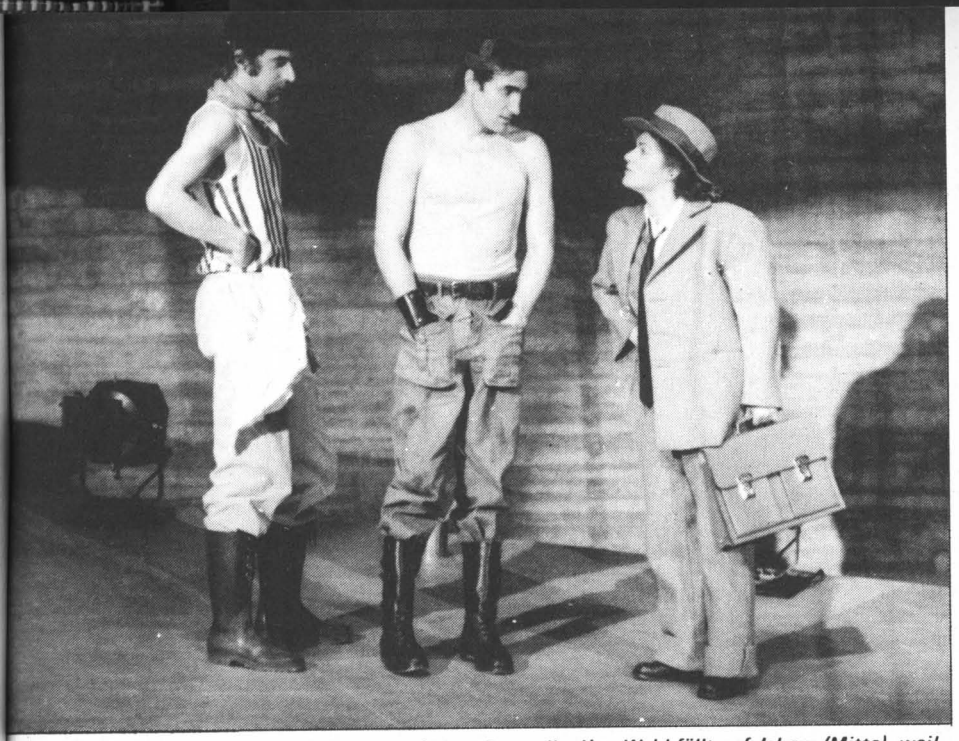
Barbara Rosenberg

Männer-Frauen-Theater in Karlsruhe

„Bitte Frau X. rausnehmen und ersetzen"

Einiges an Aktion und Reaktion, nicht nur in der baden-württembergischen Theaterszene, hat die Aufführung des Stückes „Ich will ein Kind haben" am Badischen Staatstheater in Karlsruhe ausgelöst. Das Stück, das Tretjakow 1926 im nachrevolutionären Rußland als „Gedankenmodell" geschrieben hat, ist in der Sowjetunion nie aufgeführt worden. Was ist so provozierend an diesem Stück, daß es heute insbesondere männliche Kritikergemüter — trotz einhelligem Lob der Inszenierung von Günter Ballhausen — so aufbringt?

Milda, eine Kulturfunktionärin, die in ihrem produktions- und fortschrittsgläubigen Optimismus und revolutionären Arbeitseifer für die Zuschauerin trotz spontaner Sympathie erstmal merkwürdig abstrakt bleibt, möchte ein Kind und keine Beziehungsprobleme: „Ich will ein Kind haben. Sie selber brauch ich nicht. Ich brauche Ihr Sperma. . . Das Resümee, Sie kommen zu mir schlafen, bis die Schwangerschaft feststeht. Dann trennen wir uns, ohne irgendwelche Forderungen zu stellen." So zielbewußt prosaisch schildert sie dem sorgfältig ausgesuchten proletarischen und kerngesunden Vater seinen Anteil an der Verwirklichung ihres Lebenskonzepts. Nun stellt Elisabeth Krejcir in der Hauptrolle die Milda so gelassen-selbstsicher, aber auch genau und sensibel auf ihre Umwelt reagierend dar, daß ihr das Klischee der „männerfrustrierten Polit-Emanze" erst gar nicht unterstellt werden kann. Die männliche



Milda wählt den Vater ihres Kindes auf einer Baustelle. Ihre Wahl fällt auf Jakow (Mitte), weil dessen Temperament dem ihren entgegengesetzt ist.

Kritik zieht sich also (mit Ausnahme der in der Karlsruher Theaterzeitungerschienenen) vorsichtig auf die historischen Aspekte des Stücks zurück bzw. empört oder belustigt sich über die „Zuchthengst-Ideologie". Wie beim schockierten künftigen Vater, dessen Männer- und Frauenbild erst wieder in Ordnung ist, als Milda sich mit Puder, Parfüm und Perücke verunstaltet, gilt hier wohl das häufig beobachtete Phänomen, daß der Mann den Schwanz einkneift, wenn die Frau Rollendominanz umkehrt.

Doch nicht alle reagierten so defensiv: von der Ankündigung des Stücks in der Karlsruher Lokalzeitung unter dem reißerisch-unglücklichen Titel „Wenn die Bolschewisten Unzucht treiben" verschreckt, verfügte ein hoher Karlsruher Richter per Telegramm an den Generalintendanten Koehnemann, indem er mit Titel und Absender als Senatspräsident am Oberlandesgericht auftrumpfte: „Ich untersage Mitwirkung meiner Ehefrau in Tretjakow-Premiere 13.4.80 und ersuche entsprechende Maßnahme." Die Frau – sie hat eine Statistenrolle – spielt inzwischen wieder mit, doch das Verdikt des Richters tat seine Wirkung: Der Generalintendant gab beflissen und prompt weiter: „Bitte Frau X. rausnehmen und ersetzen." Dabei hätte es wirklich nicht dieser Herren bedurft, um die Aktualität des Stückes zu beweisen. Schon Alexandra Kollontai führte zu etwa der gleichen Zeit aus, welche Widerstände gegen die Entwicklung von der „Bett-Genossin" und noch abhängigen „Mit-Kämpferin" zu einer sich und ihre Lebensbedingungen selbst bestimmenden Frau existieren, die heute noch sehr lebendig und auch unmittelbar emotional nachvollziehbar sind. Ebenso stellt Tretjakow zwar in abstrakterer (und damit für einen Mann wohl auch ehrlicherer) Form, doch trotzdem plastisch dar, welche Rollenklischees und sexuellen Herrschaftsverhältnisse der Selbstverwirklichung der Frau trotz ökonomischer Gleichstellung und legalisierter Abtreibung entgegenstehen.

In den vielen kurzen satirisch-parodierenden oder grotesken Szenen wird Bekanntes zitiert: Pappnasen-Proletarier vergewaltigen ebenso brutal wie die dekadenten Bürgersöhnchen in „Clockwork Orange", ein Rollentausch im Stil von „Nehmen Sie's wie ein Mann, Madame" veralbert den Mythos von der Kindererziehung als Lebenserfüllung, ein bürgerlich-selbstgefälliger Künstler-Chauvi setzt die „plastische Sinfonie Befreiung der Frau" in Ballettkitsch um, während nebendran Frauen über den Alltag mit Arbeit, Mann, Haushalt und über die geplante Krippe reden.

Es fällt nicht ganz leicht, mit den abstrakten Frauenbildern umzugehen, die Tretjakow fein säuberlich voneinander abgegrenzt hat. Gerade die Milda steht in ihrem rational planenden und sozialistisch arbeitswütigen Vorgehen quer zu dem, was frau heute unter Emanzipation versteht – eben ohne Emotionen auszuklammern und Sexualität zu rationalisieren. Auch für die Darstellerin Elisabeth Krejcir lag das „Grundproblem zunächst in der Distanz zu der Figur: Milda steht als Modell für einen Weg. Was in ihr abläuft, läßt sich erst aus dem Spannungsfeld zwischen Milda und den anderen, ihre Gefühle zulassenden Frauen, mit denen sie zusammenarbeitet, und daraus, wie sie sich ihnen gegenüber verhält, rekonstruieren."

In der Schlußszene, in der die gesündesten Kinder des Jahres prämiert werden (das von Milda und das von Lipa, der Ehefrau desselben Vaters, kriegen den ersten Preis), und in der der Vater der beiden Gewinner dank Leistungslorbeers mit seiner Erzeugerrolle ausgesöhnt ist, bleibt Mildas Zielvorstellung uneingelöst. Sie sagt zu Lipa: „Wenige Jahre werden vergehen. Spirituskocher und Wohnlöcher sterben aus. Die Arbeitslosigkeit verschwindet. Die Hausfrauen sterben aus. Die Nerven der Menschen werden aufatmen. Krippen werden entstehen. Wir geben beide unsere Kinder dahin. Und werden Freundinnen sein." *Marianne Krause*

Der Hausverwalter bittet Milda um einen „Liebesdienst" unter Genossen Fotos: Gerd Weiss



„Bis vor einigen Jahren war ich noch das typische Mädchen: höflich, nett anzusehen, sonst aber zurückhaltend und nur das eine Ziel vor Augen - einmal in Weiß zu heiraten", schreibt die 16-jährige Bettina, die seit einiger Zeit zusammen mit Ute, Dagmar, Verena, Sabine, Elke, Geli und der Erzieherin Gabi im Treff Em in Ludwigsburg in einer Mädchengruppe arbeitet, redet, töpfert, gegen das Frauenboxen „oben ohne" protestiert, frauenfeindliche Werbung ausguckt und vieles mehr. Der „Treff Em" ist ein vom Bundesministerium für Familie und Gesundheit finanziertes Projekt für arbeitslose Mädchen und junge Frauen. Inzwischen mit so viel Zulauf, daß die Gruppe schon nur noch mit Mühe die „Neuen" verkraftet. Ein gemeinsames Wochenende auf einem Bauernhof, bei dem viel über die eigene Sexualität, über sich geredet werden konnte, half beim neuerlichen Kennenlernen.

Zwei Mädchen dieser Gruppe, Kathi und Heide, sind nicht erst durch die Gruppe zueinander gekommen, sondern sind seit langem widerstrebend und heftig miteinander befreundet:

Treff Em

„Ich denke, daß wir wieder zusammenkommen werden"

Es ist für mich gerade nicht leicht, einen Anfang zu finden. Ich wollte diesen Artikel eigentlich mit meiner Freundin Kathi zusammen machen, mit der ich auch im Treff Em bin. Aber gerade in letzter Zeit haben wir uns, jedenfalls meiner Ansicht nach, ziemlich auseinanderentwickelt, und es ist sehr schwer für uns geworden, uns zu treffen. Wir wollten darüber schreiben, wie wir uns einzeln verändert haben, und wie sich die Beziehung zwischen Kathi und mir während der Zeit, in der wir jetzt im Treff sind, verändert hat. Jetzt kann ich eigentlich nur aus meiner Sicht sagen, wie das mit ihr und mir und uns beiden war und ist.

Vor fast genau einem Jahr sind wir das erste Mal Dienstag abend zum Treff gegangen. Das war nach einem Schneewittchen-Konzert, bei dem mir eigentlich das erste Mal bewußt wurde, es waren fünfhundert Frauen da, daß ich auch eine Frau bin und daß ich etwas tun will, um mich als Frau zu erkennen und zu fühlen, und um zu wissen, was ich will und wer ich bin. Mich mit meinem Körper und meinen Gefühlen akzeptieren zu lernen. Ich war damals wirklich überwältigt. Überwältigt von diesem Gedanken: Ich bin eine Frau, und wir sind viele, und zusammen sind wir stark.

Zu der Zeit haben Kathi und ich uns nicht so besonders gut verstanden. Es war einfach nur so, daß wir uns daran gewöhnt hatten, zusammen zu sein und über Schule oder Rudern zu reden. Über uns beide haben wir eigentlich nie geredet und tun es auch jetzt noch sehr wenig. Oft erfahre ich erst bei den Abenden im Treff Em, was Kathi denkt und fühlt. Sie redet sehr selten über das, was sie im Innersten betrifft, und das bedrückt mich schon. Aber drängen will ich sie auch nicht, sie muß von selber kommen, wenn sie meint, daß ich sie verstehe und ihr helfen kann.

Jetzt denke ich manchmal, daß der Treff für Kathi damals, wie es jetzt ist, weiß ich nicht, nur eine Art Ersatz für ihr Rudern war. Wir waren beide etwa fünf Jahre im Ruderverein, teilweise haben wir jeden Tag gerudert, also schon irgendwie Leistungssport. Mir wurde das dann zuviel, auch habe ich es dann von der Kraft her nicht mehr gebracht, und bin dann freiwillig im Herbst 1978 ausgetreten. Kathi mußte dann im Januar aufhören, weil ihr Vater sagte, sie solle sich erst einmal in der Schule verbessern.

Dort hat sie es einfach lernen müssen, sich zu wehren

Ich hatte ein großes Bedürfnis, woanders neu anzufangen, neue Leute kennenzulernen, neue Gedanken und Gefühle, mich bei irgendeiner Sache zu engagieren und zu zeigen, daß ich auch Meinungen und Vorstellungen habe und diese auch äußern kann. Dieses Bedürfnis hat sich, glaube ich, auch aus meiner Beziehung zu Kathi entwickelt. Ich war immer die Stille, die den Mund nicht aufgekriegt hat, während sie überall vorneweg war. Sie hatte immer eine schlagfertige Erwiderung, ließ sich nichts gefallen, und wußte sich einfach zu wehren, ob das nun in der Schule oder mit Jungens oder sonstwo war. So wurde sie auch Klassensprecherin und Jugendvertreterin im Verein. Ich war wirklich eifersüchtig und neidisch auf sie, ich wollte so sein wie sie. Auf anderer Ebene konnte ich sie dann wieder übertrumpfen, etwa bei Schulnoten oder bei Freundschaften mit Jungs. Und ich glaube, gerade mein „Erfolg" bei Männern hat ihr doch weh getan. Ich habe wohl auch furchtbar damit angegeben, unbewußt natürlich, aber damals konnte ich mich nur so ihr gegenüber beweisen, was sehr wichtig für mich war, um nicht unterzugehen.

Das alles hört sich jetzt sicher ziemlich schlimm an, dieser Konkurrenzkampf. Es war natürlich nicht immer so, und so bewußt war uns das damals auch nicht. Wir haben nur nie darüber geredet. Daß es zu Hause bei Kathi ziemlich anders lief, d.h., daß ihre Eltern sehr dominierend gegenüber ihr und ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester sind, habe ich erst jetzt während des letzten Jahrens unserer Treff Em-Zeit mitgekriegt. Dort hat sie es einfach lernen müssen, sich zu wehren, und sich mit vielen Mitteln durchzusetzen. Daß ihr das oft nicht gelungen ist, und sie deshalb oft uneinsichtig, stur und ziemlich

Mädchenliebe



Foto: Gesine Wahl

verletzend sein konnte, hat sie mir damals nie erzählt, so daß ich sie nicht verstehen konnte. Bei mir ist es ganz anders. Seit mein Vater vor acht Jahren gestorben ist, mußten meine Mutter und wir drei Mädchen einfach miteinander auskommen, wir waren aufeinander angewiesen und brauchten uns gegenseitig. So war meine Mutter nie autoritär, sondern mehr wie eine Freundin. Wir können ihr alles sagen, und sie läßt uns alle Freiheit, die wir aber auch nicht ausnutzen. Es herrscht einfach ein sehr großes Vertrauen zwischen uns. Und deshalb habe ich es auch nie gelernt, mich durchzusetzen, oder auf alles eine Antwort zu haben.

Ich konnte mir nicht vorstellen, mit einer Frau zu schlafen

Ich glaube, gerade in diesen beschriebenen Verhaltensweisen haben Kathi und ich uns sehr verändert. Ich weiß jetzt, was ich kann und was ich noch nicht kann und habe gelernt, meine Gefühle und Meinungen zu artikulieren. Es passiert mir oft, daß ich über mich ganz erstaunt bin, was für Argumente ich habe, was ich sage, wie ich deutlich machen kann was ich empfinde, und es ist, als würde ich außerhalb von mir sitzen und zuhören und erstaunt sein. Und auch Kathi gegenüber kann ich jetzt meine Meinung sagen, ihr sagen, was ich über eine Sache oder Person denke. Andererseits weiß ich auch, daß ich nie so sein werde wie Kathi, und daß ich es auch nicht mehr will. Hauptsache, ich habe eine Meinung und wenn ich gefragt werde, kann ich sie verdeutlichen. Aber unsicher bin ich immer noch sehr. Ich muß sehr viel fragen, überdenken und oft ist es schwer für mich festzustellen, was ich eigentlich will. Und das vor allem in Bezug auf Männer. Eine Freundschaft mit einem Mann ist für mich keine einfache, selbstverständliche Sache mehr. Die Freundschaften sind seltener, aber auch intensiver geworden.

Kathi hat sich in diesem Jahr auch sehr verändert, sie ist weicher, zärtlicher geworden, und manchmal merke ich, daß auch sie mich braucht, daß sie mir Sachen von sich, ihrer Familie erzählt, was sie früher nie gemacht hätte. Sie sieht, daß es nicht nur darum geht, jemanden mit aller Macht zu überzeugen und sich durchzusetzen, sondern daß es gut ist, selber mal zuzuhören und zu verstehen, zu verarbeiten. Und daß es für einen selber sehr wichtig ist, Gefühle zu äußern und anzunehmen. Dieses letzte Jahr war für uns, so gesehen, sehr schön. Daß wir durch unser Zusammensein im Treff und vor allem natürlich in unserer Gruppe sehr viel offener und empfänglicher für Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft und unserer eigenen Welt geworden sind, daß wir Verhaltensweisen von Bekannten und Freunden hinterfragen, zu

erklären versuchen und beginnen, festgefahrene Rollenstrukturen zu Hause und in der Schule, in der Werbung oder im Verein in Frage zu stellen, müßte ich eigentlich nicht erzählen. Aber es ist schön zu merken, daß sich durch unser verändertes Verhalten auch in unserer nächsten Umgebung etwas verändert. So möchte zum Beispiel meine jüngere Schwester in den Treff Em kommen, oder daß das bisherige, ganz selbstverständliche Verhalten von Freunden erschüttert wird und sie anfangen, die „Häutungen" zu lesen. Ich weiß noch, daß wir an unserem Sexualitätswochenende, gleich am Anfang unserer Zeit im Treff Em, über Homosexualität gesprochen haben, und ich sagte, ich könne mir nicht vorstellen, mit einer Frau zu schlafen. Jetzt kann ich es mir schon vorstellen. Das hat bei mir mit der großen Zärtlichkeit zu tun, die langsam in mir gewachsen ist, und die ich so sehr liebe. Und ich mag es sehr, von Frauen in den Arm genommen und gestreichelt zu werden, ganz spontan und lieb. Das hätte ich mir auch vor einem Jahr noch nicht vorstellen können.

Deshalb ist es für mich sehr traurig, wenn ich jetzt merke, wie Kathi und ich uns auseinanderentwickeln, und daß ich unfähig bin, vielleicht will ich es auch gar nicht, daran etwas zu ändern. Sie hat wieder mit dem Rudern angefangen und hat da auch einen Freund, den ich nicht sehr mag. Das weiß sie natürlich, ich habe es sie auch oft genug spüren lassen, und deshalb ist das Thema bei uns ziemlich tabu, was natürlich Spannungen zwischen uns hervorruft. Außerdem empfinde ich es so, als wenn ihr der Treff zunehmend unwichtig wird, bei mir ist es gerade umgekehrt, und daß auch ich ihr damit unwichtig werde. Wir haben darüber noch nicht geredet, aber sie kommt immer seltener dienstags und konnte oder wollte auch das letzte gemeinsame Wochenende nicht mitmachen. Ich merke aber auch, daß mir die Mädchen im Treff genauso wichtig geworden sind wie sie, und ich bin froh, daß ich ziemlich viele Leute kenne und nicht von ihr abhängig bin und so weit bin, selbständig zu entscheiden, was für mich wichtig ist und was nicht. Aber ich mag sie eben doch sehr und es tut mir weh, wenn ich sehe, wie sie in die alte Clique zurückrutscht. Und ich denke, daß wir wieder zusammenkommen werden, wenn wir es schaffen, unsere wirklichen Gedanken und Gefühle einander mitzuteilen. Für mich kann ich sagen, daß dieses Jahr für meine Entwicklung sehr wichtig und entscheidend war. Ich weiß, daß ich erst ganz am Anfang bin, aber ich habe meinen Weg gefunden und bin durch den Treff Em wieder voller Hoffnung, Optimismus, Mut, Kraft und Liebe.

Heidi

„Ich würde ihr gern alles

Bevor ich anfange, über Heide und mich zu schreiben, muß ich wohl sagen, daß ich ihren Artikel über unser Verhältnis zueinander vorher gelesen habe. Ich habe gemerkt, daß es ihr in vielen Dingen genauso ging wie mir, und die Mißverständnisse zwischen uns eigentlich nur vom nicht bzw. selten miteinander reden kommen. Viele ihrer Äußerungen haben mich getroffen, und ich habe längere Zeit nur dagesessen und darüber nachgedacht, wie sie zu dieser Meinung gekommen sein könnte. Ich habe versucht, mir die vergangenen Situationen (Rudern, Schule) noch einmal zu vergegenwärtigen und mir darüber klar zu werden, warum wir uns nie richtig (mit einer einzigen Ausnahme) ausgesprochen haben.

Ich werde jetzt versuchen, mich von dem von Heide Geschriebenen etwas zu lösen und meinen Artikel so weit es geht unbeeinflußt zu schreiben. Ich möchte nicht, daß sich das hier Anschließende wie eine Rechtfertigung anhört zu dem, was Heide über uns geschrieben hat, halte es aber doch für wichtig, daß ich auf einige ihrer Vorwürfe eingehe. Ich fang am besten auch mit unserem ersten Besuch beim Treff Em an. Ich bin also mit Heide zusammen dorthin gegangen. Meine seelische Verfassung war zu dieser Zeit nicht gerade die beste. Ich hatte gehörige Schwierigkeiten mit meinem Vater und vor allem mit Heide. Da sie schon ca. 1/2 Jahr vor mir aufgehört hatte zu rudern, fiel es mir ziemlich schwer, wieder eine richtige Beziehung mit ihr einzugehen. Ihre Haltung gegenüber den früheren Freunden im Ruderverein veränderte sich irgendwie schlagartig. Es gab dort nur noch blöde Deppen, kurz, an jedem war halt etwas auszusetzen. Ich traue mir zu, das, nachdem ich lange darüber nachgedacht habe, zu sagen. Damals hatte ich wohl nicht das richtige Gefühl für die Situation und habe mich weiter nicht darum bemüht. Ich würde unsere Freundschaft von damals eigentlich nicht mehr als „Freundschaft" bezeichnen, wir hatten halt denselben Schulweg und wohnten nahe zusammen. Diese Beziehung hatte sich, finde ich, zu unseren Gunsten geändert seit wir in den Treff gehen. Für mich war es ein Gefühl der Ausgefülltheit und Zufriedenheit. Wenn ich am Dienstag abend nach Hause kam, fühlte ich mich satt, zufrieden und unheimlich glücklich. Dieses Gefühl habe ich heute nicht mehr und es ist wahrscheinlich der Grund, warum ich seltener mit den Frauen zusammen sein will. Ich habe in der ersten Zeit im Treff Em ein neues Gefühl kennengelernt: nämlich zu sagen, was frau/man denkt! Ich habe gelernt, das auch Personen gegenüber zu tun, die ich gern habe. So zum Beispiel auch gegenüber Heide.

Ich merkte, daß auch ich „Wer" war

Aus meiner Sicht her übernahm Heide zu der Zeit, als wir 15-16 Jahre alt waren, vollständig die Führung. Ich traute mich nicht, ihr zu sagen, daß ich etwas gut fand, wenn es ihr nicht gefiel. Ich war total auf ihre Meinung fixiert. Alles was sie tat war für mich das A & O. Diese Einstellung hat sich dann, als sie aus dem Ruderverein austrat, geändert. Ich merkte, daß auch ich „Wer" war. Ganz besonders bewußt wurde mir das auch im Treff Em. Ich glaubte, das erste Mal seit langem genauso viel Wert zu sein wie Heide. Von diesem Zeitpunkt an habe ich mich, glaube ich, sehr stark verändert. Ich kann den anderen Frauen im Treff gegenüber offen sein, muß mich nicht der Meinung irgendeiner anderen anschließen und habe hinterher auch nicht das Gefühl, daß mir eine mein Gesagtes Übel nimmt. Der Grund dafür, daß ich nur im Treff so offen reden kann oder es auch nur dort will, liegt vermutlich darin, daß ich mich bei den Frauen sicherer fühle. Ich kann dieses Gefühl jetzt schlecht darstellen und versuche es deshalb an einem Beispiel zu erklären: Ich fühle mich nämlich von Heide teilweise vergewaltigt. Wenn ich ihr etwas von mir erzähle, kann ich ihr gegenüber nicht bestimmen wann es genug ist, wann ich nicht mehr will. Ich komme mir dann vor wie vor irgendeinem Richter, der mich bis auf die Knochen ausquetscht. Vielleicht bin ich in mancher Hinsicht hinterwäldlerisch oder verklemmt, trotzdem fände ich es schön, wenn sie das akzeptieren würde. Einem anderen Mädchen könnte

erzählen“



Foto: Birgit Kleber

ich wahrscheinlich sagen, „das geht dich nichts an“, aber bei Heide traue ich mich nicht. Ich würde ihr gerne alles erzählen, kann es aber nicht auf einmal und würde auch den Zeitpunkt, wann ich mit ihr über was spreche gerne selbst bestimmen.

In einem Gespräch hat sie mir einmal vorgeworfen, daß eigentlich immer nur sie mir von ihren persönlichen Dingen erzählen würde, ich ihr dagegen nie etwas von mir. Ich muß zugeben, daß das stimmt, und es für sie vielleicht ein dummes Gefühl ist. Andererseits muß ich mich meiner Ansicht nach ihr gegenüber immer verteidigen. Wenn ich ihr erzähle, wie ich empfinde oder was ich getan habe, muß ich mit ihrer Ablehnung rechnen. Ich bin manchmal richtig frustriert gewesen deshalb und habe es mir 2 und 3 Mal überlegt, ob ich zu ihr hingehen soll oder nicht. Ich würde mich freuen, wenn sie mich so nehmen würde wie ich bin, wenn sie sich auch mal mit mir zusammen über etwas freuen könnte oder mir wenigstens nicht so deutlich ihre Abneigung zeigen würde. In der Frauengruppe ist Heide eine unter den anderen, d.h. wir reden zusammen über etwas, hören die Ansichten der anderen Frauen, und ich hatte bis jetzt noch nie das Gefühl bzw. die Angst, die ich hatte, wenn ich mit ihr allein sprach. Ich glaube, wir können uns nur dann richtig akzeptieren, wenn wir unter anderen Menschen/Frauen sind.

Die Schattenseiten hatten wir gekonnt vertuscht

Das erste halbe Jahr in der Mädchengruppe hat unserer Freundschaft wohl am besten getan. Während dieser Zeit stützte sich mein ganzes Interesse auf das Frauenzentrum. Ich bin während dieser Zeit auch deshalb so gut mit Heide ausgekommen, weil wir beide gleiche Interessen hatten, und sie wohl ähnlich empfand wie ich. Wir hatten beide aufgehört zu rudern und somit auch viel mehr Zeit für andere Dinge. Unsere Beziehung war noch nicht so distanziert und nach Mängeln durchforstet wie heute. Die Schattenseiten hatten wir gekonnt vertuscht. Ich, und sie wohl auch, hab nicht gesagt, wenn mir was gestunken hat. Ich glaube im Sommer 79 fing es an, daß Heide begann, sich „selbständig“ zu machen. (Bei „selbständig“ weiß ich selbst nicht genau, was das bedeuten soll.) Ich hatte jedenfalls das Gefühl, daß sich der Grad der Selbständigkeit an der Anzahl der Männerbekanntschaften orientierte. Sie spielte mir die total abgebrühte Frau vor. Ich fühlte mich von ihr nicht ernstgenommen, zu grün und unerfahren. Ich glaube, so denkt sie heute noch über mich, und das macht mich manchmal richtig unsicher und aggressiv zugleich.

Im Herbst 79 haben wir dann eine Radtour in Holland gemacht. Hier haben wir beide gemerkt, daß wir uns gegenseitig die ganze Zeit etwas vorgemacht haben, was wir gerne verwirklicht gehabt hätten. Nach zwei Tagen Radfahren waren wir beide so gereizt, daß wir uns fast völlig zerstritten hätten. Trotzdem haben wir uns auf der Heimfahrt mit dem Zug so ausgesprochen, wie wir es noch nie getan hatten. Ich hatte auf einmal so viel Vertrauen zu Heide und unsere Gespräche über die gemeinsame Enttäuschung und die Gedanken, die sich jede über die andere gemacht hat während dieser drei Tage, haben mir sehr viel Zuversicht gebracht. Ich glaube, daß wir nur deswegen so toll sprechen konnten, weil wir es vorher gelernt hatten zusammen mit den anderen Frauen. Ich halte dieses Ereignis für etwas Einmaliges und so schön es auch war, habe ich seitdem das Gefühl, daß sie nicht mehr so sehr das Bedürfnis hat, mit mir zusammen zu sein. Ich habe mich in der letzten Zeit häufig dabei ertappt, daß ich mir überlegt habe, ob ich in den Treff gehen soll oder nicht. Ich fühle mich durch die vielen Frauen dort langsam erdrückt. Ich kann nirgends mehr Gemeinsamkeiten entdecken und langweile mich sogar manchmal. Dabei habe ich eigentlich Lust, irgendetwas zu machen. Möglicherweise habe ich auch ganz andere Vorstellungen über unsere Gruppe, jedenfalls vertrödeln sich die Abende irgendwie. Wir reden nicht mehr wie früher zusammen, sondern nur noch jede für sich. Auch fehlt mir der Kontakt zu den anderen Frauen; ich kenne gerade ihren Namen.

Ich möchte noch sagen, daß es mir unheimlich viel gebracht hat, diesen Artikel geschrieben und den von Heide gelesen zu haben. Ich bin mir dabei wieder ein Stück mehr über mich bewußt geworden. Ich konnte mir intensiver Gedanken machen, mußte mir zwangsweise überlegen, ob ich etwas wollte oder nicht. Ich glaube ich bin Frau genug, um über meinen augenblicklichen Tiefpunkt hinwegzukommen.

Kathi

„Schule ist doch kein Ort für Zärtlichkeiten!"

Auf der Schule lernte ich ein Mädchen kennen, und unsere Freundschaft begann mit Gesprächen über erlebte Beziehungen zu Männern. Aus unserem Vertrauen wurde Zutrauen und Zärtlichkeit. Wir versuchten, uns das zu zeigen: egal, wo. Das gab Schwierigkeiten.

In den Pausen, die wir oft Arm in Arm verbrachten, formierten sich Schüler und Schülerinnen aus den 5., 6., 7. Jahrgängen um uns herum und begannen, uns herumzustoßen, anzustoßen, umzurennen, aufzuziehen; kurzgesagt: zu ärgern, zu frustrieren. Vielleicht war es der Halt, den wir uns gegenseitig gaben, oder unsere äußere Gleichgültigkeit (innen tat es so weh!), die sie zu stärkeren Mitteln trieb. Sie nahmen Abfall, Blätter oder sonst etwas vom Boden (Steine gibt es auf unserem Schulhof nicht) und beschmissen uns damit. Wir blieben zumeist ruhig oder gingen spielerisch darauf ein, so aggressionslos wie nur möglich. Bald hörten diese Repressalien (fast ganz) auf. Dann zeigten sich aber andere Peiniger, denen wir nicht gewachsen waren — die Lehrer!

Meine Eltern wurden zu einer Besprechung mit unserer Klassenlehrerin gebeten, die die schofelste von allen Peinigern war!, zu der aber „nur" meine Mum und ich erschienen. Hier wurde uns erklärt, daß Eltern angerufen hätten, sich beschwert hätten, sie wären besorgt usw. . . . Weiterhin wurde gesagt, daß Eltern ihre Töchter nicht mit auf eine, in dieser Zeit stattfindende, religiöse Veranstaltung ließen, da ich mitführe und so ihre Töchter in Gefahr wären. Mir wurde auch gesagt, daß die Schule doch kein Ort für Zärtlichkeiten wäre, obwohl ein Heteropärchen seit ca. 1 Jahr Zärtlichkeiten auf dem Schulhof austauscht, — und, daß Homosexualität nicht normal wäre. Irgendwann sollte meine Mum bestätigen, daß ich nicht lesbisch bin: ist denn das nicht egal? Müssen Menschen in solche Schubladen gesteckt werden? Ich liebe Menschen und nicht die Geschlechter! Und dann wurde noch gesagt, ich sollte doch nicht den Anschein erwecken, als sei ich homosexuell (so verhalten sich also Homosexuelle?)!

Das alles wurde in einem Gespräch gesagt. Aber dabei blieb es nicht: Anspielungen, konkrete Äußerungen: könnt ihr nicht aufs Klo gehen, wenn ihr euch umarmt; Homosexualität sei ansteckend (Krankheit), böse oder besorgte Blicke der Lehrer. Meine Eltern gingen zum Direktor. Alle erfuhren: sie standen voll hinter mir. Und das war auch nötig, denn die besagte Lehrerin warnte einige Eltern und Schüler vor mir, worauf eine Schülerin den Umgang mit mir verboten bekam.

Wir stellten unsere Zärtlichkeiten ein, denn wir waren der Situation nicht gewachsen. Hinzu kamen einige Schwierigkeiten in der Beziehung. Diese Reaktion bzw. Resignation entsprach zum Teil (ganz klein) auch unseren Gefühlen, die immer komplizierter wurden. Wir fühlten uns dadurch geschlaucht und leer, es fehlte der gegenseitige Halt. Danach wurde es ruhig, 1-2 Monate. Auf einmal wurden fünf Leute — auch ich — als drogenabhängig, süchtig und Drogenkonsumenten dargestellt. Vor uns mußte (wieder einmal) gewarnt werden: wir seien der harte Kern nicht nur der Klasse, nein, der ganzen Schule. Wir sollten morgens kontrolliert werden, ob wir vor dem Unterricht auf die Toilette gehen und Drogen konsumieren, ob wir regelmäßig zu spät kämen . . . vier oder fünf betroffene Eltern und Schüler/innen trafen sich und überlegten, was zu tun sei. Wir klärten die ganze Klasse auf, z.B.: daß wir keine Möglichkeiten hätten, das zu wiederlegen. Die Eltern beriefen eine Klassenkonferenz ein. Jetzt läuft der „Alltag" wieder. Aber ihre Maschine hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Wenn ich sonst munter meine Kritik und „linken" Ansichten in den Unterricht brachte, so überlege ich mir heute, ob sich der Aufwand lohnt, welche Folgen — z.B. in den Zensuren — eintreten könnten . . . Aber ich sammle Kraft, meine Wut, meine Angst: ich werde noch einmal auf dieser Schule zuschlagen, ja, so gewalttätig, ich werde zeigen, daß sie mich nicht kleingekriegt haben. Ich sammle Kraft für die nächste Schule, damit ich dort sinnvoller und wirksamer politisch arbeiten kann, denn ich will nicht mehr verhärtet werden. Und ihr?

Eine 17-jährige Realschülerin

Jetzt sitzen wir jede in unserer Stadt und warten

Ich bin 16 Jahre alt. S. ist ein Jahr älter als ich. Leider kommen wir aus zwei verschiedenen Großstädten, die ziemlich weit auseinanderliegen. Wir haben uns in unserem gemeinsamen Ferienort W. kennengelernt. Unsere Familien fahren seit einigen Jahren dorthin. S. und ich, wir lernten uns erst im Sommer 78 so richtig gut kennen und stellten fest, daß wir uns unheimlich gut verstehen und bedauerten, daß wir uns nicht öfter sehen können. Nach einem dreiviertel Jahr, nämlich Pfingsten 79, sahen wir uns erst wieder. S. kam am Samstagnachmittag an, und wir sagten uns gegenseitig, daß wir uns überhaupt nicht verändert haben. Wir versuchten, den ganzen Tag zusammen zu sein, auch am Sonntag, da wir uns irgendwie wahnsinnig viel zu erzählen hatten. Von Sonntag zu Montag durfte ich bei S. übernachten. Wir schliefen in einem Bett, einfach nur so, wie es Freundinnen oft machen, und wir redeten und redeten.

S. fragte, ob ich schon mal mit einem Jungen intim geküßt hätte, und um festzustellen, ob wir beide das Gleiche unter „intim" verstehen, probierten wir es einfach aus. Es war sehr schön. Ich hatte mich schon mit einem Jungen geküßt, aber ohne jedes Gefühl, deshalb war ich überrascht, daß es mit S. so schön ist. Wir küßten uns noch öfter, aber irgendwie kam mir das alles komisch vor. S. fragte immer, was ich gerade denke, aber ich wußte es selber nicht genau. Ich fragte mich, ob es richtig ist, was wir da gerade machten. Außerdem hatte ich Angst, daß uns das am nächsten Morgen peinlich ist, und daß unsere gute Freundschaft deshalb kaputtgehen könnte. Eigentlich war es ohne Absprache klar, daß niemand etwas davon erfahren sollte, vor allen Dingen unsere Eltern nicht. Am Montag fuhr ihre Familie nach Hause, und ich mußte unheimlich weinen.

Bis zu den Sommerferien war es noch lange hin, wir schrieben uns mehrere Briefe, in denen wir viel über Homosexualität und unsere Freundschaft schrieben. Meine Mutter stellte fest, daß ich mich ziemlich verändert hätte. Es kann schon stimmen. Ich fing an nachzudenken. Änderte meine Meinung, aber deshalb mochte ich Jungens genauso wie vorher.

Im Sommer fuhren wir an einem Sonntag nach W.. S. war schon eine Woche dagewesen und ziemlich überrascht, daß wir schon so früh kamen. ZurBegrüßung umarmte sie mich, was ja wohl viele Leute untereinander machen, aber ich fühlte mich von meinen Eltern beobachtet. Als wir sie fragten, ob ich bei S. übernachten darf, erhielten wir als Antwort nur ein knappes „Nein", ohne jede Begründung. Wir machten uns deshalb weiter keine Gedanken. Am nächsten Tag sprach dann aber S.' Mutter mit uns. Und zwar war am Abend Folgendes passiert: S.' Eltern waren zu meinen gegangen, um zu vermitteln; weil sie nicht verstanden, daß meine Eltern das gemeinsame Übernachten verbieten. Mein Vater knallte ihnen gleich den Satz: „Na, haben Sie denn nichts gemerkt?" an den Kopf. Meine Mutter hatte einen Brief von mir an S. gelesen, in dem etwas über uns stand, und daraus hatte sie ihre Schlüsse gezogen. Anstatt mich darauf anzusprechen, „weihten" sie nun S.' Eltern ein, die das aber nicht glaubten. Da wir riesige Schwierigkeiten auf uns zukommen sahen, brachten wir in den folgenden Gesprächen alle möglichen Argumente, um uns da rauszureden.

Ich wollte nämlich eine Woche zusammen mit S.' Familie nach G. fahren. Nach einer Unterhaltung sagte ihre Mutter, daß sie uns glaubt, und von ihr aus dürfte ich mitfahren. Bei mir war es sehr viel schwerer. Mein Vater ließ mich gar nicht erst ausreden, wenn ich auf das Thema zu sprechen kam. Sonst taten aber beide Elternteile so, als wenn gar nichts wäre. So kam ich erst dazu, mit meiner Mutter zu sprechen, als mein Vater weg war. Sie erlaubte dann auch, daß ich nach G. fahren darf. In der Zwischenzeit war dann S. plötzlich mit P., einem Jungen zusammen. Sie sagte: einmal, um allen anderen zu zeigen, daß nichts zwischen uns ist, dann: weil sie sich selber beweisen wollte, daß es auch noch mit einem Jungen geht, und schließlich und endlich: weil sie ihn wohl mochte. Das dauerte aber nur vier Tage. Ich war deshalb zuerst totunglücklich, aber wir übernachteten trotzdem auf dem Strohboden, küßten uns und waren glücklich. S. fühlte sich sehr schäbig, weil sie gleichzeitig mit P. und mir zusammen war. Ich sagte ihr, daß sie ihn doch nur benutzt; jedenfalls war ich froh, daß alles wieder beim Alten war. Die restlichen Ferien waren wir ständig zusammen, es war einfach schön. Dann fuhren wir nach G., dort hat es uns auch sehr gut gefallen. Wir schliefen sogar in einem Zimmer, was wir natürlich toll fanden. So konnten wir auch irgendwo mal unsere Ruhe haben. Von G. aus fuhr ich nach T., wo S. wohnt. Dort erfuhr ich gleich, daß meine Eltern mich doch schon früher abholen wollten. Als ich abends im Bett lag, sah ich ziemlich schwarz für die Zukunft, da wir uns erst Weihnachten wiedersehen würden. Außerdem war es schon komisch, daß ich alleine schlafen mußte, weil ich ins Gästezimmer ausquartiert wurde. Am nächsten Tag der Abschied war schrecklich, ich habe geheult wie schon lange nicht mehr. Weil ich längere Ferien als S. hatte, war ich noch eine Weile in W.. Es war schrecklich eintönig, und ich wurde ständig erinnert. Bis Weihnachten schrieben wir uns und telefonierten auch mal. Manchmal dachte ich, ich würde die Zeit nicht überleben, vor allem konnte ich mit niemandem darüber reden.

Weihnachten sahen wir uns nicht einmal einen Tag. Es war schon ziemlich enttäuschend. Es war da eine Wand zwischen uns, die aber nach einer Weile verschwand. Wir gingen spazieren, lachten und waren froh. Am nächsten Tag kam S. nur rüber, um sich zu verabschieden. Die Zeit bis Ostern verging ziemlich schnell. Ich wußte nicht recht, ob ich mich auf das Wiedersehen freute oder Angst davor hatte. Als wir uns wiedersahen, war alles ziemlich komisch. Wir waren einerseits wie gute Freundinnen zueinander, aber andererseits taten wir so, als ob weiter nichts wäre. Ich dachte, daß ich daran nichts ändern kann, aber ich merkte immer wieder, daß ich sie einfach zu gerne habe. Nach drei Tagen redeten wir miteinander und alles war in Ordnung. S.' Mutter sprach mit mir mal allein über Probleme und erwähnte unauffällig, daß so eine Mädchenfreundschaft „normal" (also eine pubertäre Störung) wäre. S. und ich überlegten, daß sie mich in St. besuchen könnte. Leider rief sie dann hier an und berichtete, daß meine Mutter geäußert hätte, sie würde das nicht so gerne sehen. Wir dachten uns etwas aus, wodurch meine Mutter ihre Meinung ändern sollte, aber da kam S.' Mutter hinter, so daß sie auch einen Versuch verbot. Jetzt sitzen wir also jede in ihrer Stadt und warten auf ein Wunder oder auf die Volljährigkeit. Es ist eine blöde Situation, aber wenn ich alles noch einmal erleben würde, würde ich mich genauso verhalten. Ich wäre wohl nur etwas schlauer und würde absolut nichts tun, was uns verraten könnte. Wir wissen genau, daß unsere Eltern jeden Kontakt verhindern werden. Vielleicht sollte ich noch erwähnen, daß unsere Eltern eigentlich nichts gegen Homosexuelle haben, aber für ihre Töchter möchten sie nur „das Beste".

R.

Foto: Ingrid Schulte



Das Mädchen auf der Wiese

Neulich erging ich mich
in einem Garten;
Ein wenig außerhalb eines Obstgartens
fand ich ein Mädchen sitzen,
So hübsch,
Von so großer Schönheit, wie ich noch niemals zuvor
von einer habe erzählen hören;
Da bekam ich so große Angst vor ihr,
daß ich davon lief.

Da raffte sie vorn
ihr Kleid
Und setzte mir nach
und rief hinter mir her
Und schrie:
„He, schwächlicher Angsthase,
erbärmlicher Feigling,
Dreht Euch zu mir um,
nur ein Mal, ich bitt' Euch."

Da überkam mich der Schrecken,
und ich rief ihr zu, während ich floh:
„Schönes Mädchen, von jenen Dingen,
um die Ihr mich ersucht
Und bittet,
Weiß ich ganz und gar nichts,
und habe niemals irgendwas davon getan,
Aber bei Gott, flehe ich Euch um Gnade an,
sucht Euch einen anderen Freund."

„Feigling, das nützt Euch alles nichts",
sagte das Mädchen lächelnd,
„Ihr müßt mit mir kämpfen
auf dieser schönen grünen Wiese".
Während sie sprach,
Machte sie zwei Schritte vorwärts,
beim dritten faßte sie mich;
Dabei widerfuhr mir das Unglück,
daß ich unter sie fiel.

Darauf begann sie, mich zu umarmen,
und sie drückte mich heftig,
Da sie mich küssen wollte,
ich aber versuchte zu entkommen,
Wirklich.
Sie machte mit mir, was sie wollte,
sie entblößte
Und walkte mich und setzte mir zu,
schlimmer, als ich's hier sage.

aus dem Altfranzösischen (13. Jahrhundert) übertragen von Marianne Buschmann. Originaltext in: Karl Bartsch: Romances et Pastourelles Francaises, Leipzig 1870.

Knutschflecke

Ich wurde dieses Jahr für drei Wochen nach Dänisch-Nienhof in ein Zeltlager verschickt. Es war ganz gut da, bis auf die Sache mit den Knutschflecken. Am Anfang fingen die Jungen an, die Mädchen festzuhalten, wobei manchmal sogar bis zu sechs Jungen beteiligt waren. Und einer fiel dann über das Mädchen her und saugte sich an der Armen richtig fest, so daß viele Mädchen vor Schmerz schrien. Als sie dann die Mädchen losließen, war klar, daß sie sich dafür rächen wollte, und sie machten den Jungens dann auch Knutschflekken, wobei ich bemerken muß, daß sie sich die meist freiwillig machen ließen, auch wenn sie einen „Aufstand" darum machten.

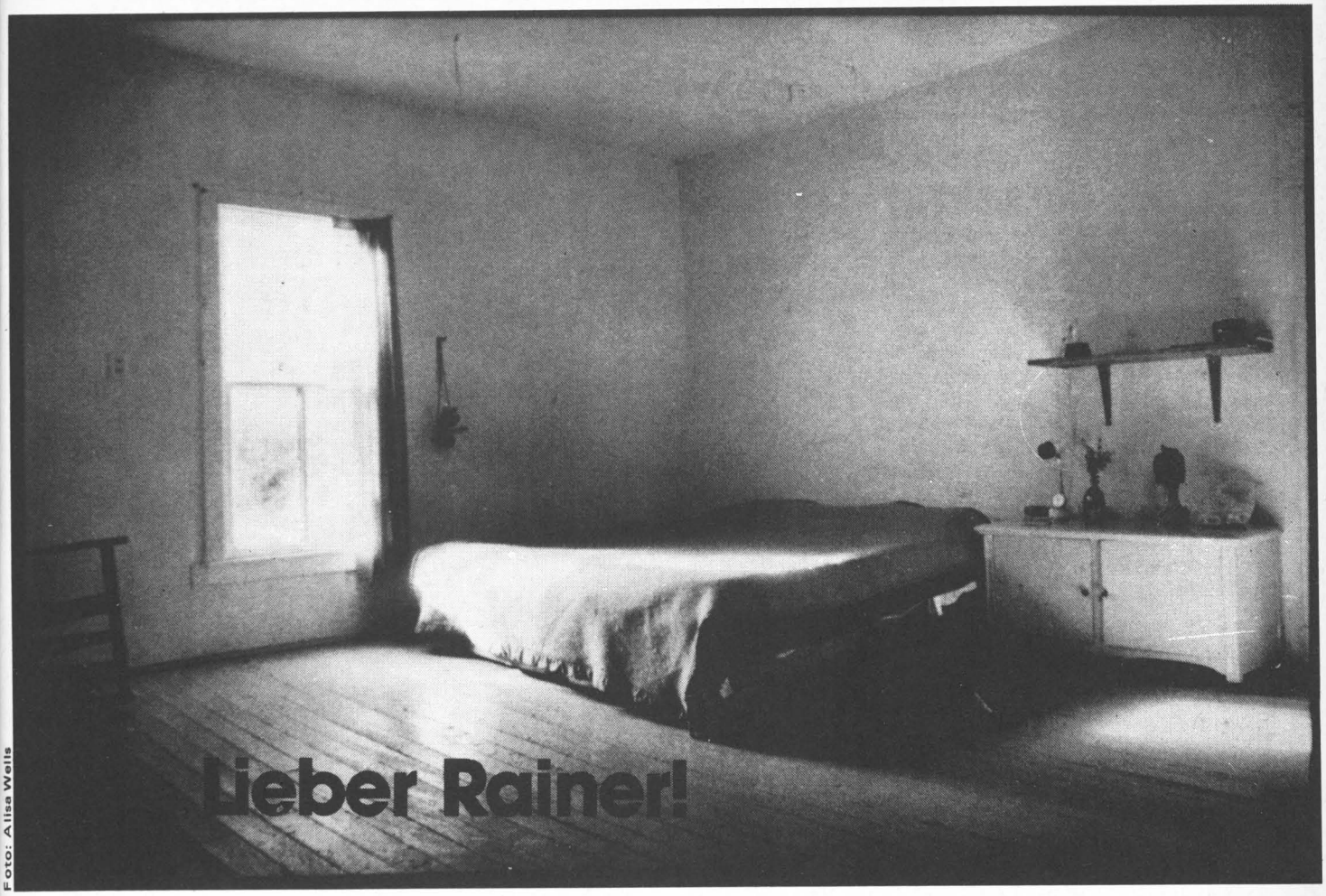
Auf einmal hatten dann fast alle welche, bis auf die schlauen Mädchen, die sich nämlich mit „Autan" (Mückenhautspray) eingesprüht hatten, damit keiner über sie herfallen würde. Die Knutschflecken arteten so aus, daß man sie sogar schon im Gesicht fand, und daß man am Hals gleich eine ganze Kette hatte, die nicht zu übersehen war.

Zum Schluß der Fahrt hatten dann zwei Mädchen aus dem Lager einen richtigen Flatschen am Hals, der dermaßen abstoßend auf mich wirkte, daß ich mich an deren Stelle blamieren würde, so herumzulaufen. Zum anderen glaube ich auch, daß die Jungen oder Mädchen sich dabei so richtig ausgetobt haben, weil sie bestimmt nie die Gelegenheit hätten, bei ihrem Freund oder ihrer Freundin die häßlichen Dinger so zahlreich zu machen.

Birgit Barkschat (17 Jahre)



Foto: Uschi Dressing



Lieber Rainer!

Foto: Alisa Wells

Maria schreibt Tagebuch, seit sie elf Jahre ist. Wir drucken einen Auszug daraus ab, in dem ihr Freund Rainer und ihre Schwester Simone (wir haben alle Eigennamen geändert) die wichtigsten Menschen für sie sind. An den Schwierigkeiten ihrer Freundschaft wird sie regelrecht krank und kommt in die Psychiatrie. Im Tagebuch selber wird das aber nur ganz beiläufig angedeutet.

21.3. 77, 4.20 Uhr. Habe gestern wieder Neurocil genommen. Fühle mich wie bei einem Kater beim Saufen. Gestern (Sonntag) rief ich Rainer an und war genauso kalt zu ihm wie er zu mir. Er sprach von Trennung, und ich ließ alle Emotionen weg und sagte ok. Er kam sich wohl sehr großartig vor, als er sagte, daß wir die Wohnung schon mal kündigen. Unterdrücken die Medikamente Emotionen? Pläne für nach der Ankunft in E.: Zimmer umräumen (Schrank, Bett etc. wie geplant).

abends 22.3. 77. Bin traurig, Krach mit Mama, Mama hat mich allein gelassen. Vorbei, es hat sich geklärt. Rainer, falls du das kleinere Zimmer nimmst, müssen wir zuerst ausprobieren, wie der Empfang für deinen Fernseher dort ist. Ich gäbe dir dann den Rolltisch aus dem Bad. Du müßtest mir allerdings das kleine Regal im Bad anbringen. Den Plattenspieler nähme ich mit in mein Zimmer, doch ich gebe dir eine Box. Das Radio zum Fußballspiel kannst du natürlich auch haben. – Habe Rainer heute einen Brief geschrieben, doch ich muß noch 5 Tage auf Antwort warten.

24.3. 77. Rainer, ich habe eine Idee. Wir frühstücken immer zusammen und geben uns jeden Morgen einen Begrüßungskuß auf den Mund (oder auf die Wangen?) – Rainer, ich weiß, daß wir uns noch lieben. – Unsere Pflichten, das sind die Rechte anderer auf uns (Nietzsche). – Rainer, ich ergebe mich. Ich liebe dich und werde mit keinem anderen mehr schlafen. Ich kann nicht mehr, ich bin so traurig. Ich liebe dich. Lieber Rainer. Es ist gut, ich akzeptiere deine Bedingung, mit keinem anderen zu schlafen, ich liebe dich, werde aber Neurosen entwickeln und wäre, falls du mich akzeptiert hättest, immer zu dir zurückgekommen, weil ich zu dir gehöre (aber wenn ich deine Bedingung akzeptiere, mußt du dich nicht wundern, wenn ich eines Tages wortlos fortlaufe). Ich liebe dich. Rainer, ich will dir 2 Dinge schenken, erstens mich und zweitens eine schlecht aufgenommene Cassette mit Musik, die mein Ich ausdrückt.

31.3. 77, 19 Uhr. Lieber Rainer, habe mit Carla über „die Sache" geredet. Sie meint auch, ich hätte falsch gehandelt, und schnell komme ich zu der Überzeugung, daß es falsch war und auch in Zukunft sein wird. Sie meinte, ich sei unheimlich liebesbedürftig, dürfte dich aber nicht den ganzen Tag bedrängen, sondern müßte mir eine Beschäftigung suchen. Sie versteht mich, sie versteht aber auch dich. – Meine Mutter kam gerade herein, und jetzt ist mir der rote Faden gerissen. Do me a favour, open the door. – Carla meinte, ich müßte dir sagen, wie du dich in Bezug auf Zärtlichkeit ändern mußt. . Sie (Simone) kam herein, jetzt weiß ich wieder nicht weiter. Ach ja, sie meint, ich müsse den ersten Schritt tun, um den Eisblock in dir zum Schmelzen zu bringen. Habe mir einen neuen Lippenstift gekauft, hoffentlich gefällt er dir. Für dich: (Paul McCartney) Love doesn't come in a minute, sometimes it does not come at all. Für mich: I must be wrong, but I don't believe, but if you insist I

must be wrong. Do me a favour, let me/ us in.

1.4.77. Rainer, ich war so unendlich glücklich über deinen Anruf, ich habe Freudentränen geweint, weil du kommen wirst. — Rainer, ich bin ganz durcheinander. Also hör mal zu: Simone hat ihrer (hübschen, aber verschlossenen) Freundin aus Paris gesagt, sie könne auch nach E. kommen. Hoffentlich wird dir das nicht zu viel Weiberwirtschaft. Aber das hat auch seine guten Seiten. Ich brauche mich nicht soviel mit Simone zu beschäftigen und kann mehr mit dir in deinem Zimmer reden. Wir müssen unbedingt das dritte Matratzenteil bei Fritz abholen. Dann können Simone und Kerstin in meinem Zimmer auf der dreiteiligen Matratze schlafen, und ich komme zu dir ins Zimmer schlafen, wenn du willst. Du hast ja auch 2 Matratzen in deinem Zimmer. Oder sollen wir das große Bett direkt bei dir im Zimmer stehen lassen? Rainer, hilf mir!!!!

2.4.77. Ich liebe dich. Deshalb habe ich 2 Tonbänder mit vielen Platten aufgenommen, die du magst, Dylan, Cohen, etc. Deshalb werde ich mir auch gleich „Disco" anschauen, weil es mich an unsere gemeinsamen Fernsehabende erinnert. Ich habe heute viele Sachen gekauft, z.B. ein Perlmuttwindspiel, Incense etc. 20.25 Uhr. Christine hat eben angerufen. Sie meint, an der „Sache" wärest du nicht ganz unschuldig, weil du mich kein einziges Mal besucht hast in den Semesterferien. Sie will nach Ostern mal vorbeikommen. — Eben kam in „Disco" Roy Black mit „Ganz in Weiß". Habe mit Si darüber jokes gemacht, obwohl es mir sehr ernst war. Ich mußte daran denken, wie oft ich dich angefleht habe, mich zu heiraten.

3.4.77. Du Sau. Du hattest noch nie Gefühle. Gefühle für mich. Meinst du, so was merkt frau nicht? Dabei liebe ich dich so, daß es mir weh tut. Wie lange kann ich noch? Ich muß zum Eisblock werden, cool gegenüber coolen Typen wie dir.

7.4. 77. Rainer, wir machen uns fertig!!!! — Dirty feelings are comin' into my brain but love my/our love...!? — is he leavin' me alone? What does it mean to be alone? I know it but I don't like it! But it's the best way to solve problems which are shakin' you (me). I'd like to read the book you're reading. — Wissen Sie, wo ein orthopädisches Schuhgeschäft ist? Ich nicht!

11.4. 77. Georg Büchner:„Leiden... nicht genug" — Ich habe schon immer einen Hang zum Kosmos verspürt, dem Schwarzen, dem Unbekannten; zum Universum, zum Versenken ins Nichts, das meiner Meinung nach durch sein Nichtsein schon wieder etwas darstellt (für mich). Ich glaube, ich mache es mir zu einfach, indem ich einfach Begriffe anderer übernehme, aber ich will ja auch daß jedermann und -frau und -kind mich verstehe.— Wie war das noch gleich mit dem einschneidenden Erlebnis in meiner Kindheit?: Meine Eltern und wir damals noch 3 Kinder sind von K. nach D. umgezogen. Das Haus (zur Zeit buntbemalt) war grau und hoch. Dann stand ich vor der Treppe und schaute hinauf. Das, was ich sah, bereitete mir tiefe Angst: Unendlich hohe Dunkelheit, in die die Treppe sich hinaufschlängelte.

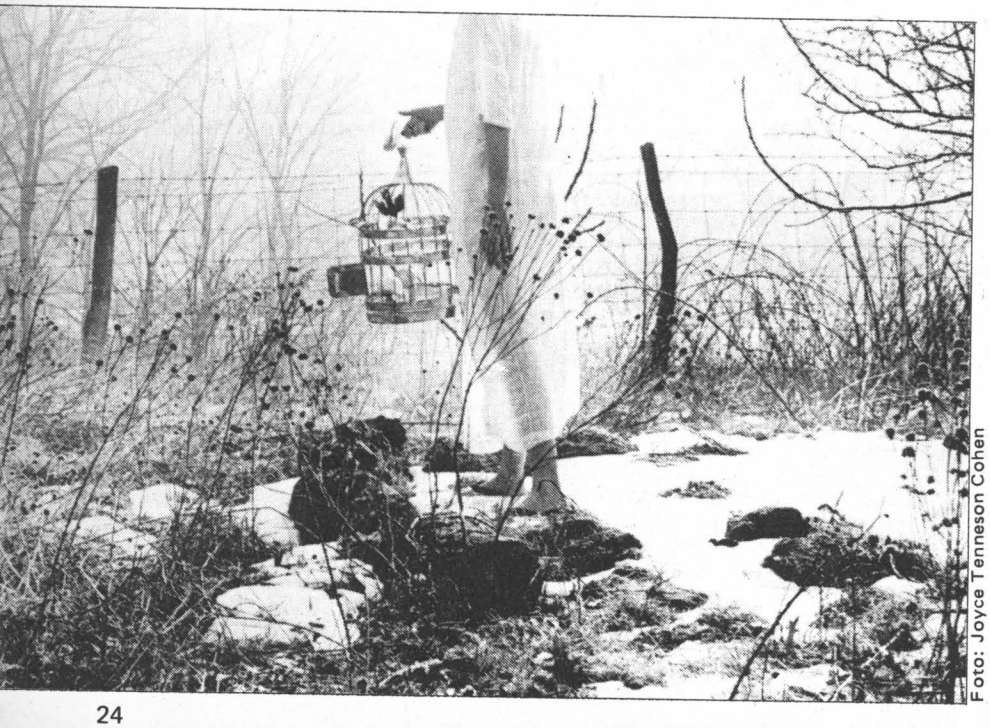


Foto: Joyce Tenneson Cohen



Was erwartet mich in der Dunkelheit? Ich will es euch sagen: Von der Außenwelt her Elektroschocks und Zwangsjakken (Medikamente), wenn man vor Angst schreit, bis nichts mehr aus der Kehle kommt. Die Mundstarre des Schreckens!! Ende für heute. Kerstin und Simone schlafen noch, und ich will sie nicht vor 10 Uhr wecken.

17.4. 77. Ich bin nicht lebensmüde, nein, ich bin so aggressiv, daß ich befürchte, Rainer zu zerstören, wie eine Gottesanbeterin ihren Mann auffrißt, nachdem er sie begattet hat. — Rainer will mir einreden, ich sei eifersüchtig auf ihn und Simone und hätte einen Keil zwischen sie treiben wollen. Das stimmt nicht.

18.4.77. Was schaut so hungrig aus meinen Augen? Ist es der Hunger auf Nahrung? Ist es der Hunger auf Geisteswissenschaften? Oder — ist es noch immer der Hunger nach Zärtlichkeit??

22.4. 77. OH MENSCH! Ich weiß nicht, wen ich konkret mit diesem Ausspruch meine. Ich weiß nur, daß ich von dem, was man, frau so Eifersucht nennt, tief durchrüttelt bin. OH,ALLES IST



Foto: Cherie Hiser

LÜGE! Das fließt mir aus der Feder wie geschmiert. Das kommt daher, daß ich so oft darüber nachdenke. Doch ich drehe mich im Kreis, wie Rainer zu sagen pflegt.

3.5. 77. Liebe Leute! Ich hoffe, daß dieses nicht das letzte Mal sein wird, daß ich euch schreibe. Heute bekomme ich eine Vollnarkose verpaßt und habe Todesangst. Ich habe sie aber momentan verdrängt, höre auf die Vögel, schaue den Bienen zu, rauche und bin im Kopf ganz dumpf. Noch eine dreiviertel Stunde muß ich warten, denn ich habe heute früh trotz Verbot ein Brötchen gegessen. Hoffentlich ist sich Herr Oberarzt über die Stärke meiner Medikamente im klaren. Wollte vorhin zu Frau Dr. B., doch sie untersuchte gerade jemanden, wie mir 2 abweisende Schwestern in der Neurologischen Ambulanz mitteilten. Junge, Junge, und Rainer ist auch nicht da! Er will mich aber abholen kommen. Oh, Mother Mary, come to me, speaking words of consolation. Sweat is running over my body. – Allerliebste Mama! Ich möchte zu dir. Ich will getröstet werden.. Ich brauche Hilfe. Ich bin im Begriff, verrückt zu werden. Ich leide. Aber ich darf ja nicht zu DIR. Ich möchte wieder in deiner Gebärmutter sein. Ich möchte ein Embryo in einer, in deiner, Fruchtblase sein. Oh, Mama, hilf. Du warst doch in Lourdes. Du hast doch dort gebetet. Du hast mit Gott gesprochen. Warum hilft er mir nicht? Gott, bitte, hilf mir armem Menschen. Liebe Maria! Hör doch auf zu spinnen! Du machst deine Umwelt kaputt! Ich bin doch da, du mußt nur an mich glauben! – Ja, ich glaube! Ich glaube, daß alles wieder gut wird. Ich muß nur an mir arbeiten. Ich darf nicht mehr so viel grübeln. Ich bin doch ganz vernünftig. Ich werde jetzt für Rainer und mich das Abendessen zubereiten.

31.5. 77 Si, oh Simone. Mama, oh Mama. Rainer, oh Rainer. Igittigittigitt, ich ekele mich, daß du so komische Freunde wie Klaus und Werner hast. Ich glaube, nun ist es geschehen. Alles ist kaputt. Aber Hauptsache:„Ich lebe". Doch was ist mein Ich, sind Rainer und Simone nicht Teile davon? Aber diese beiden Teile muß ich aus meinem Ich eliminieren. Am besten, ich drehe wieder durch und bekomme diese Ichs aus meinem Denken gebrannt. Nun, Rainer mag ich schon nicht mehr; Si ist und bleibt meine Schwester.

7.6. 77 . Ich weiß nicht mehr, wie ich mich verhalten soll, denn ich bin total vergiftet vor Haß auf Simone und Rainer. Am besten wäre, ich trennte mich von Rainer. Lieber heute als morgen. Aber dann total. Simone ist mir mehr wert als Rainer, denn mit Simone bin ich durchs Blut verbunden.

18.6. 77. Simone ist da. Weil Rainer Simone schon wieder so intensiv anschaute, habe ich ihn gebeten (kommandiert), nach Hause zu fahren. Rainer ist eine Sau, aber noch bin ich auf sein Sein angewiesen;d.h. auf ihn. Er nimmt mich, wenn er Si anschaut, gar nicht mehr wahr. Wie kann ich mich von ihm trennen? Er quält mich. Ich hatte gerade einen richtigen Haßkrampf auf Rainer. Ich nahm mir vor, ihn bald zu verlassen und jemanden zu heiraten. Quatsch. Ich bin ja so wahnsinnig. Ich bin verrückt. HASS. – Nein, nicht heiraten, sondern mit den Leuten zusammensein, die mir gefallen. Gute Stimmung haben. Die Gefühle für Rainer engen mich ein, geben mir so oft Depressionen. ICH – DEPRESSIV SEIN oder Nichtsein.

25.6. 77. Simone war am 17.Juni da. Rainer hatte mich vorher so eifersüchtig gemacht, daß ich jetzt eine Schuppenflechte habe. Sie ist psychisch ausgelöst worden, sagte mir der Hautarzt. Kein Wunder, ich weiß nur, daß ich Simone und diesen gottverdammten Rainer nie wieder zusammenkommen lassen werde. – Mann, Frau, dieses Gefühl muß tief sitzen, denn an der Oberfläche beschäftigen mich ganz andere Sachen. Schluß jetzt mit dem Scheiß. Aber um Schluß zu machen, müßte ich zuerst mit Rainer Schluß machen. Ok. Es soll sein. Ich ziehe zurück nach F.

28.7. 77. Ich bin mit Rainer nicht zufrieden. Er ist nicht zärtlich. Meinen Busen küßt er so gut wie nie, meine Scheide nie. Ich habe mich als Stewardess beworben und glaube, daß mir noch viele sexuelle Abenteuer bevorstehen. Ich muß ja sowieso nach F. ziehen. Ich brauche Zärtlichkeit und Lustgefühle.

1.11. 77. Ich will nicht sterben, aber ich muß; ich werde es. Vielleicht früh, vielleicht spät. Ich werde Mamas Tod nicht überleben. Papa wird zuerst sterben? – Simone und Rainer werden zusammenziehen, wenn ich innerlich oder (und) äußerlich tot bin. Sie werden glücklich sein, weil sie Trauer oder Ärger über mich verbinden wird. – warum hast du mich gezeugt. Mama, danke, daß du mich geboren hast, ich liebe dich, weil du mich liebst und mir gezeigt hast, was es sein kann, Liebe zu empfinden. That's the story of my life.

Maria

Eine Freundin ist wie ei

Silke, Christiane und Bettina — 15 Jahre alt — gehen zusammen in die 9. Klasse einer Berliner Gesamtschule.

Ihr seid nicht nur Schulfreundinnen. Was macht ihr sonst so für euch?

Ch. Wir fahren oft am Wochenende mit unseren Eltern auf 'nen Campingplatz, von Freitag bis Sonntag abend,

B. aber das nervt uns ganz tierisch. Wir haben da zwar Freunde, aber die sind auch schon älter und fahren dann abends weg, und ich muß um 10 Uhr im Zelt sein. Früher war ich gerne dort, aber jetzt langweilt's mich, ich will lieber mit Leuten hier von der Schule und mit unserer Clique zusammensein, möchte mit denen weggehen und so, ohne die Eltern, das ist besser.

Und alltags — nach der Schule, die ist ja um 4 Uhr vorbei — was macht ihr dann so, ihr Mädchen untereinander?

Ch. Also wir beide, Bettina und ich, haben die Angewohnheit, daß wir auf den Kudamm gehen. Wir wohnen da in der Nähe. Ja, das macht irgendwie Spaß, wir flippen richtig aus dann, wir machen Leute an und verscheißern die — also alles mögliche. Da kommen dann auch noch andere mit, das ist ganz verschieden.

B. Und wir lernen dann auch Leute kennen, z.B. die, die Stände dort machen, die kennen wir, wir helfen da auch . . .

Dürft ihr denn so lange wegbleiben wie ihr wollt, oder. . .

B. nee, ich muß in der Woche um 8 Uhr zuhause sein, aber trotzdem, du lernst dann irgendwo Leute kennen, tauschst die Telephonnummern aus, und die klingeln dann an, besuchen dich. . . Aber das verstehen nicht alle. Z.B. mein Freund, mit dem ich jetzt fünfeinhalb Wochen zusammen war, der hat das nicht verstanden, wie ich mit anderen Jungs nur so zusammensein kann, mit denen quatschen. . . Da is' weiter nichts, da läuft nichts, ich treff mich halt einfach nur, weil ich auch mit denen auskomme — und da wäre er am liebsten immer hinterhergerannt, ob da auch ja nichts passiert. Also der war so eifersüchtig, das hat echt genervt,.

Ch. Und in Disco's gehen wir meistens samstags, da können wir dann bis 10 Uhr wegbleiben.

S. Ich habe da noch mehr Probleme mit meinen Eltern, die haben nicht so'n Vertrauen zu mir. Ich muß oft zuhause helfen, meine Eltern sehen das nicht so gerne, wenn ich jeden Tag weggehe und mich zu wenig um die Familie kümmere. Das kriege ich fast jeden Tag zu hören. Die sind so mißtrauisch — wer weiß, was ich für'n Scheißdreck anstelle. Da wirst du den ganzen Tag ausgefragt und kannst keinen Schritt machen, ohne daß deine Eltern wissen, was du jede Sekunde tust. Mein Vater ist noch strenger als meine Mutter, obwohl sie sich irgendwie zu viel um mich kümmert. Und ich muß dann, bevor ich gehe, erst Staubsaugen und sowas, und dann darf ich erst gehen. Das finde ich nicht gut. Ich muß mir das praktisch erst verdienen.

Schlagen euch eure Eltern noch?

B. Nee, ich kann mit meinen Eltern reden, kann meiner Mutter sagen: du, ich finde das Scheiße, wie du dich benimmst, ich kann sagen, was ich denke. Wenn meine Mutter sagt, ich könnte dir eine knallen, dann sage ich: warum, und dann unterhalte ich mich darüber mit ihr.

Ch. Schlagen tun die mich schon lange nicht mehr, das ist vorbei.

S. Ich streite mich mit meiner Mutter seit zwei Jahren fast jeden Tag. Das geht immer um die Clique oder um die Schule. . . das nervt wirklich unwahrscheinlich. Ich will nicht so wie sie will, und sie will nicht so wie ich will. Ich versuche, mein eigenes Leben jetzt aufzubauen, ich will mich nicht immer nach meiner Familie richten. Für mich ist das nicht mehr so wichtig, mein Leben ist mir im Moment viel wichtiger. Meine Mutter sieht das nicht ein. . .

Wenn du sagst, du willst anders leben als deine Familie und immer wieder Ärger zuhause bekommst, gibt dir die Clique dann auch einen Halt? Fühlst du dich dadurch weniger allein gelassen?

S. Nee, kann ich nicht sagen. Ich glaube, ich und jede aus unserer Clique ist eher auf sich selbst gestellt — obwohl wir versuchen, uns gegenseitig zu helfen, aber das klappt nicht immer.

B. Meine Eltern kommen auch an, wenn sie merken, daß es mir mies geht und wollen mich trösten — oder wenn mein Vater mich angebrüllt hat, dann schleicht er hinterher in mein Zimmer und will's wieder gut machen.

Ch. Z.B. meine Mutter, die versteht sich auch unwahrscheinlich gut mit meinen Freundinnen. Die is' so'n Typ, daß sie mehr dem Gast als mir beisteht, sie ist einfach herzlich, mit ihr kannst du reden.

Eure Eltern wissen ja ziemlich genau Bescheid über euch. Sie kriegen mit, was ihr macht. . .

B. Ja, z.B. gab's einmal sogar wegen einer Freundin von uns in der Schule einen Elternabend, weil alle wußten,

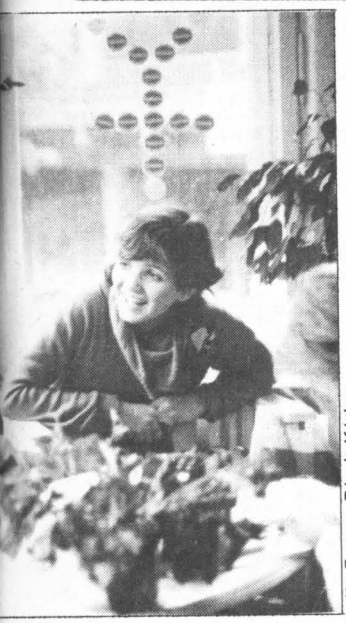




daß sie die Pille nimmt und mit einem Jungen geschlafen hat . . . Und eine Mutter meinte, daß D. (die Freundin) eine frühreife Person ist, daß sie eine Gefährdung ist — und da meinte eine andere Mutter, wenn ihre Tochter mit einem Jungen schläft, muß sie ihr das sagen, und wann und so. Und da meinte mein Vater: Na, Ihre Tochter kann doch nun nicht sagen, also ich schlafe nun an

ne Schwester





alle Fotos: Birgit Kleber

dem und dem Datum um soundsoviel Uhr mit meinem Freund. Er meinte, er wußte das erste Mal nicht, wann er es macht und wie er's macht. Er wußte nur danach, daß er's gemacht hat. Mein Vater, der redet ganz offen darüber. . . dann gab's eine heiße Diskussion und D. kam irgendwie in Verruf . . . da war wirklich tierisch was los. Wir haben auch in der Klasse zwei Stunden darüber diskutiert, was wir davon denken. . . Die Eltern wissen schon ziemlich genau, was bei uns los ist.

Ch. Aber ich finde das Scheiße. Ich habe Vertrauen zu meinen Eltern und verstehe nicht, wieso andere sowas rumtratschen auf einem Elternabend.

S. Ich habe Schwierigkeiten, mich wegen meiner Mutter in der Clique zu behaupten. Ich habe meine Mutter unheimlich lieb, aber ich werde eben mit ihrer Eigenart nicht fertig. Und das kriegen Christiane und Bettina auch mit. Bei denen ist es eben anders. Und wenn es nicht meine Mutter wäre, würde ich manchmal genauso gegen sie wettern. Aber ihr jetzt beizustehen und gleichzeitig zu sagen: das gefällt mir nicht, das ist unheimlich schwer.

Ch. Das ist klar, das verstehen wir auch alle, und du sagst dann ja auch, wenn du das, was deine Mutter macht oder sagt, nicht gut findest.

Kennt ihr eigentlich irgendwelche Mädchengruppen oder Treffs? Z.B. Selbsthilfegruppen, wo Mädchen zusammen über ihren eigenen Körper, über Zyklus, Verhütung oder Sexualität reden?

B. Nee, also wir nicht. Bei uns is' es so, wenn irgendwas los ist, dann erzählen wir uns das gleich, wir erzählen einfach alles untereinander, was passiert ist und was wir gemacht haben. Man kann eigentlich sagen, daß jede über jede Bescheid weiß. Aber wir sind nicht in einer Mädchengruppe. Wir sind höchstens 'ne Mädchenclique, wenn man das so bezeichnen kann.

Ch. Obwohl bei uns manchmal auch reichlich Streit ist. Meistens aber wegen Jungs.

B. Z.B. meine andere Freundin hat 'nen Jungen kennengelernt, und da bin ich mal mitgekommen und hab' mich mit ihm auch gleich gut verstanden. Und später hat er mich viel mehr beachtet als sie, hat mich angerufen und so, und meine Freundin ist schon mißtrauisch geworden. Ich wollte ihr nur irgendwie nicht sagen, daß ich ihn auch gut finde. . . Ich habe mir immer gedacht: setze nie eine Freundschaft mit einem Mädchen wegen einem Jungen auf's Spiel. Aber dann hab' ich's ihr doch gesagt, und da wollte sie mich umbringen, aber eben nur so aus Wut. Und ich bin zwei Wochen mit ihm gegangen und dann hat er mich betrogen, dann war also Schluß. Und danach habe ich mir gedacht: warum hast du das gemacht, du hast die Freundschaft mit ihr auf's Spiel gesetzt, und das habe ich dann bereut. . .

Ch. Die meisten Probleme, die wir haben, drehen sich eigentlich um Jungs, Enttäuschungen mit Jungen. . .

B. Den einen Tag heulst du, da kommst du nicht raus. Und den nächsten Tag tut's mir zwar noch weh, aber dann zeige ich's nicht mehr, ich spiele Theater. Wenn ich ihn dann wiedersehe, fange ich an zu lachen, obwohl ich innerlich weine.

Ch. Ja, du willst ihm zeigen, daß es dir nicht wehtut, daß es dich ganz kalt läßt, um wiederum ihn zu treffen.

S. Aber unter Mädchen spielen wir nicht Theater, wir trösten uns. . .

B. So feste Freunde haben wir eigentlich nicht. Die Jungen sind meistens älter, ab 16 aufwärts. Mit den älteren kannst du dich auch besser unterhalten, denen kannst du Sachen, deinen Standpunkt besser klarmachen. Aber trotzdem: Mein letzter Freund, mit dem hab' ich jetzt Schluß gemacht, weil ich mich echt in den Haaren hatte mit ihm, andauernd. Der konnte einfach nicht verstehen, daß ich ihn nicht immer sehen will. . . der kam jeden Tag an. Ich bin so'n Typ, ich kann nicht nur mit einem Menschen zusammensein. Ich konnte mich nicht mehr mit meinen Freundinnen treffen, mit keiner, weil er dann sauer wurde. Und jetzt ist er tief gekränkt, weil ich Schluß gemacht habe und erzählt plötzlich Scheiße über mich: ich sei eingebildet, total blöde und so. Ich hatte das Gefühl, daß er meinen Ruf dadurch schänden wollte, weil ich andere Jungen auch gut fand; daß er mich schlechtmachen wollte.



Aber das hat nicht geklappt.

Ihr erzählt sehr viel über Jungen. Wie wichtig sind sie euch eigentlich? Zieht ihr sie den Mädchen vor, wenn ihr verliebt seid?

B. Ich möchte das eigentlich teilen. Ich möchte alles auf eins beziehen. Ich möchte mit meinen Freudinnen zusammensein, also meine Freiheit behalten und möchte auch mit dem Jungen zusammensein. Ich war z.B. damals voll auf meinen Freund eingestellt, der hat mir meine Freiheit genommen, und die brauche ich. Ich bin nicht so'n Typ, der sich so fest binden kann. Nur mit dem Freund zusammensein, das liegt mir nicht, das halte ich einfach nicht aus.

Ch. Wir Mädchen streiten uns manchmal untereinander, schreien uns richtig an, das gehört dazu. Man kann nicht alles in sich reinschlucken, aber danach ist dann alles vergessen, einfach vergessen. Mit 'nem Jungen, der erzählt dir das dann immer wieder, immer wieder, was vor drei Wochen war, warum wir uns damals gestritten haben, das erzählt er mir wieder, und das ist bei uns Mädchen nicht.

Worüber streitet ihr euch denn? Also mal abgesehen von den Jungen, aus Eifersucht?

B. Ich weiß nicht, manchmal staut sich sowas auf. Und du schluckst alles runter und dann auf einmal ist irgendeine Kleinigkeit, dann brüllen wir uns an, in der Schule. Wir schreien uns mitten im Unterricht an, und der Lehrer ist uns in dem Moment scheißegal, und dann reden wir nicht mehr miteinander aber nach der Stunde ist alles vergessen.

Und mit den Jungen, in die ihr verliebt seid, schlaft ihr auch mit denen?

Alle: Nee, also so weit ist es noch nicht.

B. Ich weiß nicht, wir können mit unseren Eltern darüber reden, und mein Vater meint, daß ich einfach mit 15 noch zu jung bin. Aber der ist auch unwahrscheinlich eifersüchtig auf meinen Freund, weil ich dann nicht mehr für ihn da bin. Er meint auch andersrum, daß er nicht will, daß ich ein Kind kriege.

Ch. Wir küssen uns und Petting und so. Irgendwie hat man auch Angst davor.

Und Knutschflecken?

Alle: Finden wir blöde.

B. Z.B. wenn man zusammen ist und man sieht die nicht so, na ja an der Brust oder so, dann stört mich das nicht. Aber wenn du so dasitzt und der kommt an wie ein Gorilla oder Dracula und saugt und saugt, dann werde ich so sauer. Ich habe meinem Freund wirklich schon voll eine geknallt und gesagt, hör auf. Ich kann auch selber gar keine machen, das klappt nicht. Ich finde das auch so eklig, wenn man die sieht, den ganzen Hals so voll, gräßlich. Die Jungen geben ja damit an, laufen auch so rum, daß es jeder sieht. Ich habe früher immer gedacht: wenn ich mit einem Jungen schlafen will, dann muß ich mindestens ein Vierteljahr, wenn nicht noch länger mit ihm zusammen sein. Aber jetzt ist das nicht mehr so. Meinen letzten Freund, den kannte ich erst drei Wochen, und wir waren schon intim zusammen. Wir haben auch darüber gesprochen, aber ich habe nicht mit ihm geschlafen. . .

Ch. Ich fühle mich einfach noch zu jung dazu, und im Moment habe ich auch noch gar nicht das Bedürfnis, ehrlich gesagt.

Und wenn's soweit ist, würdet ihr dann irgendein Verhütungsmittel nehmen?

Ch. Ja, die Pille, auf alle Fälle. Ich hab' mich auch schon mal mit meiner Mutter darüber unterhalten. Und sie meinte auch, ich soll auf jeden Fall dann zu ihr kommen, aber sie sagt auch, ich wäre noch zu jung. Und trotzdem, in dem entsprechenden Fall will sie mit mir darüber reden. Und weil die Pille schädlich ist, da hat sie auch irgendwie Angst um mich. Das ist ganz klar, doch im Moment hätte ich wirklich nicht das Bedürfnis.

B. Ich weiß, daß die Pille schädlich ist, aber z.B. Patentex ist tierisch unsicher, und wenn der Junge was nimmt, ein Kondom, hätte ich Angst. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, daß das so schön ist, ganz ehrlich, irgendwie habe ich was dagegen. Das erste Mal, wenn ich mit einem Jungen schlafe, da wäre mir die Pille einfach am liebsten. Ich weiß, ich werde durch die Pille irgendwie chemisch gesteuert, aber ich möch-



te das einfach so erleben, wie es ist. Und wenn ich mir vorstelle, der hat da so'n Gummi, das ist für mich irgendwie fast abstoßend, das möchte ich nicht.

Es gibt ja noch andere Arten von Verhütungsmitteln, aber im Moment interessiert euch das vielleicht nicht so brennend. . .

S. Nee, im Augenblick is' es nicht so konkret.

B. Außerdem, so'n fester Freund, da bist du so gebunden, die sind dann eifersüchtig. Du bist lieber mal mit dem zusammen und mit dem, aber nicht fest, das ist bei vielen Mädchen so. Und ich kann mich nicht in eine bestimmte Form pressen, bloß weil der Junge das so will.

Die Jungen sind doch älter. Bedrängen die euch nicht?

B. Nee, die haben zwar schon mit anderen Mädchen geschlafen, aber sie bedrängen uns eigentlich nicht. Und ich möchte am liebsten das erste Mal mit einem Jungen schlafen, der schon Erfahrung hat, mit einem anderen Mädchen geschlafen hat, weil ich mir vorstelle, daß der dann nicht so unsicher ist. Das macht mehr Spaß. Ich meine, ich bin unsicher genug, und wenn der es dann auch noch ist, das stelle ich mir irgendwie ulkig vor, panisch, was nun. Als bräuchtest du 'ne Gebrauchsanweisung.

Was macht euch denn sonst noch zusammen Spaß?

B. Wir sitzen zuhause und reden über unsere Probleme, wenn wir welche haben und erzählen uns . . . alles mögliche, das kann man gar nicht so sagen. . .

Ch. Wenn wir das jetzt beschreiben sollen, hört sich das so an: wir gehen auf den Kudamm, gehen in 'ne Disco, und dann ist die Sache erledigt. Aber dann treffen wir uns und trösten uns, wenn irgendwas schiefgelaufen ist und nehmen uns in den Arm. Dann sitzen wir da bis abends und unterhalten uns nur über das eine Thema. Auch, wenn du z.B. mit deinen Eltern Terror hast, dann rufst du an und erzählst. . .

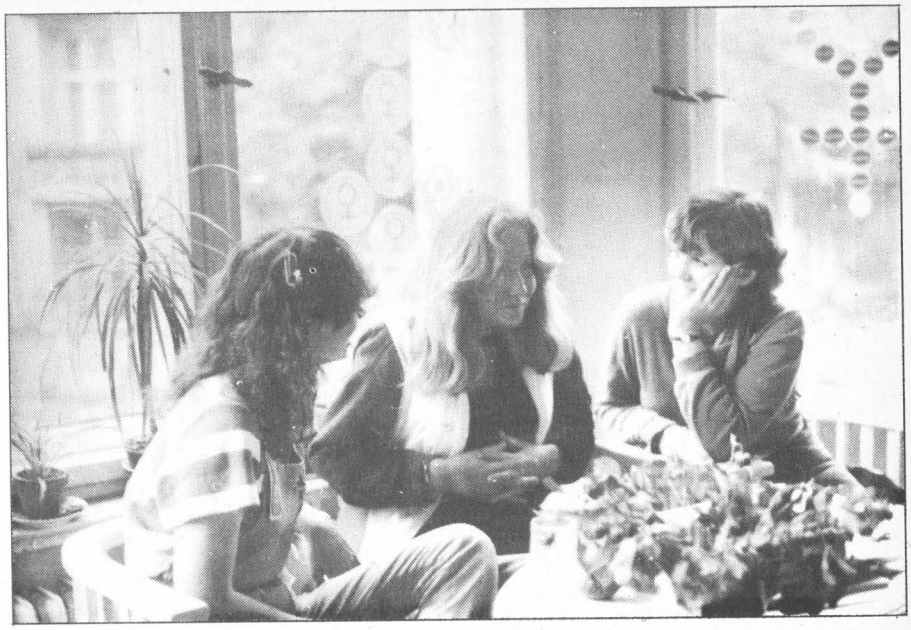
Und seid ihr dann miteinander zärtlich?

Ch. Nee, also wir eigentlich gar nicht, wir reden zwar über sowas. . .

B. Und ich akzeptiere das auch voll, wenn jemand bi, schwul oder lesbisch ist. Ich meine, ich würde das nicht machen, aber trotzdem finde ich es auch natürlich. Ich meine, man sieht es als natürlich an, wenn ein Junge und ein Mädchen zusammen sind, warum ist das auf eine Art nicht auch natürlich, wenn zwei Männer oder zwei Frauen zusammen sind.

Ch. Und wir laufen Hand in Hand über'n Kudamm, eingehakt oder eng umschlungen, so aus Spaß, so sind wir einfach . . .

Und eure Menstruation, habt ihr damit Probleme, Schmerzen. . .?



S. Wenn ich meine Tage habe, ich lebe nur von Tabletten. Ich blute auch ziemlich stark, ich lauf da regelrecht weg. Mit Tampons läuft alles bei mir durch, das ist ganz schlimm dann.

Geht ihr dann auch zu Frauenärzten?

B. Ich hatte mal einen Verdacht auf Eierstockentzündung, da mußte ich zum ersten Mal auf so'n komischen Stuhl. Und den Frauenarzt, also den fand ich echt eklig, der war so richtig: los, zieh deine Hose aus, so setz dich da drauf. Und da hatte ich Angst. Er erklärte mir auch gar nichts. Ich bekam richtige Schweißausbrüche, aus Angst. . . Jetzt bin ich bei einer Frauenärztin, und bei ihr macht mir das auch nichts aus.

S. Eine Freundin von mir, die vor kurzem noch nicht ihre Menstruation hatte, die hat deswegen beinahe Komplexe gekriegt. Die anderen Mädchen aus unserer Clique hatten sie schon alle, und sie kam sich dadurch ziemlich minderwertig vor, kein Freund, keine Menstruation. . . die hatte auch noch keinen Busen.

Ist das wichtig für euch? Tragt ihr BH's?

Nee, aber ich trage ihn, weil, ich hab' auch reichlich Brust. Und ich find's dann eklig, wenn beim Laufen z.B. der Busen so hoch und runter springt. . . mir gefällt das nicht. Ich will auch keine Hängebrust kriegen.

S. Ich trage ganz selten einen, das ist mir nicht wichtig.

Träumt ihr manchmal davon, was ihr später machen wollt, wie ihr leben wollt?

B. 1982 wollen wir mit der ganzen Clique zusammen nach Italien fahren, zu siebt mit dem Zug. . .

Sieben Frauen?

Ch. Ja, also Mädchen. Ich stehe nämlich unheimlich auf Italien und Dunkelhaarigen. . .

S. Dann sind wir 17 und dürfen das auch alleine.

Könnt ihr euch vorstellen, euch irgendwann einfach nicht mehr zu kennen?

B. Nee, also wir hängen ja dauernd zusammen und hecken was aus . . .

Ch. Ich möchte später mal etwas mit Sprachen machen. Bloß keinen Beruf, wo ich immer nur rumsitze. Sprachen und andere Länder, vielleicht Reiseleiterin. . . viel Abwechslung und unterwegssein.

B. Oder 'ne Bewerbung in der Courage, wir finden es gut da und haben gleich rumgesponnen. . . die Atmosphäre finde ich stark!

S. Ich will vielleicht Filme schneiden, als Cutterin.

B. Und ich vielleicht Erzieherin, weil ich Kinder so gern habe.

Ch. Und bloß nicht heiraten, meine Oma sagt mir das auch, und „du mußt den Mann erst betrunken erleben, dann weißt du, wie er wirklich ist".

B. Ich möchte mein Leben leben. . .

C. Vielleicht eine kleine Wohnung, mit einer Freundin zusammen und ausgehen und dein eigenes Zimmer, wo du allein sein kannst und ein anderes, wo wir zusammenglucken können. . .

B. Wenn ich später wirklich mal einem Mann begegne und mir denke, oh, die große Liebe, dann will ich ihn aber nicht heiraten. Auch wenn ich ein Kind von ihm habe, dann erkennt er meinetwegen die Vaterschaft an, und wenn es dann nicht mehr klappt, können wir einfach auseinandergehen, und er zahlt mir die Alimente. . .

Ch. Mit einer Freundin zusammenleben, das würde Spaß machen. Irgendwann ist doch mit einem Mann vielleicht mal Schluß und eine Freundin, das ist wie eine Schwester. . .

Interview: Birgit Klarner

Manuela und Ramona kennen sich schon aus der Buddelkiste. Vor zwei Jahren gründeten sie, zusammen mit ihren Freudinnen, im Jugendheim, eine Mädchengruppe. Sie erlebten, wie die feste Freundschaft von zweien aus der Gruppe durch die Drogenabhängigkeit zu Ende ging. Ramona und Manuela wollen zusammenbleiben.

Manuela und Ramona



„Wir Mädchen, bei uns in der Mädchengruppe war das stark. Wir haben uns über Probleme unterhalten, wie es zu Hause ist, Schule und so, ja, wie wir mit den Lehrern auskommen. Haben uns astrein unterhalten und so . . ."



Das merkt man erst ab da, wo man mit Mädchen eng zusammen ist, wo kein Junge dabei ist – find' ich jedenfalls."



„. . . Und ich finde auch, daß Mädchen zu Mädchen auch überhaupt anders zueinander sind."



„Na sag doch!"



„Zum Beispiel war das doch damals gewesen, da hat sie sich oft mit Hansi wegen mir gestritten, weil er nicht wollte, daß ich mit ihr zusammen bin. Aber Ramona war das egal gewesen, was der gesagt hat, ja, sie ist halt bei mir geblieben."



„. . . und ich fand das auch gut, was wir alles zusammen gemacht haben."



„. . . Vorher, da war mir das so egal gewesen, daß man, was wei ich, zu einem Mädchen sagt: ‚Ach, verpfeif dich doch!', oder s Jetzt weiß ich z.B., daß das einem Mädchen auch nahe geht, oder s jetzt versteh' ich das auch mehr."



„. . . tauschen ihre Gefühle ganz anders aus, also wie zum Jungen, also ganz anders, ja. Reden miteinander, verstehen sich und so und haben sich auch lieb."



„. . . und ich weiß genau, daß Ramona mich nicht durch Han hängen läßt, weil ich erstens mal das Vertrauen habe und, we ich weiß. . . , also kann ich ja so sagen, . . . daß du mich lieb hast.



„. . . und dann haben wir beide zusammengehalten und da hat Hansi halt nicht dazwischengehauen. Dann konnte er uns nichts. Dann haben wir so zusammengehalten, was weiß ich, wie . . . Pferd und Herr."



Auszug aus: Ein-Tritt ins Leben. Eine Ton-Dia-Show von Rita Eichelkraut, Marie-Claude Reverdin und Monika Savier. In Zusammenarbeit mit Mädchen aus dem Berliner Jugendfreizeitheim Tegel-Süd und der Werkschule Berlin. Musik: Johann-Revolta Band. 30 Min., 150 s/w Dias. Verleih und Vertrieb: CHAOS Filmverleih, c/o Hildegard Westbeld, Nollendorfstr. 21, 1 Berlin 30.

Anzeige

Neue Bände in der
Beck'schen Schwarzen Reihe
zum Thema
‹Frau und Emanzipation›

Herrad Schenk
Die feministische Herausforderung
150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland. 1980. 246 Seiten. DM 19,80

Die Frau ist frei geboren
Texte zur Frauenemanzipation. Hrsg. von Hannelore Schröder.
Band I: 1789–1870. 1979. 256 Seiten. DM 19,80
Band II: 1870–1933
[Erscheint 1981]

Geschlechtsunterschiede. Entstehung und Entwicklung
Mann und Frau in biologischer Sicht. Hrsg. von Norbert Bischof und Holger Preuschoft. 1980. Etwa 250 Seiten. DM 19,80
[Erscheint im August 1980]

Geschlechtstypisches Verhalten
Mann und Frau in psychologischer Sicht. Hrsg. von Annette Degenhardt und Hans Martin Trautner. 1979. 310 Seiten mit Tabellen und Abbildungen im Text. DM 19,80

Geschlechtsrollen und Arbeitsteilung
Mann und Frau in soziologischer Sicht. Hrsg. von Roland Eckert. 1979. 308 Seiten. DM 19,80

Bitte Katalog anfordern beim

Verlag C.H.Beck
8 München 40



Foto: Ursula Dressing

Frauengruppe an der Schule

„... aber Sie sind doch noch Mädchen!"

Die Gruppe entstand aus der persönlichen Initiative von vier Frauen. Sie hatten sich in der Masse von ca. 700 Mitschülern nicht mehr wohl gefühlt und wollten deshalb zusammen mit anderen Mädchen etwas machen. Die vier trafen sich und sprachen über ihre Vorstellungen und Erwartungen.

Am schwarzen Brett der Schule wurden interessierte Frauen zum nächsten Treffen eingeladen, diejenigen, die kamen, gehören auch heute noch zur Gruppe. Während in der folgenden Anfangsphase die Gruppe für weitere interessierte Frauen offen war, ist heute ein Gefühl der Geschlossenheit vorhanden. Die negative Reaktion unserer Umwelt beschleunigte die Entwicklung unseres Zusammengehörigkeitsgefühls, denn wir wurden als Gruppe angegriffen, außerdem sahen wir uns in unseren Gedanken von der Notwendigkeit einer Frauengruppe in der Schule bestätigt.

Lehrer, Schüler und Eltern hatten Gesprächsstoff. Die traditionelle geistige Haltung des Gymnasiums war erschüttert. Die Reaktionen reichten von unsicherer Überheblichkeit über Spott und Ironie bis zu einem geschmacklosen „Anschlag" an das Oberstufenbrett:

Spendenaufruf
für die Frauengruppe der Eckener-OG
Kennwort: „Kein Spaß im Bett"

Darunter als Sammelbüchse der Verpackungskarton eines Massagestabes.

Nach dem Verschwinden unserer Gegendarstellung erkundigten wir uns bei unserem Direktor, da lag sie auch schon auf seinem Schreibtisch. Da die AV-GO (Vorschriften für die Gymnasial-Oberstufe) freundlicherweise die Existenz von Frauengruppen an der Schule nicht berücksichtigt und wir demzufolge auf eine Gesetzeslücke gestoßen waren, war auch der Direx mit seinem Latein bald am Ende. Eine Frage, die noch lange unsere Gemüter bewegte, war: „Fühlen Sie sich denn schon als Frauen, Sie sind doch noch Mädchen." Unsere Aktionen machten auch den Männern Mut, und als positive Reaktion entstand eine Männergruppe.

Wir treffen uns nun regelmäßig alle zwei Wochen bei jeweils einer anderen Frau. Die Atmosphäre von Geborgenheit und Vertrauen entstand auch durch

die äußere Umgebung, als da sind Kerzen, Tee und Kekse. Nachdem die Phase des gegenseitigen Kennenlernens, in der die vorhandene Distanz überwunden wurde, vorüber war, entwickelten wir ein Gefühl der Zärtlichkeit füreinander und freuen uns immer sehr auf die Treffen. In diesem Rahmen ergeben sich die Themen unserer Gespräche von selbst, ohne Programm. Bis jetzt kamen folgende Themen zur Sprache: Menstruation, Aufklärung, Geburt, Eifersucht (Besitzansprüche), Erotik, Lesbianismus, Sexismus, Eltern-Kind-Beziehung, Vergewaltigung, Angst, Dicksein (Essensprobleme), Sexualität, Verhütung, Abtreibung, alte Moralvorstellungen, Heirat, Altsein.

Auch an weiteren Aktivitäten mangelte es nicht. So kam ein Treffen mit der (sog.) Männergruppe zustande, das allerdings ein wenig chaotisch verlief; da der Raum durch neugierige Nichtgruppenmitglieder überfüllt war, kam ein vernünftiges Gespräch nicht zustande. Auch in der Gruppe selbst hatten wir das Gefühl, daß unsere Gespräche verflachen. Wir stellten uns selbst die Alternative, die Gruppe aufzulösen oder unsere übermäßige Albernheit einzudämmen, die ernsthafte Gespräche verhinderte. Es stellte sich bei einem Gespräch darüber heraus, daß die vorhandene Vertrauensbasis nicht ausreichte, um tiefgreifende Probleme zu besprechen. Da jetzt alle bestrebt waren, ernsthaft weiterzumachen, einigten wir uns auf eine Selbstdarstellung jeder einzelnen als nächstes Thema.

Trotz der ernsthaften Lage kam unser Vergnügen dennoch nicht zu kurz. So organisierten wir für zwei der Frauen eine große Geburtstagsfeier, zu der viele Freunde und Bekannte kamen. Da wir aus den Erlebnissen mit der Gruppe so viele positive Erfahrungen ziehen konnten, wollen wir durch einen Anschlag am schwarzen Brett auch andere Frauen/Mädchen der Schule dazu ermutigen, eine Frauengruppe zu gründen.

Wir hoffen, daß durch das selbstverständliche Vorhandensein von Frauen- und Männergruppen an der Schule sich die Einstellung von Lehrern und Schülern ändert: daß Zärtlichkeiten unter Frauen sowie unter Männern akzeptiert werden, daß in der Schule insgesamt eine persönlichere Atmosphäre entsteht, in der auch eine bessere Beziehung zu Lehrern möglich wird, und schließlich, daß in kleinen Klassen das Lernen leichter wird.

Auch sind wir für die Beibehaltung der Koedukation, da wir glauben, daß ansonsten die veralteten Rollenklischees auf's Neue manifestiert werden, um deren Überwindung wir uns bemühen.

Die Frauengruppe
an der Eckener-Oberschule
(10-14 Mitgliederinnen)

Märchen

Von den Vögeln mit den verhüllten Flügeln

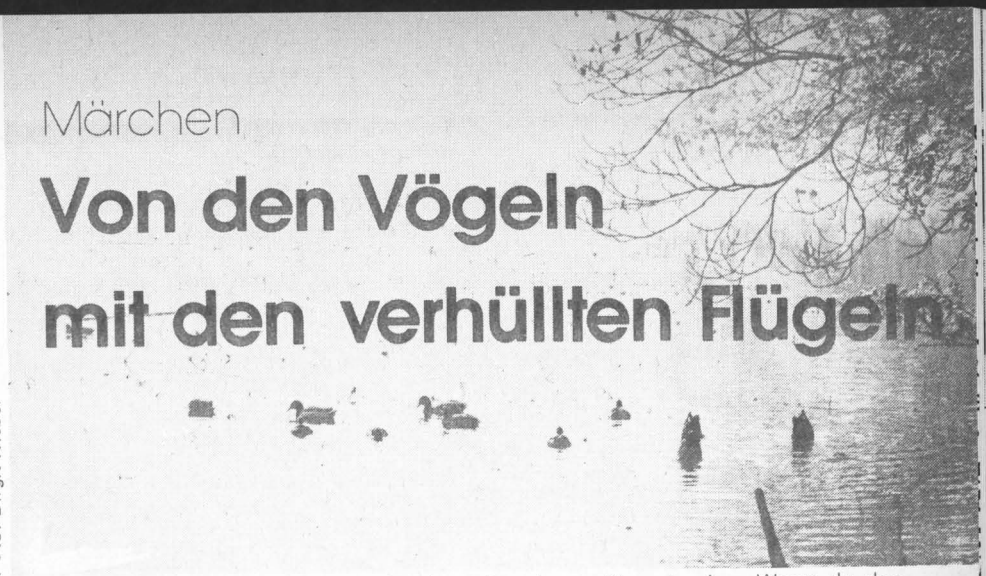


Foto: Birgit Kleber

Das kleine Vogelmädchen lebte mit seinen Eltern in einem schönen Käfig aus Messing. Alle Vögel lebten in solchen Käfigen, einige in großen aus Silber, andere aber auch in kleinen aus einfachem Draht. Als das Vogelmädchen alt genug war, Fragen zu stellen, wollte es alles über die Federn, den Schnabel und die Krallen wissen. Die Mutter erklärte es ihm geduldig. Nach den Flügeln, die alle Vögel unter einem grauen Tuch verdeckt trugen, wagte das Mädchen nicht zu fragen. Darüber sprach man nicht. . .

Eines Tages hatte es ein seltsames Erlebnis. Es bemerkte außerhalb des Käfigs einen Vogel, wie es nie zuvor einen gesehen hatte. Und das seltsamste: der Vogel trug keine Hülle! Er machte eigenartige Bewegungen mit seinen Flügeln und konnte sich in der Luft fortbewegen. Als die Mutter den fremden Vogel bemerkte, zog sie das Mädchen schnell von den Stäben weg ins Innere des Käfigs. Und weil sie eine fortschrittliche Mutter war, sprach sie mit ihrem Kind darüber. „Das ist ein Vogelfreier, ein Außenseiter", sagte sie. „Er hat keinen Käfig, kein Zuhause. Er kennt weder Gesetz noch Ordnung, er fliegt in der Luft herum!" „Ich möchte auch fliegen", sagte das Mädchen. Die Mutter erschrak sehr. „Das darfst du niemals tun!" sagte sie. „Wenn du den Käfig verläßt, kommt der Adler und der Habicht, und dann bist du verloren! Versprich mir, daß du nie wieder davon redest!" Sie war eine sehr besorgte Mutter, und das Kind war gehorsam. Aber obwohl das Mädchen versuchte das Erlebnis zu vergessen, mußte es immer häufiger an den seltsamen Vogel, der fliegen konnte, denken.

Je älter sie wurde, um so enger wurde ihr der elterliche Käfig. Da kam eines Tages ein junger Vogelmann daher. Die beiden verliebten sich ineinander, und weil der Käfig des Vogelmannes viel größer und schöner war als alle Käfige, die das Mädchen kannte, ging es mit ihm. Sie war recht glücklich. Aber daß sie auch mit ihm nicht über das Fliegen sprechen konnte, wie sie es sich erhofft hatte, bedrückte sie mit der Zeit immer mehr. Eines Morgens, der Vogelmann war zur Arbeit gegangen, verbog das Vogelmädchen zwei Gitterstäbe ihres Käfigs und schlüpfte hinaus. Sie streifte das graue Tuch ab und bewegte vorsichtig ihre Flügel. Sie waren steif und ungelenk, aber die Luft trug sie. In weitem Bogen glitt sie über die Käfigstadt und flog dann Richtung Sonne immer weiter, weiter.

Maria Roth
16 Jahre

An alle Mädchen

Bestimmt steht auf diesen Seiten nur ein kleiner Teil von dem, was euch interessiert. Wenn man zwischen 12 und 17 ist, besteht ein Tag ja nicht hauptsächlich aus „Mädchenliebe", aus Jungs und Freundinnen. Wir haben deshalb Lust, ein ganzes Heft zusammenzustellen, ein SONDERHEFT mit dem Thema MÄDCHEN. Das wollen und können wir natürlich nicht selber schreiben. Und wir warten also darauf, was ihr uns schickt.

Vielleicht wird das anfangen mit dem, was ihr anders erlebt habt als die Mädchen, die diese Artikel hier geschrieben haben. Es soll auch handeln von dem, worüber ihr nachdenkt, was schwierig ist für euch, was Spaß bringt, aber auch das, was Angst macht. Dazu gehören bestimmt: Schule, Lehre, Familie, Krach, Freizeit, Jugendgruppen, Verliebtsein, der eigene Körper, Erwachsenwerden, Wünsche an „später" . . . Vielleicht habt ihr ja schon mal was geschrieben — Tagebuch oder heimliche, nie abgeschickte Briefe, kleine Geschichten . . . Wir freuen uns über alles.

C.D.

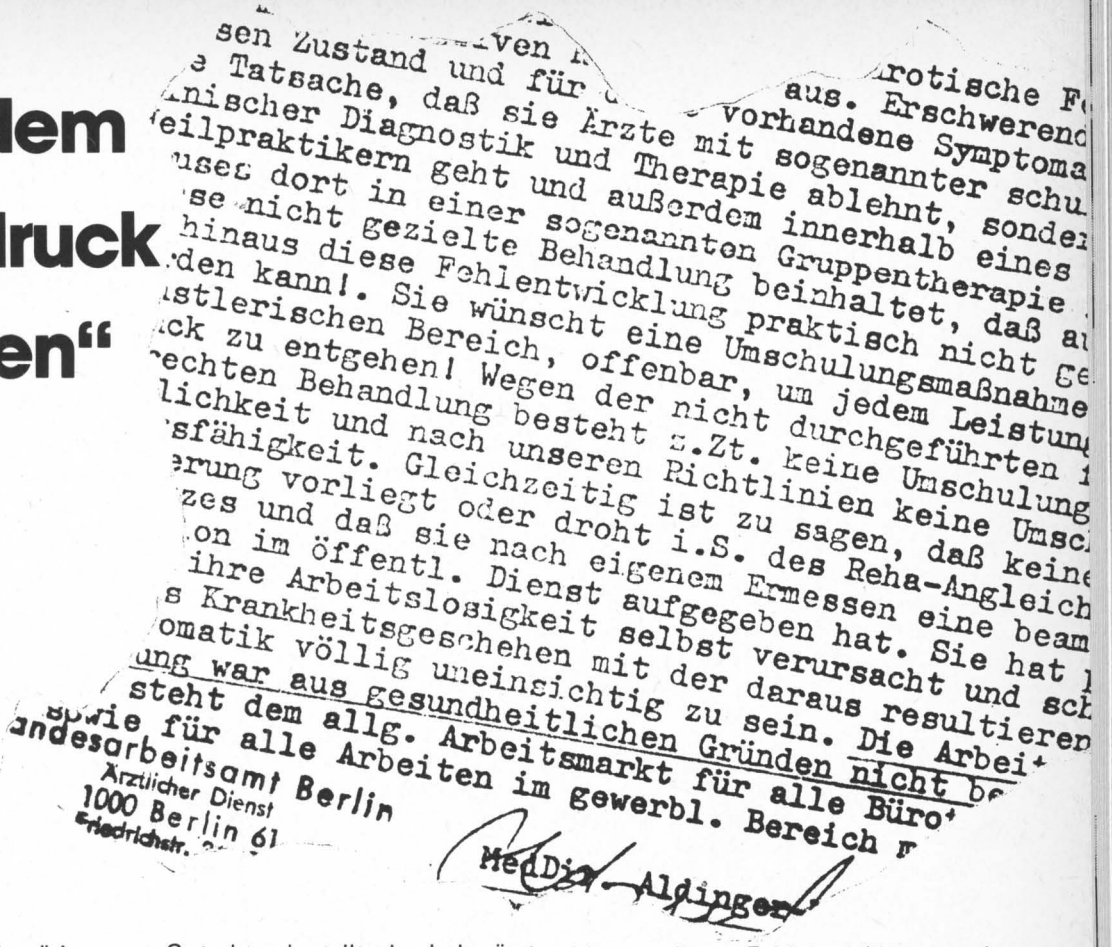
Buchläden für FRAUEN

Aachen Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel.: 0241/244 15	Mo.-Fr. 14.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Berlin Frauenbuchladen Labrys	Yorckstr. 22, 1 Berlin 61 Tel.: 030/785 55 66	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel.: 030/312 31 02	Mo.-Fr. 9.30-18.30 Sa. 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42 1 Berlin 65, Tel.:030/465 7905	Mo.-Fr. 11.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Bielefeld Frauenbuchladen GmbH	Friedrichstr. 31 4800 Bielefeld 1	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-13.00
Bochum Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel.: 0234/19 194	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Bonn Nora Frauenbuchladen	Bornheimer Str. 92, 53 Bonn Tel.: 02221/65 47 67	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 9.00-14.00
Braunschweig Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel.: 0531/407 44	Mo.-Fr. 9.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 9.00-13.00
Bremen Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel.: 0421/74 140	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50 4 Düsseldorf 30 Tel.: 0211/464 405	Mo.-Fr. 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt/M. Tel.: 0611/70 52 95	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Göttingen Laura Frauen- /Kinderbuchl.	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel.: 0551/473 17	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Hamburg Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel.: 040/491 47 48	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Hannover annabee Frauenbuchladen	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel.: 0511/32 40 24	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Heidelberg Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert-Anlage 51 b 69 Heidelberg, Tel.: 06221/222 01	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Karlsruhe Johanna mit Teepott	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel.: 0721/25 446	Mo.-Fr. 13.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Köln Frauenbuchladen	Moltkestr. 66 / Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel.: 0221/52 31 20	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Mannheim Frauenbuchladen Xanthippe	T 3, 4 68 Mannheim Tel.: 0621/216 63	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
München Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel.: 089/378 12 05	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Münster Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel.: 0251/39 28 84	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Nürnberg Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28 85 Nürnberg	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Tübingen Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2 74 Tübingen Tel.: 07071/265 90	Mo. 14.00-18.00 Di.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Schweiz Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel.: 01 202 62 74	Di.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-16.00



Anzeige

„... um jedem Leistungsdruck zu entgehen“


sen Zustand und für
e Tatsache, daß sie Ärzte mit sogenannter schu
nischer Diagnostik und Therapie ablehnt, sonde
eilpraktikern geht und außerdem innerhalb eines
user dort in einer sogenannten Gruppentherapie
se nicht gezielte Behandlung beinhaltet, daß a
hinaus diese Fehlentwicklung praktisch nicht ge
den kann!. Sie wünscht eine Umschulungsmaßnahme
stlerischen Bereich, offenbar, um jedem Leistun
ck zu entgehen! Wegen der nicht durchgeführten
echten Behandlung besteht z.Zt. keine Umschulung
lichkeit und nach unseren Richtlinien keine Umsc
sfähigkeit. Gleichzeitig ist zu sagen, daß keine
erung vorliegt oder droht i.S. des Reha-Angleich
zes und daß sie nach eigenem Ermessen eine beam
on im öffentl. Dienst aufgegeben hat. Sie hat
ihre Arbeitslosigkeit selbst verursacht und sch
s Krankheitsgeschehen mit der daraus resultieren
omatik völlig uneinsichtig zu sein. Die Arbei
ung war aus gesundheitlichen Gründen nicht b
steht dem allg. Arbeitsmarkt für alle Büro
wie für alle Arbeiten im gewerbl. Bereich
andesarbeitsamt Berlin
Ärztlicher Dienst
1000 Berlin 61
Friedrichstr.
MedDir. Aldinger

Sieben Jahre war Frau H. Sekretärin bei der Post. Mit 1.412 DM netto zum Schluß. Aber auch „immer mehr Nakken- und Kopfschmerzen sowie Konzentrationsstörungen“, ganz zu schweigen von den Depressionen, zu denen die Arbeit bei ihr führt. Frau H. will den Beruf wechseln, will sich in einen handwerklich-künstlerischen Beruf umschulen lassen. Als der Antrag, aus der Ganztagsstelle wenigstens eine Halbtagsstelle machen zu können, abgelehnt wird, – „weil ich ledig bin und keine Kinder habe“ –, kündigt sie. „Ein Entschluß, der bei den meisten meiner Kollegen auf Unverständnis traf: ‚Heiraten Sie?‘, ‚Haben Sie eine Stelle, wo Sie mehr verdienen?‘, ‚Gehen Sie auf die Straße?‘.“ Daß Frau H. ihre Arbeit deshalb aufgeben will, weil sie sie krank macht, und daß sie schon eine Vorstellung hat, wie es ihr besser gehen könnte, läßt niemand gelten. Und daß sie gar die PSIFF, die Psycho-Soziale Initiative für Frauen aufsucht und dort eine Gruppentherapie macht, läßt sie's mit denen, die über eine Umschulung zu entscheiden haben, ganz verderben.

Das Arbeitsamt, das zunächst die bei Beamten nur übliche Arbeitslosenhilfe gezahlt hatte, reagiert mit Sperrfrist, als Frau H. einen Bürohilfejob nicht gleich annimmt. Einen Job, bei dem sie an einer Buchungsmaschine sitzt und nach Stückzahl bezahlt werden soll. Eine Arbeit, die sie noch kränker machen würde. Frau H. legt Widerspruch gegen die Geldsperrung ein – und wird zu einem Gutachten bestellt; durch den ärztlichen Dienst des Arbeitsamtes: „Die ärztliche Untersuchung durch Frau Dr. Aldinger-Mosseau habe ich als Zumutung empfunden. Ich wurde gemessen und gewogen. Anschließend führte Frau Aldinger-Mosseau mit mir ein Gespräch – ca. 20 Minuten – über meine weiteren Berufsentscheidungen. Dies alles, bevor ich Gelegenheit hatte, mich wieder anzukleiden. So saß ich ihr, nur mit BH und Slip bekleidet gegenüber und wehrte mich gegen die Ansichten über mich, die sich alle im Gutachten wiederfinden.“

Mit der körperlichen Konstitution von Frau H. ist die Medizinaldirektorin durchaus zufrieden. Aber: „leistungsmindernd wirkt sich eine neurotische Fehlhaltung mit depressiven Reaktionen aus“, so das Gutachten. „Erschwerend für diesen Zustand und für diese vorhandene Symptomatik ist die Tatsache, daß sie (Frau H.) Ärzte mit sogenannter schulmedizinischer Diagnostik und Therapie ablehnt, sondern zu Heilpraktikern geht“. . . Das wäre schon suspekt genug, aber es kommt noch schlimmer: „ . . . und außerdem innerhalb eines Frauenhauses dort in einer sogenannten Gruppentherapie ist.“ Die Dame spricht von der PSIFF – eine Adresse, die inzwischen gern von Ärzten und Sozialarbeitern empfohlen wird. Wie anders aber sieht diese Einschätzung aus, wenn eine Postangestellte eine Umschulung will. Das Gutachten verurteilt: „Diese nicht gezielte Behandlung beinhaltet, daß auf Jahre hinaus diese Fehlentwicklung praktisch nicht gebessert werden kann! Sie (Frau H.) wünscht eine Umschulungsmaßnahme im künstlerischen Bereich offenbar, um jedem Leistungsdruck zu entgehen!“ Frau H. hatte nämlich unvorsichtigerweise im Gespräch mit der Ärztin zum Ausdruck gebracht, „daß für mich nicht Sicherheit das wichtigste Kriterium in einem Beruf ist, sondern Befriedigung.“

Der Medizinaldirektorin fallen gleich genügend Tätigkeiten ein, die hoffentlich gleich diesen Leistungsdruck wiederherstellen können: „Sie (Frau H.) steht dem allgemeinen Arbeitsmarkt für alle Bürotätigkeiten sowie für alle Arbeiten im gewerblichen Bereich mit Akkord, aber ohne Schichtdienst, für acht Stunden täglich an fünf Tagen pro Woche zur Verfügung. Belastbarkeit besteht außerdem für alle Reinigungsarbeiten und für leichte Gartenbautätigkeiten. Alle Arbeiten im sozialen und pflegerischen Bereich können wegen der speziellen Symptomatik . . . nicht empfohlen werden; im Interesse der zu versorgenden Menschen sind sie für diese sogar nicht zumutbar.“ Und das, obwohl der Ärztin bekannt ist, daß Frau H. zwischendurch ein Jahr lang im Krankenhaus gearbeitet hatte. Und im Hinausgehen hörte Frau H. noch die Sekretärin fragen: „Hat die ‘nen Hammer?“ Die Antwort der Ärztin: „Als erstes muß sie von ihren Psychosen kuriert werden.“

E.H.

„Als Frau sehen Sie das zu gefühlsbetont"

„In der Sitzung des Schöffenwahlausschusses vom 15. September 1976 sind Sie nach den Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes für die Wahlperiode 1977/80 zum Hauptschöffen für das hiesige Schöffengericht ausgewählt worden".

So wurde ich vom Amtsgericht Frankfurt im Herbst 1976 darüber informiert, daß ich für die nächsten vier Jahre – etwa einmal im Monat – ehrenamtlich Recht zu sprechen habe. Bis heute weiß ich nicht genau, wie ich zu diesem Amt gekommen bin. Möglicherweise hing es mit meinem damaligen kommunalpolitisches Engagement zusammen. Später habe ich erfahren, daß Schöffen über Vorschlagslisten gewählt werden. Wie diese Listen zustandekommen und wer sie erstellt, war nicht nur mir bis zum Schluß schleierhaft, sondern auch meinen Mitschöffen.

Alle gehören wir der sogenannten Mittelschicht an. Alle waren auf irgendeine Art und Weise engagiert – in Parteien, Gewerkschaften, Vereinen. Alle waren berufstätig. Die wenigen Frauen, mit denen ich zusammenkam, waren meist Hausfrauen, so wie ich damals. Durchweg waren es Frauen und Männer, die gemeinhin als aufrechte und pflichtbewußte Staatsbürger gelten. Ein bißchen stolz waren wir alle schon, für dieses Amt gewählt zu sein.

Jeder Staatsbürger ist zur Übernahme der ehrenamtlichen Tätigkeit eines Schöffen verpflichtet. Eine Ablehnung dieses Ehrenamtes ist für einen Normalbürger so gut wie unmöglich. Schöffe sein heißt, Staatsbürgerpflicht erfüllen. Das Schöffengericht setzt sich in der Regel aus einem Berufsrichter und zwei ehrenamtlichen Richtern (Schöffen) zusammen. Die Stimme des Schöffen gilt so viel wie die des Berufsrichters. Wenigstens das wußte ich, als ich im Januar 1977 die Ladung zu meinem ersten Termin erhielt. Und daß ich meine Auslagen ersetzt bekäme.

Mehr über meine Rechte und Pflichten mußte ich mühsam erfragen. Ein „Merkblatt für Schöffen", das eher dazu geeignet ist, einen Schöffen einzuschüchtern, als ihn aufzuklären, erhielt ich erst auf Anfrage. Bevor ein Schöffe sein Amt antritt, wird er vereidigt, bzw. gibt ein Gelöbnis ab. Ich gelobte also, die Pflichten eines ehrenamtlichen Richters getreu dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und getreu dem Gesetz zu erfüllen, nach bestem Wissen und Gewissen ohne Ansehen der Person zu urteilen und nur der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen.

Ich kenne den Wortlaut des Eides oder Gelöbnisses nicht, den ein Berufsrichter leisten muß. Inhaltlich wird er sich von dem des Schöffen sicher nicht unterscheiden. Dies und meine Erfahrungen vor Augen möchte ich dem größten Teil der Richterschaft bestenfalls Vergeßlichkeit vorwerfen.

Befragung eines Angeklagten. Wieviel Alkohol er vor der Tat zu sich genommen habe: „Sie sind Möbelträger? Dann brauche ich ja nicht weiter zu fragen. Hoch die Tasse, hoch die Tasse, immer mehr ist Spitzenklasse!" – Richter bei einer Zeugenvernehmung. Der Zeuge soll sich erinnern, wozu er offensichtlich nicht in der Lage ist: „Herr Zeuge, Sie machen auf mich aber einen sehr eigenartigen Eindruck". „Bei dem Angeklagten haben wir es mit einem ausgesprochenen Früchtchen zu tun". Richter v o r der Verhandlung zu den Schöffen. Die Zitate ließen sich endlos fortsetzen. Und viele meiner Mitschöffen standen den Vorurteilen der Richter keineswegs nach – im Gegenteil.

„Machen wir eben eine Zwangsvorführung – dafür ist dieses Gericht ja schon berühmt". Schmunzelnd erläßt der Richter diese Anordnung, die einen Zeugen betrifft, der trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht zu der Verhandlung erschienen war. Zwangsvorführung heißt: der Zeuge wird vor der nächsten Verhandlung festgenommen und von der Polizei zum Gericht gebracht. Hier handelte es sich um einen Ausländer. Ja, er habe die Ladung erhalten. Aber dann noch eine vom Landgericht. Deshalb sei er der Meinung gewesen, daß der erste Termin hinfällig gewesen wäre. Es stellte sich nun heraus, daß das Landgericht mit der gleichen Sache – jedoch zivilrechtlich – befaßt war. Zivil- und Strafrecht waren für den Zeugen natürlich keine Begriffe. Völlig hilflos stand er da, verstand die Welt nicht und konnte sich selbst sehr schwer verständlich machen. „Soll ich den Dolmetscher holen! Kostet doch alles bloß Zeit und Geld" (Zitat Richter). So gut er eben konnte, versuchte der Zeuge, das Gericht davon zu überzeugen, daß ihm sein Nichterscheinen leid tue und auf einem Mißverständnis beruhe. Ergebnis: der Richter verhängte gegen den Zeugen (dessen Anwesenheit sich später als überflüssig erwies) eine Ordnungsstrafe in Höhe von 300.- DM. Wir Schöffen waren hierzu nicht gefragt.

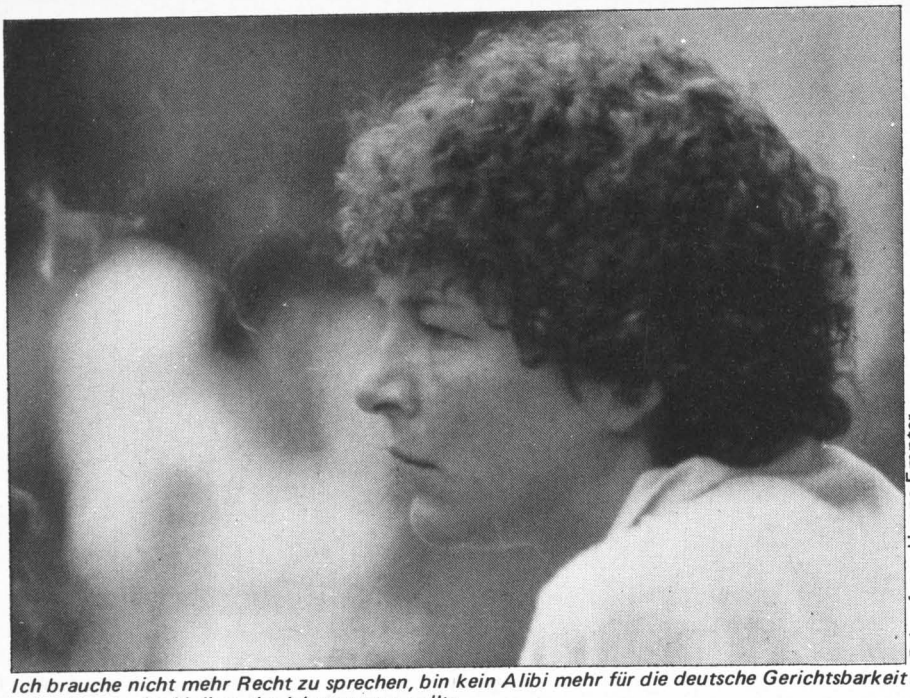
Ordnungsstrafen sind alleinige Sache des Berufsrichters, bekam ich auf meinen Einwand hin zu hören. Merkwürdigerweise erhielt ich später von einem anderen Richter die entgegengesetzte Auskunft. Wer recht hat, weiß ich bis heute nicht. Praktiziert wurde mal so und mal so.

Nach der Verhandlung versuchte ich, dem Richter meinen Standpunkt klarzumachen. Daß nämlich jeder juristisch unbedarfte Laie bei zwei Ladungen zur gleichen Sache Schwierigkeiten gehabt hätte. Unvergleichbar komplizierter wäre es schließlich für einen Ausländer. Der Richter quittierte meine Einwände mit herablassendem Lächeln und dem Hinweis: „Sind doch alles nur Ausflüchte. Man kennt sie ja , die Brüder". Mein Mitschöffe meinte: „Die Lohnabrechnungen können sie ja auch lesen". Außerdem würde ich als Frau das „gefühlsbetont" sehen.

Ich habe mich oft geschämt

Wenn ich – wie oft – versucht habe, auf Hintergründe zu verweisen, auf andere Maßstäbe, die bei sozial Schwachen anzuwenden sind, auf Verkettung von unglücklichen Umständen, welche die oder den Angeklagten zu der Tat veranlaßten, immer wieder wurde mir – oft sehr nachsichtig – entgegnet, daß ich die Angelegenheit als Frau n a t ü r l i c h mehr gefühlsbetont sehe. Auch ein Humanitätsfimmel wurde mir bescheinigt, der nicht nur mit meinem Geschlecht, sondern zusätzlich mit meiner Jugend (ich war 30) und Unerfahrenheit zu entschuldigen war. Einmal bezeichnete mich ein Richter als anarchistisch (nahm mich also immerhin für voll), weil ich bezweifelte, ob der Angeklagte aufgrund der vorausgegangenen Befragungen der Beteiligten überhaupt zu verurteilen sei.

Beim Schöffengericht werden keine spektakulären Fälle behandelt. Die Höchststrafe, die dieses Gericht aussprechen kann, sind drei Jahre Freiheitsentzug. Es handelt sich meist um kleinere Eigentumsdelikte, Betrügerei-



Privatfoto: Hanne Empter

Ich brauche nicht mehr Recht zu sprechen, bin kein Alibi mehr für die deutsche Gerichtsbarkeit – im Namen des Volkes, das ich vertreten sollte.

en und leichte Körperverletzung. Die Lebenswege der meisten Angeklagten glichen sich auffällig: unter ungünstigen sozialen Verhältnissen aufgewachsen, keine Möglichkeit oder Fähigkeit, einen Schulabschluß zu erreichen, geschweige denn, einen Beruf zu erlernen. Fast alle leben in einem Milieu, das mittelständischen Maßstäben nicht entspricht.

Und auf der anderen Seite, hinter dem Richtertisch, wir – der Richter und zwei Schöffen. Ich habe mich oft geschämt. In aller Öffentlichkeit wird bis ins intimste Detail des Leben der Angeklagten ausgebreitet. Wir sitzen da, leicht erhöht, wie das in deutschen Gerichtssälen immer noch üblich ist, maßen uns an, zu urteilen über Menschen, die in einer uns fremden, kaum vorstellbaren Welt leben. Wehalb haben wir das Recht, Recht zu sprechen? Wäre unser Leben anders verlaufen, in weniger geordneten Bahnen, könnten wir da unten sitzen, auf der Anklagebank. Dem Urteil dreier Leute ausgeliefert. Bürgern, die nicht nachvollziehen können, wie schnell es geht, straffällig zu werden, wenn man nicht der Mittelschicht angehört.Wenn man schon als Kind gelernt hat, daß nur mit Gewalt etwas zu erreichen ist; man sich nehmen muß, was man braucht – notfalls eben durch ein „krummes Ding".

Für die Mehrheit hatte der Richter immer Recht

Vielleicht habe ich grade unter diesem Aspekt immer wieder den Versuch gemacht, für den einen oder anderen Angeklagten ein bißchen zu erreichen. Mit der Zeit lernte ich, daß es keinen Sinn hat, auf Konfrontation mit dem Richter zu gehen. Auf Unterstützung der Mitschöffen zu hoffen, war meist ebenso vergeblich. Für die Mehrheit hatte der Richter immer recht. Schließlich ist es sein Job, er hat studiert, und vor allem zählen seine Erfahrungen, was die Herren (und Damen) Richter auch gern betonen – spätestens dann, wenn Argumente nicht mehr ausreichen.

Was passierte, wenn ich auf meinen Rechten bestand, wurde mir einmal besonders drastisch vor Augen geführt. Die Beweisaufnahme war abgeschlossen, nach meinem Rechtsempfinden der Angeklagte freizusprechen. Nach dem Plädoyer zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Ohne Zögern schlug der Richter ein Strafmaß vor, das selbst im Fall der Schuld des Angeklagten unangemessen hoch war. Auch verfahrensmäßig machte er damit einen Fehler. „Die Schöffen stimmen nach dem Lebensalter, der jüngere vor dem älteren. Sie stimmen vor den Berufsrichtern" (aus dem „Merkblatt"). Höflich machte ich den Richter darauf aufmerksam, daß ich zuerst dran sei und das von ihm erwähnte Strafmaß für mich in seiner Höhe unvorstellbar sei. Meine weiteren Ausführungen zur Schuldfrage überhaupt unterbrach der Richter mit den Worten: „Wenn es Ihnen so nicht paßt, Frau Schöffin, können wir ja noch ein paar Tagessätze raufgehen". Mir schoß das Blut in den Kopf. Ich wußte, daß der Richter mit der Androhung einer noch höheren Geldstrafe einen Verstoß beging. Ich wußte, daß ich gegen ihn eine Dienstaufsichtsbeschwerde einreichen konnte. Aber das hätte weder mir noch dem Angeklagten im Gerichtssaal genutzt. Mein Mitschöffe ließ auch erkennen, daß ihm mein dreistes Vorpreschen mißfiel. Also kuschen.

Und beim nächsten Termin wieder, und dann wieder. Ab und zu traf ich auch mal auf einen liberalen Richter. Der gab mir dann wieder Auftrieb. Liberale Schöffen gibt's auch, d.h. meist sind sie dann liberal, wenn's der Richter auch ist.

Ich war froh, wenn eine Frau Mitschöffin war

Ein einziges Mal habe ich eine Mitschöffin gefunden, die auch bereit war, gegen einen Richter zu stimmen. Überhaupt war ich über die seltenen Verhandlungstage froh, an denen eine Frau Mitschöffin war.

Die Frauen verhielten sich weniger obrigkeitsgläubig, urteilten weniger nach dem Vergeltungsprinzip als Männer. Sie fragten mehr nach Hintergründen, nahmen nicht die „ist-doch-alles-klar/kennt-man-doch-die Brüder"-Haltung vieler männlicher Schöffen ein, waren eher bereit, ihre bereits gefaßte Meinung zugunsten der Angeklagten zu revidieren.

Dafür durfte ich immer wieder die Erfahrung machen, wie menschenverachtend Richter gerade mit Frauen umgehen. Hier nur ein Beispiel von vielen, wenn auch ein typisches: Angeklagt war ein Israeli (männlichkeitsstrotzend, gutaussehend), und zwar wegen Körperverletzung. Er hatte eine Prostituierte verprügelt, deren Zuhälter er gewesen war. Bei diesem Prozeß schien nicht der Angeklagte der Täter zu sein, sondern die betroffene Frau, die als Zeugin aussagte. Den Richter schien besonders zu beeindrucken, daß der Angeklagte als Sicherheitsbeamter bei einer israelischen Luftfahrtgesellschaft beschäftigt gewesen war. Der Fall war also ganz klar: die Prostituierte hatte den Angeklagten auf die schiefe Bahn gebracht. Als die Frau vernommen wurde, die offensichtlich immer noch an dem Angeklagten hing, machte der Richter aus seiner Verachtung keinen Hehl. Er stellte der Zeugin ausschließlich diskriminierende Fragen, die offensichtlich den Angeklagten entlasten sollten. Nach der Vernehmung war die Frau völlig am Ende. Der Angeklagte bekam nochmal eine Chance, verbunden mit dem Appell, lieber wieder seinem Vaterland zu dienen als sich mit Prostituierten wie dieser einzulassen.

Seit Herbst 1979 wohne ich nicht mehr im Amtsgerichtsbezirk Frankfurt. Im Dezember 1979 wurde mir der Beschluß des Amtsgerichts Frankfurt zugestellt, daß ich gemäß §52 Abs.2 GVG von meiner Tätigkeit als Schöffe entpflichtet bin. Ich brauche nicht mehr Recht zu sprechen, bin kein Alibi mehr für die deutsche Gerichtsbarkeit – im Namen des Volkes, das ich vertreten sollte.

Hanne Empter

Die urnischen Damen treffen sich vielfach in Konditoreien

Die Erforschung unserer lesbischen Vergangenheit steht noch aus. Wir wissen fast nichts über die Organisationsformen von Lesben in den vergangenen 100 Jahren. Das Sichtbarwerden von homosexuellen Menschen (als Gegensatz zu heterosexuellen Menschen) ist eng verknüpft mit der Industrialisierung (Frühkapitalismus), mit der einhergehenden Auflösung der Großfamilie und deren Umwandlung von Produktions- zu Konsumgemeinschaft, der Trennung des sog. Privaten vom sog. Öffentlichen, der Polarisierung der Geschlechterrollen mit der Herausbildung von Geschlechtscharakteren und der individuellen Geschlechtsliebe. In den sich bildenden europäischen Großstädten entwickelt sich etwa ab 1750 eine männliche homosexuelle Subkultur, die eng verknüpft mit einem „Soldatenstrich" war. Das Sichtbarwerden von lesbischen Frauen steht im Zusammenhang mit der Berufstätigkeit von Frauen, mit individuellen Einkommensmöglichkeiten und reduzierter familiärer Kontrolle.

Hirschfeld untersuchte um die Jahrhundertwende die homosexuelleSubkultur in Berlin („Berlins Drittes Geschlecht", Berlin 1905). Seiner Schätzung nach lebten in der damals zweieinhalb Millionenstadt mindestens ca. 50 000 „Uranier", wie zu dieser Zeit homosexuelle Menschen genannt wurden. Die Großstadt bot ihnen die Möglichkeit zu einem Doppelleben. Das gesellige Leben pulsierte in geschlossenen privaten oder auch zugänglichen Zirkeln. Es gab Lokale, Hotels, Saunen, Bierhäuser, Cafes und Konzertlokale für die homosexuellen Männer. Hirschfeld schildert ausführlich den Soldatenstrich und die männliche Prostitution. Dabei erwähnt er auch, daß es Vermittlungsbüros für „urnische" Frauen gab. Lesbische Frauen sucht auch per Kontaktanzeigen Partnerinnen. Er dokumentiert einige Annoncen, z.B. „Fräulein, anständ.,24 Jahre, sucht hübsches Fräulein als Freundin". Die Annoncen in Zeitungen waren allerdings keine Berliner Spezialität. P.Näcke stellte schon 1902 eine Analyse von Kontaktanzeigen lesbischer Frauen einer Münchner Zeitung vor.

In Hirschfelds Studie werden lesbische Frauen nur ab und zu erwähnt, vielleicht traten sie schon damals so wenig in Erscheinung wie heute, und es bedurfte eines besonderen Wissens, um sie zu erkennen und um zu ihnen Zugang zu haben. „Die urnischen Damen treffen sich vielfach in Konditoreien; so befindet sich im Norden der Stadt eine, die täglich zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags von urnischen Israelitinnen zahlreich besucht wird, welche hier Kaffee trinken, plaudern, Zeitung lesen, Skat und mit Vorliebe Schach spielen.

Schon um die Jahrhundertwende gab es viele Bälle von und für lesbische Frauen. Wir würden heute vor Neid erblassen angesichts der großen Zahl lesbischer Frauen, ihr ungewöhnliches Erscheinen würde uns aber in Erstaunen versetzen:

„In einem der großen Säle, in welchen die Urnings ihre Bälle veranstalten, findet auch fast jede Woche ein analoger Ballabend für Uranierinnen statt, von denen sich ein großer Teil im Herrenkostüm einfindet. Die meisten homosexuellen Frauen auf einem Fleck kann man alljährlich auf einem von einer Berliner Dame arrangierten Kostümfest sehen. Das Fest ist nicht öffentlich, sondern gewöhnlich nur denjenigen zugänglich, die einer der Komiteedamen bekannt sind. Eine Teilnehmerin entwirft mir folgende anschauliche Schilderung: ‚An einem schönen Winterabend fahren von 8 Uhr ab vor einem der ersten Berliner Hotels Wagen auf Wagen vor, denen Damen und Herren in Kostümen aller Länder und Zeiten entsteigen.' "

Die lesbischen Selbstbekenntnisse der Jahrhundertwende lassen aber doch stark auf isolierte Lesbenpaare schließen, die der Umwelt zeigen wollten, wie angepaßt sie sind. In den Lesbenromanen der Jahrhundertwende wird dagegen mehr oder weniger vom geselligen Treiben der lesbischen Studentinnen in der Schweiz berichtet, dem einzigen Land Europas, das Frauen damals zum Studium zuließ. („Sind es Frauen?", „Auf Vorposten")

Aber nicht nur die höheren Töchter bildeten Cliquen, Gruppen und eine funktionierende Subkultur. Der Frauenfeind F. Eberhard sammelte in seinem Buch „Die Frauenbewegung und ihre erotischen Grundlagen" eifrig Belege für die angebliche Verkommenheit der emanzipierten Frauen. Ein ganzes umfangreiches Kapitel widmete er deshalb den lesbischen Frauen. Er berichtet nach einer Notiz des „Berliner Tageblattes" vom 22.2.1909, daß die Vorsitzende des Damenclubs mit dem Namen „Damengemeinschaft" gegen einen Redakteur wegen Beleidigung Anzeige erstattet hatte. Dieser hatte behauptet, in dem Damenclub käme es zu Intimitäten. Die Mitgliederinnen des Clubs mußten dies bestätigen. „Mehrere Ehescheidungsprozesse waren die Folge der intimen weiblichen Zärtlichkeiten, auf Grund deren schon zur Zeit der Verhandlung eine Scheidung vollzogen war" Weiter wird von einer angeklagten Klavierspielerin berichtet, die „in einem Kellerlokal vor einem aus angetrunkenen Frauenzimmern bestehenden Auditorium anstößige Lieder sang". („Große Glocke", Nr.31 vom 31.7.1912).



Der deutsche Spießer und Eheanbeter fühlte sich aufgerufen, lesbische Frauen zu kontrollieren. Eberhard zitiert in voller Länge den Leserbrief eines Biedermannes (in:„Welt am Montag", Nr.35 vom 29.8.1910) , der sich über das „öffentliche Treiben homosexueller Weiber" in einem Berliner Gartenlokal beschwert. Es handelte sich um einen Ausflug des Frauenkegelclubs „Kegelclub Goldene Kugel". Das, was den Herrn so erboste, war, daß ein Teil der bei Musik tanzenden Frauen kurzes welliges oder glattgescheiteltes Haar trug, Zigarre rauchte oder Stehkragen, Krawatte und Jackett trug. Höhepunkte der festgestellten Unsittlichkeit waren zwei Frauen, die eng zusammen tanzten und sich küßten, und eine Frau, die eine Zigarre rauchte und ihrer Freundin eine Zigarette anbot. Der Sittenwächter empfahl dann allen Homosexuellen, „aus ihren eigenen Reihen Protest zu erhaben gegen die Prahlerei mit jener annormalen Veranlagung". So hätten es die Herren der Schöpfung gern: niemals dürfen ihre Vorrechte angetastet werden und sei es nur durch das Attribut Kleidung und doch, dann gefälligst nicht in der Öffentlichkeit!

Durch die größere Pressefreiheit und die Politisierung, die von der Revolution von 1918 ausging, entstand eine beträchtliche Anzahl von Zeitschriften, die sich an ein homosexuelles Publikum wandte. Sie waren teils Kampfblatt, teils Erbauungslektüre. Im Friedrich-Radszuweit-Verlag erschien von 1923 bis 1932 die Lesbenzeitung „Die Freundin; Wochenblatt für ideale Frauenfreundschaft", die es in Berlin öffentlich zu kaufen gab. „Die Freundin" war das Organ des „Damenclubs Violetta", der dem „Bund für Menschenrecht" angeschlossen war. Der BfM war die größte Massenorganisation von Homosexuellen, die es jemals gegeben hat. Nach eigenen Angaben hatte er zeitweilig 48 000 Mitglieder. Dem BfM war auch noch ein „Bund für ideale Frauenfreundschaften" angeschlossen. In der Weimarer Republik pulsierte in Berlin das Leben in der lesbischen Subkultur. Es gab zahlreiche Lokale, an die sich heute noch viele alte Lesbierinnen mit großem Vergnügen erinnern.

Kati R., die schon in der Weimarer Republik Bälle organisierte („Die Freundin" berichtete mehrmals von ihr) und die Besucherinnen durch Gesangseinlagen erfreute, hat nach dem Krieg versucht, diese Tradition wieder aufleben zu lassen. Seit den 50er Jahren findet in Berlin einmal im Monat ein „Elitetanzabend" statt, der von ihr organisiert wird. Von diesen Tanzabenden wissen nur eingeweihte Frauen und noch vor nicht allzulanger Zeit fanden diese Bälle in verschiedenen Lokalen statt, bei denen die Besucherinnen die Hintereingängen benutzten.(Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste) Die Bälle wurden regelmäßig von ca.200 Frauen besucht.

Ilse Kokula

Nur für Damen

sind die

Tanzveranstaltungen

in den Damenklubs

„HARMONIE"

Jeden Mittwoch

Central-Festsäle,

Alte Jakobstraße 32

„Vereinigung der Freundinnen"

Jeden Freitag

Köhler's Festsäle

Tieckstraße 24

(2 Minuten vom Stettiner Bahnhof und vom Oranienburger Tor)

„HEIDEROSE"

Jeden Sonntag

Kolosseum

Kommandantenstraße 62

Bei diesen Veranstaltungen finden Sie Humor, Stimmung, Saalpost, Bonbonregen usw. usw.



Anzeige

campus

Sheila Rowbotham
Im Dunkel der Geschichte
Frauenbewegung in England vom 17. bis 20. Jahrhundert
232 S., DM 28,–
Die bisherige Geschichtsschreibung ist eine männliche und hat sich selten um eine Einschätzung der Rolle der Frau in der Geschichte bemüht. Deshalb kann dieses Buch für viele Frauen ein Ausgangspunkt sein, die eigene Vergangenheit und damit Geschichte für sich zu entdecken.

Sibylle Plogstedt
Arbeitskämpfe in der sowjetischen Industrie
172 S., DM 28,–

Monika Simmel
Erziehung zum Weibe
Mädchenbildung im 19. Jahrhundert
214 S., DM 26,–

Campus Verlag
Schumannstraße 65
6000 Frankfurt 1

campus

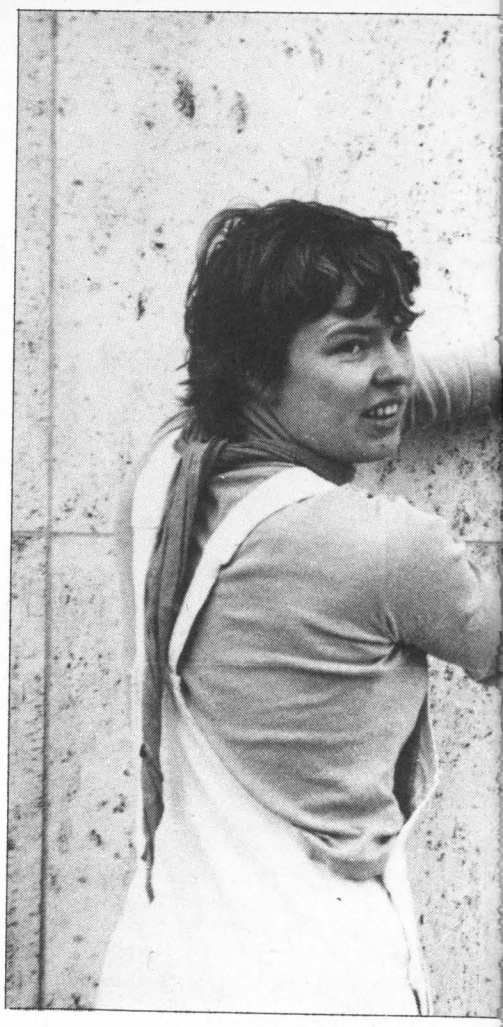
SPUREN
Zeitschrift für Kun[illegible] und Gesellsch[illegible]



von „Big Sleep" zu „Messidor" -
Bogarts Revolver und Carpenters Alpträume
Natur-Idyllen
Montage-Konzeptionen
Abenteuer eines Filmkomparsen

Ab 12. Juni
im Buchhandel und
per Direktbestellung bei uns.

SPUREN / Palanter Straße 5 b
5000 Köln 41 /
Telefon 0221 / 44 42 04



Lesbenst[illegible]

Immer wenn die sechzig Frauen an diesem schönen Apriltag aus dem Doppeldecker stiegen und ihre Gedenktafeln an diverse Häuser klebten, erregten sie großes Aufsehen. Sechzig Frauen – eine lesbische Stadtrundfahrt durch das Berlin des Kaiserreichs und der Zwanziger Jahre. Allerdings gingen die historischen Kommentare von Gundrun nur bis zu der Zeit des Faschismus, da dann alle Frauenprojekte aufgelöst wurden oder sich selbst auflösten, weil sie den Arisierungsparagraphen nicht mitmachen wollten. Ausgangspunkt der Fahrt war der BLOCKSBERG, Tina hatte organisiert und die glitzerigen Gedenktafeln vorbereitet, Gudrun gab die ausgezeichneten Kommentare zu dieser erfahrenen Lesbengeschichte. Schon dreimal hatten sie diese Fahrt durch die Stadtteile Schöneberg, Kreuzberg und Wilmersdorf gemacht mit anschließendem Kaffeeklatsch im Blocksberg.

Vorgestellt wurden einerseits unbekannte Frauen wie Dr. Elvira Castner mit ihrer Gartenbaugenossenschaft, die in der Fregestraße eine Gartenbauschule unterhielt, oder die Schriftstellerin Elvira Ichenhäuser (Bundesallee 41), die eine Broschüre herausgegeben hatte „Was die Frau von Berlin wissen muß" und Fräulein Dr. phil. Anna Gebser, Journalistin und Frauenrechtlerin (Friedrichstraße 239), Chefredakteurin der „Frauentageszeitung" (1904-12), die auch die Zeitschrift „Frauenkorrespondenz" herausgab.

Andererseits fuhren wir auch zu Projekten der ersten Frauenbewegung, wie das Damenheim in der Hauptstraße 17-18, wo alleinstehende heiratswillige Fräulein wohnen konnten, die übrigens sehr darauf bestanden, als „Fräulein" zu gelten, da der Status der „Frau" nur Rechtsverluste mit sich brachte. Die Bezeichnung „Fräulein" ist das einzige Kriterium für die Vermutung, daß es sich bei all diesen Frauen um Lesben handelte.

Die „Vereinigung für Frauenwohnungen" von Frau Ludwigs (Mainaustraße), die zusammen mit der Genossenschaft „Die Frauenwohnung" Wohnraum anmietete für Frauenwohngemeinschaften, hatte ihr Büro in der Villa K im Hinterhof der Genthinerstraße 13. Diese herrliche Villa wurde 1933 von den Nazis einkassiert und nach dem Zusammenbruch dem Senat übergeben, ohne je an die Frauenbewegung zurückzugehen. Wie wäre es, wenn wir sie als unseren legitimen Besitz zurückfordern würden??? In der Genthinerstraße 13 war übrigens auch der „Frauenklub" untergebracht, eine Organisation, die ganze Häuser besaß mit billigem Mittagstisch und Übernachtungsmöglichkeiten, wo Frauen, die allein nach Berlin kamen, auch eine Frau als „Begleitperson" finden konnten. Außer den Frauen-WGs, die auch im Zusammenhang mit der Reformbewegung zu sehen sind, gab es auch ganze Frauen„dörfer", z.B. in Nowawes (Potsdam), wo zwei Häuser mit dreißig Wohnungen nur von Frauen bewohnt wurden, oder in Mariendorf zwei Häuser à sechzig Wohnungen, alles Häuser, die 1933 von den Nazis beschlagnahmt wurden.

Überraschend war für uns die große Zahl der Subs (Frauentanzbars), in den Zwanziger Jahren mindestens sechzig, wie Cafe Johst in der Bundesallee, Jolly Joker in der Motzstraße, allein in der Bülowstraße sechs Subs! Auch eine Frauenbank hatte vier Jahre lang in der Motzstraße existiert, gegründet von mehreren Frauen, u.a. Fräulein Dr. Jo Raschke. Dieses Projekt wurde vom gesamten Spektrum der Frauenbewegung

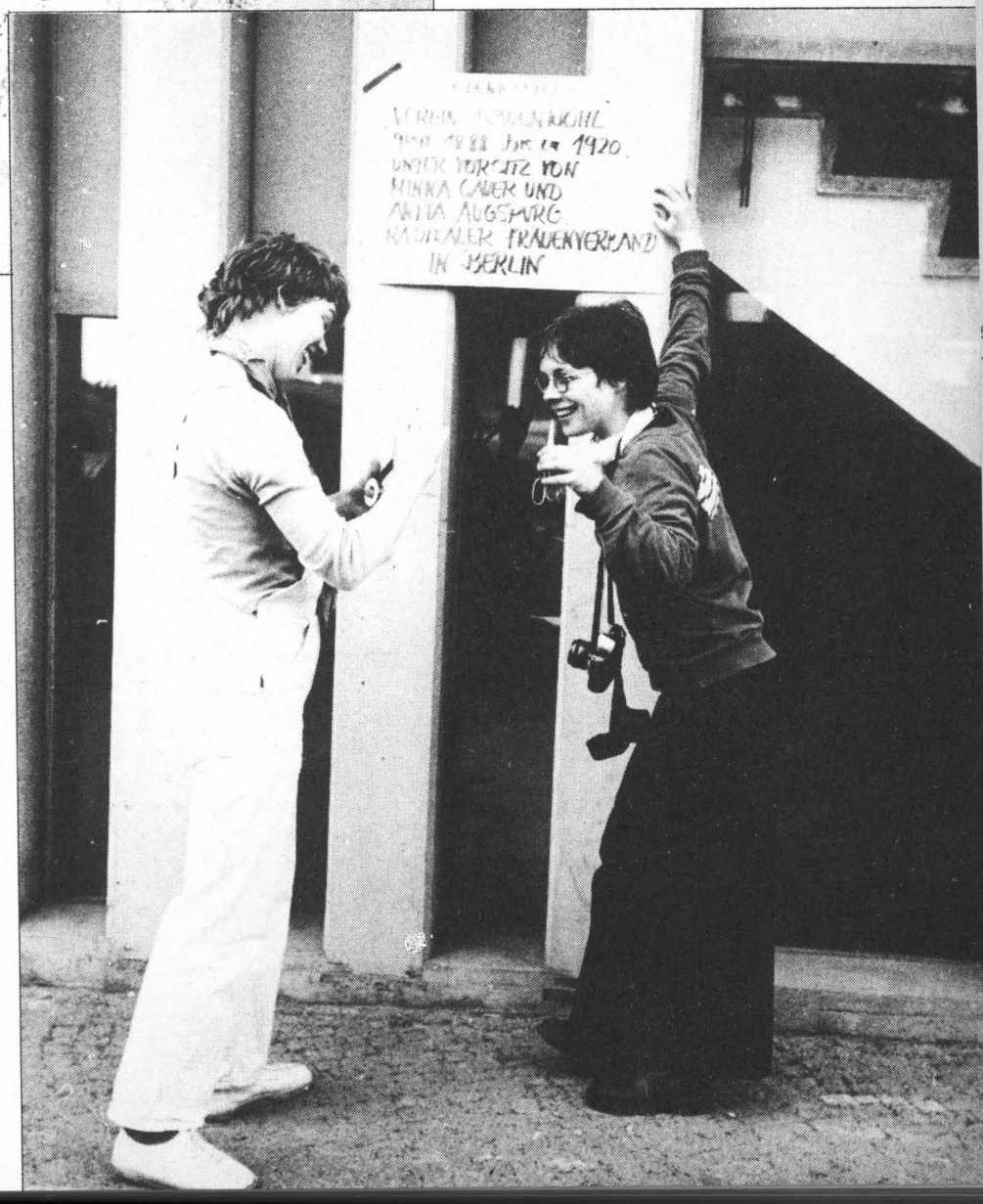


Fotos: Barbara Rosenberg

oben drauf. Als bei den großen Bombenangriffen alle anderen Häuser drumherum in Schutt und Asche sanken, blieb dieses übrig. Die Brandbomben waren im Erdreich des Dachgartens stecken geblieben ...

Eine der letzten Stationen war das Vereinshaus des „Frauenwohls" (Wilhelmstraße 118), der radikalste Frauenverein damals, 1888 von Minna Cauer gegründet. Ganz zum Schluß waren wir in der Alten Jacobstraße 19, früher Sitz des „Bundes für Menschenrechte", eine Organisation für homosexuelle Frauen und Männer mit 50 000 Mitgliedern/innen im Deutschen Reich, die fünf Zeitschriften herausgab, u.a. „Die Freundin". Teilorganisationen davon waren der „Bund für Frauenrechte" und eine Menge Damenklubs wie „Harmonie" und „Heiderose". Dort konnten wir unsere Gedenktafeln jedoch nur noch an einem Drahtzaun anbringen, da diese Straße als ehemaliges Regierungsviertel total zerbombt und nie wieder aufgebaut wurde ...

Barbara Rosenberg



ttrundfahrt

unterstützt. In ihrer Zeitschrift „Frauenkapital" (1913), wo auch eine Utopie der Lüneburger Heide als Frauenland erschien, sagten diese Frauen ganz deutlich, daß sie sowohl die Macht als auch das Geld haben wollten. Wie nicht anders zu erwarten, wurde dieses Projekt mit Prozessen überhäuft und so von der Presse diffamiert, daß es schließlich 1915 bankrott ging.

In der Karl-Schrader-Straße durften wir ein Kinderheim besichtigen, als ehemaliges Frauenkrankenhaus (Verein Krankenhaus weiblicher Ärzte) schon dreimal von den Frauen mit Gedenktafeln versehen. Dort befindet sich auch das Salomon-Haus, eine soziale Frauenschule, 1908 von Alice Salomon gegründet. Das Haus wurde 1913 von Architektinnen gebaut mit einem Dachgarten

Nachrichten aus der Fr

Was gibt's denn da zu interpretieren?

Der Stein des Anstoßes war ein Flugblatt, das das Bremer Landeskriminalamt in aufklärerischer Absicht den örtlichen Tageszeitungen beilegen ließ. Angeblich um den Schutz der Frauen vor Vergewaltigung besorgt, wurde darin in sieben Fragen das Klischee präsentiert, die Frau sei selbst schuld oder habe es provoziert, wenn sie sexuell belästigt werde. „Kleiden und verhalten Sie und Ihre Tochter sich so, daß sich kein Mann ‚eingeladen' fühlt?" „Vermeiden Sie bei Nacht dunkle unübersehbare Wege?" Ungeachtet der Tatsache, daß die meisten Vergewaltigungen in der Ehe, durch Freunde oder Verwandte verübt werden, wurde vor dem „großen Unbekannten" gewarnt: „Kennen Sie den Mann, der Sie begleitet, nach Hause bringt, Sie einlädt?" „Wissen Sie, mit wem sich Ihre Tochter trifft und mit wem sie ausgeht?" Sollte es trotz dieser andauernden Selbstbeschneidung und Hab-Acht-Stellung dennoch zu einer bedrohlichen Situation kommen, wird uns geraten, Widerstand zu leisten und zu schreien, wenn wir uns überlegen fühlen, und: „Wenn Sie unterlegen sind, versuchen Sie, den Täter durch eine Einladung (nicht drohen!) zu überlisten, oder lenken Sie durch ein lautes Gebet ab."

30 erboste Frauen statteten daraufhin dem Chef des Bremer Landeskriminalamtes, Herrn Dr. Schäfer, einen Besuch ab. Sie kamen in Müllsäcken und mit alten Kopftüchern, um ja nicht „einladend" zu wirken und stellten ihn zum Inhalt des Flugblattes zur Rede. Nachdem Dr. Schäfer es abgelehnt hatte, einen Fragebogen („genau wie der des LKA, bloß mit vertauschten Rollen") auszufüllen und sich auch sonst weder diskussions- noch einsichtsbereit zeigte, beendeten die Bremerinnen das Go-In und überreichten ihm zum Abschied noch Gebetbuch und Trillerpfeife gegen eine Vergewaltigung. Daraufhin sagte ein inzwischen zur Verstärkung herbeigerufener Schäfer-Mitarbeiter: „So was Gutes wird mir wohl leider nie widerfahren." In einem Flugblatt des AStA-Frauenreferates (denn „Herr Schäfer und sein Mitarbeiter sollen nicht meinen, daß ihre Äußerungen ungehört bleiben.") schreiben die beteiligten Frauen: „Das zeigt, wie selbst in den Köpfen der LKA-Männer, die angeblich was gegen Vergewaltigung tun wollen, nicht nur die Vorurteile wie ‚ihr seid selbst schuld', sondern sogar Denkweisen wie ‚freut euch doch, wenn euch sowas Gutes widerfährt", rumspuken." Ihr Eindruck von der Aktion: „Unsere Empörung war nachher noch größer als vorher schon." Dr. Schäfer dazu: „Die Mädchen interpretieren das Blatt falsch."

Schwanz: Variationen eines alten Themas

Rechtsanwalt Müllerhoff profilierte sich in letzter Zeit in äußerst provokanter Weise als Verteidiger von Vergewaltigern. Müllerhoff übernimmt die Verteidigung eines Mannes, der gemeinsam mit drei anderen an einer Gruppenvergewaltigung beteiligt war. Die vier Männer sind rechtskräftig vom Strafgericht zu Freiheitsstrafen – teilweise auf Bewährung – verurteilt worden. Drei der Männer nur wegen versuchter Vergewaltigung, darunter der Mandant Müllerhoffs. Obwohl damals die Angeklagten die Vergewaltigung im Wesentlichen zugegeben hatten, hat Müllerhoff seinen Mandanten im jetzt laufenden Schmerzensgeldverfahren der Frau zum Widerruf des Geständnisses geraten. Er bereitet aktiv die Wiederaufnahme des Verfahrens vor. So stellt er z.B. Vergewaltigung und Verletzung der Frau als von ihr lustvoll empfunden und sogar von ihr initiierte Handlung dar. (Zitat aus dem Schriftsatz Müllerhoffs): „Die Klägerin ging in das Badezimmer, und als sie in der Tür stand, winkte sie dem Beklagten (zu 1) zu, er möge zu ihr kommen. Er nahm die Aufforderung wörtlich, folgte der Klägerin in das Badezimmer und riegelte die Tür hinter sich ab, weil die Klägerin ihm zu verstehen gab, sie wolle mit ihm allein und ungestört sein." Müllerhoff zeichnet dabei seine Version einer Situation, die für die Frau Vergewaltigung, Körperverletzung und psychischen Schock bedeutet hat. Er läßt hierbei seiner männlichen Phantasie freien Lauf. Jeder Richter und Staatsanwalt wird sich an seiner Beschreibung gleichfalls aufgeilen können. „Im Badezimmer kam es dann zu gegenseitigen intensiven sexuellen Handlungen aneinander bis schließlich zum geschlechtlichen Verkehr: Letzteren führten Klägerin und Beklagter in verschiedenen Stellungen aus, so auch, indem die Klägerin auf dem Badewannenrand zu sitzen kam. Dabei hat sie allerdings den Halt verloren und ist rückwärts in die Badewanne gerutscht, wobei sie möglicherweise mit dem Hinterkopf gegen die rückwärtige Badezimmerwand oder die Armaturen geschlagen sein mag, ohne daß der Beklagte sie rechtzeitig festhalten konnte. Jedenfalls hat die Klägerin den Verkehr . . . freiwillig ausgeführt und sich dabei derart lautstark in lustvoller Weise aufgeführt, daß die anderen Beklagten außerhalb des Badezimmers diese Stimmlage deutlich wahrnehmen konnten."

Zuletzt hat RA Müllerhoff die Stirn, die Tatsache, daß es der Frau partiell gelungen ist, sich zu wehren und nach mehreren Stunden der sexuellen Folter durch einen Sprung aus dem ersten Stock zu fliehen, als Beweis dafür zu nehmen, daß im Grunde nichts passiert sein kann. „Auch die Darstellung von brutaler sexueller Gewalt . . . ist keinesfalls geeignet, die Glaubwürdigkeit der Klägerin zu unterstreichen. Denn wären die Männer in der Tat so erpicht gewesen auf gewalttätigen sexuellen Verkehr . . . hätte es doch nach aller Lebenserfahrung für vier Männer gegenüber einer jungen Frau gewaltsame Möglichkeiten gegeben, so daß tatsächlich ein Verkehr zur Durchführung mit allen vier Beklagten hätte kommen können."

Sind wir bis jetzt davon ausgegangen, daß RA Müllerhoff ein Schreibtischtäter ist, so drängt sich uns jetzt die Frage auf, von wessen Lebenserfahrung er hier spricht. Seine Argumentation ist uns aus anderen Zusammenhängen nur allzugut bekannt: Ein Mißhandler ist harmlos, solange die Frau seine Gewalttätigkeiten und Mordversuche überlebt. Wenn die Frau nicht stirbt, wird etwa nicht davon ausgegangen, daß es ihm nicht gelungen ist, sie zu töten, sondern daß er nicht die Absicht hatte.

„Schließlich spricht die Tatsache, daß die Klägerin unbeaufsichtigt aus der Wohnung sich entfernen konnte, gegen die behaupteten Gewalttätigkeiten der Beklagten." Während sich RA Müllerhoff vehement dafür einsetzt, daß eine vergewaltigte Frau kein Schmerzensgeld erhält, kämpft er in einem anderen Prozeß dafür, daß ein freigesprochener Vergewaltiger für seine in der U-Haft erlittenen seelischen Schäden Wiedergutmachung erhält. Er tut das, obwohl in der Urteilsbegründung die Vergewaltigung festgestellt wurde. Der Freispruch erfolgte nur deshalb, weil dem Vergewaltiger zugebilligt wurde, daß er den Widerstand der Frau nicht hatte erkennen können. Er weiß, daß diese Forderung juristisch nicht durchsetzbar ist. Es geht ihm allein um eine massive Einschüchterung der betroffenen Frau und damit um die Abschreckung aller vergewaltigter Frauen, eine Anzeige zu erstatten.

Diese Anhäufung chauvinistischer Attakken wollen wir nicht länger tatenlos hinnehmen und setzen deshalb unsere feministische Stadtrundfahrt fort. Das Ziel im Monat Mai: Büro Müllerhoff und Company. Hatten wir beim letztjährigen Besuch bei RA Becker festgestellt, daß das politische Bewußtsein linker Anwälte dort aufhört, wo der Hosenladen anfängt, haben wir diesen diesmal – allerdings nach Ladenschluß – geöffnet. Damit Müllerhoff sich vor so vielen Frauen nicht als Sexualobjekt erniedrigt fühlen mußte, haben wir von vornherein Mund- und Augenschutz angelegt. Auch das Müllerhoff'sche Gemächte wurde lila verschleiert. Seine anwesenden Kollegen mißverstanden wohl sein lautstarkes Lustgestöhn. Ihre Kastrationsängste gingen mit ihnen durch, und sie spielten sich als seine Leibgarde auf. Sie bedrohten die von uns engagierte Fotografin und entrissen ihr gewaltsam den Photoapparat, da sie unverständlicherweise befürchteten, daß wir diesen Anblick auch noch verewigen wollten.

Der Besuch bei RA Müllerhoff war nur eine weitere Station auf unserer feministischen Stadtrundfahrt!

P.S.: Spendet für die zu Bruch gegangene Kamera. Cornelia Elsner, Kto.-Nr.: 996456 5300 Berliner Bank.

Lisa Philips, Uta Kübler, Isabell Thelen, Janet Weiß, Juliane Grodde, Brigitte Gröver, Ruth Zschintzsch, Margret Müller, Christiane Niendorf, Erima Guggenheimer, Anke Wolters, Andrea Würdinger, Ele Pilgram, Bettina Linder, Cornelia Elsner, Barbara Kavemann, Gerda Grossmann, Alexandra von Grote, Margret Quast, Gudrun Kluft, Conny Gronemeier, Cordula Roemer, Anke Peterssen.



Schikanen gegen das Hamburger Frauenhaus

Ende letzten Jahres hatten die Hamburger Frauenhäuser Grund zum Feiern: die Bürgerschaft der Freien Hansestadt Hamburg hatte uns auf unseren entsprechenden Antrag einen eigenen Haushaltstitel, ausgestattet mit DM 600.000, bewilligt. Man sagte uns unbürokratische Hilfe zu.

Nachdem es dann bereits Schwierigkeiten bei der Bewilligung von Abschlagszahlungen

nbewegung

gab, kam nun das ganz dicke Ende nach: in einem jetzt erst zugestellten Bewilligungsbescheid strich die Behörde ganze Posten aus unserem Wirtschaftsplan heraus und machte uns darüberhinaus eine Reihe von Auflagen, die direkt in unsere Arbeit eingreifen. Z.B. muß eine Änderung der Konzeption des Vereins oder des Personalbestandes im Vorwege von der Behörde genehmigt werden; derartige Bedingungen haben wir bereits, als wir noch nach dem § 72 BSHG gefördert wurden, abgelehnt und werden uns auch weiterhin dagegen wehren.

Wir fassen dies jetzt, nachdem wir fast fünf Monate mit dem Geld gewirtschaftet haben, als Erpressung auf diese Bedingungen zu akzeptieren. Wir wollen nicht Gefahr laufen, daß uns – wie dem Bremer Frauenhaus – die Haushaltsmittel wieder gestrichen werden.

Auch andere Behörden waren indes nicht untätig, den Hamburger Frauenhäusern Auflagen zu machen: eine Kommission aus Feuerwehr, Gesundheitsamt und Baupolizei beschloß kurzerhand, uns die Belegung eines ganzen Stockwerkes unseres zweiten Hauses zu verbieten, da der Zugang nicht den Sicherheitsvorschriften entspräche. Damit wird, ohne daß diese Kommission eine Interessenabwägung vorgenommen hat, einfach zehn Personen die Möglichkeit genommen, Zuflucht im Frauenhaus zu finden. Diese Auflagen wurden dem vorher in dem Haus untergebrachten staatlichen Kinderheim bezeichnenderweise nicht gemacht. Dagegen werden wir uns auch in Zukunft wehren.

Die Frauen des Hamburger Frauenhauses
Weitere Informationen durch: Marlis Wenkens Tel.: 040/44 63 87 oder 677 28 33 und Gisela Friedrichs 040/43 75 02.

Endlich: Ein Frauenhaus in Münster

Mehr als drei Jahre lang hat sich der Verein „Frauen helfen Frauen e.V." um ein Haus für mißhandelte Frauen in Münster bemüht. Dann haben wir uns auf die vagen Versprechungen und Eventualitäten der Stadt nicht mehr verlassen, sondern wir haben uns selbst ein Haus gesucht. Wir haben ein schönes großes Haus mit Garten gefunden, etwas außerhalb von Münster. Wir sind somit das 13. autonome Frauenhaus in NRW. Das Haus wird ab 1. Juli Tag und Nacht allen Frauen in Notlagen offenstehen. Jede Frau kann bleiben, bis sie sich entschieden hat, wie es weitergeht. Die Finanzierung unseres Frauenhauses ist allerdings noch ein Problem. Der Verein selbst verfügt nur über geringe Mittel; wir sind daher auf Spenden angewiesen. Das Land NRW bewilligt derzeit zwei Stellen für hauptamtliche Mitarbeiterinnen. Uns fehlt es vor allem an Geld, aber auch an allen solchen Dingen, die zur Einrichtung und zum Unterhalt eines Hauses nötig sind.

Bitte spendet auf unser Konto: Stadtsparkasse Münster, Kto.-Nr.: 301598, BLZ 400 50 150. Tel.: 02504/51 55.

Frauenhaus Berlin

Durch Zufall erfuhren Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen durch eine kurze Pressemitteilung am 29.5.80: Beiden Frauenhäusern werden „großzügigerweise" zusätzlich drei Planstellen (zwei Erzieherinnen, eine Sozialarbeiterin) bewilligt. Dafür werden jedem Frauenhaus allerdings 15.000 DM Honorarmittel gekürzt, was wiederum einer Planstelle entspricht.

Vorgeschichte: Beide Frauenhäuser forderten, seit der unverantwortlichen Stellenstreichung des Senats im November 1979, 16 Planstellen, um die Arbeit in den Frauenhäusern aufrecht erhalten zu können. Sechs Monate wandten sich Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen an die Öffentlichkeit und zeigten die Unmöglichkeit auf, mit sechs Planstellen ein Haus mit ca. 100 Personen zu organisieren, Frauen zu beraten, Kinder zu betreuen. Die Minimalforderungen sind von einem großen Teil der Öffentlichkeit voll unterstützt worden. In einem „Offenen Brief an den Berliner Senat" machten viele Ärzte/innen, Juristen/innen und Sozialarbeiter/innen die Notwendigkeit juristischer und psychologischer Beratung in Frauenhäusern deutlich. Trotzdem wurden diese Forderungen im neuen Stellenplan nicht erfüllt. Der Senat ist der Meinung, daß mißhandelte Frauen keinen Anspruch auf qualifizierte Beratung innerhalb der Frauenhäuser haben. Es ist kein Zufall, daß ausgerechnet Frauenprojekte mit den billigsten Planstellen abgespeist werden sollen. Es gibt in allen anderen Beratungsprojekten selbstverständlich wissenschaftliche Mitarbeiter/innen.

Die Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen der Berliner Frauenhäuser

Nachspiel der Walpurgisnachtdemo 1979

Bei der Walpurgisnachtdemo '79 waren Gabriele Krone und Dorothea Häder festgenommen worden. Dorothea, die wegen „versuchter Gefangenenbefreiung und Widerstand gegen die Staatsgewalt" (sie wollte ihrer Freundin gegen zwei Polizisten helfen, die als solche wegen ihrer zivilen Kleidung nicht zu erkennen waren – s. Courage 2/80) angeklagt war, ist nun endlich freigesprochen worden.

Gabrieles Prozeß, in dem sie wegen „Farbschmierereien an Wänden" angeklagt war, ist schon im letzten Jahr eingestellt worden. Das hieß aber auch, daß sie 700,– DM Prozeßkosten zu zahlen hat, die sie nicht allein aufbringen kann. Es fehlen immer noch DM 600,–, und sie bittet, ihr mit Spenden zu helfen.

Spendenkonto: „Walpurgisnacht", G. Krone, Sparkasse der Stadt Berlin-West, Kto.-Nr.: 0610-112988.

Mit dem Anti-Atom-Bus unterwegs

Das Auto, ein geliehener Kombi, voller Anti-Atom-Aufkleber, groß aufgemalter Beschriftung: „Frauen gegen Atom" und „Frauen für den Frieden", mit einer großen gelben Holzsonne auf dem Dach, sowie einer Verstärkeranlage für Anti-Atom- und Frauenlieder, wollten wir zum Kölner Frauenbuchladen fahren. Schon Polizeikontrolle! Die „Jungs" wollten uns tatsächlich weismachen, daß die Sonne vom TÜV genehmigt werden müßte. Nach den üblichen Auseinandersetzungen konnten wir doch mit Sonne weiterfahren, zur ersten Aktion vor dem Frauenbuchladen. Dort unterstützten uns die Frauen, die unsere Fahrt mitvorbereiten halfen, die aber nicht solange mit uns unterwegs sein konnten. Schon an diesem 1. Infostand erlebten wir in den Diskussionen, gegen welch fehlgeleitetes Bewußtsein über die vielfältigen Probleme und Risiken der Atomindustrie bei den meisten Leuten argumentiert werden muß. Aber es gab auch Zustimmung! Sonst hätten wir es nicht durchgehalten, 10 Tage lang jeden Tag in einer anderen Stadt zu diskutieren.

Was uns ganz besonders ermutigt hat und unwahrscheinlich wichtig war, möchten wir hier besonders betonen: Die solidarische Unterstützung der Frauen aus den Frauenzentren, der Demokratischen Fraueninitiative



(DFI) und der Frauen und Männer aus den Anti-Atom-Bürgerinitiativen. Bei ihnen konnten wir uns abends erholen und in Gesprächen neue Kraft gewinnen, um uns morgens, auch mit ihrem Einsatz am Infostand, wieder neu zu bewähren.

In diesem Zusammenhang ist es wohl erwähnenswert, daß wir „Aktionsfrauen" erstmalig in die Öffentlichkeit gegangen sind. Wir hatten erhebliche Hemmungen zu überwinden, jedoch unser Wissen um das ungeheuerliche wahnwitzige Atomprogramm der Bundesrepublik hat uns zu unserem Engagement getrieben. Wir wollen nach Maßgabe unserer Möglichkeiten mit dieser Widerstandsform innerhalb der allgemein anwachsenden Bewegung gegen die Atompolitik unseren Beitrag leisten. Gerade in dieser Zeit der Friedensbedrohung verbinden wir damit die Bewußtmachung, wie sehr die sogenannte friedliche Nutzung der Atomenergie im Zusammenhang mit der atomaren Aufrüstung zu sehen ist.

Wir rufen nochmals auf, unsere Aktion mit Spenden zu unterstützen, auf daß wir einen guten Gebraucht-VW-Bus kaufen können.

Spendenkonto: Zita Termeer, AABA, Postscheckamt Köln, BLZ 370 100 50, Kto.-Nr.: 2849-90-504

Kontaktadresse: Zita Termeer, Bremer Str. 2, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/13 14 38.

Elke, Doris, Zita

§ 218-Tribunal in Frankfurt

Ich war ganz schön verwirrt, als ich zum Tribunal gegen den § 218 nach Frankfurt kam: gleich im Eingang wurde ich von 5-6 KVZ-Verkäuferinnen und Verkäufern umzingelt, die mir alle gleichzeitig versicherten, daß der § 218 ein Klassenparagraph in einer Klassenjustiz ist etc. Ich widerstand der KVZ. Flugblätter von GIM, MRI, KBW, KB und anderen politischen Gruppierungen machten schon nach kurzer Zeit eine immer mehr anschwellende Beule in meiner Jackentasche. Ich hatte auch noch nie soviele Männer auf einer Veranstaltung der „Frauengruppen und Frauenzentren", so stand es auf dem Programm, gesehen; auf dem Plakat war sogar zu lesen: „Veranstalter: Frauenbewegung". Wo soviele Frauenzeichen in und auf dem Programm waren, hatte ich den Satz: „Es ist eine öffentliche Veranstaltung, zu der Männer und Frauen aus der ganzen Bundesrepublik herzlich eingeladen sind" total überlesen, aber Frauenzeichen als Plaketten prangen jetzt auch schon auf Männerbrüsten. Ich fühlte mich ziemlich allein mit meinem Unbehagen.

Die Idee zu diesem Tribunal war entstanden auf einem nationalen Treffen von „Frauenzentren, Frauen- und Beratungsgruppen" im Herbst letzten Jahres. Sie planten eine Veranstaltung, wo unter dem Motto „Frauen klagen an" die Handhabung des reformierten Paragraphen dargestellt und angegriffen werden sollte. Dieses „Frauen klagen an" war aber nicht so zu verstehen, wie frau es hätte erwarten können. Das Konzept der autonomen Frauenbewegung, nicht für oder über bestimmte Frauen und deren Probleme zu sprechen,

sondern sie selbst zu Wort kommen zu lassen, die diskriminiert werden, die geprügelt werden, die Gewalt erfahren, etc. wurde hier nicht eingehalten.

Verschiedene Untergruppen, „218"-Gruppen oder auch einzelne Frauen, die nach ihrer fachlichen Kompetenz ausgesucht waren (sog. Gutachterinnen), bereiteten die Anklagepunkte vor. Auf dem Podium trafen sich Frauen verschiedenster politischer Richtung: Da saßen KB-Frauen, Jungdemokratinnen, Bunte Liste / MRI-Frauen, eine Sternreporterin, Frauen aus Frauenzentren usw. auf dem Podium. Ursprünglich war sogar ein männlicher Gutachter eingeladen gewesen.

Die Anklagepunkte konzentrierten sich auf sieben Bereiche: 1. Politiker, 2. Medien, 3. Ärzte, 4. Kirche, 5. Beratungsstellen, 6. Pharmaindustrie und 7. Krankenhäuser. Spannend wurde das Tribunal dann, wenn direktbetroffene Frauen über sich und ihre Erfahrungen berichteten. Z.B. eine Frau aus der ehemaligen „Ran"-Redaktion, die erzählte, wie es zu dem Rausschmiß gekommen war. Sie hatten eine Karikatur veröffentlicht, mit der Bildunterschrift: „Hätte Maria abgetrieben, wär' uns der Papst erspart geblieben." Im Bereich „Ärzte" erntete die Sternredakteurin (!) Uta König den weitaus heftigsten Applaus. Sie erzählte von Erlebnissen während ihrer Recherchen für die Abtreibungsserie.

Ab und zu wurden die Referate von Liedern oder Sketchen unterbrochen. So spielten z.B. zwei Frauen in leichenweißer Schminke zwei Geistliche, die sich händereibend über die kirchliche Hetzkampagne gegen den § 218 unterhielten. Sie reihten ein Zitat an s andere.

Ansonsten bestand das Tribunal aus einem Wust von Fakten, der mich zunächst zwar beeindruckte, von dem aber nichts hängen blieb. Es entstand keine spontane Diskussion, auch nicht, als eine der Ärztinnen (!) die Pille als selbstverständliches Mittel (hier, um die erste Regel nach einem Abbruch nicht hinauszuzögern) empfahl!

Durch die distanzierte Art zu berichten und anzuklagen (?) entstanden weder Wut noch Betroffenheit. Neue Thesen und Fragen wurden ausgeklammert, so auch die Frage nach unserer eigenen und der von Männern praktizierten, meist phallusorientierten Sexualität. Im Gegenteil, die MRI, die ebenfalls auf dem Podium vertreten war, spricht zwar auf ihrem Flugblatt von „unserer" Sexualität, aber mit einem eindeutigen, ausgesprochenen Interesse: Abtreibung, um endlich angstfrei „vögeln" zu können. „Der § 218 wird für uns erst dann relevant, wenn wir vögeln wollen! Er betrifft uns also in unserer Sexualität, und wir merken auch wie: Wir haben Angst."

Meines Erachtens ist die autonome Frauenbewegung in der Diskussion über diese Problematik schon weiter. Da geht es natürlich auch in erster Linie um die Forderung nach der ersatzlosen Streichung des Paragraphen, aber darüber hinaus wird immer häufiger die Sexualität in Frage gestellt, die eine Abtreibung nötig macht. Die wohl radikalste These in diesem Zusammenhang stellten Frauen des FFGZ Berlin bei einer Veranstaltung des Gesundheitstages auf: „Eine ungewollte Schwangerschaft ist Ausdruck sexueller Gewalt in einer Liebesbeziehung."

So gesehen hätte ein weiterer Anklagepunkt auf dem Tribunal auch heißen können: „Männer". Dieses immer wieder falsche politische Konzept, eine Veranstaltung für die berühmte „Frau auf der Straße" zu machen, die wieder nicht gekommen ist, hat in diesem Fall mit Sicherheit einiges blockiert. Denn den Frauen, die da waren, wurden im Grunde keine neuen Sachen erzählt. Und hätte frau dann noch die Männer draußen gelassen, dann wäre es sicher möglich gewesen, eine so provozierende These, wie die zitierte, zu diskutieren.

Heute (wo dieser Text in den Satz geht) kamen mit der Post zwei Berichte von Frauen, die eigentlich für das Tribunal geplant waren. Der eine Bericht wurde am Abend vorher abgelehnt, mit der Begründung, daß gewährleistet sein müßte, „daß auf dem Podium eine einheitliche Meinung herrsche". Der andere wurde erst am Tag des Tribunals selber zurückgewiesen. Es ist ein Erfahrungsbericht einer Frau, die trotz einer Sterilisation schwanger geworden war und abtreiben mußte. Sie schreibt: „Da wurde einer Sternredakteurin genügend Redezeit bewilligt, um von ihrem fingierten Spiel mit Ärzten zu erzählen, während mein erlebter Bericht ganz wegfiel. Für mich war das der blanke Hohn, weil es erstens tausende von Frauen gibt, die so etwas selbst erlebt haben, so daß nicht erst etwas fingiert werden muß, und zweitens weil dieser Bericht in der gleichen Woche im Stern erschienen war, so daß er ohnehin viele Frauen erreichen konnte."

Olga-Maria Wernet

Sulproston / Prostaglandin

AUFRUF! Das Rechtsanwältinnenbüro Goy/Lohstöter bittet noch einmal alle Frauen, die den Verdacht haben, daß bei ihnen eine Abtreibung mit dem Prostaglandinemittel „Sulproston" eingeleitet wurde, sich bei ihnen umgehend zu melden. Dieses Medikament, das in den USA verboten ist und hier immer noch erst getestet wird, hat folgende Nebenwirkungen: Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Hitzewellen, Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Schwindelgefühle, erhöhte Temperatur, Atemnot, Kreislaufkollaps (s. Courage 11/79). Bekannt ist, daß „Sulproston" in den meisten Städten Norddeutschlands und in West-Berlin an Frauen ausprobiert wird. Gegen Ärzte der Unifrauenklinik Pulsstraße in Berlin läuft bereits ein Verfahren. Die Anwältinnen bitten auch Frauen, die in anderen Kliniken (z.B. im Urbankrankenhaus, Berlin) mit diesem Mittel behandelt wurden, sich zu melden.

Adresse: Alexandra Goy, Ingrid Lohstöter, Kottbusserdamm 72, 1 Berlin 61, Tel.: 030/693 42 17.

Aufruf zur Gründung einer von Frauen selbstverwalteten Klinik für ambulanten Schwangerschaftsabbruch

Wir wollen eine ambulante Abbruchklinik in West-Berlin gründen, damit Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen müssen, endlich einmal frauenfreundliche Bedingungen vorfinden und nicht weiter in von Männern gelenkten Institutionen diffamierend und entmündigend behandelt werden. Seit März 1980 trifft sich in West-Berlin eine Initiative von Frauen, die an einem Konzept für ein solches Projekt arbeiten. Bei dem Entwurf dieses Konzeptes orientieren wir uns an den Erfahrungen des Bremer Modells der Pro Familia und den Schwangerschaftsabbruchkliniken in den Niederlanden und den USA.

Frauen, die Interesse haben, mit uns daran zu arbeiten, treffen sich *jeweils mittwochs um 19.30 Uhr im Mehringhof, Gesundheitsladen, Mehringdamm 2, 1 Berlin 61.*

Die Forderung nach Einrichtung einer solchen Klinik ist nicht nur eine organisatorisch-technische, sondern auch eine politische Frage: nämlich die praktische Verwirklichung des Rechts der Frau auf einen legalen Schwangerschaftsabbruch. Um hierzu eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit leisten zu können, sind wir auch schon jetzt auf eure persönliche (auch finanzielle) Unterstützung angewiesen!!!

Sonderkonto Nr. 0670187224, H. Rosendahl, Sparkasse der Stadt Berlin-West, Kennwort: Frauenklinik.

Kontaktadresse: Ursula Kaufmann, Mittelstr. 19, 1 Berlin 41, Tel.: 030/792 55 35.

★★★★★★★★★★★★



Foto: Carin Seifert

Frauenbilder

Die Ausstellung „Frauenbilder", die bis 8. Juni diesen Jahres mit großem Erfolg in der Elefanten Press Galerie in Westberlin gezeigt wurde, geht jetzt auf Wanderschaft. Die nächsten Stationen sind im Herbst das Ruhrgebiet und im Winter Wien. Die Ausstellung umfaßt vier in sich geschlossene Teile: „Erotische Kunst von Frauen", „Materialien zur Geschichte der Frauenbewegung", Karikaturen von Marie Marcks" und „Frauenfeindliche Werbung"; jeder Teil besteht aus 50-80 Exponaten. Die Ausstellung kann als Ganzes oder in einzelnen Teilen übernommen werden. (Kosten: DM 500,– pro Teil). Freie Termine gibt es noch im Sommer, im Spätherbst und ab Januar 1981. Wer an einer Übernahme interessiert ist, oder nähere Informationen wünscht, wende sich an:

Elefanten Press Verlag GmbH, Dresdener Str. 10, 1000 Berlin 36, Tel.: 030/614 77 04.

aus der Frauenbewegung

Biederer Alltag, um bald radikal zu träumen Sommeruni 80

Gleich zu Anfang: es liegt im Argen mit der Möglichkeit sich weiterzubilden, ohne den Zeitaufwand auf den Erholungsurlaub angerechnet zu bekommen. Obwohl sich die BRD verpflichtet hat, schrittweise den bezahlten Bildungsurlaub zu fördern, besteht bis heute lediglich in den Ländern Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen und Niedersachsen für alle Arbeitnehmer/innen ein Anspruch auf bezahlten Bildungsurlaub. Nachfolgend ein Überblick mit dem Wichtigsten:

1. Ein erstmaliger Anspruch auf Bildungsurlaub besteht in der Regel nach 6-monatigem Bestehen des Arbeitsverhältnisses.

2. Der B.U. sollte so früh wie möglich beantragt werden, in Berlin und Hamburg normalerweise sechs Wochen und in Bremen und Niedersachsen vier Wochen vor Beginn der Freistellung.

3. Eine Altersbegrenzung besteht in Berlin und Hessen: nur Arbeitnehmer/innen bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres haben einen Anspruch.

4. Außer für Berlin und Bremen, wo es keine Angaben gibt, soll die Veranstaltung eine Mindestdauer haben, und zwar fünf aufeinanderfolgende Tage, in Hamburg und Niedersachsen in Ausnahmefällen auch nur drei.

5. Testate sind überall erforderlich. Für diejenigen, die sich nicht auf ein landeseigenes Bildungsurlaubsgesetz berufen können, empfiehlt es sich, den Berliner Anerkennungsbescheid anzufordern und vorzulegen und sich auf den Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes zu berufen. Einige Frauen haben auf der letzten Sommeruni berichtet, wie sie auf diese Weise Bildungsurlaub bewilligt bekommen haben! Die Anerkennung wird gerade von der Vorbereitungsgruppe beantragt. Sobald wir einen positiven Bescheid haben, geben wir das hier bekannt und ihr könnt ihn dann zusammen mit dem vorläufigen Programm bei uns anfordern. Beides müßt ihr eurem Arbeitgeber vorlegen.

Noch eins: sollte der Bildungsurlaub abgelehnt werden, laßt euch von eurem Arbeitgeber eine schriftliche Begründung geben. Es gibt Histörchen vom letzten Jahr, daß diese Forderung bereits ausgereicht hat, eine Änderung der Entscheidung herbeizuführen.

Noch ein Wort an Bundesbeamtinnen und Richterinnen im Bundesdienst in unseren Reihen: Für euch beantragen wir die Anerkennung der Förderungswürdigkeit der Sommeruni als staatsbürgerliche Bildungsveranstaltung bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn.

Solltet ihr nähere Informationen brauchen, fordert sie bitte gemeinsam mit dem Vorprogramm an. Das vorläufige Programm für die Sommeruni 80 ist nämlich fertig! Es ist schon voller interessanter Veranstaltungsankündigungen. Ihr könnt es unter folgender Adresse anfordern:

Ulrike Höller, Mittenwalderstr. 53, 1 Berlin 61. Damit wir keine Unkosten haben, legt uns bitte einen Briefumschlag Din A 5 ein, frankiert mit 0,80 DM und schreibt eure Adresse drauf. Dieses Programm legen wir auch in Frauenbuchläden und -zentren aus.

Wohnmöglichkeiten für die Zeit während der Sommeruni werden wieder wie letztes Jahr organisiert. Die Kontaktadresse werdet ihr in der August- und Septembernummer der Courage finden. Wir hoffen auf ein großes Schlafplatz-Angebot von den Berliner Frauen.

Unser Spendenkonto ist noch immer nahezu leer! Wir sind leider auch auf Spenden angewiesen! Außerdem suchen wir noch ganz dringend Frauen, die Aufgaben übernehmen wollen. Bitte meldet euch bei uns.

Spendenkonto: Loschky, Berliner Commerzbank, BLZ 100 400 00, Kto.-Nr.: 568 846 001. Kontaktadresse: Gisela Maul, Pohlstr. 79, 1 Berlin 30, Tel.: 030/261 26 40 und Ulrike Höller, Tel.: 030/692 74 41 (16-18 h).

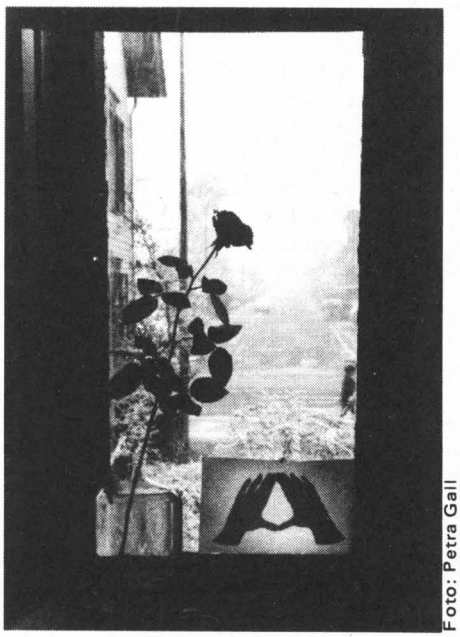


Foto: Petra Gall

Antidiskriminierungsgesetz abgeblockt

Aus einer Anfang Mai veröffentlichten Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) geht klar hervor, daß Frauen noch immer viel weniger verdienen als Männer. 1977 erreichten in Deutschland die Frauen 73 % des durchschnittlichen Arbeitseinkommens der Männer, was auch dem Durchschnitt der von der OECD erhobenen Statistiken für die EG-Länder plus USA und Japan entspricht. Ein Mißverhältnis liegt am krassesten vor in Japan und in den USA (Frauen verdienen nur 56 %, bzw. 66 % vom Männereinkommen), während Schweden mit 87 % „am besten" dasteht. Für deutsche Verhältnisse heißt das konkret: Jede zweite ganztägig berufstätige Frau verdient monatlich weniger als 1.000,– DM netto (dies trifft aber nur für 11 % der Männer zu, sie verdienen zu 50 % zwischen 1.000,– DM und 1.800,– DM netto). In der Gruppe der „Spitzenverdiener (über 3.000,– DM netto) stehen 10 % Männern nur 1 % Frauen gegenüber.

Ungeachtet dieser erdrückenden Beweise beruflicher Diskriminierung ist vor kurzem der Versuch eines umfassenden Anti-Diskriminierungsgesetzes gescheitert. Neben anderen wichtigen Forderungen fiel in den Kompromißverhandlungen der wichtigste Punkt, nämlich der Beweis der Diskriminierung (den nicht mehr die Betroffenen erbringen sollten, sondern der beklagte Arbeitgeber im Gegenbeweis), dem plötzlichen Rückzug der Mehrheit der FDP-Bundestagsfraktion zum Opfer. Trotz ihres angeblich frauenfreundlichen Programms, räumte die FDP lediglich ein, daß Stellenausschreibungen geschlechtsneutral sein sollten und rückte wegen „unübersehbarer Folgen für die Betriebe" vom Grundsatz einer Unzulässigkeit beruflicher Benachteiligung aufgrund des Geschlechts ab.

Vergewaltigung in der Ehe erlaubt!

In jedem Jahr werden etwa 2,5 Millionen Ehefrauen von ihrem Mann vergewaltigt. Nun hat die Bonner Frauenbeauftragte Marlies Kutsch die Regierung aufgefordert zu prüfen, ob Notzucht unter Eheleuten nicht per Gesetz zu bestrafen sei. In England, Dänemark, Schweden, Polen, CSSR und der Sowjetunion bestehen solche Gesetze schon längst. Auch der Heidelberger Staatsanwalt Dierk Helmken (Mitglied der FDP) hat die Forderung nach einem neuen Gesetz in seinem Buch „Plädoyer für den strafrechtlichen Schutz der Ehefrau" vorgelegt.

Es bestehen also auch außerhalb der Frauenbewegung Initiativen zu einer Gesetzesveränderung, jedoch gehen unsere Forderungen über diese hinaus. Die Berliner Gruppe „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen" ruft noch einmal dazu auf, ihre Gesetzesinitiative mit vielen Unterschriften zu unterstützen (s. Courage 6/80).

Wir fordern:

- daß auch in der Ehe Vergewaltigung und sexuelle Nötigung bestraft werden;
- daß jede erzwungene Penetration (Anal-, Oral- und Vaginal–)als Vergewaltigung bestraft wird;
- daß auch psychische Gewalt als Form der Gewaltanwendung bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung bestraft werden! Körperlicher Widerstand von Frauen darf nicht länger zu einer Voraussetzung für die Strafbarkeit einer Vergewaltigung gemacht werden. – „Wenn Frauen nein sagen, meinen sie auch nein."

Wir fordern weiter:

- daß Vergewaltigung durch Freunde, Verwandte und Bekannte nicht als minder schwere Fälle abgeurteilt werden;
- die Zulassung von vergewaltigten Frauen und Frauengruppen, die gegen Männergewalt kämpfen, als Nebenklägerinnen;
- das Verbot von Fragen an die vergewaltigte Frau nach ihrem Vorleben und ihrer Sexualität.

Name: Adresse: Unterschrift:

Bitte unterschrieben zurückschicken an: „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen", c/o Frauenzentrum Berlin, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61.

Anzeige

Sonderheft
COURAGE 2

Zum Verrücktwerden Frauen in der Psychiatrie



Das Heft besteht fast ausschließlich aus Berichten von Frauen, die Psychiatriepatientinnen waren oder sind. Sie beschreiben – auch mit Zeichnungen – ihr Leben in der Anstalt, die Behandlungsmethoden, ihre Angstzustände während der Behandlung und die Ängste, die sie zur Behandlung getrieben haben. Die Berichte stammen alle aus den siebziger Jahren. Neue Ansätze einer therapeutischen Selbsthilfe von Frauen, vor allem aber Adressen von Frauentherapieprojekten, Beratungsstellen, Psychoselbsthilfegruppen und eine Literaturliste vervollständigen das Heft. Jetzt im Handel. Einzelbestellungen für den Buchhandel über Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 32-34, 1000 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66, Preis: DM 6,50. Das erste Sonderheft „Menstruation" ist auch über den Frauenbuchvertrieb erhältlich.

Wir planen das Sonderheft Nr. 3

Das Wort „Krieg" führt in unseren Köpfen eine besonders merkwürdige Doppelexistenz: einerseits die abstrakte Geschichtsbuchvorstellung von politischen Auseinandersetzungen zwischen bestimmten Jahreszahlbegrenzungen; andererseits die immer noch leibhaftige Kinderangst, gezeugt durch Väter- und Onkelbilder vom „draußen an der Front" und von „Kriegsgefangenschaft". Wir wissen kaum etwas von der „kleinen Geschichte"; sei es, daß wir uns gescheut hatten, unsere Mütter, Tanten, Großeltern direkt zu fragen; sei es, daß jene wenig reden mochten, außer in schnell festgeronnenen Erzählformeln von den „schweren Zeiten", vom „sich Durchschlagen". Aber die Lücken füllten sie nicht.

Wenn wir selber im Krieg Mädchen oder Frauen gewesen wären – wo wären wir da vorgekommen? Da, wo Krieg Frauen-, Ehefrauen-, Mütteralltag war. Aber wie war der? Darüber möchten wir mehr erfahren. Und zwar aus erster Hand. In unserem dritten Sonderheft wollen wir Tagebücher, Briefe, Erinnerungen aus der Kriegszeit – kurz vorher und nachher – abdrucken. Wir suchen solche und bitten Frauen, die damals Aufzeichnungen gemacht haben, sie uns zu schicken. Noch traut man sich kaum, sich selbst, geschweige denn anderen, einzugestehen, daß man Kriegsangst habe – das klingt so wenig rational-cool. Wir denken, daß solch eine Textsammlung vom Frauen-Kriegs-Alltag jener alten und neuen Kinderangst einen Ernst gibt, der sie in Kraft verwandeln könnte, sich zu widersetzen, und zwar jetzt. Einsendeschluß: 20. Juli 1980.

1. Beratung

Die Sterilisationsberatung im Berliner Frauenzentrum gibt es seit über vier Jahren, zwei Mal im Monat. Da wir immer Gruppenberatung machen, fallen die Abende sehr unterschiedlich aus. Wir sind möglichst zu zweit, und es kommen zwischen 1 und 10 Frauen – meistens kennen sie sich nicht untereinander, und es laufen dann sehr verschiedene Sachen zwischen uns allen ab. Als erstes fragen wir die Frauen, warum sie zu uns gekommen sind: einige haben mal vage an Sterilisation gedacht und wollen von uns mehr darüber wissen; andere haben sich schon was dazu überlegt, sind aber noch unsicher; oder sie wollen nur mal mit Leuten reden, die bei dem Thema nicht gleich aggressiv werden; manche wollen mal mit Frauen reden, die damit eigene Erfahrungen haben; es gibt auch solche, die nur Arzt-, Krankenhaus- und Holland-Adressen von uns wissen wollen und sonst nicht weiter über sich reden. – Wir versuchen, das Gespräch bei der Motivation zu lassen: denn das ist unser wichtigster Punkt bei der Beratung. Es entstehen dann auch Diskussionen der Frauen untereinander, und es soll möglich sein, daß alle auch über ihre Zweifel reden; denn bei dem Entschluß zur Sterilisation sollten alle sehr sicher zu ihrer Entscheidung stehen. – Wir fragen auch, welche Verhütungsmittel sie bisher genommen haben, welche Schwierigkeiten und Nachwirkungen sie damit haben, wie alt sie sind, ob und wieviel Kinder sie haben, ob sie verheiratet sind (für einige Kliniken wichtig). Wir erklären dann die Möglichkeiten der medizinischen Eingriffe, geben Informationen (die wir haben) über die hiesigen Ärzte, Kliniken und Holland und über die juristische Situation. Wir sagen ihnen, welche Voruntersuchungen nötig sind, welche Zettelchen unterschrieben werden müssen und welche nicht. Dann bereiten wir sie noch auf die blöden Fragen und Vorhaltungen der Ärzte vor („. . . und wenn der Mann Ihres Lebens kommt und ein Kind von Ihnen möchte . . .?" „. . . und wenn – was wir ja nicht hoffen wollen! – Ihrem Kind was passiert?" – „Sie mit Ihrem festen Händedruck sind doch wie geschaffen, einem strammen Jungen das Leben zu schenken" . . .! usw.). Und schließlich weisen wir noch auf die eventuelle Möglichkeit der Männersterilisation hin.

Unser Problem ist, daß unsere eigenen Erfahrungen mit Ärzten und Kliniken zum Teil schon eine Weile zurückliegen und in manchem nicht mehr gültig sind. Auch bei Ärzten tritt mal ein Sinneswandel ein (in welcher Richtung auch immer). Und die Kliniken wechseln die Verantwortlichen. Wir haben zwar versucht, als „Sterilisations-Anwärterinnen" Informationen zu bekommen, aber da wir nicht mehr unter Druck waren, ließen wir uns leicht abwimmeln, und es kam wenig dabei raus. Wir haben uns bisher allerdings auch davor gedrückt, bei einigen Ärzten und Kliniken offen als Beratungsgruppe aufzutreten und zu versuchen, uns da neue Informationen geben zu lassen und mit denen Gespräche zu führen.

Es ist völlig unklar, wieviel Frauen sich nach unserer Beratung haben sterilisieren lassen. Viele Frauen, die während der Beratung sehr gut verstehen, daß wir sie nur gut mit Informationen versorgen können, wenn sie uns welche bringen, melden sich dann nicht wieder. Über die, die dann doch noch zu uns kommen, um über ihre Erfahrungen zu berichten, freuen wir uns ganz besonders. Einige blieben auch, um die Beratung weiter mitzumachen.

Wir wollen nicht nur eine reine Adressenverteilungszentrale sein, fühlen uns aber häufig dazu mißbraucht. Viele Frauen wollen von uns nur Adressen, evtl. etwas über die Methoden und Schwierigkeiten in den einzelnen Kliniken wissen, haben aber keine Lust, über sich zu erzählen. Das ist dann für uns ein ganz schöner Frust, wir werden damit in eine Dienstleistungsrolle reingedrückt, die wir gar nicht wollen; denn wir machen die Beratung doch auch, weil wir Lust haben, von Frauen etwas über sie selber und ihre Überlegungen zur Sterilisation zu hören.

Inzwischen macht eine neue Frauengruppe die Sterilisationsberatung im Berliner Frauenzentrum.

Rechtslage

In rechtlicher Hinsicht sieht bei der Sterilisation alles ziemlich verschwommen aus. Soviel ist erstmal sicher: sie ist nicht verboten, aber es besteht auch kein Rechtsanspruch. Auf meiner Suche nach Paragraphen bin ich auf folgenden Misch-Masch aus Moral und juristischen Umstandsformulierungen gestoßen:

§ 226 a: Wer eine Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten (z.B. eine Operation) vornimmt, handelt nur dann rechtswidrig, wenn die Tat trotz der Einwilligung gegen die guten Sitten verstößt. „Gute Sitten" – Maßstab ist das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden! Tja. . .

Des weiteren § 228: Sterilisation ist tatbestandsmäßig schwere Körperverletzung, die 1. der Einwilligung bedarf und 2. einer besonderen Indikation (um nicht „sittenwidrig" im Sinne von § 226 a zu sein).

Indikationen:

a) medizinische Indikation (eindeutig)
b) medizinisch-soziale Indikation (eind.)
c) soziale Indikation (die ist schon eher Auslegungssache, wird aber eher zustimmend gehandhabt) ebenso
d) eugenische Indikation (Schwangerschaftsabbruch wäre das größere Übel!)

Problematisch wird's jetzt bei:

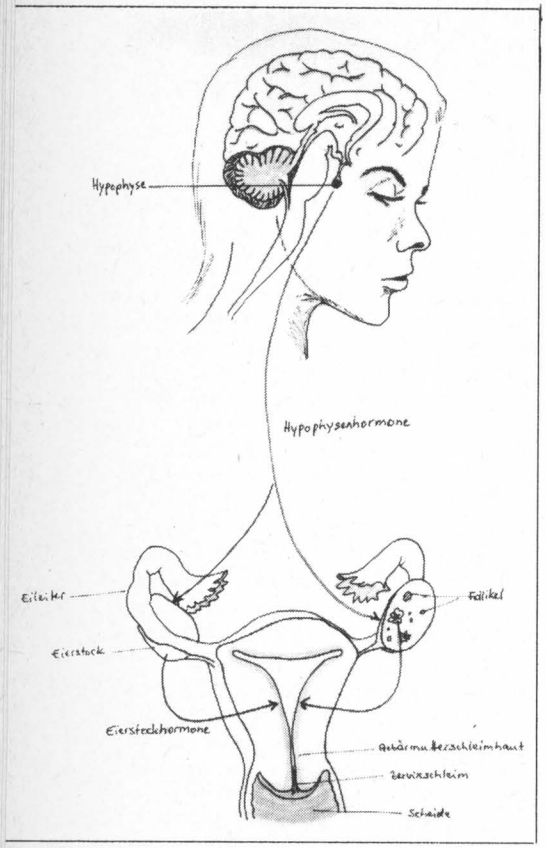
e) der sogenannten „Gefälligkeitssterilisation". Die ist Auslegungssache der Ärzte.

Ein Strafverfolgungsrisiko (puh – das sind Begriffe!) besteht nicht, entscheidend ist allein, daß die Sterilisation durch eine wirksame Einwilligung gedeckt ist. Da es dafür weder auf Volljährigkeit noch auf zivilrechtliche Geschäftsfähigkeit, sondern entscheidend auf die natürliche (!) Einsichts- und Urteilsfähigkeit ankommt, ist jeweils für den Einzelfall zu prüfen . . . usw.

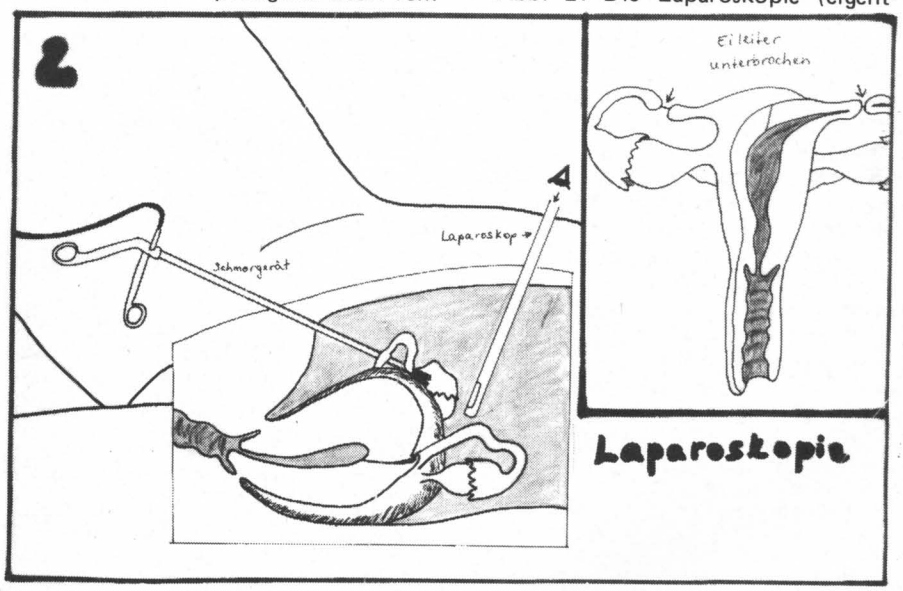
Da tut sich halt die Frage auf, wer prüft? Wie? Welche Einstellung hat der / die Prüfer/in? Eine Einwilligung / Unterschrift des Ehemannes, bzw. der Ehefrau ist laut Gesetz nicht erforderlich, wird aber bei vielen Krankenhäusern verlangt, und praktisch sieht's so aus: Man / frau muß die Unterschrift nicht bringen, aber dann wird die Sterilisation nicht gemacht . . . es besteht eben kein Recht drauf.

Zur Zeit der § 218-Neuregelung gab es einen Gesetzesentwurf, der vorsah, daß „jede/r Bürger/in, ab 25 sich ohne besondere Begründung sterilisieren lassen kann (unter 25 mit Indikation). Dieser Entwurf ist aber wohl in irgendwelchen Schreibtischschubladen verschwunden.

2. Medizinisches



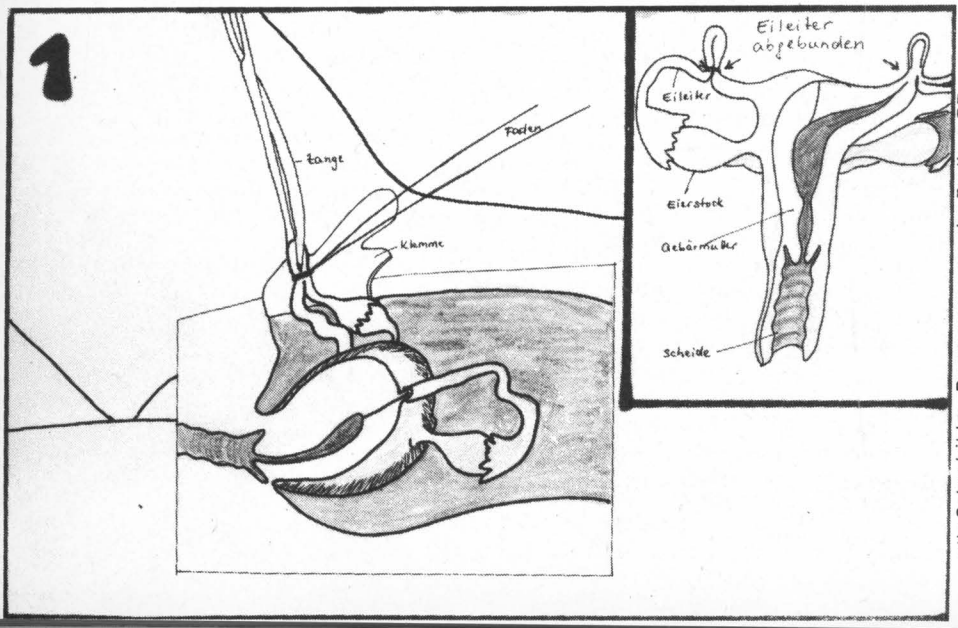
Die Sterilisation ist ein rein mechanischer Eingriff, um Schwangerschaft zu verhüten. Alle hormonellen Vorgänge werden von der Hypophyse (Hirnanhangdrüse) gesteuert (s. Abb. 0) und durch die Sterilisation nicht beeinträchtigt. So bleibt nach der Sterilisation auch weiterhin die Monatsblutung erhalten; in manchen Fällen kann der Zyklus sogar regelmäßiger ausfallen als früher, was wohl vorwiegend auf die psychische Verfassung der Frau nach der Sterilisation (Angstfreiheit, generelle Entspannung) zurückzuführen ist. Das herangereifte weibliche Ei wandert nach dem Eisprung im Eileiter Richtung Gebärmutter, wo es sich im Fall einer Befruchtung einnistet. Durch Verschluß oder Durchtrennen der Eileiter wird dem Ei nun dieser Weg verwehrt. Ein Kontakt von Ei und Samenfäden ist also ausgeschlossen, wodurch eine Schwangerschaft verhindert wird. Das Ei wird als körpereigener Stoff vom Organismus problemlos abgebaut.



Es gibt verschiedene Methoden der Sterilisation bei der Frau:

Abb. 1: Die älteste Methode bedient sich des Bauchschnitts. Hierbei wird oberhalb der Schamhaare ein mehrere Zentimeter langer Schnitt gemacht, durch den die Eileiter einzeln „herausgeangelt" und abgebunden, manchmal auch durchtrennt werden. Dieser Eingriff wird heutzutage relativ selten durchgeführt und wenn auch meist nur dann, wenn aus irgendwelchen Gründen die Laparoskopie nicht angewendet werden kann.

Abb. 2: Die Laparoskopie (eigentlich Bauchspiegelung) ist die wohl am weitesten verbreitete Methode, die auch das geringste Risiko in sich birgt. Dabei werden zwei winzige Schnitte in die Bauchdecke gemacht, der eine am Bauchnabel für das Sehrohr (Laparoskop), der zweite links bzw. rechts in Blinddarmhöhe oder vereinzelt auch am oberen Schamhaarrand für das Schmorgerät. Der Bauch wird zur besseren Übersicht mit Lachgas aufgepumpt. – In Holland wird nur ein Schnitt am Bauchnabel gemacht, wo das kombinierte Seh-/Schmorgerät eingeführt wird. Wenn frau Lust hat, kann sie sich hier auch in den eigenen Bauch gucken. – Die Eileiter werden an einer oder zwei Stellen verschmort. Sollten Vernarbungen oder Verknorpelungen am Bauch vorhanden sein, kann die Laparoskopie möglicherweise nicht angewendet werden. Für solche Fälle kann frau vorher eine Einverständniserklärung abgeben, daß ggf. auch ein Bauchschnitt gemacht werden darf.



alle Schaubilder: Beratungsgruppe im Berliner FZ

Den folgenden beiden Methoden stehen wir von der Sterilisationsberatung im FZ Berlin sehr skeptisch gegenüber,

obwohl sie von einigen offiziellen Beratern und Ärzten als besonders günstig hervorgehoben werden, da sie keine (äußerlichen) Narben hinterlassen. Soweit wir unterrichtet sind, werden beide Methoden auch in Berliner Krankenhäusern praktiziert. Frau sollte sich vor dem Eingriff in jedem Fall erkundigen, welche Operationsart das jeweilige Krankenhaus bzw. der Arzt anwendet.

Abb. 3: Bei der Culdoskopie wird ein kombiniertes Seh-/Schmorrohr (Culdoskop) in die Scheide ein- und durch einen Schnitt am Gebärmutterhals an der Gebärmutter vorbei zu den Eileitern geführt, wo eine bzw. zwei Stellen verschmort werden. Abgesehen davon, daß die innere Wunde wesentlich langsamer heilt als äußere, und die Infektionsgefahr größer ist, erscheinen uns die Erfolgschancen durch die geringe Übersichtlichkeit vermindert. Verfechter dieser Methode halten dem natürlich entgegen, daß ein routinierter Operateur genügend Fingerspitzengefühl mitbringe, aber woher soll frau wissen, ob der operierende Arzt tatsächlich Routine hat?

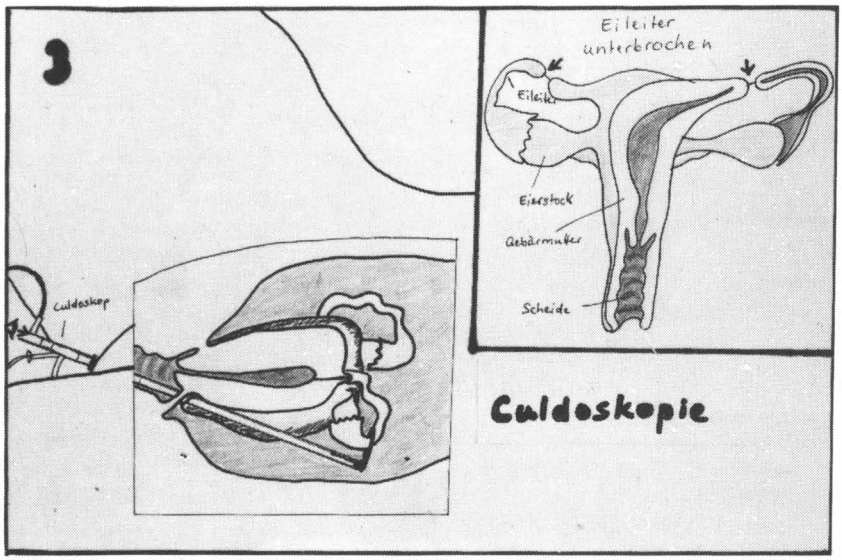
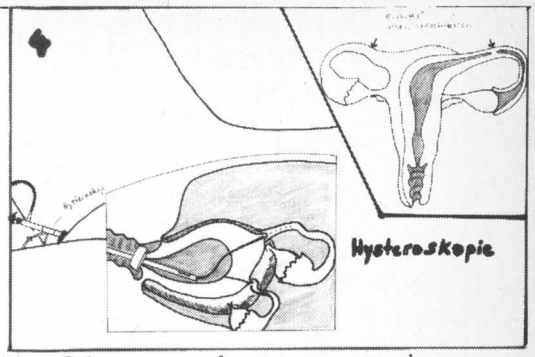


Abb. 4: Von der Hysteroskopie raten wir noch eher ab. „Schönheitsoperation" – ja, ohne jegliche Narben, aber sonst? Das Hysteroskop wird wieder durch die Scheide, nun aber auch durch den Muttermund in die Gebärmutter und von dort in die grübchenhaften Einmündungen der Eileiter „eingefädelt". Die Eileiter werden von innen verschmort. Die Durchfallquote bei dieser Methode kann sehr hoch sein, über genaue statistische Angaben verfügen wir nicht. Jedenfalls geschieht es nach diesen beiden letzten Methoden, wenn Schwangerschaften nach einer Sterilisation bekannt werden.

Es werden immer wieder sensationelle Forschungsergebnisse veröffentlicht, nach denen die Sterilisation rückgängig gemacht werden könne. Wir gehen aber bei der Beratung davon aus, daß die Sterilisation ein endgültiger Schritt ist, von dem frau die Finger lassen sollte, solange sie sich nur mit diesem Hintergedanken sterilisieren lassen würde. Realistischerweise muß gesagt werden, daß der Prozentsatz der geglückten Rückgängigmachungen bis dato zu gering ist, um als Möglichkeit einkalkuliert zu werden.

Die Sterilisation (besonders die Laparoskopie) ist ein vergleichsweise harmloser Eingriff mit geringem Risikofaktor. Trotzdem muß betont werden, daß es sich – besonders in Deutschland unter Vollnarkose – um eine richtige Operation handelt, die frau nicht so im Vorbeilaufen erledigen kann wie z.B. das Pillenschlucken. Bei einer normal verlaufenen OP treten keine ernstlichen Beschwerden auf. Nach der Laparoskopie z.B. können sich durch das Lachgas höchstens muskelkaterartige Schmerzen besonders in der Schultergegend einstellen, die aber nach wenigen Tagen nachlassen. Die Eileiter sind schmerzunempfindlich, da ohne Nerven; sollten im Bauch, abgesehen von leichtem Ziehen, Schmerzen auftreten, so entspringen sie entweder der Psyche der Frau oder haben völlig andere Ursachen. Die kleinen (5 mm) Schnitte am Bauch werden fest verpflastert und heilen innerhalb kürzester Zeit zu. Die einzige Nachwirkung der OP ist eine allgemeine Mattigkeit, hervorgerufen durch die Vollnarkose, ansonsten dürfte frau keinerlei Beschwerden nach dem Eingriff haben, im Gegenteil, einige längst vergessene bzw. zeitweise durch Pilleneinnahme o.ä. verpfuschte Funktionen können sich wieder normalisieren.



Unseren Informationen zufolge wird in Deutschland die Sterilisation bei der Frau ausschließlich unter Vollnarkose durchgeführt, in Holland dagegen ambulant bei örtlicher Betäubung. Der Eingriff selbst dauert (je nach Methode) nicht länger als eine halbe Stunde, durch die Vollnarkose gehört aber in Deutschland ein mehrtägiger (2-8 Tage, je nach Methode und Krankenhaus) Krankenhausaufenthalt dazu. Viele Ärzte behalten sich vor, bei der Sterilisation „vorsichtshalber" eine Ausschabung vorzunehmen, um der Gefahr einer schon bestehenden Schwangerschaft entgegenzutreten. In Einzelfällen weigert man sich, ohne diese Bedingung die Sterilisation durchzuführen. Es geschieht aber auch schon in einsichtsvolleren Krankenhäusern, daß man sich auf die Aussage der Frau verläßt und in den ersten 10 Zyklustagen ohne Curettage sterilisiert. Frau sollte sich auch darüber vorher informieren. Die Tendenz, den Frauen die Verantwortlichkeit für ihren Zustand und ihre Entscheidung abzusprechen, ist immer noch vor-herr-schend.

Um generell mit einem positiven Gefühl an die Sterilisation herangehen zu können, ist es unbedingt erforderlich, sich rechtzeitig über den Werdegang und die medizinischen Einzelheiten zu informieren. Selbstverständlich sollte für frau auch sein, alle notwendigen Voruntersuchungen an sich vornehmen zu lassen. Dies bleibt meist ihrer Initiative überlassen, denn die Ärzte weisen in den seltensten Fällen darauf hin. Für die richtige Dosierung der Narkose sollte eine Blutuntersuchung gemacht werden, möglicherweise auch Blutdruckkontrolle und EKG. Als lebenswichtig kann sich eine Röntgenaufnahme des Zwerchfells

3. Was frau erwartet

erweisen. Sollte sich nämlich durch eine frühere Krankheit oder sonst eine Ursache ein Loch im Zwerchfell befinden, von dem frau gar nichts zu wissen braucht, wäre das Pumpen von Lachgas in den Bauch tödlich. Denkt immer daran, daß letztenendes ihr selbst die Verantwortung für euren Körper inclusive Risiko tragt, auch wenn ihr noch so verständnisvolle Ärzte findet!

Nachdem wir nun so viel über die Sterilisation bei der Frau erzählt haben, wollen wir es nicht unterlassen, auch mal auf „die andere Seite" hinzuweisen: Männer können sich nämlich auch sterilisieren lassen, und sie haben es, wie erwiesenermaßen in so vielem, auch hier wieder mal wesentlich leichter als Frauen:

1. Bei ihnen wird der Eingriff schon im Alter von ca. 25 Jahren durchgeführt (ohne das Spießrutenlaufen, das Frauen gleichen Alters größtenteils erleben)
2. Sie werden meist nicht nach ihrer Motivation gefragt, denn Mann weiß, was er will, oder? Außerdem gibt's immer noch genug Männer, die Frauen schwängern können.
3. Der Eingriff wird in der BRD und in West-Berlin ohne Vollnarkose durchgeführt, ambulant in der Praxis bei einem Arzt.
4. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen die Kosten.

Trotzdem entscheiden sich Männer bei uns nur sehr zögernd zu diesem Schritt. (Im Ernstfall zahlen sie ja auch nur Alimente). Auf zehn sterilisierte Frauen kommt in Deutschland nur ein sterilisierter Mann. Wir wollen hier nicht im Detail auf die Männersterilisation eingehen, zumal das für viele Frauen, die ihre eigene Unabhängigkeit beanspruchen und die Entscheidung, keine Kinder zu wollen, für sich persönlich und nicht für den und / oder mit dem jeweiligen Partner getroffen haben, keine annehmbare Lösung wäre. Generell ist es jedoch eine Möglichkeit, auch die Verantwortung gleichmäßiger zu verteilen.

Giesela, Sylvia, Ortraud, Gabriele

Die Sterilisationsberatung im Berliner Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61, findet jeden 1. und 3. Montag im Monat um 20 Uhr statt.

In der BRD und in West-Berlin wird der Eingriff allgemein erst bei Frauen um 30 Jahre, unverheiratet und ohne Kind (älter als 30 Jahre, verheiratet und Kind ist optimale Voraussetzung) gemacht. Da die Sterilisation nur mit Vollnarkose, also im Krankenhaus durchgeführt wird, empfiehlt es sich, vorher vom behandelnden Gynäkologen/in oder vom Soz. med. Dienst oder Pro Familia ein Befürwortungsschreiben (Einweisungsschein) ausstellen zu lassen. Mit diesem Schein sollte Frau dann eine städtische Klinik aufsuchen. Dort muß sie sich auf ein Gespräch mit einem Arzt und vielleicht zusätzlich einem Psychologen einstellen. Sie gehen meistens auf verschiedene Verhütungsmöglichkeiten ein und wollen von der Frau wissen, warum sie diese für sich ablehnt, und warum sie sich sterilisieren lassen will. Bei diesem Gespräch ist eine sichere Argumentation wichtig, um sich nicht durch Sprüche wie: „Der Mann Ihres Lebens könnte Ihnen ja auch noch begegnen" verunsichern zu lassen. Ist der Arzt bereit, den Eingriff zu machen, muß Frau noch diverse Papiere unterschreiben:

a) Kenntnisnahme der Verhütungsinformation (nur manche Ärzte verlangen dies zu ihrer eigenen Absicherung).

b) Wie bei jeder Operation – Einwilligung für den Notfall.

c) Einwilligungserklärung des Ehemannes – für die Krankenkasse, (dies entbehrt jeglicher juristischen Grundlage und kann somit abgelehnt werden.)

d) Einverständniserklärung, falls der Eingriff nach der üblichen Methode (Laparoskopie) nicht möglich ist, den Bauchschnitt vornehmen zu können. (Dies kann jede Frau für sich selbst entscheiden).

e) Erklärung, falls doch Schwangerschaft eintritt, keine Schadensersatzforderung zu stellen. (Diese Frage ist nicht eindeutig geklärt. Es gibt Frauen, die dagegen geklagt haben.)

Jetzt ist es noch wichtig, den Schein der Klinik bei der Krankenkasse zwecks Kostenerstattung abstempeln zu lassen. Alle gesetzlichen Krankenkassen (AOK, DAK, BEK) übernehmen die Kosten. Privatkassen (DEBEKA) dagegen nicht. Hat Frau diese Formalitäten erfolgreich durchgestanden (sie dienen allesamt nur zur Absicherung!), dann muß sie mit einem Krankenhausaufenthalt zwischen zwei und acht Tagen rechnen.

Frauen um 25 Jahre und alle die, die in den Kliniken keinen Erfolg hatten, können versuchen, einen praktizierenden Gynäkologen/in der / die gleichzeitig Betten in einer Belegklinik hat, darauf anzusprechen. Hierbei ist das Befürwortungsschreiben des Soz. med. Dienstes oder von Pro Familia zwar auch nicht erforderlich, aber durchaus günstig. Doch ist zu diesem Verfahren grundsätzlich zu sagen, daß in Belegkliniken die ärztliche Versorgung besonders bei Zwischenfällen mangelhaft ist. Außerdem sollte Frau sich auch erkundigen, wie häufig der jeweilige Arzt Sterilisationen ausführt. Uns sind üble Zwischenfälle bekannt, die sich durchaus auf die Unerfahrenheit des Arztes zurückführen lassen.

Bei diesem ganzen Verfahren wird deutlich, daß Frau viele Hürden zu überwinden hat, ehe sie zum gewünschten Ziel gelangt. Nicht etwa, weil Gesetze diesen Eingriff nicht zulassen würden (siehe juristischen Teil), oder gar unter Strafe stellen, sondern weil die Ärzteschaft ihren eigenen Moralbegriff auf uns Frauen überträgt. Wenn privatversicherte Frauen kommen, steht das Geldverdienen oft im Vordergrund und die Moralvorstellung wird unwichtig. Eine weitere Möglichkeit, besonders für Frauen unter 25 Jahren, sind die Kliniken in Holland. Die Kosten (bis 800,– DM) übernehmen die Krankenkassen in der Regel nicht. Frau sollte es jedoch trotzdem versuchen. Der Eingriff wird dort bei örtlicher Betäubung durchgeführt. Doch sollten interessierte Frauen sich die Unterlagen direkt von dort zuschicken lassen.

a) Stichting Medish Centrum voor Geboorteregeling, Kort Rapenburg 1, Postbus 2025 Leiden, Tel.: 071-12 69 41.

b) PSE Amsterdam, Damrak 28-30, Tel.: 020-22 19 24.

Den Berliner Frauen raten wir, zuerst zu uns in die Beratung im Frauenzentrum zu kommen, denn durch die jahrelange Beratung können wir bestimmte Ärzte und Krankenhäuser empfehlen und vor anderen warnen.

Frauentermine

Liebe Frauen! Aus Platzmangel diesmal nur die Änderungen bzw. Ergänzungen der Frauenzentren. Die vollständige Terminliste findet ihr in Courage 4/80.

BERLIN

FFBIZ – Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum e.V., Danckelmannstr. 13, 1/19, Tel.: 030/322 10 35. Infonachmittag für neue Frauen jeden 2. Sa. im Monat um 16 h. Öffnungszeiten: Di. 10-12 h, Mi. 10-12 h (Frühstück f. Frauen), Do. 18-20 h (Bibliothek und Archiv), Fr. 11-13 h, Sa. 11-15 h (Bibliothek und Archiv).

Moabiter Frauentreff – Mo. 19.30 h, Kirchstr. 4 (Laden). Wir arbeiten zu folgenden Themen: Fragebogen zur Abtreibungspraxis Frauenkino, Frauencafe usw.

neu – neu – neu – neu – neu – Die Psychosoziale Initiative für Frauen (PSIFF) hat ab 1. Juli vier Beratungstermine in der Woche: Mo. 20-22 h; Di. 17.30-19.30 h; Mi. 15-17 h; Fr. 17-19 h. Horstweg 27, 1 Berlin 19, U-Bhf. Sophie-Charlotte-Platz.

Frauenzentrum – Stresemannstr. 40, 1/61, (U-Bhf. Möckernbrücke). Fragen zu § 218 Schwangerschaftsabbruch, Verhütungsmethoden usw. Mo. + Do. um 19 h. Verhütungsberatung jeden 1. Fr. im Monat um 19 h.

Pro Familia – Gotzkowskistr.8, Tel.: 030/362 60 19 / 10 Sprechstunden: Mo. 16-19 h, Di. 17-19 h (nur für Ausländer/innen), Mi. 17-19 h (nach Vereinbarung), Do. 9-11 h und 16-19 h.

DÜSSELDORF

Frauen helfen Frauen e.V. – Postfach 180 303, 4 Düsseldorf 13, Tel.: 0211/710 34 88.

HAMBURG

HFMA – (Homosexuelle Frauen und Männer Alternative), Grindelallee 9 (neben d. Logo), 2 HH 13, Kontaktt-Tel.: 040/49 52 26 (Anita). Plenum und Organisation jeden Mo., 20 h im Martin-Luther-King-Haus, Raum 101.

HEIDELBERG

Frauen über 30, Berufstätige und Mütter, jeden 1. Mo. im Monat, 20.30 h. Dreikönigstr. 10. Interessengruppen können gebildet werden.

KARLSRUHE

Ab Juni ist das FZ aus der Schützenstr. 47 ausgezogen. Die Frauenhausgruppe trifft sich jetzt Mi., 19 h im Südwestforum, Augartenstr. 75.

KASSEL

Frauenzentrum – Goethestr. 44 (Eingang Reginastr.). Di. ab 20 h: Frauen gegen Atom. Mi., ab 20 h: Plenum bzw. Diskussionsabend, Beratung. Do. ab 19 h: Frauen gegen Atom. Fr. ab 20 h: Lesbengruppe.

KIEL

Seit dem 1. Mai 1980 gibt es auch in Kiel ein Nottelefon für vergewaltigte Frauen. Es ist unter der Nr. 80 23 61 täglich von 19-22 h besetzt.

Cafe Lucy – Jungfernstieg 5, Mo. von 15-23 h Frauentag.

LÜNEBURG

Frauen helfen Frauen e.V. – Bardowickerstr. 4 (Hinterhaus). 2120 Lüneburg, Tel.: 04131/31 810. Mo.-Fr. 9-13 h (Tel. Beratung), Mo. 20-22 h (Information), Di. 15-18 h (geöffnet), Mi. 10-13 h (Beratung, Information), Do. 16-20 h (Kennenlernen).

MARBURG

Frauenzentrum – Renthof 31. Mo. 13-16 h Notrufgruppe, 16-21 h Frauencafe, 20 h Frauenhausinitiative. Di. 20 h Organisationsplenum, 20 h Theatergruppe. Mi. 18-20 h Schwangerschaftsberatung, Verhütung, § 218, 20 h Psychosoziale Beratung (jeden 2. Mi. im Monat Plenum). Do. 19 h Neuenplenum und Frauenkneipe, 20 h Massagegruppe. Fr. 16-21 h Frauencafe. Sa. 16-21 h Frauencafe. So. 16-21 h jeden 1. So. im Monat Lesbencafe, 20 h Lesbengruppe.

NEUSTADT/WEINSTRASSE

Frauengruppe – Treff jeden Di. ab 20 h bei Giesela Ehresmann. Tel.: 06321/36 60.

NÜRTINGEN

Frauenzentrum – Neue Adresse: Rümelinstr. 32, Tel.: 07022/ 32 35 7.

OBERHAUSEN

Frauengruppe – c/o Tamara Hammer, Wilhelmstr. 52, Tel.: 0208/66 14 91.

REMSCHEID

Frauen helfen Frauen e.V. – Treffen Di. u. Do. ab 20 h. Neugasse 2, Tel.: 02191/66 24 66.

SIEGEN

Offener Frauentreff – Mi. 19.30 h. Hagener Str. 84 (Bioladen). Tel.: 0271/4 58 28. Neuentreff jeden 1. Mi. im Monat in der Gaststätte „Deutsches Haus", Weidenauer Str. 236, 19 h.

WINTERHUDE

BIFF – Beratung und Information für Frauen. Moorfurthweg 9, I. St., HH 60, Tel.: 040/ 270 1300. Mo. 16-18 h, Di. 20-22 h, Fr. 10-12 h. Neu ist, daß wir jetzt auch Gruppen anbieten. Wir beginnen mit einer Gesprächsgruppe und einer Gruppe für Schwangere und Mütter.

+++ aktuelle +++ Termine +++

BERLIN

Damen, Weiber, Tussies . . . feiern
Am 29.6.80 im METROPOL!
Musik: Lilith – Kopenhagen, Sonja's Soster – Aarhus, Alice in Dixieland – Amsterdam, Johanna Revolta Band – Berlin. Theater: M.U.T.I.G. – Bremen, Die Witwen – Berlin. Ch Ch Ch Ch Changes – Tanzstück von Jacalyn Carley und Sygun Schenck. Clownfrauen, Bauchtanz, Filme und viele irdische Vergnügungen und sapphische Verlockungen. . .
Essen und Trinken. Eintritt: 12,– DM im Vorverkauf / incl. 5 DM Spende, 14,– DM an der Abendkasse / incl. 5 DM Spende. Vorverkauf ist in allen Frauenbuchläden und Frauenkneipen. Der Überschuß wird dafür verwendet, die Miete für das Berliner FZ für die nächsten Monate zu sichern, weil zu wenig Frauen regelmäßig Beiträge zahlen. Beginn: 17 h bis . . . open end! U-Bhf. Nollendorfplatz, Bus 19, Bus 16. Das FZ dankt EMMA GOLD für ihre Spende! Liebe Emma, wir können dich immer nur auf diesem Wege erreichen und dir sagen, wie sehr wir uns über deine Unterstützung freuen! Dieser warme „Mairegen" von 3.500,– DM kommt uns in der momentanen Finanzkrise sehr zugute.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. – Für Familie, Schule und Gesellschaft, Markgrafenstr. 11, 1/61, Tel.: 030/251 02 74.
24.6., 20 h: Gruppe Zehlendorf, Urlaub mit Kindern, 1/37, Haus der Jugend, Argentinische Allee 28.
25.6., 20 h: Gruppe Spandau, Berufstätigkeit, 1/20, Ev. Gem. Heerstr. Nord, Pillnitzer Weg 8.
26.6., 20 h: Gruppe Marienfelde, Spielzeug, 1/48, Ev. Gemeindehaus, Waldsassener Str. 9.
26.6., 20 h: Gruppe Steglitz, 3-6-jährige, 1/45, Nachbarschaftsheim, Hindenburgdamm 28.
3.7., 20 h: Gruppe Steglitz, 0-3-jährige – Schlafen, 1/45, Nachbarschaftsheim, Hindenburgdamm 28.
7.6., 20 h: Gruppe Steglitz, Schuleltern, 1/45, Nachbarschaftsheim, Hindenburgdamm 28.
8.7., 20 h: Gruppe Köllnische Heide, Geselliges Treffen, 1/44, Tabea-Gemeinde, Aronsstr. 120.
9.7., 20 h: Gruppe Tegel / Freie Scholle, Umgang mit Aggressionen, abschl. Diskussion, 1/27, AWO-Altentagesstätte, Waidmannsluster Damm 80.

10.7., 20 h: Gruppe Schöneberg, Ausspracheabend, 1/62, Kinderladen, Wartburgstr. 7.
15.7., 20 h: Gruppe Köllnische Heide II, Spielzeug, 1/44, Tabea-Gem., Aronsstr. 120.
22.7., 20 h: Gruppe Köllnische Heide I, Spiele zum Selbermachen, 1/44, Tabea-Gemeinde, Aronsstr.120

Frauenselbsthilfeladen im 13. Mond
Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12, Tel.: 883 50 93. Geöffnet: Mo.-Fr. 17-19 h. So., 6.7., 16 h: Krankheiten Unterleibsstörungen. So., 13.7., 16 h: Krebs (Gespräche – Ängste – Erfahrungen).

Internationale Sommerfestspiele Berlin 1980 vom 15.7.-9.8.
Eröffnet werden die 3. Berliner Sommerfestspiele mit der Keltischen Woche vom 15.-20.7. Am 17.7. Musik keltischer Frauen. Über 250 Künstler/innen aus keltischen Regionen (Bretagne, Cornwall, Wales, Schottland, Isle of Man, Irland, Asturien u. Galicien) stellen sich und ihr Können vor. Neben anderen finden folgende Veranstaltungen von Frauen statt: Mi., 16.7., 14-18 h: Akademie der Künste, Kleines Studio Symposium: Die Keltische Frau. Jean Markale (Bretagne), Zonia Bowen (Wales), Kintilla Heusaff (Ireland), Dolina MacLennan (Scotland), Amelia Valcarcel y Bernaldo de Quiros (Asturias), Maria Xose Queizan (Galicia), Angele Vannier (Bretagne).
Um 19.30 h, Konzert Quartier Latin: Musik Keltischer Frauen. Mary Deady (Ireland), Dolina MacLennan (Scotland), Begona Martinez Gonalez (Galicia), Belle Stewart und Töchter (Scotland), Maripol (Bretagne), Brenda Wootton (Cornwall), open end!
Do., 17.7., 11 h: Geschlossene Veranstaltung im Frauenzentrum: Mary Deady (Ireland), Dolina MacLennan (Scotland), Begona Martinez Gonzalez (Galicia), Coleen, Irische Musik aus Berlin.
Außerdem: Fr., 25. bis So., 27.7., jeweils um 21 h „Johanna auf dem Scheiterhaufen". Szenisches Oratorium von Honegger / Claudel im Vorhof der Kirche Regina Martyrium, Charlottenburg Nord, Heckerdamm.



Kinder in Aquarellen und Zeichnungen von Sarah Sapherson-Hine
Pantomimenwerkstatt Irshad Panjatan, Suarezstr. 31, 1/19, Tel.: 322 84 65. 28. Juni bis 6. Juli. Eröffnung 28. Juni, 17 h, Pantomime ab 18 h. Kindertag 29. Juni, 14-18 h, Kinderpantomime ab 15 h. Weitere Öffnungszeiten und Programm: 3. Juli 12-16 und 19-22 h Schülerpantomime. 4. Juli 12-16 h u. 19-22 h I. Panjatan. 5. Juli ab 13 h-22 h, ab 19 h Dias über indische Kunstgeschichte. 6. Juli 13-22 h, ab 20 h indische Tänze.

BOCHUM

Rufe alle Lesben bitte kommen!!
Wohin? Nach Bochum! Nach drei Jahren wurde unser Lesbenzentrum gekündigt. Aber wir machen weiter was los! Alles, was wir noch brauchen, sind: Feuerschlukkerinnen, Bauch- und Stepptänzerinnen, Sängerinnen, Gitaristinnen Pantomiminnen. . . oder was ihr sonst noch so macht (wir freuen uns auch auf Filme, Fotos und Frauen, die Theater . . . spielen). Wer in die schon bestehenden Gruppen, z.B. Hexen- und Sexualitätsgruppe, Selbstverteidigung, Sauna einsteigen oder neue Gruppen mitaufbauen will, die melde sich im: Frauenbuchladen, Schmidtstr. 12, Tel.: 19 194 oder kommt dienstags abends ab 20 h im Frauenbuchladen vorbei. Außerdem gibt es an der Ruhruni endlich auch eine Lesbengruppe. Vorläufiger Kontakt über das Frauenreferat der Uni Bochum. Tel.: 700-67 03.

BRAUNSCHWEIG

Lesbenschwoof – Am 5.7.80 um 19 h findet im Bambule, Helmstedter Str. 167, ein Lesbenschwoof statt. Alle Lesben aus Braunschweig und Umgebung sind herzlich eingeladen.

HAMBURG

Ringvorlesung von Frauen für Frauen! – Die Initiative für Frauenforschung führt in diesem Sommersemester eine Ringvorlesung zum Thema „Frauen und Wissenschaft" durch. Themen: 25.6. Frauen erziehen? 2.7. Von der sprachlichen Überlegenheit der Frau – oder: warum studiert frau Fremdsprachen? 9.7. Frauenforschung??!! Am Beispiel „Gewalt gegen Frauen" und dem Frauenhaus. 16.7. Zwischenbilanz mit anschl. rauschendem Fest, Mi., 19 h, Phil.A.

KÖLN

3.7. im FZ, Eifelstr. 33, 19.30 h Weibsbilder: Schatten von und in Frauen. Frauentheatergruppe aus Göttingen. Eintritt DM 5,–.
4.7., 20 h, im Frauenbuchladen Moltkestr. 66, Texte und Gedichte von der Suche nach unserem Selbst, eingeflechten in Töne, Musik, Aktion und Bewegung, Mit A. Kau, Karla Götze und Eva M. Küchler.

NÜRNBERG

Frauentag im Almoshof!
Die Begegnungsstätte Schloß Almoshof veranstaltet am 5.7.80 ab 14 h einen Frauentag, wo sich Frauengruppen und Frauenprojekte aus Nürnberg vorstellen. Es gibt auch ein Kulturprogramm mit Film, Lesung, Frauenband und Diskussion über Vergewaltigung.

WILHELMSHAVEN

Frauentheater – „Backstube", Albrechtstr. 10. Am Sa., den 5.7., 20.30 h, haben wir Premiere unserer feministischen Revue „Wie war's denn nun eigentlich?" Geschichte der Frauen in Geschichtsbüchern, dagegen unsere Version im munteren Szenenwechsel.

ZÜLPICH

Frauenferienhaus – Prälat-Franken-Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel.: 02252/65 77.
29.6.-3.7.: Selbstbildnisse in Ton – Modellieren u. Meditation.
29.6.-4.7.: Gartenbau u. Gartengestaltung.
4.7.-6.7.: Ansätze einer feministischen Therapie
6.7.-11.7.: Eigenart. Selbstdarstellung u. Selbstporträt.

6.7.-11.7.: Frauen raus aus dem Alltagstrott. Zu unseren Wünschen und Sehnsüchten.
11.7.-13.7.: Fahrrad-Workshop.
13.7.-18.7.: Theaterspiel für Lesben.
18.7.-20.7.: Weibliche Körpersprache.
20.7.-25.7.: Wendo –Selbstverteidigung für Frauen.
20.7.-23.7.: Körpererfahrung u. Massage.
23.7.-27.7.: Vom Umgang mit Medizin u. Ärzten.
25.7.-27.7.: Frauenbewegung f. Anfängerinnen.
27.7.-1.8. Bewegungsworkshop.
1.8.-3.8.: Arbeitslose Akademikerinnen.
8.8.-10.8.: Theater.
15.8.-17.8.: Bewegungsworkshop.

Ferientips Ferientips Ferientips Ferientips Ferientips Ferientips Ferientips

AUSLAND

ENGLAND

Lesbenferien: „Gay Guest House"
In Cornwall gibt es ein „Gay-Guest-House" für Lesben in einer von Touristen noch nicht überfluteten Gegend. Gute Möglichkeiten zum Wandern, Sauna, ein kleiner beheizter Swimmingpool, eine Disco in einer uralten Scheune. Die Farm liegt ganz einsam mitten in grünen Weiden, nicht weit weg vom Meer. Meldet euch bei: Annemiek de Wolf, Higher Kerris Farm, Cornwall, Tel.: 00 44 736 736 71.

Frauenliteratur-Kurs
Es gab Zeiten in Europa, in denen eine Frau, die einen Roman oder ähnliches schrieb, gezwungen war, dieses unter einem Männernamen zu veröffentlichen. Eliot (Engländerin) und Georges Sand (Französin) sind nur zwei Beispiele hierfür im 19. Jahrhundert. Schriftstellerinnen heute bekommen endlich die Anerkennung, die sie verdienen. Mehr Frauen Schreiben und mehr wird veröffentlicht und gelesen. Dieser Kurs beschäftigt sich hauptsächlich mit dem 20. Jahrhundert und gegenwärtigen Schriftstellerinnen: was schreiben Frauen über ihr eigenes Leben und das Anderer, was haben sie zum gegenwärtigen sozialen und politischen Geschehen zu sagen? Wir werden Kurzgeschichten, Gedichte, Essays, Zeitungsartikel usw. lesen. Das Lesen zu Hause wird vorausgesetzt. Wir werden auch die Entwicklung des persönlichen und politischen Bewußtseins der Schriftstellerinnen betrachten, die zu der gegenwärtigen Frauenbewegung beigetragen haben. Besuche von Theaterstücken von Frauen können, wenn möglich, arrangiert werden. 28. Juli bis 15. August, 3 Stunden täglich, 78.00 Pfund. Kontakt: Marble Arch Intensive English, 21 Star Street, London W2 1QB England. Tel.: 402 92 73.

GRIECHENLAND

Griechenland mit anderen Augen – eine Reise organisiert von der Women's Union of Greece
Die Reise ist eigentlich eine Reise durch die Frauengeschichte Griechenlands. Es werden Orte aufgesucht, wo griechische Frauen vom Altertum bis heute gegen Ungerechtigkeit gekämpft haben. Es ist keine „klassische" Griechenland-Reise, obwohl viele Stätten des Altertums aufgesucht werden. Zusätzlich bietet sich auch noch die Möglichkeit, Frauen aus der griechischen Frauenbewegung kennenzulernen. Die Reise dauert vom 24. August bis 7. September und kostet 574 US Dollar. Der Hin- und Rückflug ist nicht inklusive, nur Übernachtung, Halb-Pension und die Reise innerhalb Griechenlands. Weitere Informationen und Anmeldung bei: Women's Union of Greece, 34 Panepistimiou Street, Athen 143 Greece, Tel.: 360 26 92.

NORWEGEN

Sommercamp
Norwegische Feministinnen bereiten in der Nähe von Oslo ein Frauensommerlager vor. Es soll vom 2.-9. August stattfinden. Eine Woche kostet 350 NKr., für Kinder über 5 Jahre 100 Kr. (keine Jungen über 12 Jahre). Das Geld kann per Postanweisung auf das Konto 2 34 84 80, Leirgruppa, Kvinnehuset, Radhusgata 2, Oslo 1 eingezahlt werden. Schriftliche Anmeldung an: Leirgruppa, s.o. Anschrift des Camps: Kvinneleiren, Damtjern Asa, 3500 Honefoss, Norwegen.

Futterkrippe
NATURKOST
NATÜRLICHE, BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL, MILCH, SÄFTE, BROT, GEMÜSE, KUCHEN, SCHLECKEREI...

NATURKOSMETIK · UMWELTPAPIER
WOLLE · NATUR + FARBIG ·
KERAMIK · VIEL TEE ·

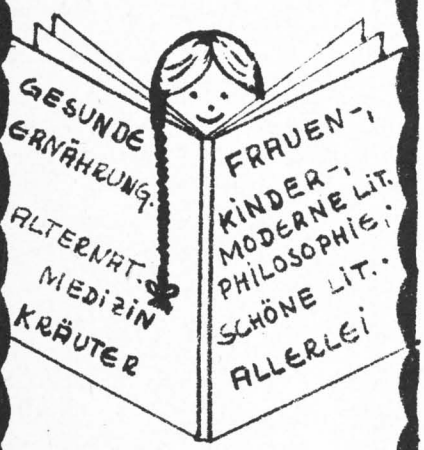
SCHÖNEN SCHMUCK ·
ALLERLEI FEINES !



BABYKOST GIBT'S HIER ZUM EINKAUFSPREIS ·

KATALOG HABEN WIR AUCH

Feenstaub
BÜCHERSTUBE



...UND EINE KUSCHLIGE SCHMÖKERECKE ·

10" - 18" in:
Bln.-Charlottenbg.
Tegeler Weg 105

WEDDING



BAUM WOLL-BLÄTTER



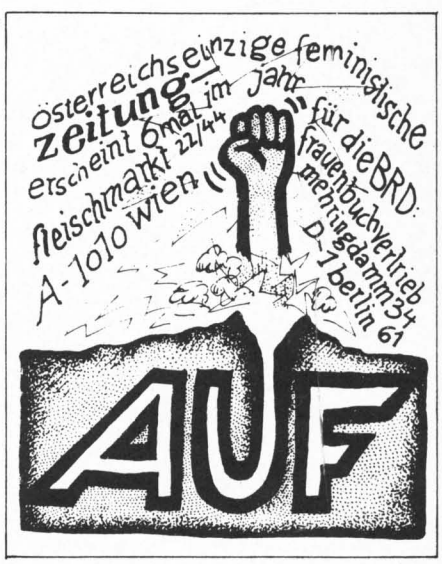
Handgewebtes, Handbemaltes
Handgesponnenes, ~ gestricktes
~ genähtes, Batik
Keramik, Schmuck
Reinschaum & Reder!

WÜRZBURGER STR. 4 · 1000 Berlin 30
Telefon 030 / 211 69 93
Geöffnet: Mo.–Fr. 12 - 18,



Der Taxischein ist so gut wie sicher!
Ohne überflüssiges Büffeln schafft ihr die Vorbereitung bei Taxi und Tank, 1 Berlin 12, Kantstr. 126. Ruft mal an: 030/31 01 57. Und für alle, die ihn schon haben: Jederzeit steht für euch eine Taxe bereit!

TROUBADISC
Frauenmusikvertrieb GmbH
Arcisstr. 62 · D-8000 München 40
Schallplatten und Liederbücher aus USA, England und der BRD
Neuer Katalog! Bitte anfordern



EROTIK + UMBRUCH
Frauenzeitung zu
SEXUALITÄT

Die zweite
„EROTIK + UMBRUCH"
ist fertig!
Ihr könnt sie bestellen durch
Überweisen von 5,-DM plus -,80 Porto
auf das Konto:
Nr. 16028243
Stadtsparkasse
c/o Petra Niehaus
Frauenbuchladen
Bergdriesch 14
51 Aachen
auch in allen Frauenbuchläden erhältlich!

PREIS: 5,- NUMMER 2

Ferienadressen

BELGIEN

Brüssel

La Rabouilleuse
(frz.-sprach. Frauenbuchhandlung)
Chaussee d'Ixelles, 21, 1050 Bruxelles.
Centre feminin
Place Quetelet 1 a
1030 Brüssel, Tel.: 219.28.02.
Dulle Griet
(flämisch-sprach. Frauenbuchhandlung)
Duquesnoystraat, 1000 Brüssel.
Vrouwenhuis
Vanderlindenstraat 46, 1030 Brüssel.
Maison des Femmes
Rue Blanche 29, 1000 Brüssel.

Liege / Lüttich

Cafe des Femmes
Liege - 8, rue Nagelmackers.

BOLIVIEN

La Paz

Barbara Roose, c/o Q'Antati
Associacion de Artesanos
P.O. Box 2822

DÄNEMARK

Kopenhagen

Frauenzeitung Kvinder
Gothersgade 37
1123 Kopenhagen
Frauenzentrum
Kvindehuset
Gothersgade 37
1123 Kopenhagen, Tel.: 14 28 04.

ENGLAND

London

Frauenzeitung Spare Rib
27 Clerkenwell Close, London EC 1
Tel.: 253 97 92 / 3.
Frauenbuchladen und Cafe
Sisterwrite
190 Upper St., Islington, London NW 1
Tel.: 226 97 82.
Frauenzentrum
48 William IV St.,
London WC 2, Tel.: 836 60 81.

Brighton

Frauenzentrum
c/o Resources Centre, North Street

Cambridge

Frauenzentrum
48 Eden Street, Cambridge

Liverpool

Frauenzentrum
Rialto Community Centre
74 Upper Parliament Street
Liverpool 8.

FRANKREICH

Paris

Buchläden
Femmes en Mouvement
88, Rue des Saints Peres
75007 Paris, Tel.: 222.02.08.
Carabosse / Barcarosse
(Buchhandlung + Cafe)
68, rue de la Roquette
75011 Paris, Tel.: 700.13.06.
Anima
3, rue Ravignan
75018 Paris, Tel.: 264.05.25.

Cafes / Restaurants
Le Lieu-Dit
171, Rue Saint-Jacques
75005 Paris
Di.-Sa. 15.30-20 h
La Champs Mesle
4, Rue Chabanais
75002 Paris, Tel.: 296.85.20.
Le Potiron
16, Rue du Roule
75001 Paris, Tel.: 233.35.68.

Tanzbars
Le Katmandou
21, rue du Vieux-Colombier
75006 Paris, Tel.: 548.12.96.
Le Jeux de Dames
11, rue Montpensier
75001 Paris, Tel.: 742.45.25.
Le Nuage
5, Rue Bernard Palissy
75006 Paris, Tel.: 222.56.25.

Diverses
Les Repondeuses
(Anrufbeantworter für Frauen mit Terminen und Adressen), Tel.: 539.80.30.
Maison des Femmes en Mouvement
2, Rue de la Roquette
75011 Paris, Tel.: 805.17.45
Cour Fevrier / 2.Stock / Do. Plenum ab 21 h.

Marseille

Librairie des Femmes
88, Rue Pavillon
13001 Marseille, Tel.: 1911 33.78.19.
Graif (Groupe Regional pour l'Action et l'Information des Femmes)
81, Rue Senac
13001 Marseille, Tel.: (91)47.24.89.
La Rue d'Elles
(Restaurant)
11, Rue des Trois Rois
13006 Marseille, Tel.: (91)39.84.08.
Lentilles
(Frauenrestaurant)
26, Rue Edmond Rostand
13006 Marseille

Aix-en-Provence

La Toile d'Araignee
(Frauenbuchhandlung und Kaffeteria)
30, Rue du Felibre Gaut
13100 Aix, Tel.: (42)27.86.99
(dort auch SOS Femmes violees = Notruf)
L'Invitee
(Frauenrestaurant)
1, Rue Brueys
13100 Aix

Montpellier

La Maison des Femmes (Frauenzentrum)
8, Rue de la Coquille
3400 Montpellier
La Librairie de la Breche
34, Rue de L'Universite
3400 Montpellier
Transparences
(Cafe)
5, Rue Candolle
3400 Montpellier
Le Theatre d'Elles
12, Rue Eugene Lisbonne
3400 Montpellier

Lyon

Librairie des Femmes
2, Place des Celestins
69002 Lyon, Tel.: (78)37.41.96.
L'Aquarelle
(Frauenkaffeteria)
4, Rue Sainte Marie des Terreaux
69 Lyon

Nimes

Le Papivore
(Buchhandlung / Restaurant)
27, Rue de la Madeleine
3000 Nimes.

Nizza

L'Utopie
(Buchhandlung / Restaurant)
3, Rue Joseph Cadei
06100 Nice
Maison de femmes (Frauenzentrum)
35, Boulevard Delfino
0600 Nice (samstags)

Lille

Du Cote des Femmes
(Frauenbuchladen)
19, Rue du Cirque
5900 Lille, Tel.: 51.54.88.
MLF
51, Rue du Gard
59 Lille, (Di. 20.30 h).

Toulouse

Maison des Femmes (Frauenzentrum)
19, Rue des Couteliers.

INDIEN

Manushi
a-5 Nizamuddin East
New Delhi – 110013

IRLAND

Dublin

Frauenzentrum
8 Marlboro Street, Dublin 1
Tel.: 74 62 68.

Belfast

Frauenzentrum
Belfast Women's Collective
c/o Just Books, 7 Winetavern St.,
Belfast 1.

ISRAEL

Haifa

Frauenbuchladen u. -zentrum
Kol Haischa (Stimme der Frau)
99, Rehov Hahassi.

ITALIEN

Rom

Movimento Liberazione della Donna
Via Governo vecchio 39
Dort befinden sich auch:
Quotidiano donne – Radio Lilith – Kulturzentrum Virginia Woolf.

Bologna

Librilibri (Frauenbuchladen)
Strada Maggiore 23/A
Tel.: 23 62 64.
Collettivo femminista
Via San Rocco 22/2.

Genua

Centro Documentazione Lilith
(Frauenbuchladen)
Salida Pollainoli, 22 R

Mailand

Frauenbuchladen
Via Dogana 2
Lotta feminista
c/o Maddalena Bologna
Via Guiratti II
Tel.: 738 31 93.

Neapel

Movimento Liberazione della Donna
Via Falcone Parco la maro 6

Sardinien

Colletivo donne
Via Sassari 42
Puerto Torres

Sizilien

Colletivo donna
Via santa Maddalena 39
Catania

JAPAN

Tokyo

Feminist Japan
7-3-12 Roppongi
Minato-ku, Tokyo 106.
International Women's Year's Action Group
Green Mansion Apt. D.
1-10 Wakaba Shihjuku-ku

KANADA

Frauenbuchläden
Librairie des Femmes d'Ici
3954 Saint-Denis, Montreal, Quebec,
Canada. 843-6273.
Vancouver Women's Bookstore
804 Richards Street, Vancouver
British Columbia, V6B 3A7.
Toronto Women's Bookstore
85 Harbord Street
Toronto, Ontario M5S 1G4
Tel.: (416)-922 87 44.

NICARAGUA

Managua

Asociacion de Mujeres Nicaraguenses
„Luisa Amanda Espinoza"
Apartado Postal A-238, Managua.

NIEDERLANDE

Amsterdam

Frauenzeitung Vrouwenkrant
Nieuwe Herengracht 95
1011 RX Amsterdam
Intern. Frauenbewegung Archiv
Bibliothek Internationaal Archief
Voor de Vrouwenbewegung
Herengracht 262-266
1000 GH Amsterdam, Tel.: 24 66 71

NORWEGEN

Oslo

Frauenzeitung Sirene
Mandallsqt. 6-8, oppg. 4, Oslo 1
Tel.: 67 53 81

NEU SEELAND

Frauenzeitung
Broadsheet Magazine Collective
P.O. Box 5799
Aukland, Neu Seeland.
Frauenbuchladen
Daybreak Bookshop
P.O. Box 54 24, Dunedin.

ÖSTERREICH

Wien

Frauenzimmer – Buchcafe für Frauen
Lange Gasse 11, 1080 Wien.
Tel.: 439 66 85
Buchhandlung: Mo.-Fr. 10-18 h
Sa. 10-12 h
Kaffeehaus: Di.-Fr. 14-24 h
Sa. + So. 18-24 h (Mo. geschlossen)
Frauengalerie „Intakt"
im Griechenbeisl
1010, Fleischmarkt 11
Tel.: 632 03 74.

Linz

Frauenzentrum
Hauptplatz 16/1, Mi. ab 20 h.
Kontakt: Gerda 07222/41 77 95

Salzburg

Frauenzentrum „Courage"
Herrengasse 28, Di. ab 20 h.

Graz

Frauenzentrum
Bergmannstr. 6
Kontakt: Agnes Kurz 03172/26 08 44.

PERU

Lima

Alimuper
Jr. Callao 573, Lima.

SCHOTTLAND

Edinburgh

Frauenzentrum
160 Fountainbridge
Tel.: 229 61 56 / 0053.

Glasgow

Frauenzentrum
47 Miller Street, Glasgow 1
Tel.: 221 11 77 oder 556 78 12.

SCHWEDEN

Stockholm

Frauenzeitung u. -zentrum
Kvinnobulletinen, Kvinnohuset
Snickarbacken 10
III 39 Stockholm, Tel.: 10 76 26

SCHWEIZ

Basel

Cafe Frauenzimmer
Davidsbodenstr. 25, Tel.: 43 66 69.

Schaffhausen

Frauenzentrum „Infra"
Neustadt 45, Tel.: 480 64
Frauentreff Do. ab 20 h.

Zürich

Infra – Informationsstelle für Frauen
Di. 14.30-20.30 h
Lavaterstr. 4
Frauenzentrum Tel.: 20 28 130.
Rapunzel-Bar
Leinhardtstr. 19.

Bern

Frauenzentrum
Mühlenmattstr. 62
Frauenbuchladen
Mustergasse 41

Genf

Centre Femmes
5, Bd. St. Georges
Frauenbuchladen „L'Inedite"
1, Rue des Barrieres
1211 Geneve 3 Rive
Tel.: 022-21 15 75.

Luzern

Frauenzentrum und FFB
Zürcherstr. 28

SPANIEN

Barcelona

Libreria de les dones
10, calle Llado
Barcelona 2, Tel.: 302 56 76.
La Sal (Frauenbar)
8, calle Riere Fo
Barcelona.

USA

New York

Lesbian Herstory Archives
Kontakt: Joan Nestle, P.O. Box 1258
New York, N.Y., Tel.: 874 72 32.
Womenbooks (Frauenbuchladen)
201 West 92nd St.
N.Y., New York 100 25
Tel.: 873 41 21.

Los Angeles

The Womans Building
Women's Community, Inc.
1727 N. Spring Strett
Los Angeles, Ca. 90012
Tel.: 221 61 61.

Nashville

Frauenbuchladen
Womankind Books
2015 b Belmont Blvd.
Nashville, Tennesee 37 212
Tel.: 292 15 97.

Chicago

Frauenbuchladen u. -cafe
Jane Addams Bookstore
5 South Wabash Ave., Room 1508
Chicago, Illinois 60603
Tel.: 782 07 08.

Washington, D.C.

Frauenzeitung
Off our backs
1724 20th Street N.W.
Washington, DC 2009
Tel.: 234 80 72.

Wir wünschen Euch und uns schöne Ferien!
Eure Courage-Frauen

DER FEMINIST

Beiträge zur Theorie und Praxis — Nr. 9 V. Jahrg. DM 4,-

WAS WIR ZU SAGEN HABEN

- zur Sommeruniversität der Frauen
- zur Frauenpartei
- zu den Grünen
- zu Rudolf Bahro und der „grüne" Bahro
- zur Abschaffung des Patriarchats

BLEIBT AUCH NACH DER BUNDESTAGSWAHL 1980 AKTUELL

DER FEMINIST erscheint zweimal im Jahr. Jahresabo DM 9,– ab 1980 einschl. Versand. Bis zur Nr. 2/79 (VIII) ist die Zeitschrift noch für DM 4,– einschl. Versand durch Überweisung auf das Postscheckkonto DER FEMINIST, München, Konto-Nr. 28035-804 als Einzelbestellung zu erhalten. Redaktion: Christrosenweg 5, München 70

KÖLN

Notruf 52 31 20

Frauen gegen Gewalt e.V. – Köln

Stadt-Sparkasse Köln – Kontonr. 3 242 955

und Beratung für VERGEWALTIGTE FRAUEN

IN HANNOVER FÜR LESBISCHE FRAUEN

Café NiX

Erderstr. 29 Tel. 44 54 81

Mo-Fr 18-1, Sa-So 15-1

Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je 15 Worte kosten 5,– DM, Kennwortanzeigen 10,– DM extra (incl. Zusendung der eingegangenen Zuschriften). Kleinanzeigen bitte getippt oder in Druckschrift einsenden. Einsendeschluß für die Nr. 8/80 ist der 8.7.1980.

WOHNEN – GEBOTE

Berlin! Welche Frau über 35 will mit mir ein nettes Zuhause für Dauer aufbauen? Habe es satt, Geborgenheitsgefühl wegen vom Mann abhängig zu sein. Kann zwei schöne Zimmer anbieten. Chiffre 7/4.

Kassel-Wellerode! Verkaufe Restbauernhof (Eichefachw.), evtl. auch Hälfte, fast vollständig renoviert, 1.500 qm Grundstück, ca. 220 qm Wohnfläche, (10 Zi., 3 Bäder, und Küche), 200 qm Wohnfl. noch ausbaufähig, Ställe, Scheune und Terrasse, gut geeignet für 2-3 Fam.-WG. Kaufpreis DM 290.000 VB. Keine Maklergebühr. Chiffre: 7/19.

Wir vermieten einen schönen, ausgebauten Raum für Musik, Theater, Tanz, Sitzungen, usw. Mit Klavier und Kochgelegenheit im Zentrum von Zürich. FramaMu, Frauen machen Musik, Zeltweg 12, 8032 Zürich, Tel.: 715 17 10, Connie Harris.

Lesben-WG auf dem Land 30 km südl. OL sucht Lesben zum Zusammenwohnen. Tel.: 04435/12 48.

Celle! Suche Frau für WG. Habe 2-Zi.-Häusli! Chiffre: 7/30.

1-Zi.-Whg., möbliert, für 1/2 Jahr vom 26.8. an zu vermieten. Miete ca. 150,–, 1/36, Reichenberger Str. 72 a, Tel.: 030/612 16 80, M. Schnoor.

2 x 1 Zi., frei z.1.8. Zwei Lesben mit Wohnung suchen zwei weitere (nicht allzu perspektivlose) zum Zusammenwohnen. Tel.: 030/852 19 74, öfters versuchen.

Leben auf dem Lande! Welche Frau (Feministin) mit Kleinkind hat Lust, mit uns in unserem Bauernhäuschen zu leben. (40 km südl. von Bremen)? Petra (31) und Elisa (1 3/4), Tel.: 04275/1092.

Frauen-WG (Soz., 27; Med., 30) suchen dritte Frau, mögl. berufstätig, Tel.: 030/792 38 09.

* * * * * * * * * * * *

WOHNEN – GESUCHE

Essen und drumherum! Frau, 24, berufstätig, sucht Zimmer in Frauen-WG. Edith 0201/27 48 65

Zukünftige Schauspielschülerin aus HH sucht ab August oder früher ein schönes, günstiges Zimmer in einer lieben WG in München. Esther Schweizer, Fichtestr. 37, 2 HH 76, Tel.: 040/200 64 65.

Raum Köln! Wir (Lehrerin, 32; Studentin, 22) suchen 2 oder 3 Frauen für eine WG. Genügend Zeit zum Kennenlernen und zur Entwicklung von Ideen für ein Zusammenwohnen sollte vorhanden sein. Tel.: 0221/55 33 34 oder 0221/32 71 66 (ab August).

Hilfe, ich suche dringend ein Zimmer bei einer lieben Frau, mögl. City. Ich bin 26 J., Petra, 87 08 47.

Berlin! Frau, 28, Studentin, sucht Zimmer in Frauen-WG oder Anschluß an Frauen, die eine WG gründen wollen. Tel.: 030/321 44 59, Ingeborg.

Berlin! Vier lose Individuinnen in der Masse: Martina (22,5), Heike (21 2/3), Andrea (20,5), Roswitha (19 5/6) suchen andere Frauen für eine WG. Whg. noch nicht vorhanden. Meldet euch zu Hauf – auch mit heißen Tips. Ende offen. Andrea 030/344 41 91 oder Heike 030/684 17 14.

Raum Darmstadt! Ich, 18 J., suche Zimmer in WG oder Gleichgesinnte, um WG zu gründen. Chiffre: 7/15.

Süddeutschland! Wir, 2 Frauen (22, 25), suchen noch eine Frau zum Mitwohnen, die auch Interesse an Gartenbau, Handwerk usw. hat. Friedingen, Nr. 35, Tel.: 07376/12 58.

Berlin! Beate (19 J.) mit WG-Erfahrung, sucht Platz in Frauen-WG. Tel.: 030/324 42 15, zw. 15-19 h.

Raum Köln! Mache vom 1.9.-28.2.81 Praktikum im Frauenferienhaus Zülpich und suche für diese Zeit Wohnmöglichkeit (in Lesben-WG). Inge Maier, Haußerstr. 67, 74 Tübingen, Tel.: 07071/21 833.

Hamburg! Suche Zimmer in gem. WG (bin 20) oder 2-Zi.-Whg zum 1. Sept. 80. Vorerst Wohnmöglichkeit wäre auch toll! Kennwort: 7/Spree.

Oldenburg! Suche z. 1.10. Zimmer in WG oder günstige Whg. Bin 28 J., stud. Dipl.-Päd., Tel.: 0511/809 16 98.

Raum Süddeutschland! Wir (Gabi, 25, Erzieherin und Julia, 5) haben das „traute Heim allein" satt! Wir suchen sowohl WG (mögl. mit Kindern) als auch Kontakte zu alleinerziehenden Frauen (Männern, die evtl. Interesse an der Arbeit mit Kindern/Jugendlichen haben (zwecks Projektgründung). Gabi Braun-Ollmann, Uhlandstr. 34, 7417 Pfullingen.

Berlin-Kreuzberg! Suche WG oder Whg. Brigitte (30), c/o Sprenger, Huhnsgasse 5, 5 Köln 1.

Schwangere (9. Monat), 24 Jahre, sucht baldmögl. Wohnmöglichkeit in WG, mögl. mit Kindern, im Raum Stuttgart/Heidelberg. Chiffre 7/29.

Berlin! Bin 20, Studentin, und suche ab Oktober Platz in Frauen-WG, Chiffre 7/31.

Hamburg! Bin 22, Studentin, und möchte ab Sommer/Herbst meine Zelte in HH aufschlagen. Da mir gemeinsames Wohnen und Sich-wohlfühlen sehr wichtig sind, suche ich eine liebe Frau oder Frauen-WG, die noch Spaß am Zusammenleben hat/haben. Edith Schubach, W.-Levisonstr. 7, 53 Bonn, Tel.: 0228/21 59 95.

Wir, Alice + Lise suchen ein Zimmer in einer netten WG in Hannover oder näherer Umgebung. c/o Otto Künnecke, Uli Meyer, 3015 Argestorf, Wennigsen, Calenberger Str. 15a, Tel.: 05103/25 08.

Suche dringend ein Zimmer in WG ab 1.10. oder eher. Düsseldorf oder Umgebung. Bin 24, beginne ein Studium. Ulrike Kuhn, Ackerstr. 13, 4690 Herne II.

Frau und Kind suchen Frau und Kind 9 J., Tel.: 030/691 86 16.

Augsburg! Ich suche dringend entweder ab Juli oder Mitte August für 4-8 Wochen Zimmer in WG. Karin Waldschmidt, Jacob-Kaiser-Str. 16/613, 48 Bielefeld, Tel.: 0521/88 10 25 (abends).

Haus in Ffm und Umgebung zu mieten oder kaufen gesucht zur Gründung eines Freizeitclubs von Frauen für Frauen. Auch finanzielle Beteiligung möglich. Chiffre: 7/48.

Stuttgart/Esslingen! Suche ab sofort 2,5 Zi.-Whg. auch auf dem Land. Habe Arbeit ab 1.8. in Denkendorf. Jutta Dittmar, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, 1 Berlin 41, Tel.: 030/852 88 47.

Berlin! Suche zum 1.9. Zi. in Frauen-WG in Nordberlin. Ich bin Schülerin (20 J.). Ulla 030/785 83 77.

Hamburg! Suche 1-Zi.-Whg. oder Zimmer in einer Whg. mit einer Lesbe zusammen bis spätestens Oktober im Großraum Altona. Ich, 26 J., bin Angl/Germ.-Studentin, Angelika 040/36 74 07

Hamburg! Komme aus Stuttgart und suche zum 1.9. in Hamburg 2-3-Zi.-Whg. Wer weiß jemand, der bald auszieht und Nachmieterin sucht oder vermietet? Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn jemand etwas weiß – habe eine „Riesenangst", nichts zu finden. Rose Maier, Immenhoferstr. 5, 7 Stuttgart, Tagsüber: KiGa: 0711/82 56 08.

COURAGE-Mitarbeiterin sucht ganz, ganz dringend eine 3-Zi.-Whg. in Berlin! Wenn ihr mir helfen könnt, meldet euch bitte in der Courage, Tel.: 883 65 29 / 69 nach Birgit Klerner fragen.

Suche 2-Zi., Küche, Bad in Münster oder Umgebung bis spätestens Oktober. Tel.: 05641/26 57.

Darmstadt oder Umgebung! Suche Zimmer in Frauen-WG. Barbara Prestel, 22, Hoffmannstr. 39, 61 Darmstadt, Tel.: 48 422.

Berlin! Ich, 22, will ab Oktober in Berlin leben und studieren (Arch.) und suche eine WG. Bin noch in Stuttgart und voerst geht's nur mit anrufen. Birgit 0711/24 58 08

Mechthild, 26 J., sucht Lesben-/Frauen-WG. Tel.: 030/215 52 60

Suche dringend Zimmer ab 1.9. in Freising oder München. (18 Jahre, Tel.: 08341/21 44.

Berlin! Suche dringend Zimmer in Frauen-WG oder bei einer Frau. Brigitte (30 J., berufstätig), Tel.: 030/87 53 00.

* * * * * * * * * * * *

REISEN

Berlin! Ich, 44, suche liebe Frau für gemeinsamen Urlaub (Mitte bis Ende August) in warmen Gefilden; kein Rucksack-Urlaub. Chiffre: 7/2.

Wir, 2 Frauen und 2 Kinder, wollen uns im September in Österreich umschauen. Suchen liebe Leute, die uns für zwei Wochen einen Schlafplatz überlassen können. Elisabeth Haider, Oberwasungen 14, 8625 Sonnefeld/Bayern.

Warum nicht – Segelurlaub mit Surfen und Wasserski! Korsika, Elba mit netten Leuten und 17m Yacht entdecken. Keine Vorkenntnisse notwendig, da erfahr. Skipper an Bord. Nähere Informationen, R. Balzer 604 28 62.

Ferienwohnung zu vermieten! Ab sofort incl. pro Tag 50 DM. Helga Grieswald, 2814 Bruchhausen-Vilsen, Ochtmanien 99, (Nähe Bremen), Tel.: 04252/1240

Alternativer Reitkurs! Für Individualistinnen in 6 Tagen oder drei Wochenenden zur sicheren Geländereiterin. Marita Kriz, Hof Oberohe, 3105 Fassberg.

Ferienkurse im Töpfern! Mit Selbsterfahrung in kreativer Wahrnehmung, 8-tägig, in schöner Lage Kassels. 11.-18.7., 20.-27.7., 8.-15.8., 17.-24.8. DM 280,– + Brennkosten, Wohnen in der Umgebung von Ulrike Unsold, Sängelsrain 9, 35 Kassel, Tel.: 0561/614 85.

Südfrankreich! Kreativer Urlaub auf einem Bauernhof in der Natur (biol. Anbau). Wolle spinnen, färben mit Pflanzen und weben lernen, Brot backen, Pflanzen kennen, schwimmen. . . Eine Woche 700 FF alles incl. (Material, Herberge, Nahrung). Annie Calmeil, Le Fournie, F – 47 470 Beauville. (Intern. Antwortschein bitte beilegen).

Wer möchte bei uns Urlaub machen?! Wir haben ein Zimmer mit Küche zu vermieten und versorgen euch mit Milch, Eiern und biol. Gemüse. Unser Hof liegt 40 km südlich von Bremen in einer sehr schönen ruhigen Gegend. Pro Person und Nacht kostet es 12 Mark. Tel.: 04247/762.

Welche Frau hat Lust, für ca. 4-5 Wochen (ab Juli) mit in den Süden zu fahren? Tel.: 06571/5605, ab 3.7. erreichbar, Monika verlangen.

Am 1.8. fahre ich, 19, ab Kassel mit dem (Renn-)Rad nach Nordfriesland (Ladelund). Suche dringend Frau(en), die auch mit dem Rad dahin fährt/fahren, zur Begleitung. Martina Böhme, Gerlitzenstr. 8, 62 Wiesbaden.

Wer macht mit mir, 25, im Sommer 80 eine kleine Weltreise? Nicht so teuer. Chiffre: 7/9.

Längere Ostasienreise (ab 6 Monate) ab August 80. Wer macht mit? Bin 33 und noch Lehrerin. Chiffre 7/14.

Webferien in Südfrankreich! Selbsterfahrung mit und in Wolle. Iris Mansard, 64250 Lonhossa / Frankreich.



Reiterhof Inga Werner-Ahrens 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme Eure Kinder im Alter von 8-16 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer auf. Außerhalb der Schulferien nehme ich Klassen, sowie größere Jugendgruppen auf. Ich schicke Euch gerne meine Unterlagen. Tel.: 04252/313.

Ich, 23, suche Frau, die 1 bzw. 2 Monate (August/September) durch Italien trampen möchte. Tel.: 0711/712 740, Gudrun.

Griechenland! Wer möchte, wie ich, 21, diesen Sommer (ca. 10.8. bis 6.9.) dorthin und hat auch keine Lust, alleine zu reisen? Ich freue mich auf deinen Brief. Kennwort: 7/Kreta.

Südeuropa! Suche Frau(en) für vierwöchige (billige) Rucksackreise abseits vom Touristenrummel (Sept./Okt.). Eva, Tel.: 030/832 52 29.

Südfrankreich! Ferienwohnung für 2-4 Personen frei, Sept., ab 150,– DM / Woche. Tel.: 06105/3662, abends.

45-jährige sucht Frau für Urlaub: lesb., geistvoll, zwischen 40 und 50. Chiffre: 7/36.

Ich suche Frauen, die mit mir im Sept. in Dänemark radeln. Tel.: 089/903 41 64, Katharina verlangen.

Frau, 32, sucht weitere Frau(en) mit Initiative und Lust, im Sept. nach Portugal zu fliegen. Bin auch für andere Reiseziele offen. Tel.: 0421/34 85 65 ab 20 h.

Welche Frau mit Führerschein hat Lust, vom 7.9.-5.10. mit mir (45) eine Autotour durch Südfrankreich zu machen? Gisela, 030/213 38 35.

Suche Frau, die mit mir im Nov. bacg Peru und Kolumbien (ca. 3 Monate) reist, oder schon dort war und mir einige Informationen, Adressen und Tips geben kann. Marlene Gebhart, Albinistr. 11, 65 Mainz.

Eilt! Welche liebe Frau fährt mit mir, 26, im Aug./Sept. nach Griechenland? Ulrike Arand, 0271/78 949, Engsbachstr. 58, 59 Siegen 21.

* * * * * * * * * * * *

EXAMENSARBEITEN

Suche dringend Material zur jetzigen Situation der Autonomen Frauenbewegung (z.B. Diskussionspapiere, Erfahrungsberichte über Aktionen, Projekte, Auseinandersetzungen und Konzeptionen) für meine Examensarbeit. Margrit Lehmann, Quellenweg 86, 29 Oldenburg.

Suche dringend Material zum Thema: Zur Situation der Bäuerin – Frauenarbeit – in landwirtschaftlichen Betrieben. Für Dipl.-Arbeit. (Literaturhinweise, Adressen, Dipl,-Examensarbeiten usw.) Unkosten werden erstattet. Maria Bokern, Porschewag 4, 34 Göttingen, Tel.: 0551/32 784.

Jazzmusikerinnen! Bitte teilt mir eure Adressen mit, ich schreibe meine Examensarbeit über „Frauen im Jazz" und brauche dazu Informationen und Erfahrungsberichte von euch. Tine Schneider, Ritterstr. 29, 33 Braunschweig.

Pathenogenese! Wer hat Unterlagen darüber (auch Cloning, Geschlechtsbestimmung etc.) oder Büchertips? Erstatte Geld für Fotokopien. Kennwort: 7/Pathenogenese.

2 Soziologinnen im Dipl. möchten Informationen über Women's Studies in USA. Wer hat's gemacht (DAAD-Stipendium?) und ruft uns mal an? Ute 030/395 44 34 oder Suse 030/618 23 62.

Jura Staatsexamen Frühjahr 80! Welche Frau(en) haben Lust, sich gemeinsam mit mir auf dasselbe vorzubereiten? Tel.: 030/792 64 01 Heidrun (abends).

Wir suchen für unsere Dipl.-Arbeit Material und Erfahrungen über psychische Folgen von Abtreibungen, insbesondere auch über Nachsorgung (in Gruppen). B. Holzhauer, Bleichestr. 7, 78 Freiburg.

Frauen in der Sozialarbeit! Suchen für unsere Dipl.-Arbeit zu diesem Thema Material (Literaturhinweise, Dipl.-Examensarbeiten etc.). Unkosten werden erstattet. Sabine von Colson, Westenstr. 11, 5840 Schwerte 1.

Vergewaltigung! Suchen für unsere Dipl.-Arbeit in Psychologie Material (Erfahrungsberichte, Protokolle, Interviews, Literaturtips, Dipl.-Arbeiten, alles was frau so findet, Adressen, Tips). Unkosten werden erstattet. Andrea Lehnart, Nikolaistr. 6, 3550 Marburg, Tel.: 06421/128 34.

Suche Anregungen zum Thema Vergewaltigungsängste – Auswirkungen auf das Verhalten von Frauen. Renate Siegert, Aldrup 49, 4543 Lienen, Tel.: 05483/86 17.

Frauen, suche für Reportage Beschreibungen eurer bezahlten und unbezahlten Arbeit und Arbeitsbedingungen. Bitte an Karin Lamp, 1 Berlin 45, Goerzallee 131, Tel.: 030/817 71 45.

Kleinanzeigen

Verkaufe Dipl.-Arbeit „Sozialstrukturelle Bedingungen der Frauenkriminalität", DM 4,– + Porto. Inge Hacker, Wiclefstr. 16, Berlin 21, Tel.: 030/396 47 23.
Wir, Beate und Irmgard, suchen dringend Material für Examensarbeit zum Thema „Vergewaltigung" (Erfahrungsberichte, andere Diplomarbeiten, Literaturhinweise usw.) gegen Unkostenerstattung. Wir würden uns auch gern mit betroffenen Frauen auseinandersetzen. Beate Cöster, Kirchweg 15 b, 35 Kassel, Tel.: 0561/21 438.
Suche Examensarbeiten über Pantomime, Bewegungstheater oder Frauentheater. Habe selbst auch Material anzubieten. Christa Nonhoff, Am Dornbusch 20, 44 Münster-Amelsburen, Tel.: 02501/55 46.
Ich suche Material und Informationen zur sozialen, beruflichen, familiären, psychischen, physischen usw. Situation von Ärztinnen im Ausland (egal welches Land). Unkosten werden erstattet. Annette Clauss, Sophie-Charlotten-Str. 31, 1 Berlin 19, Tel.: 030/321 18 47.

* * * * * * * * * * * * *

KONTAKTE

Raum Stuttgart! Sich lieben können in einer Zeit, in der Menschen einander töten mit immer besseren Waffen und einander verhungern lassen und versuchen nicht stumpf zu werden und doch sich zu lieben. Ich suche liebe Frau / Frauen, welche mir hilft / helfen aus der Einsamkeit zu entfliehen und mir zeigt/zeigen, daß es doch noch Liebe und Zärtlichkeit gibt. Bitte schreibt an: Marie Maier, Matthäus-Hahnstr. 3, 73 Esslingen.
Raum NRW (muß aber nicht sein) Wir suchen die Bekanntschaft von Frauen, die, wie wir, in einer positiven Zweierbeziehung leben, um mit ihnen einen Teil unserer Freizeit zu gestalten. Wir (Naturwiss. / Psych.) sind beruflich engagiert und interessieren uns für politische und wirtschaftliche Zusammenhänge ebenso wie für Fragen der Frauenbewegung, für Literatur, Musik, Reisen. Chiffre: 7/1.
Berlin! „Wenn man sich streitet, gerät man zu sehr aneinander". Für Unternehmungen (Ostberlin, Wandern, Kulturprogramm, Plastizieren, Musizieren u.a.) suche ich, 24, nichtlesbisch, Stier, liebe Freundin. Chiffre: 7/3.
NRW (D) Junge Frau, 31, bi, sucht Bi-Freundin, die auch meinen Partner akzeptiert. Chiffre: 7/5.
Hamburg! Ich möchte mich mit Frauen unterhalten, die wie ich nicht alleine mit dem Problem „Partner/Bisexualität" klarkommen. Chiffre: 7/8.
Unsere Lesbengruppe ist zu einem Grüppchen zusammengeschmolzen. Wir suchen Lesben, die im Raum Mülheim/R. und Umgebung mit uns reden, arbeiten, etwas gemeinsam unternehmen möchten. Chiffre: 7/12.
Münster! Frau, 23, mit vielseitigen Interessen, sucht eine nicht unintelligente, zärtliche Freundin bis 45 J. zum Aufbau einer verständnisvollen Partnerschaft. Du solltest Interesse an der Arbeit im sozialen Bereich haben. Beruflich oder in der Freizeit. Chiffre: 7/11.
Raum Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg! 40-jährige, 1.70 m, sucht geistig rege, zärtliche, temperamentvolle, dominierende, lesbische Frau für schöne Stunden und Freizeit zwischen 38-50 Jahren. Chiffre: 7/18.
Suche Kontakt zu feministischen Medizinstudentinnen, um den Frust gemeinsam zu bewältigen. Chiffre: 7/27.
Frau (20 bis 25 J.) gesucht, die mit mir (21), Andre (22) und Bernd (19) eine WG gründen würde. Ich möchte gerne auch mit einer Frau zusammenwohnen und leben, die frau- und selbstbewußt ist. Großraum Wuppertal, Remscheid, Bergisches Land. Bitte schreibe an: Gabi Riedl, Feldstr. 41, 56 Wuppertal.
Therapie—Psychodrama (Ffm) Wir sind eine bestehende Gruppe von 4 Frauen (mit Leiterin) und möchten eine Gruppe von 6-7 Frauen werden. Alles weitere von: Ute Eberlein, Tel.: 0611/44 71 25.
Lesben gesucht! Überall sowie speziell in Gießen und Marburg. Seit ewigen Zeiten schwebt mir ein Bekanntenkreis von Lesben vor mit gegenseitigen Besuchen und Unternehmungen (überörtlich), sowie lesbische Freundinnen am Ort, wo man mal kurz vorbeischaut oder versackt. Wir sollten uns auf diesem Wege alle kennenlernen. Chiffre:7/37
Raum Düsseldorf! Mit Freundinnen und guten Bekannten kann ich (36, Sohn 13) interessante Gespräche führen, Konzerte, Theater, Frauentreffs besuchen und bin auch in schwierigen Situationen nicht allein. Trotzdem bin ich nicht ganz glücklich. Darüber hinaus sehne ich mich nach der Liebe und Zärtlichkeit einer Frau, die mit mir gemeinsam unseren Weg für eine dauerhafte Beziehung sucht. (bi zwecklos). Chiffre 7/33.
Bochum-Dortmund! Enddreißigerin sucht zärtliche, ehrliche Frau für viele gemeinsame Stunden, zum Liebhaben, Reden, Träumen, Lachen und auch mal Traurigsein, die ihre Sehnsüchte und Ängste zu teilen bereit ist. Kennwort: 7/Ros'e.
Wo sind die Pfälzer weibl. Wesen, die wie ich zu Frauen tendieren und bisher nicht die Möglichkeit hatten, Gleichgesinnte kennenzulernen? Freue mich auch sonst über jeden Brief und schreibe bestimmt zurück. Alter unwichtig! Wäre es nicht einen Versuch wert? Chiffre: 7/22.
Ich heiße Doris, bin 22 J. alt und habe intensive Beziehungen zu Männern endgültig satt. Durch meine bisherigen Erfahrungen „gebrandmarkt" möchte ich jedoch nicht wieder in die traditionelle Zweierbeziehung zurückfallen, egal ob mit oder ohne Frau. Welche intelligente, linke, selbstbewußte Frau sucht genauso wie ich nach Möglichkeiten gemeinsamer Entfaltung? Kennwort: 7/Sehnsucht.
Raum KS / GÖ — Umgeb.! 36-jähr. Lesbe sucht liebe Freundin zum Aufbau einer verständnisvollen Partnerschaft. Kennwort: 7/Einsamkeit.
Flensburg — Kiel — Hamburg! Sie, verh., 32, mit stark ausgeprägten Empfindungen für das weibl. Geschlecht (bi), sucht eine zärtliche, gefühlsbetonte, lesbische Freundin (20-40 J.) für eine intensive und harmonische Dauerbeziehung. Chiffre: 7/26.
Dem Zufall eine Chance! Ich, weibl., 53/171, schlank, suche den weiblichen Menschen in oder um Hannover, mit dem das Leben etwas schöner werden kann. Bildzuschriften bitte an: Chiffre 7/17
Gudrun, Hilde, Sonja und zwei Moni's wollen ihre Gruppe vergrößern. Wir haben Interesse, uns über aktuelle, politische und Frauenthemen zu informieren und uns darüber auseinanderzusetzen. Gudrun 030/453 74 07 und Moni: 030/465 72 21 (beide abends).
Essen! Studentin, 23, bi, hübsch möchte unkonventionelle, liebe, zärtliche Frau kennenlernen. Bildzuschriften (garantiert zurück). Chiffre: 7/28.
Chiffre 7/28!!! Schicke uns bitte noch deine vollständige Adresse.
Leben, verantwortungsvoll dem Sein begegnen. Natürlichkeit, Differenziertheit, Humor, Selbstkritik, Willst du empfindsam und wach mit mir (39 J.) uns gemeinsam tragen? Chiffre 7/35
SOS! Das Alleinesein macht mich kaputt. Möchte aus meiner Isolation raus. Wer hat Lust mich kennenzulernen? Bin 19 J. und für „alles" offen. Ariane 030/693 88 13.
Berlin! 43-jähr. sucht Freundin. Interessen: Literatur, Frauenbewegung, soz. Fragen, Natur. Kennwort: 7/Gummibärchen.
Berlin 41! 35-jährige Frau, 4 Kinder, relativ unmobil und isoliert, sucht Kontakt und Erfahrungsaustausch mit Müttern von Kleinkindern. Interessen: Medizin, Psychologie, Autogenes Training, Karate, Tischtennis, Jogging, Literatur, Blumen, Basteln. Ich freue mich über detaillierte Zuschriften. Chiffre: 7/ 46.
Raum Oberhausen und Umgeb.! 25-jähr. Beamtin, 170 cm, schlank, bi, nicht unbedingt ortsgebunden, sucht dringend zärtliche, intelligente Freundin (dem Alter entsprechend) zum Reden, Spazierengehen, Schmusen und vieles mehr. Meine Interessen: Psychologie, Fortbildung in jeder Hinsicht, Musik. Ich beantworte jede ernstgemeinte Bildzuschrift. Chiffre: 7/47.
Raum H! Sie, 28, nicht lesb., ehemals intellektueller Bücherwurm, später ins andere Extrem umgeschlagen, jetzt dabei, divergierende Interessen nebeneinander zu leben, sucht sensible Freundin (eher älter) auf gleicher Wellenlänge. Ich lese viel und wünsche mir darüber einen Austausch esse gern, male manchmal, reise viel und bewege mich gern an der frischen Luft. Chiffre: 7/45.
Schleswig-Holstein! 38-jährige sucht liebe, einfühlsame Freundin für harmonische Dauerverbindung. Alter ca. 40-50 J. Chiffre: 7/43.
Raum Düsseldorf! Sozialpädagogin, 27, sucht berufstätige Frau zum Zusammenwohnen. Chiffre: 7/51
Ich, 20, suche Kontakte aus allen Ländern. Meine Partnerin sollte kein oberflächlicher Mensch sein. Bin vielseitig interessiert und freue mich auf jede Zuschrift. Chiffre: 7/63.
Berlin! Ich, 25, suche eine warmherzige Frau für einen schönen Sommerurlaub und vieles mehr. Chiffre: 7/40.
Tübingen/Baden Württemberg! Angegrünte Sprachwiss. mit freiberufl. Tätigkeit, Vorliebe für okzitanische Musik und Abneigung gegen jegliche Form von Gewalt such eloquente Gleichgesinnte. Chiffre: 7/41.
Wiesbaden, Mz, Ffm! 22 Jahre, verträumt und sensibel. Trotz einem großen Bekanntenkreis fühle ich mich oft einsam und unverstanden. Welche Frau sucht wie ich nach Zärtlichkeit und Partnerschaft? (Bild-) Zuschriften Chiffre: 7/49.
Berlin! Bin 40 Jahre, feminin und würde gerne eine feminine (nicht bi), kultivierte, sportliche und fröhliche Partnerin zwischen 30-40 Jahren kennenlernen. Über Ihre Zuschrift mit Telefonangabe freue ich mich. Diskretion ist selbstverständlich. Chiffre: 7/ 38
Norddeutsche Mitte 50, schlank, lesb., sehr der Natur und ihren Geschöpfen verbunden. Ich mag Bücher, Kunst, Stille und suche die warmherzige, zuverlässige Dauerfreundin. Chiffre: 7/32.
Raum HF/BI! Suche fem. Intellekt. für harmonische Dauerbeziehung. Alter unwichtig. Bin 20 J., groß, schlank, und vieles mehr. (Neu hier) Antworte jeder Zuschrift. Ellen, Postfach 2223, 49 HF
Herford! Wenn dir Wärme und Dauerhaftigkeit einer Beziehung mehr sagen als psych. Zerreißproben, dann schreibe! Chiffre 7/52.
Berlin! Bin 28, suche Frau zum Aufbau einer Freindschaft. Du solltest vielseitig interessiert sein. Chiffre 7/50.
NRW/DO! Schluß mit der Schacherei! Ich bin es leid, ein Objekt zwanghafter sexueller und geschlechtlicher Selbstbestätigung zu sein. Wir Frauen sind doch nicht alle so! Ich, 30, suche eine etwa gleichaltrige, verständnisvolle tolerante und zärtliche Partnerin, und versuche eine ebensolche zu sein. Chiffre 7/56.
Raum Bremen/Bremerhaven! Suche verständnisvolle lesb. Partnerin pass. Alters — keine ausgeflippten Typen — zum Liebhaben für gemeinsame Freizeitgestaltung. Reisen, Wandern und sonst allem Schönen. Sie sollte es ehrlich mit mir meinen, kulturell/künstlerisch interessiert sein, Format haben. Bin 47. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften. Chiffre: 7/53.
Junge (18 J.) Lesbe lebt mit Tieren in eigener Whg. auf dem Lande. Gesucht wird eine intensive, liebevolle Beziehung zu einer nicht verkorksten Frau. Marita Kriz, Hof Oberohe, 3105 Fassberg.
Wir wollen eine Lesbengruppe machen, in der wir über uns in der beschissenen Umweltsituation (Atomkraftwerke, Kriegsdrohung, Zwangsheterosexualität etc.) reden können, da wir nicht resignieren und uns zurückziehen wollen. Auf Grund von ziemlich viel Erfahrung mit allen möglichen Gruppen, glauben wir, daß wir gemeinsam mit Lesben am ehesten einer Perspektive nahekommen. Tel.: 030/623 74 86 (Brigitte) und 030/621 71 87 (Christine).
Hamburg! Mal ehrlich: kotzen dich die Supermarktanzeigen hier nicht auch gehörig an? Es muß doch auch ohne dies Bla Bla möglich sein, dich kennenzulernen. Oder? Suche Frau bis 30 Jahre. Bitte schreib an: Doris Köberwik, Reeperbahn 114, 2 HH 4.
Dich habe ich noch nicht kennengelernt! Gedanklich suche ich dich. Zeit- und Kraftverschwendung mit Typen bin ich leid. Zu geben habe ich Liebe, Hoffnungen, meine Kraft, Pläne und Ideen für eine lebenswerte Form zu Leben, die kreativ ist und nicht nur konsumiert. Meine Ausbildung lag im Bereich Kunst — jetzt in Richtung Kunsttherapie. Weitere Interessen: Zen, Veget., Körpererfahrung. . . Vielleicht finden wir uns und fühlen mehr als flüchtiges Interesse. Vorläufig an Raum 78 gebunden — später unabhängig. Chiffre 7/39.
Wien! Erfolgreiche Couturiere will weg von männlichen Arbeitgebern und sucht erfahrene Frauen mit u. ohne Kapital zum Aufbau eines Frauenkollektivs in der Modebranche. Tel.: 0043/0222/57 98 495.
Feministische Lesben über 40 — gibt's die? Wenn ja, meldet euch bitte, damit wir uns kennenlernen. Chiffre: 7/44.
29-jährige sucht Frauen: sensibel, kritisch, naturverbunden, selbständig, mit Interesse an der Erhaltung der Natur, an Kreativem (vielleicht selbst irgendwie schöpferisch tätig), Frauen, die sich engagieren können, aber nicht ständig (in Aktivitäten) fliehen müssen, die nicht unbedingt eine Großstadt brauchen — für Gefühls- / Gedankenaustausch, zum Aufbau von Freundschaft. Bin sehr naturverbunden (aber nicht isoliert — „weltfremd") beschäftige mich mit Bildender Kunst (nebenberufl. selbst tätig), mit bewußterer Ernährung, mit kritischer Psychologie („Psychosoziales") — eigene Erfahrungen, mag sehr Musik (vor allem Klassik, Folklore, kritisch-poetische Lieder, gute Popstücke), treibe Sport (Judo, Reiten), brauche die Ruhe, die Entdeckung. . . Wohne und arbeite (Sonderpäd.) 30 km südl. von Tübingen. Chiffre 7/42.
Sie, 21, sucht sensible, aufrichtige Freundin. Raum Osnabrück. Chiffre 7/59.
Düsseldorf/Duisburg/Essen! Länger allein? Nein! Junggebliebene Endvierzigerin sucht liebe, zärtliche Sie für echte Partnerschaft. Chiffre 7/60.
Raum Düsseldorf! 38 Jahre, nicht ortsgebunden, sucht Freundin für Dauerfreundschaft. Chiffre: 7/57.
Niederbayern! Sie, sensibel, schlank, gutaussehend, 28, ledig, sehnt sich heimlich trotz Partner sehr nach Zärtlichkeit, Wärme, Verständnis einer liebevollen, ehrlichen Frau mit Niveau. Welche einfühlsame Frau in vielleicht ähnlicher Lage möchte gerne Kuscheln, Streicheln, Schmusen und mehr? Gerne Dauerbeziehung. Evtl. Bildzuschriften, Telefonangabe — aber nicht Bedingung. Chiffre 7/58.
Suche Kontakt zu Leuten an der Nordseeküste, die wie wir versuchen, alternativ zu leben. Seit der Geburt meiner Tochter Sarah (10 Mon.), habe ich verstärkt Schwierigkeiten mit meiner Gesundheit. Habe mich nun mit Freund und Kind entschieden, unseren kleinen Kotten aufzugeben und etwas ähnliches in einer für mich gesünderen Umgebung aufzubauen. (Mögl. auch mit Leuten mit Kindern). Birgit Euert, Bohnhorst Nr. 47a, 3079 Warmsen.
Ältere Lesbierin wünscht sich einen kleinen Kreis gleichgesinnter, intelligenter Lesbierinnen zum Gedankenaustausch, zum gemeinsamen kreativen Schaffen, besprechen der literarischen Schreibtischaufzeichnungen oder gemeinsam musizieren zur Freude und Bereicherung des Alters. Warum Lesbierin? Es wird keine sexuelle Liebe gesucht, sondern ein herzliches, freundschaftliches Miteinander, das gleiche Seelenklima, frei von Zwang und Verstellung. Es ist der Wunsch, ein Mensch sein zu dürfen, so wie ich bin, so wie Du bist. Ich freue mich auf jede Antwort. Kennwort: 7/70.

* * * * * * * * * * * * *

VERSCHIEDENES

Berlin! Wir, 3 Frauen zw. 26 u. 40 Jahren, suchen für Frauengruppe emanzipierte Frauen mit Verstand und Phantasie, mutig, kritisch, diskutierfreudig, theoriefreundlich. Wir möchten kontinuierlich und themenbezogen arbeiten. Bitte diese Anzeige noch einmal selbstkritisch lesen. Tel.: 030/705 56 16.
Wir bekommen im Okt. 80 unser 2. Kind. Das 1. wird im Aug. 2 Jahre alt. Welche Leute sind in ähnlicher Situation? Tel.: 030/461 88 61.
Projekt im Wald mit Ausflugslokal. Wir suchen noch Frauen, die bei uns mitmachen wollen. Tel.: 06724/17 70.
Möchte mit Frau(en) gemeinsame Existenz in der Landwirtschaft aufbauen (mögl. Hessen). Habe nur sehr kleinen Sparstrumpf, dafür schon leichte Ahnung von Schafzucht. Bin 29. Chiffre: 7/13.
Ich fahre im Nov. 80 für ca. 8 Monate nach North Carolina, wer hält sich zu der Zeit auch dort auf, hat Informationen über die Gegend, über verschiedene Gruppen oder kennt dort Leute? D. Bremer Maastrichterstr. 3, 5 Köln 1.
WARNUNG! AN ALLE FRAUEN!!! In Köln, Kneipenviertel an der Zülpicher Str., wohnt in der Hochstadenstr. 31 ein etwa 40-jähriger Typ namens Ahmet Bektas. Er soll unter Anwendung von Gewalt (evtl. auch Tabletten) Frauen in seine Souterrain-Wohnung bringen, um sie zu vergewaltigen. War ist von dem Typ schon belästigt worden? Frauen meldet euch beim Notruf für vergewaltigte Frauen. Tel.: 52 31 20.

Anzeige

AUTONOMIE
Materialien gegen die Fabrikgesellschaft
NEUE FOLGE

Nr.1 **IRAN**
Nr.2 **DIE NEUEN GEFÄNGNISSE**
Sonderheft
Sicherungsverwahrung



Nr.3 **DIE ZWEITE ZERSTÖRUNG DEUTSCHLANDS**

Atomstaat
AKW-Bewegung
Heft Nr. 4 erscheint im Juni

Das Abonnement beträgt 28 DM für 4 Hefte.
Bestellungen an:
IVA Verlag Bernd Pohlke GmbH
Am Lustnauer Tor 4
D-7400 Tübingen 1
Konto: Dresdner Bank Tübingen
Nr.: 345 134 300 (BLZ 641 800 14)

blätter des iz3w
blätter des informationszentrums dritte welt
Postfach 5328 D-7800 Freiburg

Die blätter des iz3w informieren über den Zusammenhang von kapitalistischer Wirtschaftsstruktur und Elend in der Dritten Welt + über Theorie und Praxis der Widerstandsbewegungen

Jahresabonnement bei 8 Nummern mit 50 - 60 Seiten: DM 35,– (Für Studenten, Zivildienstleistende und andere einkommensschwache Gruppen nach Selbsteinschätzung: DM 25,–)

- **Informationszentrum Dritte Welt, Postfach 5328, D-7800 FREIBURG, Telefon: 0761 / 74003**
- **Kostenloses Probeexemplar anfordern!**

Kleinanzeigen

Düsseldorf! Wir, zwei Freundinnen, (29 u. 32, lesb.) suchen noch nette Leute zwecks Freizeitgestaltung. Chiffre: 7/7.

Suche Adressen von (lesb.) Landkommunen / Feriencamps und Bauernhöfen / Gärtnereien — biologisch-dynamisch — die auch ausbilden. Chiffre: 7/6.

Koblenz! Suche Schlafplatz u. evtl. Verpflegung vom 4.8.-27.8., da Praktikum in der Frauenhausinitiative. Irmgard, 06421/29 10 01 oder 14 101.

Mein Mann will sich sterilisieren lassen! Wer kann Erfahrungen, Tips, Adressen etc. weitergeben, mögl. auch darüber, ob und wo Sterilisationen in Holland gemacht werden, da wir den Schwierigkeiten in Deutschland aus dem Wege gehen wollen. Chiffre: 7/64.

Wir, 2 Lesben, suchen für ebensolche, die mit uns einen Hof bewirtschaften wollen und genug Energie, mitbringen für die Tiere, das Land, den Garten und uns. Devika + Bishara, Hexenhof, Steinau-Rabenstein. Tel.: 06667/201

Frauenärztin! Welche Gynäkologin hat Lust, mit mir zusammen eine Praxis aufzumachen? Am liebsten Westdeutschland — Zonengrenzgebiet oder Raum Osnabrück. Bin mit meiner Ausbildung Anfang nächsten Jahres fertig. Chiffre: 7/61.

Ab 1.7.80 fange ich an als Ärztin zu arbeiten und häte gern Infos. Kennwort: 7/Versicherungen.

Unfall: Schädeltrauma, WS-Syndrom, arbeitsunf. seit Herbst 78, tägl. orthop. Beh., Diagnosen auf neurol. Sektor divergier., psychisch gesund. Zur Mitbeh. Neurologin ges. mit einschläg. Erfahrung. Telf.: Aachen 49 230. Rückruf/Unkostenerstattung.

PUSCH, BITTE MELDE DICH!!

USA! Suche Informationen / Adressen von Frauenprojekten u. alternativen psychosozialen Einrichtungen in Amerika. Bin außerdem für alle Tips über einen längeren USA-Aufenthalt dankbar. Karola Nahrwold, Breitertstr. 28, 7410 Reutlingen.

Frauen des Heidenheimer Frauenzentrums wollen in Heidenheim (kl. Städtchen in Süddeutschland) ein Haus für geschlagene Frauen einrichten. Wer kann uns Tips u. Ratschläge geben, oder Konzeptionen von bestehenden Häusern schicken. Unkosten werden natürlich ersetzt. Christine Hafner, Friedenstr. 17, 7920 Heidenheim, Tel.: 07321/24 319.

Hannover! Seelisch und körperlich mißhandelte Frauen haben die Möglichkeit, über ihre Situation zu sprechen und sich über weitere Schritte klar zu werden. Jeden Mo. von 15-17 h sind Frauen, die im Frauenhaus leben und arbeiten, im Frauenzentrum Nieschlagstr. 26 in Hannover-Linden zu erreichen. Tel.: 47 18 81.

Ich möchte Kfz-Mechanik lernen. Wer hat Infos. Gunhild, Am Sandweg 25, 3575 Kirchhain 1, Kleinseelheim.

Welche Frauen haben den gleichen Pferdetick wie ich und möchten gern auf dem Land leben? Keine Fremdarbeit mehr. Vielleicht können wir therapeutisches Reiten machen (auf lange Sicht). Ich bin Erzieherin, 26 J., und möchte selbständig arbeiten. Wer weiß, wo so was läuft. Ute Pick, bei Ettl, Kirchbühlstr. 28. 8700 Würzburg, Tel.: 0931/85 201.

Raum Gelsenkirchen / Essen! Wir sind 3 Lesben und suchen Frauen zum Aufbau einer Lesbengruppe. Chiffre: 7/16.

Bin an mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Vergewaltigung interessiert. Wer macht mit? Tel.: 030/791 24 83, Susanne.

Suche 1-2 Frauen, die Lust (u. Geld) haben, mit mir am Bodensee (nördlich von Lindau) einen Bauernhof zu suchen. Am liebsten Frauen, die künstlerisch, handwerklich oder med./therap. tätig sind. Psychiatrie Weißenau und Schussenried, suche Frauen, die dort arbeiten, weil ich selbst da arbeiten möchte. Kennwort: 7/Creativ.

Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn frau (angeblich) gegen übermäßige Menstruationsbeschwerden außer Pillenschlukken oder „Totaloperation" nichts machen kann. Wer kann mir Tips geben? Wo ist die Frau, die eine erfolgreiche Therapie gemacht hat? Interessant wäre für mich von Frauen zu hören, die nach der Methode Dr. Rosemary Rodewald „Magie, Heilen, Menstruation" therapieren und mit welchem Erfolg. Ich lebe in Berlin. Chiffre: 7/21

Düsseldorf! Wer kann mir Arzt nennen? Wer hat Erfahrung, nach Brustvergrößerungsplastik. Habe vor 12 Jahren eine machen lassen. Silikonkissen starke Schmerzen, mußten raus. Chiffre: 7/25.

Nach Ausbildung völlig isoliert und kaputtgemacht, möchte ich, 20, wieder leben. Ich habe Angst vor allem was auf mich zukommt und muß Reden und Zusammensein erst wieder lernen. Wer hat Tips, Erfahrungen, wo ich Urlaub machen kann? Wo kann man im Urlaub Geld verdienen? In der Hoffnung, daß noch nicht alles zu spät ist, erwarte ich eure Antworten. Chiffre: 7/20.

Möchte mit Frauen in Frankreich auf dem Land leben und arbeiten. Wer kennt dort Frauenlandprojekte oder hat Kontaktadressen, auch von Zentren. Karin Otto, Berlinerstr. 25, 28 Bremen.

Wir möbeln eure Wohnung auf! Birgit & Mahide gestalten eure Räume, renovieren sie und führen Holzarbeiten aus. Tel.: 030/305 85 64 (Birgit), 030/691 33 84 (Mahide).

Frau (31 J.), im 4. Monat, die sich auf ihr Kind freut, sucht eine friedfertige, warmherzige, nicht konsumorientierte Mitbewohnerin (Fernseh-Gegnerin) für eine 2-Zi.-Whg., Küche, Bad, ab 1. Juli 80. Wer kann mir sonst helfen? Ich benötige: kl. Waschmaschine, Kinderbett, -wiege, Kinderwagen, Wolldecke. Bitte melden bei Janka Zimmermann, Haußmannstr. 214, 7 Stuttgart 1, Tel.: 0711/260 704.

Unveröffentlichte Selbstzeugnisse unserer Mütter und Großmütter: für das Frauenforschungsprojekt „Frauenleben — Lebensmöglichkeiten und -schwierigkeiten von Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft" suchen wir ganz dringend autobiographisches Material, Tagebücher, Notizen, Fragmente, die in Schubladen oder Schränken liegen, die Zeugnisse sind für den norma-verrücktmachenden Alltag von (Haus-) Frauen, für ihr „normales" Funktionieren, vielleicht auch für ihre Wünsche, Träume, Hoffnungen. Bitte schreibt uns und schickt Material bzw. schreibt, mit wem wir uns in Verbindung setzen könnten. Wir fotokopieren die Originale und schicken sie postwendend zurück. Kontaktadresse: Inge Buck, Fitgerstr. 4, 28 Bremen 1, Tel.: 0421/34 36 45.

Wir Moabiter Frauen wollen in unserem Stadtteil ein Frauenkino und ein Frauencafe gründen. Welche Frauen haben Lust mitzuarbeiten? Meldet euch bei Irmi, 492 44 99 oder Ines 395 49 99.

Soeben aus Afghanistan zurück. Pluder-, Latzhosen, Nomadenkleider, Kinderkleidung und vieles mehr. Postkarte lohnt sich. Gerty Voigt, Hansastr. 120, 8 München 70, Tel.: 089/760 79 89.

Hannover! Frauengruppe sucht noch Frauen zum Thema „Situation der arbeitenden Frauen". Mo., 20 h, im Frauenzentrum.

Feststehendes Frauenprojekt! Wir suchen weitere Frauen zur Mitarbeit mit Eigenkapital. Ingrid 030/786 17 81 oder Carla /Siggi 030/215 11 02.

Kleine Hungerleidersiebdruckkollektivwerkstatt verkauft folgende Aufkleber: 1) Gott beschütze dieses Haus sowohl vor Schmidt als auch vor Strauß. 15 x 21 cm, schwarz auf weiß Selbstklebefolie 2) Bild lügt, verhetzt, lenkt, beherrscht. 7x18 cm, rot und schwarz auf weißer Selbstklebefolie. Aufkleber 1 kostet 1 St. DM 1,50; 10 St. DM 10,—; 100 St. DM 75,—. Aufkleber 2 kostet 1 St. DM 1,—; 10 St. DM 8,—. Porto und Versand 1,— DM, ab 10 St. frei. Bestellungen durch Vorausüberweisung auf PSchKto. 398-58 759, M. Hünenberger, Stichwort „Bild" oder „Schmidt-Strauß.

Grömnitz 1962 / August, Gewerkschaftscamp Lenzel Wo steckt ihr? (Rheinhausenerinnen?) Jutta Fiedler, Arkadiov 13, Moschaton-Piräus.

Düsseldorf! Suche dringend Psychotherapeutin, Psychologin etc., welche mir hilft nach Totalunterleibsoperation nicht zu Grunde zu gehen. Chiffre: 7/24.

Bitte helft mir!!! Ich, 35, nach Totalunterleibsoperation (kein Ca.) nur noch Schmerzen, Ausfallerscheinungen und Selbstmordgedanken! Wer kann über seine Erfahrungen mit Hormonbehandlungen, Auswirkungen, Ausfallerscheinungen berichten und mir Ratschläge mit Medikation etc. geben? Ärzte kapitulieren. Bekomme z.Zt. Gynodian Depot alle 3 Wochen. Habe Knochenschmerzen, Gelenke und vieles andere! Chiffre: 7/23.

Hamburg! Meine Mutter (56) ist eine einfache, aber sehr liebe Frau. Leider (oder typ. Weise) ist sie sehr einsam. Geht es euren Müttern ähnlich? Dann schreibt mal, vielleicht werden sie Freundinnen. Sonja Gornacz, Agathenstr. 2, 2 HH 6.

Eilt! Welche Frau versorgt zwei Katzen in Frankfurt vom 7. Juli bis 1. Aug.? Tel.: 0611/70 25 34 Liane.

Kreis Darmstadt/Dieburg! Zwei Frauen, 20, suchen liebe Frauen, die Lust haben, mit uns eine Frauen-WG zu planen und gründen. Wir freuen uns auf ein harmonisches Zusammenleben in einem Haus, mögl. mit Garten, wo wir viele Dinge gemeinsam machen können (z.B. Handwerk, Laden, etc.). Wer Lust hat und viele Ideen, der melde sich bei: Heike Jüng, 6101 Roßdorf, Wilhelm-Leuschnerstr. 38, Tel.: 06164/82 437.

Land! Wir suchen 2-3 Lesben ab ca. 28 J., zum bald auf dem Land leben und dort selbständig arbeiten. Ferienkurse, Kunsthandwerkl und Gartenselbstversorgung anstrebend, für andere Ideen offen. Auf zeitweises Auswärtsarbeiten sind wir eingestellt. Hausmietmöglichkeiten in Aussicht, auch Kaufüberlegungen. Karin Racherbäumer (37 J.), 2 HH 13, Bundesstr. 20 und Annette Müller, (28 J.), 2 HH 50, Paulsenplatz 12.

Gibt es im Raum Hamburg/Elmshorn eine Anti-Diät-Gruppe? Wer hätte Lust bei einer mitzumachen und wer kann mir seine Erfahrungen mitteilen? Bin dankbar für alle Informationen. Kennwort: 7/Brit.

Berlin! Suche 1-2-Zimmer in gemütlicher Frauen-WG und suche Frauen, die mit mir eine Gruppe für Pantomime und Ausdruckstanz gründen wollen oder eine Gruppe, der ich mich anschließen kann. Außerdem wäre eine arbeitslose Lesbe für eine ABM-Stelle in Berlin für Beratungstätigkeit gesucht. Chiffre: 7/Schmetterlinge.

Raum Bad Homburg! Till (15 Mon.) sucht Platz in einer Krabbelstube. Welche Mütter und Väter haben Interesse, eine aufzubauen? Tel.: 06172/43 42 5.

SAPE e.V. veranstaltet vom 20.-26.7.80 in einem Haus in NRW ein Seminar für Frauen. Dabei wollen wir unsere Wahrnehmung von uns selbst und anderen Frauen überprüfen und verbessern, und neue Verhaltensweisen ausprobieren. Nähere Informationen und Anmeldung bei: Luise 030/452 77 94 oder Angelika 030/692 65 45

Hannover! 2 Freundinnen um die 40 suchen 2 Gleichgesinnte zwecks Aufbau einer gemeinsamen Zukunft u.U. Österreich? Wenn notwendig als Existenz, vielleicht Führung einer Frühstückspension? Hätten Sie Lust, diesen Plan mit zu verwirklichen oder haben Sie andere Vorschläge? Dann schreiben Sie uns bitte unter Chiffre: 7/55.

Ab August/Sept. suche ich dringend jemanden, der/die unseren zweijährigen Sohn ca. 4 Tage in der Woche in Berlin-Buckow betreut. Tel.: 030/604 12 39.

Wir, 2 Lesben, (25 u. 28 J.) wollen im Sommer Haus auf dem Land kaufen (Raum Bremen). Ziel: Selbstversorgung. Wir suchen Lesben mit ähnlichen Plänen. Außerdem Wohnmöglichkeit bei Frauen in Bremen oder Umgebung für August. Bieten Wohnmöglichkeit für Frauen (3 Zi.) in Berlin. Tel.: 030/391 86 84.

* * * * * * * * * * * *

ARBEIT

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für eine 3/4 Stelle nach BAT IIa: gesucht für das Forschungsprojekt „Frauenleben — Lebensmöglichkeiten und -schwierigkeiten von Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft" ab 1. September 1980 für 16 Monate. Die Stelle bezieht sich auf den folgenden Arbeitsschwerpunkt des Projekts: Erforschung veröffentlichter und unveröffentlichter autobiographischer Aufzeichnungen von Frauen, 20. Jahr hundert, Deutschland und Österreich mit den thematischen Schwerpunkten: Selbstmord, Wahnsinn, Kriminalität, politische Arbeit, künstlerische Produktion. Voraussetzungen: Studium der Germanistik mit mindestens 1 akademischen Abschluß, mögl. Promotion. Erfahrungen mit feministischer Forschung und Praxis. Bewerbungen mit Lebenslauf und Hochschulabschluß-Zeugnis sind zu richten bis spätestens 18. Juli an Kontaktadresse: Inge Buck, Fitgerstr. 4, 28 Bremen 1.

Wer kann mir Tips oder Angebote geben, was ich (17 Jahre) nach einer fachbezogenen Mittleren Reife (hauswirtschaftlich — sozialpädagogisch) machen könnte? Ich würde evtl. auch eine Lehre beginnen und wäre auch bereit, von zuhause auszuziehen, wenn ich ein Ziel vor Augen hätte. Schreibt mir soviele Vorschläge wie nur möglich, denn es eilt! Annette Röll, Balzhofenerstr. 29, 7580 Bühl 16.

Die COURAGE sucht ganz dringend zu Anfang August eine frauenbewegte Composer-Setzerin, die auch Streß vertragen kann Meldet euch bitte schnell in der Courage, 883 65 29 / 69, Marion verlangen.

Berlin! Suche Arbeitsbereich, in dem ich — integriert in ein Team — selbstbestimmt arbeiten und Neues dazulernen kann (evtl. halbtags). Bin Dipl.-Päd., habe Erfahrungen im Bereich Kinder-, Eltern- und Stadtteilarbeit. Tel.: 030/213 88 88. (Öfters versu chen).

Ich (ausgeb. Erz.) übernehme ab Oktober Kinderbetreuung. Würde ich gerne bei uns machen (Umgebung Dobersdorfersee). Riesiger Garten und Tiere vorhanden. Sabine Wenzel, Ziegelhof, 2301 Schlesen, Tel.: 04303/324.

Projekt im Wald mit Ausflugslokal sucht noch Köchin. Tel.: 06724/17 70.

Lehrstelle in Goldschmiedewerkstatt o.ä. handwerklichen Bereich dringend gesucht. Warte auf Nachricht! Julia Kaling (17), 44 Münster, Pfitznerstr. 18, Tel.: 0251/28 416.

Ärztin für selbständige Arbeit mit sozial benachteiligten Frauen in einer staatlichen Institution in Frankfurt gesucht. Chiffre: 7/62.

In der Werkschule Berlin e.V. leben und arbeiten seit 1977 Jugendliche, Sozialarbeiter und Ausbilder zusammen. Neben der Ausbildungsgruppe im Elektro- bau und der Hauptschulgruppe, die zur Zeit bei uns laufen, wollen wir im Sept. 80 zwei weitere Hauptschulgruppen mit den Schwerpunkten Metall- und Druckereiwerkstatt und Alternative Energiegewinnungsmöglichkeiten aufbauen. Wir suchen jetzt noch Mitarbeiter(innen), auch mit Kindern, die mögl. im Elektro-, Metall- und im Druckereibereich qualifiziert sind. Nähere Informationen ab sofort bei Marlene, 030/625 50 16.

Das Frauenhaus Berlin sucht ab sofort eine Sozialarbeiterin zur Betreuung der türkischen Bewohnerinnen. Neben guten türk. Sprachkenntnissen ist Berufspraxis in Berliner Ämtern erwünscht. Außerdem eine Erzieherin für die Arbeit mit Kleinkindern (2-5 J.) Berufspraxis und Führerschein Klasse III erwünscht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen an: Frauenhaus Berlin, Postfach 330 634, 1 Berlin 33.

Die Beratungsgruppe des Marburger Frauenzentrums gibt bekannt: Die Stelle der Leiterin / des Leiters der Universitätsfrauenklinik in Marburg ist neu zu besetzen. Interessentinnen / Interessenten, die eine weitgefaßte soziale Indikation nach § 218 befürworten, gegen qualvolle med. Versuche an Frauen (z.B. mit Prostaglandinen) sind und überhaupt eine Medizin im Sinne der Frauen betreiben, werden dringendst gebeten, sich zu bewerben. Außerdem mögen alle Frauen, die entsprechende Ärztinnen / Ärzte kennen, diese informieren und ihnen eine Bewerbung vorschlagen. Näheres dazu: Philipps-Universität, Dekanat des FB Medizin, Robert-Koch-Str. 3, 355 Marburg.

Ich suche Frauen mit Büroberufen — Sekretärin, Stenotypistin, Phonotypistin — für kurze oder längere Zeit oder auf Dauer (Arbeitszeit nach Wunsch) zu besten Bedingungen. Anrufe erbeten abends / Wochenende 030/686 61 57.

Haare schneiden bei Marlis! Tel.: 030/251 48 03.

Großraum Stuttgart! Für stadtteilbezogene Arbeit mit Mädchen aus der Unterschicht suchen wir eine berufserfahrene feministische Sozialpädagogin zum 1.10.80. Kenntnisse in der Buchführung wären gut. Kennwort 7/Frauenteam.

Töpferin (Gesellenprüfung Juli 80) sucht Arbeitsstelle (evtl. Alternativprojekt); möchte nicht stur Serien drehen. Patricia Obser, Herzog-Wilhelmstr. 1, 83 Landshut.

Für die Beratungsstellen Bad Hersfeld, Fulda und die neueinzurichtende Beratungsstelle in Rotenburg/Fd. sind zwei Honorarstellen mit einer Ärztin zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt: Sexualpädagogik, Familienplanungsberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, gynäkologische Untersuchungen. Fortbildung und Supervision sind Bestandteil der Arbeit. Arbeitszeit und -umfang nach Vereinbarung. Einstellung zum baldmöglichsten Termin. Für weitere Informationen steht das Mitarbeiterteam der Pro Familia, 64 Fulda, Marktstr. 21, Tel. 0661/740 78 und 6430 Bad Hersfeld, Kreisgesundheitsamt, Tel.: 06621/87 369 zur Verfügung.

Wir berechnen euer Geburtshoroskop (computergenau): Planetenstellung, Aszendent, Häuser, Aspekte. Zeichnung mit allen astrolog. Symbolen. DM 12,— pro Horoskop, Info gratis. Name, Geburtsdatum, Geburtsort, genaue Uhrzeit (Standesamt) angeben. Astrodienst, Goldauerstr. 34, CH-8006 Zürich.

Körpererfahrungs-Workshop für Frauen 16.-21.9.80 in einer Hütte im Pfälzer Wald. Kosten DM 330,—. Mit Hilfe von Methoden aus Bioenergetik und Gestaltarbeit wollen wir mehr mit unserem Körper und unseren Gefühlen in Kontakt kommen. Wir wollen lernen, zusammen mit andern ganz im gegenwärtigen Augenblick zu leben. Isolde Landmann, Dipl.-Psych., Plöck 71, 69 Heidelberg. (Anfragen bis 31.7. und ab1.9.)

Ich bin Soziologin und suche im Raum Stuttgart Arbeit in Projekt für Mädchenarbeit. Tel.: 07141/512 93.

Italienische Deutschlehrerin, 31 J., sucht in Berlin im August 34-wöchige Hospitation, die gegenseitig in Italien möglich ist. Chiffre 7/10.

Anwältinnenbüro sucht Anwaltsgehilfin mögl. über 30 mit Berufserfahrung, die gerne selbständig und mit Frauen zusammenarbeitet. Bitte melden bei: Rechtsanwältinnen Alexandra Goy, Ingrid Lohstöter, Kottbusser Damm 72, 1 Berlin 61, Tel.: 030/693 42 17.

* * * * * * * * * * * *

GEWERBLICHES

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten pro Zentimeter und Spalte 12,50 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

nicht vergessen!!
Unsere Bewegung lebt von der Arbeit aktiver Frauen, die
– ihre Meinung äußern
– zeigen, wo sie stehen
– für ihre Überzeugung kämpfen
Wenn Du Deine Meinung vertreten weißt, wenn Du Deine Ideen notieren möchtest oder Gedichte schreibst, mache ich das richtige Papier für Dich mit unserem 9 Zeichen und Deinem Namensendruck.
Deine Heike
Information bei:
Frauenbriefpapier
Heike Beck
Sternbuschweg 54, 4100 Duisburg 1

Batikkarten, Stück 1 DM (Geld bitte mitschicken) oder Muster gegen 1,20 DM in Briefmarken. S. Quecke, Pfortenstr. 6, 62 Wiesbaden.

Weiße T-Shirts mit großem lila Frauenzeichen. Gr. 40, 8,— DM. Zu bestellen bei Helga Rhinoser, Hamburger Str. 8, 44 Münster.

Frauenzeichen-Anhänger und Ohrringe aus Silber mit/ohne Faust je 9 DM + Porto/Verpakkung 3 DM (Einschreiben). Scheck /Postanweisung an: Beate Rachstein, Wernerstr. 16, 6436 Schenklengsfeld 1.

Frauenrockband Unterrock hat LP gemacht. Erhältlich ab Juni/Juli in allen Frauenbuchläden. Wir rechtfertigen uns für nichts!

Italienisch-Kurse! Die Casa di Cultura Popolare lädt ein: Italienische Ferien-Kurse am Strand von Kalabrien (Camping „La Zagara") Ort: Porto Salvo (b. Vibo Marina) Zeit: 6.-26. Juli; 27. Juli bis 16. Aug.80 Information Casa di Cultura Popolare, Adalbertstr. 36 H, 6 Frankfurt/M., Tel.: 0611/77 51 16 (9-12 h, 16-19 h).

Bei uns gibt's Probiererle! Postkarte genügt. Petra's Teeversand Postfach 17a, 6831 Brühl.

Private Schülerpension, Haus Sievers, 2270 Wyk auf Föhr, Strandstr. 6, Tel.: 04681/22 62 oder 81 79. Wir nehmen Internats- und Erholungskinder auf.

624 10 10 Zapf-Umzüge — Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transportvers.)

. . . denn wir machen Euren Möbeln Beine . . .

Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Bei uns gibt's Probiererle! Postkarte genügt. Petra's Teeversand, Postfach 17 a, 6831 Brühl.

Versicherungen, alle! Tarife ö.D. und LV-Kredite! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030/461 91 45.

Traumbaum-Werkstatt für lebens nahe Kunst: Wir bauen stabile Webrahmen, web-breite 1 m, für Endpreis 196 DM. Fordert Prospekt an bei Gretel Otto und Almuth Richter, Hauptstr. 8, 6301 Allendorf-Climbach, Tel.: 06407/73 36

Wir, Inge und Monika stellen
NATÜRLICHE I und M HAUTPFLEGEMITTEL her
– aus hochwertigen Fetten und Wachsen
– mit wertvollen Pflanzenölen
– ohne chemische Zusätze
– keine synthetische Parfürmierung
Unter unseren Reinigungs-, Kamillen-, Rosen-Avocado-Orangen Johannis-Melissen-Hamamelis-Kampfercrem's ist bestimmt auch die richtige für Dich. Frag mal nach ! Herstellung + Vertrieb: Inge Stamm , Monika Berg, Urbanstr. 176, 1000 Berlin 61, Tel. 030/693 43 94

Alternative Englisch-Sprachschule Marble Arch Intensive English (mit Intercoop) 21, Star Street. London W 2. (U-Bahn Edeware Road). Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Angemessene Preise. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. U.a. bieten wir einen speziellen Kurs für Frauen-Literatur an. (im Juli 1980).

Ruft mich an: Krankenversicherungen! Da habe ich 'ne gute, günstige und kann Euch bestens raten. Tel.: 030/883 31 49.

Umweltschutzbriefpapier! Hergestellt ohne Gewässerbelastung aus 100 % Altpapier, gibt es bei der ms edition, Ploenniesstr. 8, 6100 Darmstadt. Muster kommen postwendend gegen Rückporto.

Ich hab' so'n Spaß an meiner Arbeit und mops' Euch Eure schönen alten Stühle, Sessel und Sofas zum Prunkstück Eurer Bude auf. Tolle Stoffe habe ich auch. Ein Anruf und Ihr hebt Christiane an der Strippe. Bis denn! Tel.: 030/883 31 49, 1 Berlin 15, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstraße.

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., Winterstetten 53, 7970 Leutkirch 3. Wollmuster und Info Material über uns können angefordert werden.

Handweberin erteilt Webwochenkurse auf großem richtigen Webstuhl! Wer Lust hat, melde sich bei Danielle Baliteau, Hansemannstr. 15, 5 Köln 30, Tel.: 52 47 45.

Silberanhänger und Ohrringe! Mit Faust 15 DM / ohne Faust 14 DM / mit Händen 14 DM / Silberkettchen 4,50 DM + Porto und Verpackung 3 DM. (Einschreiben). Schecks / Postanweisung an Anita Jörgs, Luisenstr. 35, 6 Ffm 1.

Die Alternative für Euch! Ohne Chemie! Beauty Tree, Pariser Str. 6, 1 Berlin 15, Tel.: 030/883 23 28. Naturkosmetik, kostenlose Haar- und Hautanalysen.

Heilpraktikerin Roswitha Müllejans — Gesprächs- und Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren. Zellkuren (Raucherentwöhnung) — Berlin 41, Bundesallee 127, Friedenau, Voranmeldung: 030/851 90 11

Autovermietung an Selbstfahrerinnen! Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschluß, Bj. 1979, 78, 77 in Berlin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM / km. Theres Kühn, Tel.: 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, 1/62.

Umzüge/Transporte mit einem kleinen LKW (4 m lang, 2,50 m breit, 1,80 m hoch). Andrea, Tel.: 089/34 30 98 o. 280 94 75.

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen.

Das Schwierigste am Schweigen ist bekanntlich das Beenden des Schweigens

I. Bevor sie aber zu dem Schlag ausholte, mit dem sie alle Fliegen auf einmal zu treffen beabsichtigte, wurde sie von ihnen gestochen: „Du fängst ja auch immer ganz gut zu denken an, aber dann denkst du eben immer von unten nach oben weiter, bis deine Gedanken keinen Boden mehr unter den Füßen haben." „Aber wie soll ich denn denken?" fragte die Frau. „Nach vorne", summten die Fliegen, „versuch's doch mal nach vorn."

II. Es waren einmal 32 Journalistinnen. Die hatten die Nase voll. Die einen mehr, die anderen weniger, die dritten wollten sich Luft machen, die vierten schneuzten sich aus Solidarität mit. Ihr Anliegen war gewichtig. Deshalb wählten sie ein gewichtiges Forum. Damit war die Radikalität auch schon am Ende. Denn Bedenken traten auf. Wieviel schmutzige Wäsche kann man in der Öffentlichkeit waschen? Wie das Kunststück fertig bringen, jemand ans Bein zu pinkeln, ohne daß der Boden naß wird? Das ist nicht schwer, wenngleich auch kein Meisterstück an Journalismus. Man muß Konflikte aussortieren. Das erspart die Hintergrund-Analyse. Man muß eine Schuldige finden. Das erspart die eigene Bewegung. Man muß berechtigte Kritik und vitale Wut in Vorwürfe und Traurigkeit verwandeln. So wird ein Leid-Artikel gemacht. Unbeschreiblich weiblich.

III. Unbeschreiblich? Ich bin eine der 32 Frauen, die den „Offenen" Brief an Alice Schwarzer unterschrieben hat. Danach kamen ein paar Wochen Bedenkzeit. Vorher hatte ich den Brief schnell gelesen, ihn um die Gerüchte, die ich gehört und die Erfahrungen, die ich gemacht hatte, verlängert und ihn dann aus Solidarität unterschrieben. So wie ich vorher aus Solidarität geschwiegen hatte. Aus Solidarität mit-gemacht. Wenn ich länger darüber nachdenke, muß ich Solidarität mit Passivität und Unentschiedenheit übersetzen. Das tut dem Begriff Solidarität nicht gut. Ich lese den Brief noch mal. Mehr als 30 Frauen waren zu einer verbindlichen Mitarbeit bereit. Mehr als 100 zu einer freien. Es waren Frauen, die hofften, bei „Emma" qualitativ andere Arbeitsbedingungen zu begründen. Steht da. Toll. Das ist ein gewaltiges Potential an Wünschen und Engagement. Übrig blieb: Resignation unter Aufgabe der Selbstachtung oder Rückzug. Steht da. Wie ist es möglich, daß 1 Alice 130 Frauen zum Kapitulieren bringt? Weil: da sind alternative Strukturen nie versucht worden, im Gegenteil, nicht einmal die üblichen demokratischen und moralischen Regeln jeglicher Zusammenarbeit waren garantiert. Steht da. Nicht versucht worden — von wem nicht? Nicht garantiert — von wem? Ja, ist ein Zeitungsprojekt der Frauenbewegung denn ein Selbstbedienungsladen, in dem man sich seine Wünsche abholen kann? Und welche Wünsche? In „Emma" endlich Dinge zu veröffentlichen, die in den Männermedien nicht unterzubringen waren. Steht da. Aber Alice, die Sau, hat ganze Artikel umgeschrieben. Was hat sie weggelassen, was dazu getan? Steht da nicht. Könnte aber da stehen. Und müßte da stehen, damit die Kritik Hand und Fuß zur Seele bekommt. Entrüstung allein ist noch kein Beweis dafür, daß etwas schlimm ist. Sie beweist nur, daß jemand unter etwas leidet. Und was schert das die geschätzte Öffentlichkeit? Leser kriegen keine Wut durch Wut, sondern durch Sachen. Leserinnen auch.

Die kollektive Klage von Journalistinnen, die sich auch bei einem Frauenblatt um ihre berufliche Selbstverwirklichung geprellt sehen, ist ja ganz schön. Die öffentliche Empörung gegen Autoritätsfiguren auch. Und nu?

IV. 1. Schritt: „Ach, wie gut, daß wir Alice haben" oder das Monstrum-Syndrom. Gespräche über Alice Schwarzer haben etwas seltsam Verschwenderisches. Man kann sich stundenlang über sie unterhalten, ohne etwas davon zu haben. Das Schönste dabei ist, daß man sich so heimelig im Gruppen-Urteil fühlen kann: Alice ist machthungrig und autoritär und eitel und undemokratisch und also nein, damit will ich nichts zu tun haben, pfui, pfui. Aber ärgern tu ich mich trotzdem! Das Tollste an der Sache ist, daß Alice es überhaupt nicht verheimlicht, daß sie autoritär und eitel und also nein ist, das Schwein. Und noch toller, daß manche ihr mit der Ausdauer einer tibetanischen Gebetsmühle vorwerfen, daß sie ist, wie sie ist und nicht ist, wie man sie gerne hätte. Ein Vorwurf wie Kaugummi. Irgendwann verliert's an Geschmack, aber die Zähne sind beschäftigt. Das ist weder produktiv noch lustig. Weil sich nichts in Bewegung setzt, weil ich nicht aus der Opfer-Leider-Roller heraus springe. Spaßiger wäre schon der 2. Schritt: die female horror picture show, zu deutsch auch Selbstkritik. Ich kenne eine Menge Frauen, die selber gerne Diktator spielen würden. Diese Erkenntnis verschreckt sie derart, daß sie sich lieber das weiße Sonntagskleid anziehen und eine Predigt halten über die, die sich das Diktator-Spiel leisten und demzufolge auch noch beachtliche Übung darin haben. Ich kenne andere Frauen, die die Vorwürfe darüber, was sie an Frauenprojekten enttäuscht, derart dick machen, daß sie ihre eigenen Ängste und Widerstände, etwas zu verändern, dahinter bequem verstecken können. So dürfen sie auch beides behalten: die Enttäuschung und die Angst. Dann gibt es Frauen, die beim Begriff „Frauenbewegung" lieber an Frauen als an Bewegung denken und darüber weinen, daß nichts mehr läuft. Bewegung geht nach vorn oder gar nicht. Bewegung hat auch etwas mit Arbeit zu tun. Es gibt Menschen, die haben eine Abneigung, sich die Hände schmutzig zu machen. Berührungsängste. Dann werden sie lieber ganz vornehm zurückhaltend oder verknotet. Bewegung setzt etwas frei: Wärme.

3. Schritt: Die Kritik an der Sache. Die Journalistinnen (und ich) haben erklärt, daß sie bisher aus Solidarität geschwiegen haben. Das ist irrwitzig. Ist das Solidarität, wenn man sieht, wie ein Blatt, das man für wichtig hält, schlechter wird und man nichts dazu sagt, um dem Blatt nicht zu schaden? Das Schwierigste am Schweigen ist bekanntlich das Beenden des Schweigens. Es kommt vor, daß man im Laufe der Zeit vergessen hat, was man sagen wollte. Vielleicht wollte man aber auch gar nichts sagen, sondern nur ein bißchen mekkern? „Die Emma ist für mich schon lange uninteressant geworden." „Die Courage ist ein Insider-Blatt für Intellektuelle". Wer das behauptet und gleichzeitig von Bedauern über verlorengegangene wichtige politische Instrumente für die Frauenbewegung redet, soll bloß nicht verlangen, ernst genommen zu werden.

Was ist es, was „Emma" angeblich uninteressant macht? War das schon immer so? Wenn ja, warum gibt es dann nicht schon längst eine öffentliche Auseinandersetzung darüber? Was heißt das, die „Courage" sei zu intellektuell? Versteh ich sie nicht oder denke ich, daß die anderen sie nicht verstehen? Lese ich eine Zeitung lieber, weil die Verkäuferin beim „Penny" sie gerne liest? Alice Schwarzer lädt in ihrem Brief in der Frankfurter Rundschau eloquent zur Eröffnung der Strukturdebatte ein. Recht hat sie. Kommen wir uns nicht ein bißchen blöde vor, daß nicht wir den Tisch gedeckt haben?

V. Herr K. sprach über die Unart, erlittenes Unrecht stillschweigend in sich hineinzufressen, und erzählte folgende Geschichte: „Einen vor sich hinweinenden Jungen fragte ein Vorübergehender nach dem Grund seines Kummers. ‚Ich hatte zwei Groschen für das Kino beisammen', sagte der Knabe, ‚da kam ein Junge und riß mir einen aus der Hand.' ‚Hast du denn nicht um Hilfe geschrien?', fragte der Mann. ‚Doch', sagte der Junge und schluchzte ein wenig stärker. ‚Hat dich niemand gehört?' fragte ihn der Mann weiter, ihn liebevoll streichelnd. ‚Nein', schluchzte der Junge. ‚Kannst du denn nicht lauter schreien?' fragte der Mann. ‚Nein', sagte der Junge und blickte ihn mit neuer Hoffnung an. Denn der Mann lächelte. ‚Dann gib auch den her', sagte er, nahm im den letzten Groschen aus der Hand und ging unbekümmert weiter."

Regina Kramer

Offener Brief an die Courage

Heute, nachdem ich eure neueste Ausgabe gelesen habe, möchte ich endlich mal Dampf ablassen. Ehrlich gesagt, habe ich keine Lust mehr, die Courage zu kaufen und dadurch eine Frauenzeitschrift zu finanzieren, die ständig andere Frauen aus anderen Frauenprojekten angreift. In der letzten Ausgabe mußte Alice Schwarzer herhalten, und in dieser Ausgabe mußte nun aus der Mottenkiste etwas über Gloria Steinem und die „Ms." herausgegraben werden. Ich frage mich, ob ihr nicht noch eine ganze Serie a la Springers Bildzeitung: „Die Verbrechen der feministischen Zeitungsherausgeberinnen" veröffentlichen wollt. Wer ist denn nächsten Monat dran? Frau darf gespannt sein. Ich finde es schlimm, wie wenig Solidarität ihr anderen Frauenprojekten entgegenbringt. Es ist geradezu erschreckend, daß eine sogenannte „Frauenzeitschrift" wie die „Courage" sich an sogenannten „Schwächen" anderer Frauenprojekte hochzieht. In der Form, wie ihr die „Emma" anmacht, habt ihr noch nie einen Bericht über die chauvinistische, frauenfeindliche Männerpresse gebracht. Als Frauenzeitschrift solltet ihr lieber mal eine ordentliche Analyse über die chauvinistische Männerpresse schreiben. Ihr seid ein willkommenes Projekt und eine schöne Ergänzung zu der chauvinistischen Männerpresse. Manchmal frage ich mich, ob in der Redaktion wirklich Frauen sitzen oder ob nicht irgendwo männliche Redakteure oder zumindest Frauen mit Männergehirnen sitzen. Für die gesamte Männerpresse muß es ja ein Erfolgserlebnis sein, monatlich mitzuerleben, wie die Courage die Emma runterputzt und nun auch noch über andere Frauenzeitschriften versucht herzuziehen. Ihr könnt auch „stolz" darauf sein, daß ihr in der Männerpresse noch nie so angegriffen wurdet wie Alice Schwarzer, zumal ihr der Männerpresse, mit eurer Kraft und Energie auf Kosten der Frauen, die Arbeit abnehmt. Die halten es schon lange nicht mehr für nötig, sich die Finger schmutzig zu machen. Sie haben ja die gut arbeitende Agentin „Courage", die ihnen die Arbeit abnimmt. Ihr habt wohl Angst vor männlichen Angriffen, daß ihr es bevorzugt, mit ihnen am gleichen Strang zu ziehen. Ich finde diese Art von Hetze gegen andere Frauenprojekte, wie z.B. die „Emma" und „Ms.", sehr frauenfeindlich und destruktiv für die gesamte Frauenfrage. Noch nicht mal in der Männerpresse wurde Alice Schwarzer in so einem Ausmaß versucht

anzumachen wie bei euch. Die Frauen, die mit Alice Schwarzer nicht klarkommen, können sich ja intern mit ihr auseinandersetzen. Ich weiß nicht, was ihr mit eurem großen Bericht erreichen wollt? Die ganze Wahrheit, auch was bei euch läuft, erfährt der Leser sowieso nie, und auf Halbwahrheiten können wir verzichten, auch darauf, durch eure Veröffentlichung emotional aufgeputscht zu werden. Vielleicht bekommt ihr ja noch von der Männerpresse für eure den Männern wohlgesinnten Attacken gegen Alice Schwarzer noch Prozente. Vielleicht habt ihr ja von außen so viel männliche Unterstützung, daß ihr „froh" sein könnt, daß ihr die ganzen Schwierigkeiten, ob finanzielle oder redaktionelle, nicht habt so wie Alice Schwarzer.

Als Feministin bin ich für eine klare Linie und grenze mich von den Konservativen und Linken ab. Eine der bekannten Taktiken war (ist) es, alle, die nicht an die „Marx-Bibel" glaubten, als CIA-Agentinnen zu beschuldigen. Red Stockings selber fielen diesen Gerüchten zum Opfer, die hauptsächlich von Männern verbreitet wurden. Eine der Red Stockings fingen an, an diese Lüge zu glauben. Inzwischen, das ist unheimlich wichtig, distanzieren sich die meisten der Red Stockings von den schamlosen Angriffen gegen Gloria Steinem. das könnt ihr in dem Buch von Lea Fritz „Dreamers and Dealers", erschienen 1979 im Verlag „Beacon Press" Boston, nachlesen. Das ist nun ein Zeichen, daß die meisten amerikanischen Feministinnen von den linken Phallokraten erwachen. Aber hierzulande ist es ja noch nicht der Fall, wie man sieht. Bevor ihr Artikel, wie den über die „Ms." und Gloria Steinem veröffentlicht, solltet ihr erst einmal euer Informationsmaterial auf den neuesten Stand bringen. Ihr seid total einseitig, wenn ihr nur Gloria Steinem und die „Ms." angreift und eine veraltete, billige Hetzkampagne gegen sie richtet. So gebt ihr als Frauen den Linken eine Waffe gegen den Feminismus in die Hand, zumal die nie von euch in irgendeiner Form angegriffen werden. Sie werden von euch geradezu mit Samthandschuhen behandelt.

Eva Galtsch
2000 Hamburg 50

Vergewaltigung

Das Titelbild wird die stärkste Reaktion auslösen, einmal weil es nicht schön ist, wie ihr findet, sondern ganz schlimm, entsetzlich, wofür ich keine Worte finde. Das Messer als Waffe stellt einen Bezug zum Krieg her, stellt die schwere Verletzung dar, die Frauen von Männern zugefügt wird. Das Durchtrennen einer Sehne bewirkt Gehunfähigkeit, zu der die Frau vom Mann verurteilt wurde, zu Passivität, Initiativlosigkeit, Stillhalten, Schweigen. Sehr ekelerregend finde ich Hanna Nagels „ Geburt der Venus", wobei ich den Titel als unpassend erachte, lieber mit „Bedrängnis, Bedrohung" versehen würde. Diese zahlreichen kleinen Fische sehe ich identisch mit den zahlreichen Männern, von denen einer näher kommt und größer, bedrohlicher, aufdringlicher wird. Alle Bilder lösten in mir eine erhebliche Wut aus.

Irene Rupprecht
1000 Berlin 36

Anne-Claire Poirier konnte diesen abscheulichen Film „Schrei aus der Stille" auch als frauenfreundlich verkaufen, und gut, wie man(n) sieht. Sie schämte sich nicht, sich von den Männern für das Vaterland Kanada vorschicken zu lassen. Sie schämte sich nicht, als Männer diesen Film auszeichneten. Sie schämte sich nicht, als der Saal in Berlin proppenvoll war. Warum sollte sie auch! „Der Schrei aus der Stille" (ach wie romantisch), dieser „dramatische Spielfilm, den sich jeder Mann ansehen sollte"(so die Männerpresse aller couleur) ist zur Erbauung der Männer gedacht. Daher ist der „Erfolg erschreckend". Fazit: Frauen, mauert euch ein! Das Ergebnis dieses Kinofilms: strahlende herrliche Männer, heulende dämliche Frauen (als ob sie so etwas noch nie erlebt hätten). Und die Frauenbewegung merkt nicht, welche Ratte sie da zum Narren hält. Diese Dame ist eine Kollaborateurin. Sie ließ sich im Fernsehen interviewen, plauschte mit den Pissern über diesen Film und lachte mit ihnen über die – doowen? – Frauen. Diese Regisseuse müßte auch mal angepißt werden. Aber nicht von Männern, was sie ehren würde. Das wird der Frauenbewegung den Rest geben.

Ursula Porada, Radikalfeministin
4300 Essen 1

Liebe und Mittelstreckenraketen

Der Artikel hat mich ziemlich betroffen gemacht, betroffen auch über mich selbst, da ich oft allzu leicht dazu neige, die Schuld an meiner Misere ganz pauschal auf „den Mann" abzuwälzen. Ich habe das halt durch einen Haufen (oft einseitiger) feministischer Literatur schon internalisiert.

Sigrid Markau
5600 Wuppertal 1

Den Artikel habe ich mit immer stärker werdendem Interesse gelesen. Am Ende saß ich ganz aufgewühlt auf meinem Bett und nun – an der Schreibmaschine. Endlich kann ich mein Unwohlsein beim Gedanken an den momentanen Stand der Frauenbewegung deuten. Zum ersten Mal habe ich das Dilemma, in dem sich die Bewegung befindet, so differenziert zu lesen bekommen. Es wird klar, warum eine Emanzipation so kräftezehrend ist, daß viele dabei entweder auf der Strecke bleiben oder aussteigen. Eine zentrale Frage sollte sein: Was ist mit den Frauen, die weiterhin Liebesbeziehungen zu Männern haben wollen, aber gleichzeitig in der Frauenbewegung arbeiten, wie ist der daraus entstehende Konflikt zu bewältigen und wie kann man feministische Politik machen?

Beate Dünnwald
5000 Köln 1

Unglaublich hervorragend, der Bericht von Helke Sander, die es fertigbringt, Gefühle von Unsicherheiten, Sicherheiten, Wut und Hoffnung zu artikulieren. Uns bleibt wahrscheinlich wirklich wenig Zeit für eine reale Änderung von uns selbst und der Weltpolitik. Doch werde ich parallel dazu auch den „Mond anheulen", er gehört auch zu meiner entdeckten realen Identität.

Maria Daubner
7300 Esslingen

In den Artikeln finde ich viele meiner eigenen Gedanken über Beziehungswiggel wieder, die Gedanken über Klatsch finde ich ziemlich interessant, weil ich da auch schon ganz schöne Probleme mit erlebt habe, aber nie so genau wußte, worauf ich ein offensichtlich existentes Klatschbedürfnis zurückführen sollte. Und da hat mir der Artikel ein Stück Erklärung gegeben. Die Einschränkung auf lesbische Beziehungen als die einzig progressiven mißfällt mir. Ich habe andere Vorstellungen von Liebe und Sexualität, umfassendere, freiere, bei denen Männer nicht ausgeschlossen sind, ebensowenig wie neue Formen im Umgang mit meinen Bedürfnissen. Und ich denke, es bringt uns keinen Schritt weiter, nur Frauen zu lieben, das ist eine ebensolche Festschreibung und Einengung meiner Sexualität und Zärtlichkeit wie eine Fixierung auf Männer. Besonders gefallen hat mir der letzte Artikel mit seinem Verweis darauf, daß nicht alles ausgesprochen werden muß; zwar Probleme angegangen, besprochen werden, aber mir mein geheim-heimeliges Eckchen bleibt, mir ganz allein. Daß Sprache nicht alles ist, zusammengehört mit Unaussprechlichem, das ich ganz allein für mich habe.

Birgit Hammel
4400 Münster

Sonderheft 2

Eine sehr gute Freundin ist zur Zeit in psychiatrischer Behandlung. Es wurde bei ihr eine Manie festgestellt. Durch einen sehr verständnisvollen Arzt wird sie derzeit ambulant behandelt. Wir sind eine Gruppe von Studenten und Studentinnen, die eine Einweisung verhindert haben und nun rund um die Uhr, nach einem festen Konzept, das wir uns überlegt haben, die Frau betreuen (klingt beschissen). Der Artikel „Chemische Zwangsjacke" erinnert mich sehr stark an das, was bei meiner Bekannten abgelaufen ist.

Wolfgang Herold
8700 Würzburg

Ich bin über euer Psychiatrieheft und schon lange über die Frauenbewegung enttäuscht. Ihr laßt nur die Jugend zu Wort kommen und besonders die Heilmethoden in den Selbsthilfegruppen. Was ist mit denen, die schon kaputt gemacht worden sind und alt sind? Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß man mir darum nicht helfen kann, weil man glaubt, ich wäre zu alt und zu sehr in den Händen der Behörden. Andererseits verlangt man von mir Dinge, die ich verlernt habe, auf Anhieb zu bewältigen. Na ja, da läßt man die alte Tucke fallen. Seltsam ist doch bei euch jungen Feministinnen, wie ihr in der Politik, in der Wirtschaft, im Gesundheitswesen, noch schlimmer, in den Seniorenclubs (Graue Panther) respektiert, daß die alten Knacker und besonders die Weiber, vor allem in gehobenen Stellungen, ihre Krallen weiter hineindrücken. Hingegen bei alten Aussteigern, die nur einen Fehler haben, seelisch und körperlich schon zum Teil kaputt sind, aber noch viel für die Frauenbewegung tun könnten (besonders in der Psychiatrie), da werdet ihr fad, transusig. Nur weil sie sich in Notunterkünfte haben reinschieben lassen und sich nicht mehr wehren können gegen jene alten Knacker, die ihre Krallen noch im 19.Jh. haben. Was sollen wir denn machen? Ich hasse euch alle, Männer wie Frauen, Junge wie Alte. Wagt mal, mit Parka und Jeans und verrückt in einen Altenclub zu gehen? Bei den Jungen kommt man zwar an, aber da müßte man auch fit sein und sie nicht um Hilfe fragen, keine Depressionen haben. Ade – ich habe als alte Psychiatriekranke durch euch keine Chancen mehr.

Henriette Heiliger
4300 Essen

Ostertreffen in Gorleben

Wir erwarteten inhaltliche Auseinandersetzungen über Möglichkeiten, gegen Atomkraft zu kämpfen; über evtl. eigene Aktionsformen von Frauen(gruppen) und deren Erfahrungen im Widerstand. Die gesamte Diskussion drehte sich aber um den Punkt, welche Aktionsform wir am Bohrloch wählen wollten: konkrete Aktion (Durchschneiden des Bauzaunes) oder das Einlassen auf eine neue unverbrauchte Form (rhythmisches Trommeln), die bisher unentdeckte Energien freizusetzen vermag. Die Diskussion hierüber verdrängte die Auseinandersetzung über langfristig wirkungsvollen Widerstand.

Dorothee, Monika, Wiltrud, Kornelia
aus Köln

Liebe Gorleben-Frauen. Wir, also die Frauen aus dem Offenen Frauentreff, die zum Teil in der BI-Umweltschutz, Lesben und Feministinnengruppen organisiert sind, haben das Bedürfnis, euch mitzuteilen, welche Resultate unsere Diskussionen zum Problem der

Unterschiede zwischen Frauenbewegung und Bürgerinitiativfrauen uns gebracht haben, auch, weil es uns belastet, daß ihr glauben könnt, ein gemeinsamer Kampf mit Frauen für Gorleben sei nicht mehr möglich. Wie auch ihr nehmen wir es nicht mehr hin, wenn Männer an Mikros stehen, Frauen einer Massenorganisation nicht gewachsen sein sollen und sich aufgrund mangelnder Erfahrung und Kompetenz unterordnen sollen. Auch wenn Männer hilfreich sein wollen, helfen sie uns nicht, die tief verwurzelte Frauenrolle zu durchbrechen. Frauen fordern Männer ohne nachzudenken auf, Strohballen abzuladen, Frauen akzeptieren, daß sich Männer im Demo-Zug vordrängen, obwohl sie sich umgekehrt brav am Schluß eingereiht hätten. Frauen kämpfen für das Recht des Mannes auf Anwesenheit und vernachlässigen die Vorteile und eigenen Wünsche. Wie können wir uns von Männern helfen lassen, die zwar progressiverweise die Unterdrückung der Frau rational eingestehen, sich aber trotzdem beleidigt fühlen, wenn sie zwei Tage lang nicht mehr die wichtigste Rolle spielen und den Wunsch der Frauen nach Abgetrenntheit nicht respektieren wollen: „Wir sind doch auch Menschen", „Ich bin doch kein Neger!"

Offener Frauentreff Hagenerstr. 84
5900 Siegen

Die von vielen engagierten Frauen geleistete Vorarbeit zu diesem Treffen fand nicht den erhofften Widerhall. Schuld daran waren sicherlich die unterschiedlichen Einschätzungen in Bezug auf die Gestaltung und den Ablauf eines solchen Arbeitstreffens mit anschließender Demonstration und Kundgebung. Die Schwierigkeit, einen Protest nur durch Frauen zu artikulieren, war den Beteiligten auch vor dem Treffen durchaus bewußt. Ein solches Vorhaben war aber nicht nur gerechtfertigt, sondern auch notwendig aus der besonderen Situation der Betroffenheit der Frau in dieser Gesellschaft. Sind doch wir Frauen nach wie vor in erster Linie für die Aufzucht der Kinder und deren Wohlergehen zuständig. Das bedeutet eine ausgeprägte Sensibilisierung im Hinblick auf das Vorantreiben einer lebenszerstörerischen Supertechnologie, die vor allem von männlichen „Experten" als machbar durchgepeitscht wird. Diese Supermacher sind unsere erklärten Feinde. Unsere männlichen Mitstreiter im Kampf gegen den Atomstaat dagegen sind nach wie vor unsere Verbündeten. Sie so zu brüskieren, wie es z.T. während des Ostertreffens in Gorleben passierte, ist sehr bedauerlich, und sollte sich auf keinen Fall wiederholen. Frauen, die der Meinung sind, daß nur Männer an dieser Fehlentwicklung schuld sind, haben offenbar noch nicht erkannt, daß sie durch ihr jahrelanges Schweigen, durch ihr unkritisches Konsumverhalten sich ungewollt zu Steigbügelhaltern dieser Supertechnokraten machen.

Ilona Wagner, Marianne Brunotte,
Angela Neitzert-Blasinski
Hilde Ohmstedt, Karin Bellingrodt,
Anny Ahrens – 2838 Sulingen 2

Die Grünen

Was euer Artikel über die Grünen sollte, ist mir nicht klar – alles ein bißchen durcheinander, nicht? Daß sie die Interessen der Frauen vertreten, ist mir zweifelhaft, nachdem ich das Faltblatt „Frauen" gelesen habe, das sie im Wahlkampf in NRW verteilen. Auf der Vorderseite sind zwei Frauen abgebildet – natürlich mit den Frauenfarben lila und dunkelrot. Diese beiden jungen Frauen scheinen miteinander lachend zu reden. Sie sehen nicht, wie jeder Politiker auf Wahlkampfplakaten, als aktive Subjekte aus dem Bild den Betrachter an. Sie bilden eine kleine Gruppe, die abgeschlossen ist, die nichts nach außen hin tut – nicht einmal sehen. Über den Köpfen der Frauen steht: „Frauen haben ein Recht auf Wunschkinder in einer menschenwürdigen Umwelt". Da steht nicht: „Wir haben ein Recht", und erst recht nicht: „Wir wollen das Recht". Nein, diese Frauen reden nicht selbst, es wird für sie geredet. Es wimmelt dann von Passivkonstruktionen wie „Frauen werden abgeschoben, werden zurückgeschickt, werden gezwungen, werden vergewaltigt" usw. Und nachdem sie dies beschrieben haben, sagen die Grünen, was sie für die Frauen tun wollen.

Angeli Jahnsen
432 Hattingen

Hinsichtlich der Grünen scheint ihr mir doch ein bißchen zu blauäugig zu sein. Was sollte sonst das sehr zahme Gespräch mit Petra Kelly bedeuten? Die diffuse Darstellung der Entschlußfindung zum § 218 und deren inakzeptables Ergebnis wären doch sicher einen zumindest kritischen Kommentar wert gewesen. Einen ebenso kritischen Kommentar vermisse ich auch zum vollkommen unzureichenden und sich in Allgemeinplätzen verlierenden sog. „Frauenprogramm" der Grünen. Was ist mit dem Biologismus, verschiedenen Mutter- / oder Frau-als-Naturwesen-Ideologien, die bei diversen Grünen ihre Sumpfblüten treiben?

Elke Damm
4000 Düsseldorf

Layout

Ich möchte euch ein Lob für eure Titelbilder aussprechen, die mir fast ausnahmslos gefallen. Ich finde es sehr gut, daß ihr keine „reißerischen" Bilder auswählt (was bei Emma leider oft der Fall zu sein scheint), sondern schlichte schwarz-weiß Fotos oder ästhetisch ansprechende Zeichnungen (6/79, 8/79, 4/80). An der Aufmachung des Heftinnern gefällt mir die Gestaltung der einzelnen Artikel nicht so gut. Ich glaube, daß die optische Unterteilung eines Artikels, z.B. durch Zwischenüberschriften, kleine Zeichnungen und Karikaturen, auf die Leserin (den Leser) ansprechender wirkt. Die Fotos, die ihr auswählt, finde ich gut und passend. Sie wirken niemals irgendwie gestellt.

Elke Günzel
3320 Salzgitter 1

Courage

Ich lese die Courage noch nicht sehr lange, aber sie gefällt mir besonders, weil sie auch über nicht-feministische aktuelle Themen berichtet. Z.B. hat mich die Mainummer total begeistert, also, die war wirklich so vielfältig und interessant, daß ich sie gleich mehrere Male gelesen habe. Besonders das Thema Schule hat mich begeistert, da ich Schülerin bin und in dieser Kackmühle selber immer abgeschliffener werde, immer unfreier, ich geh' kaputt. Ich finde aber, daß in der Courage mehr für jüngere Frauen sein müßte, oft habe ich (16 Jahre) das Gefühl, daß an uns kaum gedacht wird. Aber wir sind die Hexen von morgen. Und jetzt nochmal ein Riesen-Klotz Lob an die Layoutfrauen. Ich finde die Aufmachung einfach Sahne! So richtig angenehm zum Lesen, es gibt viel zu gucken, tolle Collagen, überall tolle Bilder – hundegeil!

Karen Maier
2000 Hamburg 63

Ich schreibe dies als eine Hilfesuchende, deshalb möchte ich mich auch nicht nur an euch wenden, denn ihr werdet mir keine Hilfe anbieten können, weil ihr wesentlich jünger seid als ich – ich kenne einige Courage-Frauen von Veranstaltungen her – und mit den Problemen, mit denen ich mich herumschlage, nicht konfrontiert seid, auch nie sein werdet. Denn wenn ihr einmal in meinem Alter seid, dann werden die Frauen, für und



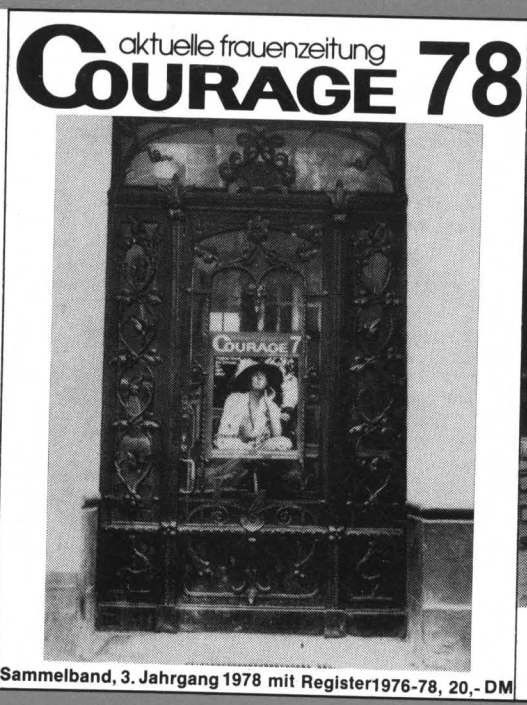
mit denen ihr heute kämpft, auch in eurem Alter sein. Ich bin 45, Lesbe und Feministin. Alle meine Versuche, lesbische Frauen meines Alters, die sich der neuen Frauenbewegung zugehörig fühlen, zu finden, sind bisher fehlgeschlagen. Ich weiß nun nicht mehr, wie ich aus meiner Isolation herauskommen soll. Den Frauen meines Alters, die ich in einer Lesbengruppe im FZ oder auf Anzeigen kennenlernte, war ich stets zu emanzipiert, zu progressiv, zu radikal. Für die Vorschläge, die ich in der Lesbengruppe machte, sahen die Frauen immer keine Möglichkeit und nur Hindernisse. Im LAZ und im FZ sind mir die Frauen zu jung, in der FZ-Gruppe „Offensives Altern" habe ich den Eindruck, die einzige Lesbe zu sein, die Probleme der Frauen dort sind entweder nicht mehr die meinen oder noch nicht die meinen oder nie meine gewesen, weil ich mir keinen Freiraum außerhalb einer kaputten Ehe suchen mußte. Ich nehme Anteil an diesen Problemen und Interessen, unser Frausein schafft auch eine gewisse Verbundenheit in dieser männerbestimmten Gesellschaft. Diese Frauen sind auch bereit, mir Anteilnahme entgegenzubringen, aber es ist mehr Neugier als Verständnis dabei, denn das Fühlen und Denken einer Urlesbe übersteigt ihr Vorstellungsvermögen. Bleiben die Anzeigen. Aber auch hier erlebt eine Lesbe Mitte 40, die in ihrer Einstellung zu der Zeit, in der wir leben, und zur Frauenbewegung 20 Jahre jünger ist, nichts anderes. Ich brauche nur Anzeigen älterer Lesben durchzulesen, um zu wissen, daß es sich erübrigt, darauf zu antworten. Diese Frauen hängen zumeist dem Traum von der glücklichen Ehe nach, wollen bemutteln oder bemuttelt werden, sind völlig abhängig von ihren Gefühlen, konfliktunfähig und suchen nur eins: Abgeschiedenheit im Liebesnest. Ein weiteres Problem stellt sich für mich durch den sechswöchigen Urlaub. Wer hat schon nicht gern Urlaub? Ich bin heute frei und unabhängig und reise leidenschaftlich gern. Und dennoch kann der Urlaub zum Horror werden, wenn man als Frau, als lesbische Frau, allein verreist. Vielleicht solltet ihr die Isolation der älteren feministisch engagierten Frauen, die zwischen allen Stühlen sitzen, einmal zum Thema machen. Es wäre schön, wenn doch einige sich dazu äußern und reagieren würden. Außerdem betrifft dieses traurige Kapitel auch jüngere Frauen, die in kleineren Orten leben. Das besagen nicht nur die Anzeigen, das hat mich auf meiner Reise ins Allgäu selbst betroffen gemacht, als ich feststellen mußte, daß sich seit meiner Jugend nichts geändert hat. Ich kann allein sein, ich brauche meine Einsamkeit, aber ich will nicht immer allein sein.

Erika Weiss
1000 Berlin 27

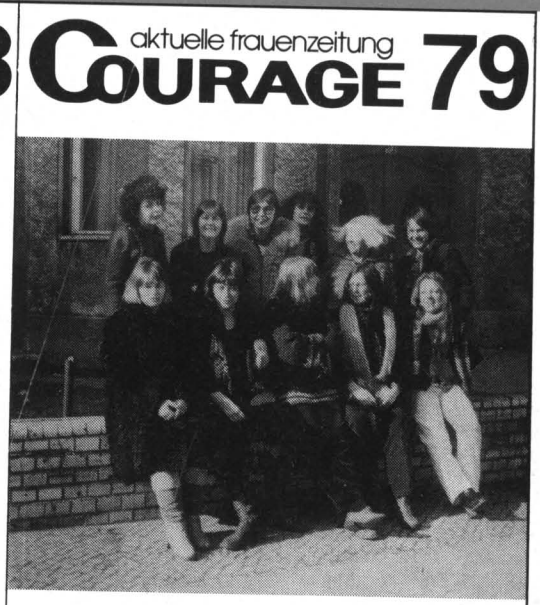
Courage A 1700 EX Postvertriebsstück Gebühr bez.

Sammelbände '78 und '79

Zum Nachschlagen, zum Verschenken! Wir haben den Jahrgang '78 und '79 binden lassen. Er kostet jeweils 20 DM und wir schicken ihn euch zu, bei gleichzeitiger Bezahlung. Falls euch einzelne „alte" Hefte fehlen, könnt ihr sie von uns für 2 DM in Briefmarken erhalten. Allerdings sind die Hefte 0/76, 1/76 und 6-7/77 vergriffen. Im Jahrgang '78 befindet sich ein Register für die Jahre 1976-1978 mit vielen Stichworten und einem Autorinnenverzeichnis. Das Register ist ganz toll, wenn ihr wissen wollt, über welche Themen wir bereits berichtet haben. Es ist auch einzeln zu bestellen und kostet 2 DM in Briefmarken. Alle diese schönen Dinge könnt ihr bestellen bei uns: COURAGE, Aktuelle Frauenzeitung, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.



Sammelband, 3. Jahrgang 1978 mit Register1976-78, 20,- DM



Sammelband, 4. Jahrgang 1979, 20,- DM

Abonnement

Ich abonniere Courage ab Nr. .....

- O *6 Hefte DM 21,– bzw. 24,– (Auslandsabo)*
- O *12 Hefte DM 42,– bzw. 48,– (Auslandsabo)*
- O *Geschenk-Abo*

Frauenverlags GmbH
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

Name: .....

Adresse: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Datum und Unterschrift: .....

Einzugsermächtigung nur für Abo

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

.....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

Courage 8/80 erscheint am 28. Juli 1980